


EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.

Hesperus,

oder

45 Hundsposttage.

Eine Biographie

von

Jean Paul.

Erstes Heftlein.

Berlin 1795.
In Karl Matzdorffs Buchhandlung.

Druckfehler des 1ten Heftleins.

Da ich selber die Unart habe, daß ich mich um das Verzeichniß fremder Errata nicht im Geringsten bekümmere: so hoff' ich vom Leser auch nichts besseres: und dann werden folgende Druckfehler ganzen halben Seiten den Sinn nehmen.

Seite 5 Zeile 2 von unten, statt reisen lies keifen.

— 19 letzte Zeile statt sehr l. sehr auf.

— 44 erste — von oben statt Loch l. Loh.

— 47 12te — — — statt niemals l. einstmals.

— 84 — 7 von unten st. blinzenden l. blitzenden.

— 89 — 4 von oben st. seine l. feine.

— 101 — 5 v. unt. st. Natur l. Statur.

— 129 st. Schalltag l. allemal Schalttag.

— 133 — 17 von oben st. komischen l. konischen.

— 139 — 16 — — st. dünner l. dümmer.

— 145 — 12 von unt. st. Menopodium l. Chenopodium.

— 153 — 4 v. oben st. Silberwelle l. Silberwolle.

— 161 — 1 — — st. lies l. blies.

— 168 — 5 — — st. Musen l. Museen.

— 191 — 6 — — st. sanften lies sanftern.

— 193 — 11 — — st. säuge l. sauge.

— 212 — 3 — st. Sonnenfelder l. Samenfelder.

— 214 — 9 von unten st. auch l. auf.

— 251 — 15 von oben st. Staaten= l. Staturen.

— — — 3 v unt. st. noch tiefer l. von noch tiefern.

— 274 — 16 von oben st. ehrlosen l. ehelosen.

— 319 — 13 von unten st. Unglücklichen l. Glücklichen.

— 329 letzte Zeile st. Koth l. Roth.

— 330 — 9 von oben st. erschöpft l. erschaft.

— 344 — 2 — — st. Leben l. Beben.

— 370 — 3 von unten st. Leben l. Beben.

---

fehler müssen vorn vor jeden Band kommen.

Motto.

»Die Erde ist das Sakgäßgen in der großen Stadt Gottes — die dunkle Kammer voll umgekehrter und zusammengezogner Bilder aus einer schönern Welt — die Küste zur Schöpfung Gottes — ein dunstvoller Hof um eine bessere Sonne — der Zähler zu einem noch unsichtbaren Nenner — wahrhaftig sie ist fast gar nichts.»

Auswahl aus des Teufels Papieren P. 18[illegible]

Vorrede, sieben Bitten und Beschluß.

Vorrede.

Ich wollte mich anfangs ereifern über einige Heere von Lesern, mit denen ich in diesem Buche nichts anzufangen weiß; und wollte mich vorn an den Hesperus als Pförtner stellen und vorzüglich Leute mit der größten Unhöflichkeit fortschicken, die nichts taugen — für die wie für einen Prosektor, das Herz nichts ist als der dickeste Muskel, und die Gehirn und Herz und alles Innere, wie Formen der Gypsstatuen ihr eingefülltes Gemengsel von Scheerwolle, Heu und Thon, nur darum tragen, um hohl gegossen auszufallen — Ich wollte sogar mit ehrlichen Geschäftsleuten reisen, die wie der große Antonin den Göttern danken, daß sie die Dicht-

kunst nicht weit getrieben — und mit solchen, vor denen sich der Kapelmeister Apollo auf einer Strohfidel hören lassen soll, und seine neun Diskantistinnen mit dem Bier- und Strohbas — ja sogar mit der lesenden Schwesterschaft der Ritterromane, die so lieset wie sie heirathet und die sich unter den Büchern, wie unter den Gesichtern der Herren, nicht die schönen weiblichen sondern die wilden männlichen ausklaubt — —

Aber ein Autor solte kein Kind seyn, und sich seine Vorrede versalzen, da er nicht alle Tage eine zu machen hat. Warum hab' ich nicht lieber in der ersten Zeile die Leser angeredet und bei der Hand genommen, denen ich den Hesperus freudig gebe und die ich mit einem Freiexemplar davon beschenken wolte, wenn ich wüste wo sie wohnten? — Komm', liebe müde Seele, die du etwas zu vergessen hast, entweder einen trüben Tag oder ein überwölktes Jahr, oder einen Menschen, der dich kränkt, oder einen, der dich liebt, oder eine entlaubte Jugend oder ein ganzes schweres Leben; und du, gedrükter Geist, für den die Gegenwart eine Wunde und die Vergangenheit eine Narbe ist, komm in meinen Abendstern und erquicke dich mit

seinem kleinen Schimmer, aber schließe, wenn dir die poetische Täuschung flüchtige süße Schmerzen giebt, daraus; »vielleicht ist das auch eine, was mir die längern tiefern macht« — Und dich, höherer Mensch, der unser Leben, das nur in einem Spiegel geführet wird, kleiner finder als sich und den Tod, und dessen Herz ein verhüllter großer Geist in dem Todtenstaube anderer zerfallener Menschenherzen heller und reiner schleift, wie man den Demant im Staube des Demants poliert, darf ich dich auch in meinen Abend- und Nachtstern auf eine Anhöhe herniederrufen, so wie ich sie aufzuwerfen vermag; darf ich es, damit du, wenn du um sie, wie um den Vesuv, morganische Feen und Nebel-Gruppierungen und Traum-Welten und Schattenländer in der Tiefe ziehen siehest, vielleicht zu dir sagest: »und so ist alles Traum und »Schatten um mich her, aber Nebel setzen Länder voraus und Träume Geister und der Erdschatten eine Sonne und eine Welt?« —

Aber zu dir habe ich nicht den Muth, zu dir, edler Geist, der des Jahrhunderts müde ist und des Nachwinters der Menschheit, dem zuweilen aber nicht immer das Menschenge-

schlecht wie der Mond zurückzuwandeln scheint, weil er den Zug der Wolke, die darunter hinfliegt, für den Gang des himmlischen Körpers selber ansieht und der voll erhabner Seufzer, voll erhabner Wünsche und mit schweigendem Ergeben zwar neben sich eine würgende Hand und das Fallen seiner Brüder hört, aber doch das aufgerichtete auf dem ewig heitern Sonnenangesicht der Vorsehung ruhende Auge nicht niederschlägt, und den das Unglük wie der Bliz den Menschen, zwar entseelt aber nicht entstellt; edler Geist, ich habe freilich nicht den Muth, zu dir zu sagen: »würdige mich, auf mein »Schattenspiel zu schauen, damit du über dem »idealischen Abendstern, den ich vor dir vorüber »führe, die Erde vergissest, auf der du stehest »und die sich jezt mit tausend Gräbern wie ein »Vampyr an das Menschengeschlecht anlegt und »Opferblut saugt« — — Und doch hab' ich an dich unter dem ganzen Buche gedacht und die Hofnung, mein kleines biographisches Nacht- und Abendstück vor nasse, aufgerichtete und feste Augen zu bringen, war der tragende Malerstok der müden Hand gewesen.

Da ich mich jeẓt zu ernsthaft geschrieben, so muß ich von den sieben versprochenen Bitten, worunter nur vier es sind, drei weglassen. — Ich thue also nur die

Erste Bitte, den Titel »Hundsposttage« so lange zu vergeben, bis ihn das erste Kapitel erklärt und entschuldigt hat — Und die

Zweite, allemal ein ganzes Kapitel zu lesen und kein halbes, weil das große Ganze aus kleinern Ganzen, wie nach den Homiomerien des Anaxagoras, der Menschenkörper aus unzähligen kleinen Menschenkörpern besteht — Und die

Siebente Bitte, die halb aus der zweiten fließet aber nur die Kunstrichter angeht, mir in ihren fliegenden Blättern, die sie Rezensionen nennen, mit keiner Publikation meiner Hauptbegebenheiten vorzugreifen, sondern dem Leser einige Ueberraschungen, die er doch nur Einmal hat, zu lassen — Und endlich die

Fünfte Bitte, die man aus dem Väterunser schon kennt.

Der Beschluß.

Und so werde denn sichtbar, kleiner stiller Hesperus! — Du brauchst eine kleine Wolke,

um verdekt zu seyn, und ein kleines Jahr, um deinen Umlauf vollführet zu haben! — Mögest du der Tugend und Wahrheit, wie dein Ebenbild der Sonne, näher stehen als die Erde allen dreien ist, in die du schimmerst und mögest du wie jenes nur dadurch dich den Menschen entziehen, daß du dich in die Sonne hüllest! Möge dein Einfluß schöner, wärmer und gewisser seyn als der des astronomischen Hesperus ist, den der Aberglaube auf den Dunst-Thron dieses Jahres sezt! — Du würdest mich zum zweitenmal glüklich machen, wenn du für irgend einen abgeblühten Menschen ein Abendstern, für irgend einen aufblühenden ein Morgenstern würdest! Gehe unter mit jenem und auf mit diesem; flimmere im Abendhimmel des erstern zwischen seinen Wolken und überziehe seinen zurükgelegten bergaufgehenden Lebensweg mit einem sanften Schimmer, damit er die entfernten Blumen der Jugend wieder erkenne und seine veralteten Erinnerungen zu Hofnungen verjünge. — Kühle den frischen Jüngling in der Lebensfrühe als ein stillender Morgenstern ab, eh' ihn die Sonne entzündet und der Strudel des Tages einzieht! — für mich aber Hesperus bist du

nun wol untergegangen — du zogest bisher neben dem Erdball wie mein Nebenplanet, wie meine zweite Welt, auf die meine Seele ausstieg, indes sie den Körper den Stößen der Erde lies — aber heute fällt mein Auge traurig und langsam von dir und dem weißen Blumenflor, den ich um deine Küsten angepflanzet, auf den naskalten Boden herab, wo ich stehe — und ich sehe uns alle von Kühle und Abend umgeben — weit von den Sternen abgerissen — von Johanniswürmgen belustigt, von Irwischen beunruhigt — alle einander verhüllet, jeder einsam und sein eignes Leben nur fühlend durch die warme pulsierende Hand eines Freundes, die er im dunkeln hält —

Ja, es wird zwar ein anderes Zeitalter kommen, wo es licht wird und wo der Mensch aus erhabnen Träumen erwacht und die Träume — wieder findet, weil er nichts verlohr als den Schlaf. —

Die Steine und Felsen, die zwei eingehüllte Gestalten (Nothwendigkeit und Laster) wie Deukalion und Pyrrha hinter sich werfen nach den Guten, werden zu neuen Menschen werden. —

Und auf dem Abendthore dieses Jahrhunderts steht: Hier geht der Weg zur Tugend und Weisheit; so wie auf dem Abendthor zu Cherson die erhabene Inschrift steht: Hier geht der Weg nach Byzanz. — —

Unendliche Vorsicht, du wirst Tag werden lassen. —

Aber noch streitet die zwölfte Stunde der Nacht: die Nachtraubvögel ziehen; die Gespenster poltern; die Todten gaukeln; die Lebendigen träumen.

In der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche 1794.

Jean Paul.

1. Hundsposttag.

Unterschied zwischen dem 1. und 4. Mai — Rattenschlachtstücke — Nachtstück — Drei Regimenter in künftigen Hosen — Staarnadel — Ouvertüre und geheime Instruktion dieses Buchs.

Im Hause des Hofkaplans Eymann im Baddorfe St. Lüne waren zwei Partheien: die eine war den 30. April froh, daß der Held dieser Geschichte, der junge Engländer Horion den 1. Mai aus Göttingen zurükkäme und in der Kaplanei bliebe — der andern wars nicht recht, sie wollte haben, er sollte erst den 4. Mai anlangen.

Die Parthei des ersten Mais bestand aus dem Kaplanssohn Flamin, der mit dem Engländer bis ins zwölfte Jahr in London und bis ins achtzehnte in St. Lüne erzogen worden, und dessen Herz mit allen Aderzweigen in das brittische verwachsen und in dessen heisser Brust während der langen Trennung durch Göttingen Ein Herz zu wenig gewesen war —

Ferner aus der Hofkaplänin, einer gebornen Engländerin, die in meinem Helden den Landsmann liebte, weil der magnetische Wirbel des Vaterlandes noch an ihre Seele über Meere und Länder reichte — Endlich aus ihrer ältesten Tochter Agathe, die den ganzen Tag alles auslachte und lieb hatte ohne zu wissen warum, und die jeden, der nicht gar zu viele Häuser weit von ihr wohnte, mit ihren Polyppenarmen als Nahrung ihres Herzens zu sich zog.

Die Sekte des vierten Maies konnte sich mit jener schon messen, da sie auch ein Kollegium von drei Gliedern ausmachte. Die Anhänger waren die kochende Appel (Appollonia, die jüngste Tochter,) deren Küchen-Ehre und Bak-Belobungsbrief dabei lit, daß der Gast früher ankam als die Weishefen: sie konnte sich denken was eine Seele empfindet, die vor einem Gaste steht die Hände voll Spik- und Nähnadeln, neben der Platte der Fenstervorhänge, und ohne die Frisur des Hutes und des Kopfes, der darunter soll, nur halb fertig zu haben. Der zweite Anhänger dieser Sekte, der am meisten gegen den ersten Mai hätte reden sollen — ob er gleich am wenigsten redete, weil ers nicht konnte und erst kürzlich getauft war — solte am 4. Mai zum erstenmale in die Kirche getragen werden: dieser Anhänger war das Pathgen des Gastes. Der Kaplan wuste zwar, daß der Mond seinen Gevatterbitter, den P. Riccio-

lum, bei den Erden-Gelehrten herumschickte und sie als Pathen seiner Flecken ins Kirchenbuch des Himmels bringe; aber er dachte, es ist besser, sich seinen Gevatter schon in einer Nähe von 50 Meilen zu nehmen. Der Aposteltag des Kirchgangs und der Festtag der Ankunft des Herrn Gevatters wären also schon in einander gefallen; aber so führte das Wetter (das hübsche) den Gevatter vier Tage eher her! —

Der dritte Jünger des 4. Mais war im Grunde der Häresiarch dieser Parthei, der Hofkaplan selber: die Kaplanei, worin Horion ein einstweiliges Hoflager haben solte, war ganz vol Ratten, ordentlich ein Tanzsalon und Waffenplatz derselben und diesen wolte der Kaplan sein Haus und corpus pium vorher abjagen. Wenige Hofkapläne, die Hektik im Leibe und Ratten im Hause hatten, machten daher so viel Gestank als dieser in St. Lüne gegen die Bestien. Mit wenigen Wolken davon wären alle Hofdamen aus Europa hinaus zu räuchern. Zündete der Hektiker nicht so viel vom Hufe seines Gaules an als er davon abgesägt hatte? — Inhaftierte er nicht ein solches Nagethier selber und seifte den Kriegsgefangnen mit Wagentheer und Fischthran ein und lies den Arrestanten fort, damit der Parias in den Löchern auf und abgienge und Ratten edlerer Kasten durch seinen Nimbus zu entlaufen nöthigte? — Gieng er

nicht ins Große und nahm gar einen Bok in die Kost, von dem er nichts verlangte als daß er stank und den geschwänzten Klausnern misfiel? — Und waren nicht alle diese Mittel so gut wie umsonst?

— — Denn der Henker relegiere Jesuiten und Ratten! — Indessen wird doch den Leuten hier schon auf dem Bogen A die Moral dargereicht, daß es gegen beide so gut wie gegen Zahnschmerzen, Seelenleiden und Wanzen tausend gute Mittel gebe, die nichts helfen.

Horion — der Akzent muß auf die erste Sylbe kommen — oder Sebastian (verkürzt Bastian) wie ihn die Eymannischen nannten, oder Viktor, wie ihn der Lord Horion, sein Vater nannte (ich heiss' ihn bald so bald so, wie es gerade mein prosaisches Sylbenmaas begehrt) Horion hatte sie alle, um sie zu überraschen, angelogen und im Briefe seinen Eintrit ins Haus auf den 4. Mai angesetzt; aber seinem Vater hatt' er die Wahrheit geschrieben und dieser hatte sie aus der Residenzstadt Flachsenfingen, wo er dem Fürsten moralische Augenleder und Konservationsbrillen und Hörröhre und jüdische Handgedenkzettel anlegte, an den Kaplan geschickt, weil er (der Lord) blind war und sich bei ihm von einem mit dem Sohne kommenden Okulisten wolte operiren lassen. Er hatte seinen Sohn zum Doktor Medicinä promovieren heissen: warum aber ein so

vornehmer Jüngling das Doktor-Kopfzeug, diesen Plutos Helm der nicht den ganzen Menschen, wie der mythologische Helm sondern oft nur ein Stük davon oder nur Pazienten unsichtbar macht, aufsetzen muste und den Doktorring anstecken, diesen Trau- und Siegelring des Todes, das weis eigentlich keiner von uns.

»Wir haben nun Hofnung, — sagte der Kaplan und stekte den Brief mit komischer Resignation ins Couvert zurük — »daß unser Bastian morgen als »den 1. Mai gewis eintrift samt den andern — ich »sehe hübschen Lusttreffen und Brunnenbelustigungen »entgegen, Frau, wenn der Morgen einwandelt und »meine Razen tanzen wie Kinder vor ihm her — »zu essen haben wir so nichts.« Aber die Kaplänin fiel ihm mit doppelten Ausrufungszeichen der Freude an die Achsel und lief sogleich davon, um zu diesem Rosenfeste ihrer guten Seele die kleine Brüder- und Schwestergemeinde der Kinder zu ziehen. Der ganze Familienzirkel zerfiel nun in drei erschrockene und in drei erfreuete Gesichter.

Wir wollen uns unter die frohen setzen und zuhorchen, wie sie den Nachmittag als Gewändermaler, als Koloristen, als Gallerieinspektoren am Gemälde des geliebten Britten arbeiten — alle Erinnerungen werden zu Hofnungen gemacht und Viktor soll nichts geändert mitbringen als die Statur. Fla-

min, wild wie ein englischer Garten, aber fruchttragender, erquickte sich und andere mit der Schilderung von Viktors sanfter Treue und Redlichkeit und von seinem Kopf und pries sogar sein Dichterfeuer, das er sonst nicht hochschäzte. Agathe erinnerte an seine humoristischen Rösselsprünge, wie er einmal mit der Trommel eines durchpassierenden Zahndoktors das Dorf vergeblich vor sein Theater zusammengetrommelt habe, weil er vorher die ganze fahrende Apotheke dieses redlichen wahren Freund Hains ausgekauft hatte — wie er oft nach einer Kindtaufe sich auf die Kanzel postiret und da ein paar andächtige Zuschauer in der Werkeltags-Schwarte so angeprediget habe, daß sie mehr lachten als weinten — und andern Spas, womit er niemand lächerlich machen wolte als sich und niemand lachend als andere. Weiber billigen es aber nie (sondern nur Männer) wenn einer wie Viktor zur brittischen Ordenszunge der Humoristen gehöret — denn bei ihnen und Höflingen ist schon Wiz Laune — das billigen sie nicht, daß Viktor (wie z. B. Swift und viele Britten) gern zu Fuhrleuten, Hanswürsten und Matrosen herunterstieg, indes ein Franzos lieber zu Leuten von Ton hinaufkriecht. — Denn die Weiber die stets den Bürger mehr als den Menschen achten, sehen nicht, daß sich der Humorist weis macht, alles was jene Plebejer sagen, souflire er ihnen

nen und daß er absichtlich das unwillkührliche Komische zu artistischem adelt, die Narrheit zu Weisheit, das Erden-Irhaus zum Nationaltheater. Eben so wenig begrif ein Amtmann, ein Kleinstädter, ein Großstädter, warum Horion seine Lektüre oft so jämmerlich wähle aus alten Vorreden, Programmen, Anschlagzetteln von Operateurs, die er alle mit unbeschreiblichem Vergnügen durchlas — blos weil er sich fingirte, diesen geistigen Futtersak, der blos unter den Lumpenhacker gehörte, hab' er selber gefertigt und gefüllt aus satirischer Rüksicht. — In der That, da die Deutschen Ironie weder fassen noch schreiben können: so ist man gezwungen, vielen ernsthaften Büchern und Rezensionen boshafte Ironie anzudichten, um nur was zu haben.

— Und das ist ja nichts anders als was ich selber probire, wenn ich bei Terminen in Gedanken die Gerichtsstube zum Komödienhaus erhebe, den Rechtsfreund zum juristischen Le Kain und Kasperl und die ganze Verhandlung zur alten griechischen Komödie: denn ich raste nicht bis ich mir weisgemacht, ich hätte den guten Leuten den ganzen Termin nur einstudieren lassen als Gastrolle und wäre also wirklich ihr Theaterdichter und Regisseur. So trag' ich im Grunde meinen stummen Kopf munter als ein komisches Portakiv-Taschentheater der Deutschen durch deren edelste Behausungen (z. B. der

Universität der Regierung) und erhöht ganz im Stillen — hinter der herabgelassenen Gardine der Gesichtshaut — Komisches der Natur zu Komischem der Kunst. — —

Ich komme zurük. Die Kaplänin erzählte — alle wustens längst, aber dieses Wiederholen ist eben der Reiz des häuslichen Dialegs: wenn wir einen süßen Gedanken ohne Ennui oft selber haben können, warum sollen wir ihn nicht auch andern oft sagen können? wie sanft, wie weich, wie zärtlich wie weiblich ihr zweiter Sohn sey: denn er nannte sie immer seine Mutter. Ein Hofapotheker mit einem Binsenstein-Herz — Zeusel schreibt er sich — sah dieses Zerfließen der wärmsten Seele sogar einmal für eine Thränenfistel an, weil er glaubte, keine andere Augen könnten weinen als kranke. . . . Lieber Leser, ist dir jetzt nicht wie dem Biographen, der nun den Eintrit dieses guten Viktors in die Kaplanei und Biographie kaum erwarten kann? Wirst du ihm nicht die freundschaftliche Hand reichen und sagen: »willkommen, Unbekannter! — Sieh dein »weiches Herz öfnet unseres schon unter der »Schwelle! O du Mensch mit Augen voll Thränen, »glaubst denn du auch wie wir, daß in einem Leben, »dessen Ufer vollhängen von Erschroknen, die sich an »Zweige, von Verzweifelten, die sich an Blätter halten, daß in einem solchen Leben wo uns

» nicht blos Thorheiten sondern auch Schmerzen um-
» zingeln, daß da der Mensch ein nasses Auge be-
wahren müsse für rothe, ein beklommenes Herz für
ein blutendes und eine leise Hand, die den schweren
dicken Leidenskelch dem Armen, der ihn leeren muß,
trauernd hält und langsam nachhebt? — Und wenn
du so bist: so rede und lache wie du willst: denn die
» Menschen soll keiner belachen als einer, der sie
» recht herzlich liebt.«

Nachmittags schikte der Obristkammerherr Le
Baut — ein aromatisches Blätterskelet — den Läu-
fer Seebaß zum Kaplan und lies ihn ersuchen —
denn das Schlos lag der Kaplanei nahe gegenüber —
den Bok nur so lange wegzustellen, bis sich der
Wind drehte, weil seine Tochter käme. »Trauter
» H. Seebaß, (antwortete gerührt der Ratten-Kon-
» troversist) meinen unterthänigen Empfehl wieder
» und Sie sehen mein Elend. Morgen erfreuen mich
» der Lord und sein Sohn und sein Okulist mit ihrer
» Gegenwart und der Staar wird hier gestochen.
» Nun stinkt gegenwärtig das ganze Haus und die
» Ratzen setzen ihren Nachttanz noch gelassen im Ge-
» ruche fort: ich betheure Ihnen, H. Seebaß, wir
» können Teufelsdrek nehmen und damit die Kaplanei
» bis zum Dachstuhl ausfüttern, nicht einen Schwanz
» treiben wir dadurch fort; es gefällt ihnen vielmehr.
» Ich meines Ortes sehe, daß sie morgen unter

„der Operation an dem Staarstecher und an dem
„Patienten hinausspringen. — So ergieng es uns
„allen, melden Sie im Schlosse, aber heute wollt'
„ich noch vortrefliches Rosenholzöl versuchen.“

Er holte also einen großen Hopfensak und zerrte ihn unters Dach hinauf, um da im eigentlichen Sinne die Ratten bei der Nase herumzuführen in den Hopfensak hinein. Bekanntlich sind Ratten so arg ersessen auf Rosenholzöl als Menschen auf Salbungsöl, das, sobald nur sechs Tropfen auf den Scheitel fallen, auf der Stelle einen König oder Bischof daraus macht, welches ich daraus sehe, weil im ersten Fall ein goldner Reif um die Haare anschiest und im zweiten sie gar ausgehen. Der Wehrstand, der Kaplan, übersprüzte den Sak mit einigem Oel und legte ihn mit seiner Mündung aufgespert und aufgespannt für die Feinde hin — er selber stand darhinter und hielt sich hinter einem eben so eingeölten Ofenschirm verstekt. Seine Absicht war, hervorzufahren, wenn die Bestien im Sak säßen und die ganze Kongregation dann wie Bienen im Schwarmsak wegzutragen. Die wenigen Kammerjäger die mich lesen, müssen diese Fangart häufig gebraucht haben. —

Aber sie werden nicht darüber hingepurzelt seyn wie der Kaplan, dem sich der wohlriechende Ofenschirm zwischen die Schenkel stülpte und der still lag,

während der Feind lief. In einer solchen Lage labt den Menschen der Pralltriller eines Fluches. Nachdem also der Kaplan einige solcher Triller und Mordanten geschlagen, sich zur Familie hinabbegeben und ihr im Vorbeigehen gesagt hatte, »wenn es im gemässigten Erdstrich einen gäbe, der von den Windeln an ein Trauerpferd zu ritte, der ansässig wäre »in Hatto's zweiten Mäusethurm und in einem Raspelhause aus Amsterdam und in der Vorhölle, »wenns so einen Disziplinanten gäbe, von dem ihn »nur wunderte, wie er noch am Leben wäre: so »wär' Ers allein und weiter kein Teufel« — nachdem er das heraus hatte: so ließ er die Ratten ruhig und — wurd' es selber recht sehr.

Zu Nachts fiel nichts Denkwürdiges vor als daß er — aufwachte und herumhorchte, ob nichts geschwänztes rumore, weil er willens war, sich satt zu ärgern. Da gar nichts von den Bestien zu vernehmen war, nicht einmal ein Seitenpas: so setzte er sich auf den Fußboden heraus und preste das Spionenohr an diesen. Sein Glük wollte, daß gerade jetzt die Bewegungen des Feindes mit Balleten und Galopaden in sein Gehör einplumpten. Er brach auf, armirte sich mit einer Kindertrommel und wekte seine Frau mit dem Lispeln auf: »Schatz, »schlaf wieder ein und erschrik im Schlaf nicht: »ich trommel' ein wenig gegen die Ratten; denn

»von der Zwickauer Sammlung nützlicher Bemerkun-
»gen für Stadt und Landwirthschaft 1785 wird
»mirs angerathen.«

Sein erster Donnerschlag gab seinen Erbfeinden die Ruhe, die er seinen Blutsfreunden nahm. . . . Da ich aber alle Menschen jezt in Stand gesezt, sich den Kaplan im Hemd und mit dem Hakbret der Soldateska vorzustellen: so gehen wir lieber ans Bette seines Sohnes Flamin und geben acht, was dieser darin macht. . . ,

Nichts; aber außer demselben macht er einen Ritt jezt so spät und noch dazu ohne Sattel und Weste. Er, dessen Brust eine Aeols Hole voll gedrükter Stürme war — jeder gescheute Pronotarius in Wezlar, würde seinen Fischkopf oder Rebhuhnflügel reiner abschälen oder sein Samt-Knie reiner abbürsten als er — dieser wuste unmöglich länger auf einem Kopfküssen zu verbleiben, dem heute eine Trommel so nahe kam und morgen ein Freund. Einen andern freilich (wenigstens den Leser und mich) würde die transparente Nacht, womit sich der April beschloß, die weite Stille, auf welche die Trommelstöcke schlugen, die Sehnsucht nach dem Geliebten, mit welchem der Morgen wieder das öde Herz und das zerstükte Leben ergänzte, alles dieses würde uns beide mit sanften Bebungen und Träumen und Thränen erfüllet haben — den Kaplans-

sohn aber warfs auf den Gaul hinauf und in die Nacht hinaus: seine geistigen Erd-Erschütterungen legten sich nur unter einem körperlichen Galop.

Er sprengte über den Hügel, auf dem er Morgen sich mit seinem Horion wieder verknüpfen wollte, zehnmal hinauf und hinab. Er fluchte und donnerte auf alle seine Leidenschaften — freilich mit Leidenschaft — die bisher die Beinsäge an ihre verbundnen Freundschaftshände applicirt hatten: „o „wenn ich dich nur wieder habe, Sebastian, (sagt' „er und riß den Gaul herum,) so will ich so sanft „seyn, so sanft wie du, und dich niemals verkennen, „oder das Donnerwetter soll mich hier auf dem „Platze. . . .“ Beschämt über den eiligen Widerspruch, ritt er blos im Pas nach Hause.

Seine Sehnsucht nach seinem wiederkehrenden Freunde drückt' er im Stalle dadurch aus, daß er die Scheitelhaare hinaufstülpte, den Zopf wie die fünfte Violinsaite anzog und den Schlüssel des Futterkastens abdrehte. . . .

Nur ein Mensch, der nach einem Freunde gerade so wie nach einer Freundin schmachtet, verdienet beide. Aber es giebt Menschen, die aus der Erde gehen, ohne je darüber betrübt oder besorgt gewesen zu seyn, daß sie niemand darin geliebt hatte. Derjenige, der nach dem Kommerzientraktat der Kaufleute, nach dem gesellschaftlichen

Vertrag der Weltleute, sogar nach dem Gränz- und Tauschvertrag der Liebe nichts höheres kennt, ein solcher — ich wollt' aber, er hätte mich gar nicht vom Verleger verschrieben — dessen fahles Herz nichts weiß von der Brüderunität befreundeter Menschen, vom Anastomosieren ihrer edlern Gefässe und von ihrer Eidgenossenschaft in Streit und Schmerz — — ich seh' aber nicht, weswegen ich von diesem Tropfen so lange rede, da er nicht einmal in Flamins Sehnen sich hineinzufühlen weiß, der ein liebendes, achtendes Auge begehrte, weil seine Fehler und seine Tugenden in gleichem Maße abstießen: bei andern Menschen machen wenigstens entweder die Flecken die Stralen gut, oder die Stralen die Flecken. — —

Blos in fürstlichen Pferdeställen ist das Getöse früher und lauter als das in der Kaplanei am ersten Wonnemonat war. Ich frage die erste beste Leserinn, ob es je mehr zu bohnen und zu sieden giebt, wenn es nicht an einem Morgen ist, wo ein Lord mit dem Staar erwartet wird und sein Sohn dazu und ein Okulist. Die männlichen Rasttage fallen allezeit in die weiblichen Raspeltage: Vater und Sohn giengen gelassen dem Doktor und dem Okulisten entgegen.

Der erste Mai fieng sich wie der Mensch und seine Universalhistorie mit einem Nebel an. Der Frühling, der Raphael unsers Erdkugel-Sektors,

stand schon draussen und überdekte alle Gemächer unsers Vatikans mit seinen Gemälden. Ich hab' einen Nebel lieb, sobald er wie ein Schleier vom Angesicht eines schönen Tages abgleitet und sobald ihn grössere als die vier Fakultäten machen. Wenn er (der am 1. Mai war so) wie ein Zugnez Gipfel und Bäche überflicht — wenn die herabgedrükten Wolken auf unsern Auen und durch nasse Stauden kriechen — wenn er auf der einen Weltgegend den Himmel mit einem Pech-Brodem besudelt und den Wald mit einer unreinen schweren Nebelbank bestreift, indeß er auf den andern, abgewischt vom nassen Saphyr des Himmels, in Tropfen verkleinert die Blumen erleuchtet; und wenn dieser blaue Glanz und jene schmuzige Nacht nahe an einander vorüberziehen und die Pläze tauschen: wem ist alsdann nicht als säh er Länder und Völker vor sich liegen, auf denen giftige und stinkende Nebel in Gruppen herumziehen, die bald kommen, bald gehen? — Und wenn ferner diese weisse Nacht mein schwermüthiges Auge mit dahin fliegenden Dunstströmen, mit irrenden zitternden Duftstäubgen umzingelt: so erblick' ich trübe in dem Dunst das Menschenleben abgefärbt, mit seinen zwei grossen Wolken an unserm Auf- und Untergange, mit seinem scheinbar lichten Raume um uns, mit seiner blauen Mündung über uns. . . .

Der Doktor kann auch so gedacht haben, aber nicht Vater und Sohn, die ihm entgegen gehen. Flamin wird stärker von der entfernten, als nahen Natur, mehr von der großen als kleinen gerührt, so wie er mehr für den Staat als die Wohnstube Gefühl hat und sein innerer Mensch windet sich am liebsten an Pyramiden empor, an Gewittern, an Alpen. Der Kaplan genießet bei der ganzen Sache nichts als — Maibutter, und aus seinem Munde geht bei so vielem moralischen Apparat nichts als — Speichel, beides weil er befährt, der Dampf freß ihn an und zerbeisse seinen Schlund und Magen.

Als sie vom Hügel des nächtlichen Galops in ein mit Nebeldampf verschüttetes Thal einschritten: zogen ihnen daraus drei Garnisonregimenter im Dublirschritt entgegen. Jedes Regiment war vier Mann stark und eben so hoch — ohne Pulver und Schuhe — aber versehen mit fein durchbrochnen Schenkel-Manschetten, nämlich mit porösen Hosen und überflüssigen Offizieren, weil keine Gemeine dabei waren. Da ich jetzt in meiner Beschreibung gar dazu setze, daß beide Stäbe, sowol der Regiments, als der Generalstab über 600 Kanonen in der Tasche hatten und überhaupt einen ganzen Artillerie-Train und daß die Prima Plana ganz neue im Kriege ungewöhnliche gelbe Kugeln, die eher aufkeimten als das von Wilden gesäete Schiespulver, mit der Zunge

in die Flinten stekte: so würd' ich (ich befürchte das) die Leser, zumal die Leserinnen — um so mehr, da ichs noch nicht errathen lasse, warens Soldaten-Eltern oder Soldatenjungen — ein wenig zu ängstlich machen, wenn ich gar eintunken und vollends den verdrüslichen Umstand, daß die Truppen auf den benebelten Hofkaplan Feuer zu geben anfiengen, hinzu erzählen wollte, ohne spornstreichs schon vorher mit der Nachricht vorzusprengen, daß hinter der Armee eine Mannesstimme rief: Halt!

Heraus fuhr aus dem letzten Treffen der Generalfeldmarschal, der gerade noch einmal so lang war als sein Stüklieutenant — mit rundem Hut, mit fliegenden Armen und Haaren stürzt' er sich wüthend auf Flamin zu und erpakte ihn, um ihn umzubringen — aus Haß weniger als aus Liebe — Sebastian wars — die zwei Freunde lagen zitternd in einander, Gesicht in Gesicht gehüllt, Brust von Brust zurükgedrükt, mit Seelen ohne Freuden-Worte, aber nicht ohne Freudenthränen — die erste Umarmung endigte sich mit einer zweiten — die ersten Laute waren ihre zwei Namen. . . .

Der Kaplan privatisirte neben der Armee und stand verdrüslich auf seinem Isolirschemel mit seinem leeren Hals um den nichts fiel. »Den Augen»blick — sagt' er komm' ich wieder, ich kann recht »gut an der Haselstaude ein wenig p. . ., bevor

ich meines Orts ans Umhalsen komme.« Aber Horion eilte aus des Sohnes Armen zärtlich in des Vaters seine, verweilte lange darin, und machte alles wieder gut.

Mit befriedigter Liebe, mit tanzendem Herzen, mit schwelgenden Augen, unter dem aufgeblühten Himmel und über den Schmuk der Erde — denn der Frühling hatte seine Schmukkästgen aufgeschlossen und blühende Juwelen in alle Thäler und auf alle Hügel und bis weit an die Berge geworfen — wandelten beide selig dahin und die brittische Hand preste die deutsche. Sebastian konnte nichts sagen zu Flamin, aber er sprach mit dem Vater und jeder gleichgültige Laut machte den mit Blut und Liebe überhäuften Busen freier.

Die drei Regimenter hatte jeder aus dem Kopfe verloren; aber sie waren selber dem Generalfeldmarschal gehorsam nachmarschiert. Sebastian, zu menschenfreundlich, um jemand zu vergessen, drehte sich gegen das Quarree von kleinen Sanskülottes herum, die nicht aus Paris sondern aus Flachsenfingen waren und als bettelnde Soldatenkinder ihn begleitet hatten: »Meine Kinder, (sagt' er und sahe nichts an »als sein stehendes Heer) heute ist für euren Gene»rallissimus und euch der merkwürdige Tag, wo er »drei Dinge thut — Ich dank' euch erstlich ab, aber »meine Reduktion soll euch so wenig wie eine fürst-

»liche hindern, zu betteln — zweitens bezahl' ich euch
»den rükständigen Sold von drei Jahren, nämlich
»jedem Offizier das Traktement von zwei Siebzeh-
»nern, weil man jezt die Gage erhöhet hat —
»drittens lauft morgen wieder her, ich lasse den
»sämtlichen Regimentern Hosen anmessen.«

Er kehrte sich gegen den Kaplan und sagte, »man sollte lieber Sachen verschenken als Geld, denn die Dankbarkeit für dieses wird zugleich mit diesem ausgegeben, aber in einem Paar verehrten Hosen hält der Dank so lang wie sein Ueberzug selber.«

Das Schlimme dabei wird nur seyn, daß der Flachsenfingische Fürst und sein Kriegskollegium sich zulezt in die Hosen mengen, da beide unmöglich verstatten können, daß regulirte Truppen mehr *auf* als *in* dem Leibe haben, nämlich etwas. In unsern Tagen sollt' es endlich dem dümsten Montirungs- und Proviantkommissar einleuchten — aber in der That giebt es kluge — 1) daß unter zwei Soldaten der Hungrige stets dem Satten vorzuziehen sey, weil schon von ganzen Völkern bekannt ist, daß sie desto tapferer sind, je weniger sie haben — 2) daß so wie in Blozheim *) unter zwei gleich tugendhaften Jüng-

*) Im obern Elsas, wo alle drei Jahre blos der beste Jüngling Kranz und Schaumünze und die Verwaltung der Au empfängt.

lingen der ärmere gekrönt wird, eben so der arme Unterthan billig dem reichen trotz aller gleichen Tapferkeit dennoch vorgezogen und allein enrollirt werde, weil der arme Teufel besser mit Hunger und Frost bekannt ist — daß 3) jetzt, da auf allen Stufen des Throns wie auf Wällen Kanonen stehen (wie die Sonne ihren Glanz von tausend speienden Vulkanen empfängt) und da in einem guten Staate das männliche Stammholz zu Ladstöcken abgetrieben wird, das Volk mit Nutzen in zweierlei Hausarme zerfalle, in beschützte und in schützende — Und 4) soll der Teufel den holen, der murrt. —

Als meine drei geliebten Menschen endlich vor der Kaplanei ankamen: war die ganze kassirte Gensd'armerie ihnen heimlich nachgerükt und wollte die Hosen. Aber noch etwas Größeres war ihnen aus Flachsenfingen nachgefahren — der blinde Lord. Kaum hatte den jungen Gast die Brittin nicht höflich, sondern freudig hereingelächelt, kaum hatte Agathe zum erstenmal ernsthaft sich hinter die Mutter und die alte Appel sich hinter die Kochtöpfe verstekt: so that der aufräumende Eyman einen langen Sprung vom Fenster hinweg, an welches vier Engländer — keine Ausländer, sondern Pferde — herantrabten. Jetzt fiel erst allen die Frage ein, wo der Okulist wäre; Und Sebastian hatte kaum die Zeit darauf zu antworten, es komme keiner nach, er selber

operire seinen Vater. In den engen Zwischenraum, den sich der Vater von der Wagen- zur Stubenthüre durchführen ließ, muste der Sohn die Lüge drängen, oder vielmehr die Bitte um die Lüge, die die Familie seiner Herrlichkeit anhängen sollte, - der Sohn wäre noch nicht da, sondern blos der Okulist, dem der leztere Schlagfluß die Sprache genommen. -

Ich und der Leser stehen unter einem solchen Gedränge von Leuten, daß ich ihm noch nicht einmal so viel sagen können, daß der D. Kuhlpepper dem Lord das linke Auge mit der plumpen Staarnadel so gut wie ausgestochen; — um also das rechte des geliebten Vaters zu retten, hatte Sebastian sich auf die Kur jener Verarmten gelegt, die schon mit den Augen im Orkus wandeln und nur noch mit vier Sinnen außerhalb des Grabes stehen. —

Als der Sohn die theuere mit einer so langen Nacht bedekte Gestalt, für die es kein Kind und keine Sonne mehr gab, erblikte: so schob er seine Hand, deren Puls von Mitleid, Freude und Hofnung zitterte, der Eymannischen unter und reichte sie eilend hin und drükte die väterliche unter dem fremden Namen. Aber er muste zur Hausthüre wieder hinaus, damit seine bebende Rettungshand auszitterte und er hielt draussen das vor Hofnung pochende Herz mit dem Gedanken an, daß es nicht gerathen werde — er sah lächelnd an dem zwölf-

spännigen Kadettenkorps auf und ab, damit die Rührung und die Sehnsucht aus der bewegten Brust entwichen. Drinnen hatt' unterdeß die Kaplänin aus dem Blinden einen noch Blindern gemacht und ihm vorgelogen quantum satis; sobald eine Lüge, pia fraus, dolum bonum, poetische und juristische fictio auszufertigen ist: so stellen sich die Weiber von selber als expedirende Sekretaire und Hofbuchdruckerinnen hinzu und helfen dem ehrlichen Mann. „Ich wünschte sehr — sagte der Vater beim Eintritt des Sohnes — die Operation gienge jetzt vor „sich eh' mein Sohn da wäre.“ Die Staarzange wurde vorgeholt, das Zimmer verschattet und das kranke Auge befestigt. Der blinde Engländer — ein Mensch, der seinen Kopf wie ein heiteres Schneegebürge kühl über eine Feuerzone hob — hielt der kindlichen Hand ein schweigendes Angesicht ohne Zuckung vor; er blieb vor dem Schicksal gefaßt und stumm, das jetzt entscheiden wollte, ob seine öde Nacht langen sollte bis ans Grab oder nur bis an diese Minute. . . .

Das Schicksal sagte: es werde licht und es ward. Das unsichtbare Schicksal nahm eines Sohnes ängstliche Hand und schloß damit ein Auge auf, das einer schönern Nacht als dieser ungestirnten würdig war: Viktor drükte die reife Staarlinse — diese auf die Schöpfung geworfene Dampfkugel und Wol-

ke

ke — in den Boden des Augapfels hinab; und so, da ein Atom sechs Linien tief versenkt war, hatte ein Mensch die Unermeslichkeit wieder und ein Vater den Sohn. Gedrükter Mensch! der du zugleich ein Sohn und ein Knecht des Staubes bist, wie klein ist der Gedanke, die Minute, der Bluts- oder Thränentropfe, der dein weites Gehirn, dein weites Herz überschwillt! Und wenn ein Paar Blutkügelgen bald deine Montgolfier's Kugeln bald deine Belidors Drukkugeln werden, ach wie wenig Erde ist es, was dich heb' und drükt! —

Du Viktor? — Du hast mich geheilt, mein »Sohn?« (sagte der Errettete und fassete die noch mit dem Apparat bewafnete Hand) » — leg' weg und »bind mich wieder zu; ich freue mich, daß ich dich zuerst gesehen.« Er band das geöfnete Auge unter den stillen freudigen Thränen des seinigen wieder zu; aber als der Verband dem Stoiker alles verdekte, die Erröthung und die Ergiessung: so wars dem glüklichen Sohne unmöglich, sich länger zu halten — er überließ sich seinem Herzen und klammerte sich mit seinen Thränen und Armen an das verhüllte Angesicht, dem er hellere Tage wiedergegeben hatte, und als die Fluth der Liebe, seinen zitternden Busen überzog: so fühlt' er doch davon die schnellern Schläge des väterlichen und die festere Umarmung

dessen, der ihm dankte — und dann war das beste Kind das glüklichste Kind. . . . .

Zwölf Kanonen gingen draussen los aus eben so vielen Stubenschlüsseln — — Sie erschießen diese Historie. — —

Denn jetzt ist sie narlich aus — nicht ein Wort, nicht eine Sylbe weiß ich mehr — ich habe überhaupt in meinem Leben gar keinen Horion und kein St. Lüne gesehen oder gehört oder geträumt oder nur romantisch ersonnen — der Teufel und ich wissen wie es ist und ich meines Orts hab ohnehin jetzt bessere Dinge zu machen und zu eröfnen, nämlich:

Die Ouvertüre und die geheime Instruktion

Ein andrer hätte dumm gehandelt und gleich mit dem Anfang angefangen; ich aber dachte, ich könne allemal noch sagen wo ich hause — im Grunde am Aequator; denn ich wohne auf der Insel St. Johannis, die bekanntlich in den ostindischen Gewässern liegt, die ganz vom Fürstenthum Scheerau umgeben sind. Es kann nämlich guten Häusern, die ihre ordentliche litterarische Strazza (den Meßkatalog) und ihr ordentliches Kapitalbuch (die Litteraturzeitung) halten, nichts weniger unbekannt seyn als mein neuestes Landesprodukt, die unsichtbare Loge; ein Werk, zu dessen Lesung mein Landesherr seine Landeskinder und selber die Schriftsassen (es wäre nicht ausdrücklich gegen die Rezesse) noch mehr

nöthigen sollte als zum Besuche der Landesuniversität. In diese Loge hab' ich nun den außerordentlichen Teich gesetzt, welcher unter dem Namen ostindischer Ozean bekannter ist und in den wir Scheerauer die wenigen Molucken und andre Inseln hineingefahren und gepflastert haben, auf denen unser Aktivhandel ruht. Während das die unsichtbare Loge in eine sichtbare umgedruckt wurde, haben wir wieder eine Insel verfertigt — das ist die Insel St. Johannis, auf der ich jetzt hause und spreche.

Der folgende Absatz dürfte interessant werden, weil man darin dem Leser aufdekt, warum ich auf dieses Buch den tollen Titel setzte **Hundsposttage**.

Es war vorgestern am 29. April, daß ich Abends auf und abgieng auf meiner Insel — der Abend hatte sich schon im Schatten und Nebel eingesponnen — ich konnte kaum auf die Teidor-Insel hinübersehen, auf dieses Grabmal schöner untergesunkner Frühlinge und ich hüpfte mit dem Auge blos auf den nahen Laub- und Blütenknospen herum, diesen Flügelkleidern des wachsenden Frühlings — die Ebene und Küste um mich sah wie eine Anziehstube der Blumengöttin aus und ihr Putzwerk lag zerstreuet und verschlossen in Thälern und Stauden herum — der Mond lag noch hinter der Erde, aber seine Stralen-Fontaine sprützte schon am ganzen Rande des Himmels hinauf — der blaue

Himmel war endlich mit Silberflittern durchwirkt, aber die Erde noch schwarz von der Nacht grundiert — ich sah blos in den Himmel : . . als etwas plätscherte auf der Erde. . . .

Ein Spitzhund thats, der in den indischen Ozean gesprungen war und nun losdrang auf St. Johannis. Er kroch an meine Küste hinauf und regnete wedelnd neben mir. Mit einem blutfremden Hunde ist eine Konversation noch sauerer anzuspinnen als mit einem Engländer, weil man den Karakter und Namen des Viehes nicht kennt. Der Spitz hatte etwas mit mir vor und schien ein Envoyé zu seyn. Endlich machte der Mond seine Stralen-Schleussen auf und setzte mich und den Hund unter Licht.

„Sr. Wohlgebohren
„des Herrn Berg-Hauptmann *) Jean Paul
auf
Frei
St. Johannis.

Diese Adresse an mich hieng vom Halse der Bestie herunter und war an eine Kürbisflasche, die ans Halsband gebunden war, angepicht. Der Hund wil-

*) Es ist bekannt, wie wenig ich vom Bergwesen verstehe; ich habe daher Ursache zu haben geglaubt, bei meinen Obern um einen Sporn anzuhalten, der mich antriebe, daß ich in einer so wichtigen Wissenschaft etwas thäte — und so ein Sporn ist eine Berghauptmannsstelle allemal.

ligte ein, daß ich ihm sein Felleisen abstreifte wie den Alpenhunden ihren Portativ-Konviktktisch. Ich zog aus dem Kürbis, der in Marketenderzelten oft mit Spiritus gefüllet worden, etwas heraus, was mich noch besser berauschte — einen Bündel Briefe. Gelehrte, Verliebte, Müssige und Mädgen sind unbändig auf Briefe erpicht; Geschäftsleute gar nicht.

Das ganze Volumen — Name und Hand waren mir fremd — drehte sich um den Inhalt, ich wäre ein berühmter Mann und hätte mit Kaisern und Königen Verkehr *) und Berghauptmänner meines Schlages gäb' es wohl wenig u. s. w. Aber genug! Denn ich müßte nicht eine Unze Bescheidenheit mehr in mir tragen, wenn ich mit der Unverschämtheit, die einige wirklich haben, so fort exzerpiren und es aus den Briefen extrahiren wollte, daß ich der scheerauische Gibbon und Möser wär: (zwar im biographischen Fache nur, aber welche Schmeichelei!) — daß jeder, der ein Leben besäße, und es von mir biographisch abgeschattet sehen wollte, damit fortmachen sollte, ehe ich von irgend einem königlichen

---

*) Außer den zwei Kaisern Silluk und Athnach und den vier Königen Spolta, Sakeph Katon rc. bin ich weiter mit keinen umgegangen; und das nur als Primaner, weil wir Juristen mit Teufels Gewalt hebräisch lernen musten; worin eben die gedachten sechs Potentaten als Accente der Wörter vorkommen. Vielleicht meint aber der Briefsteller die großen, scharfen, gekrönten Accente der Völker.

Hause zum Historiographen weggepresset würde und gar nicht mehr zu haben wäre — daß es mir gleichwohl wie andern Berghauptleuten ergehen könnte, vor denen das zerstreuete Publikum oft nicht eher den Hut abgenommen als bis sie schon in eine andere Gasse d. h. Welt hinein gewesen u. s. w. Wer besorgt letzteres mehr als ich selber? Aber auch diese Besorgniß bringt einen bescheidnen Mann nicht dazu, daß er hinabkriecht und den Souffleur seiner Panegyristen macht; wie ich doch gethan haben würde, wenn ich fort extrahiret hätte. Meinem Gefühle sind sogar die Autores verhaßt, die mit dem Endtriller: „Bescheidenheit verbiete ihnen mehr zu sa„gen“ unverschämt erst dann nachkommen, wenn sie alles schon gesagt haben, was jene verbieten kann.

Jetzt wagt sich der Korrespondent mit seiner Absicht hervor, mich zum Biographen einer anonymischen Familiengeschichte zu machen. Er bittet, er intriguiret, er trotzt. „Er könne — (schreibt er „weitläuftiger, aber ich abbrevire alles und trag' „überhaupt diesen epistolarischen Extrakt mit ausser„ordentlich wenig Verstand vor; denn ich werde seit „einer halben Stunde von einer verdammten Rat„ten-Bestie ungemein ärgerlich gekratzt und genagt) „— mir alles gerichtlich dokumentiren, dürfe mir „aber keine andere Namen der Personagen in dieser „Historie melden als verfälschte, weil mir nicht ganz

»zu trauen sey — er kläre mir schon alles mit der »Zeit auf — denn an dieser Geschichte und deren »Epigenesis arbeite das Schicksal selber noch und er »händige mir hier nur die Schnauze davon ein und »werde mir ein Glied nach dem andern so wie es »von der Drechselbank der Zeit abfalle, richtig über»machen bis wir den Schwanz hätten — daher »werde der epistolarische Spitz regelmäßig weg- und »anschwimmen wie eine poste aux anes, aber nach»schiffen dürf' ich dem Briefträger nicht — und so »schließet der Korrespondent, der sich Knef unter»zeichnet) werde mir der Hund wie ein Pegasus so »viel Nahrungssaft zutragen, daß ich statt des dün»nen Vergißmeinnichtes eines Almanachs einen dicken »Kohlstrunk von Folianten in die Höhe zöge.«

Wie glücklich er seine Absicht erreicht habe, weiß der Leser, der ja eben aus dem ersten Kapitel dieser Geschichte herkömmt, das der Spitz von Eymans Ratten bis zur Karbonade auf einmal in der Flasche hatte.

Ich schrieb H. Knef nur so viel im Kürbis zurück: »Etwas Tolles schlag' ich nie ab. — Ihre »Schmeicheleien würden mich stolz machen, wenn »ichs nicht schon wäre; daher schaden Schmeichler »wenig. — Ich finde die beste Welt blos im Mikro»kosmus ansäßig und mein Arkadien langt nicht über »die vier Gehirnkammern hinaus: die Gegenwart

»ist für nichts als den Magen des Menschen ge»
»macht; die Vergangenheit besteht aus der Ge»
»schichte, die wieder eine zusammengeschobene von
»Ermordeten bewohnte Gegenwart, und blos ein
»Deklinatorium unsrer ewigen horizontalen
»Abweichungen vom kalten Pole der Wahrheit, und ein
»Inklinatorium unsrer senkrechten von der
»Sonne der Tugend ist — Es bleibt also dem Men»
»schen der in sich glücklicher als außer sich seyn
»will, nichts übrig als die Zukunft oder Phanta»
»sie, d. h. der Roman. Da nun eine Biographie
»von geschikten Händen leicht zu einem Roman zu
»veredeln ist, wie wir bei Voltaires Karl und Pe»
»ter und an den Selbstbiographien sehen: so über»
»nehm' ich das biographische Werk, unter der Be»
»dingung, daß darin die Wahrheit nur meine Ge»
»sellschaftsdame, aber nicht meine Führerin sey.»

»In Visitenzimmern macht man sich durch allge»
»meine Satiren verhaßt, weil sie jeder auf sich ziehen
»kann: persönliche aber rechnet man zu den Pflichten
»der Medisance und verzeiht sie, weil man hoft, der
»Satiriker falle mehr die Person als das Laster an. In
»Büchern aber ist es gerade umgekehrt, und es ist mir
»falls einige oder mehrere Spitzbuben in unsrer Bio»
»graphie wie ich hoffe Rollen haben, das Inkognito
»derselben ganz lieb. Ein Satiriker ist hierin nicht

» so unglüklich wie ein Arzt. Ein lebhafter Patho»
» log kann wenig Krankheiten beschreiben, die nicht
» ein lebhafter Leser zu haben meine; dem Hypochon»
» dristen inokuliert er durch seine historischen Patien»
» ten ihre Wehen so gut, als wenn er ihn ins Bette
» zu ihnen legte; und ich bin fest versichert, daß we»
» nige Leute von Stande lebhafte Schilderungen der
» venerischen Seuche lesen können, ohne sich ein»
» zubilden, sie hätten sie, so schwach sind ihre Ner»
» ven und so stark ihre Phantasien. Hingegen ein
» Satiriker kann sich Hofnung machen, daß selten ein
» Leser seine Gemälde moralischer Krankheiten, seine
» anatomischen Tafeln von geistigen Misgeburten auf
» sich anwenden werde; er kann froh und frei De»
» spotismus, Schwäche, Stolz und Narrheit ohne die
» geringste Sorge malen, daß einer dergleichen zu haben
» sich einbilde; ja ich kann das ganze Publikum oder
» alle Deutsche einer ästhetischen Lethargie, einer po»
» litischen Atonie, eines kammeralistischen Phlegma
» gegen alles was nicht in den Magen oder Beutel
» geht, beschuldigen; aber ich traue jedem, der mich
» lieset zu, daß er wenigstens sich nicht darunter
» rechne und wenn dieser Brief gedruckt würde,
» wollt ich mich auf eines jeden inneres Zeugniß
» berufen. — Der einzige Akteur, dessen wahren Na»
» men ich in diesem historischen Schauspiel haben

»muß, zumal da er nur der Soufleur ist, ist der — »Hund.«

Jean Paul.

Ich habe noch keine Antwort und auch noch kein zweites Kapitel: jetzt kömmt es ganz auf den Spitzhund an, ob der der gelehrten Welt die Fortsetzung dieser Historie schenken will oder nicht.

— Ists aber möglich, daß ein biographischer Berghauptmann blos einer verdammten Ratte wegen, die noch dazu in keinem Journal arbeitet sondern in meinem Hause, jetzt vom Publikum weglaufen und alle Zimmer durchdonnern muß, um das Aas in Angst zu jagen? . . .

. . . Spizius Hofman heißet der Hund: der war die Ratte und kratzte an der Thüre mit dem zweiten Kapitel im Kürbis. Ein ganzes volles Proviantschif, das die gelehrte Welt ausnaschen darf, hab' ich vom Halse Hofmanns abgehoben: und es thun sich für den Leser, der das Gescheute so gern lieset wie das Dumme, heute — denn nunmehr ists gewiß, daß ich fortschreibe — freudige Prospekte auf, die ich aus einem gewissen Gefühle der Bescheidenheit nicht abzeichne. . . Der Leser sitzt jetzt in seinem Kanapee, die schönsten Lese-Horen tanzen um ihn und verstecken ihm seine Repetieruhr — die Grazien halten ihm mein Buch und reichen ihm die Heftlein — die Musen wenden ihm die Blätter um

oder lesen gar alles vor — er lässet sich von nichts stören sondern der Schweizer oder die Kinder müssen sagen, Papa ist aus — da das Leben an einem Fuß einen Kothurn und am andern einen Sockus trägt: so ists ihm lieb, daß eine Lebensbeschreibung auch in Einem Athem lacht und weint — und da die Belletristen immer mit dem Moralischen ihrer Schriften, das nützt, etwas Unmoralisches, das vergiftet, aber reizt, zu verbinden wissen, gleich den Apothekern, die zugleich Arzneien und Aquavit verzapfen: so vergiebt er mir gern für das Unmoralische, das vorsticht, das Religiöse, das ich etwa habe und umgekehrt — und da diese Biographie in Musik gesetzt wird, weil Ramler sie vorher in Hexameter setzt (welches sie auch mehr bedarf als der harmonische Gesner;) so kann er, wenn er sie gelesen hat, aufstehen und sie auch spielen oder singen. . . . Auch ich bin fast eben so glücklich als läs' ich das Werk — der indische Ozean schlägt die Pfauenräder seiner beleuchteten Wellenkreise vor meiner Insel — mit allem steh' ich auf dem besten Fuße, mit dem Leser, mit dem Rezensenten und mit dem Hund — alles ist schon zu den Hundsposttagen da, ein Dintenrezept von einem Alchemiker, der Gänsehirt mit Spuhlen war schon gestern da, der Buchbinder mit bunten Schreibbüchern erst heute — die Natur knospet, mein Leib blüht, mein Geist trägt — und so

häng' ich über den Loch- und Treibkasten (d. h. die Insel) meine Blüten, durchschieße den Kasten mit meinen Wurzelfasern, kann es (ich Hamadryade) aus meinem Laubwerk heraus nicht wahrnehmen, wie viel Moos die Jahre in meine Rinde, wie viel Holzkäfer die Zukunft in das Mark meines Herzens und wie viel Baumheber der Tod unter meine Wurzel setzen wird, nehme alles nicht wahr, sondern schwinge froh — du gütiges Schicksal! — die Zweige in dem Winde, lege die Blätter saugend an die mit Licht und Thau gefüllte Natur, und errege, vom allgemeinen Lebensodem durchblättert, so viel artikulirtes Geräusch als nöthig ist, daß irgend ein trübes Menschenherz, unter der Aufmerksamkeit auf diese Blätter, seine Stiche, sein Pochen, sein Stocken vergesse in kurzen sanften Träumen — — warum ist ein Mensch so glücklich?

Darum: weil er oft ein Litteratus ist. So oft das Schicksal unter seinem Schleier das Lebensströmgen eines Litteratus, das über einige Auditorien und Repositorien-Fachbretter rinnt, aus dem großen Weltatlas in eine Spezialkarte hineinpunktirt: so kann es so denken und sagen: »wolfeiler und sonderbarer kann man doch kein Wesen glücklich machen als wenn man es zu einem litterarischen macht: sein Freudenbecher ist eine Dintenflasche — sein Trommetenfest und Fasching ist (wenn es rezensirt)

„die Ostermesse — sein ganzer paphischer Hain geht „in ein Bücherfutteral hinein — und in was andern „bestehen denn seine blauen Mondtage als in (ge„schriebnen oder gelesenen) Hundsposttagen?“ Und so führt mich das Schicksal selber in den. . .

---

2. Hundsposttag.

Antediluvianische Geschichte — Viktors Lebens-Marschroute.

Beim Thor des ersten Kapitels fragen die Leser die Einpassirenden, „wie Sie heissen? — Ihren Karak„rakter? — Ihre Geschäfte?“ —

Der Hund antwortet für alle. Der Lord trägt den Flachsenfingischen Regenten wie einen Habicht auf seiner beschuhten Faust, aber dieser transzendente Falkenirer thuts nicht, um den Fürsten auf Tauben und Hasen zu werfen, sondern um ihn wach und zahm zu machen, welches nicht blos bei Falken synonym ist. Der Lord regierte den Regenten weder an eignen noch fremden Lastern sondern an eignen Tugenden. Erstlich begehrte er nichts vom H. Januar (d. h. Herrn Januar, nicht heiligen Januar, sondern der Fürst hies so,) nicht einmal Mäßigkeit und Keuschheit. Zweitens hob er keine Vettern in den Sattel, sondern schlimme daraus. Drittens

machten seine Festigkeit und seine Feinheit einander wechselseitig gut; über Veränderliche herrscht am besten der Unveränderliche. Viertens war er nicht der Günstling, sondern der Gesellschafter, blieb immerfort ein Britte und ein Lord und des Landes wohlthätiger Bienenvater, indeß Januar der Weisel und im Weiselgefängniß war. Fünftens gehörte er unter die wenigen Menschen, denen man gleich seyn muß, um ihnen ungehorsam zu seyn; und einem, der das gewöhnliche Taschenspielerkunststück machte, ihm ein Schloß unversehends an den Mund zu werfen, flogs an den Kopf zurück. Sechstens und siebentens hatt' er — was auch nicht zu verachten ist — eine Niece und Käse.

Das muß weitläuftiger gefasset werden. Was den Käse anlangt, so wissen wirs alle, daß er in Chester einen Pachter hatte, der einen Käse lieferte dergleichen es weiter in Europa keinen giebt und daß oft Fürsten ein außerordentlicher Käse lieber ist als eine außerordentliche Dankadresse des Landschaftssyndikus. Was die Niece anlangt, so zwingt mich diese zu einer Ausschweifung.

Blos durch die ihrige. Der Fürst logirte nämlich in London samt seinem Hofstaat in des Lords Hause und schenkte der Niece seine Freundschaft. Man kann von ihm sagen, daß er wie Titus oder ein östlicher Weltumsegler zwar zuweilen einen Tag

verlor, aber selten eine Nacht, ohne Menschen glücklich zu machen. Er muß die jetzige Entvölkerung Frankreichs vorausgesehen haben: denn er sezte sich ihr schon damals dagegen und hinterließ in drei gallischen Seestädten eben so viel Söhne und auf den sogenannten sieben Inseln nur Einen. Gleichwol liebte er sie so sehr als wärens lauter Dauphins, Prinzen von Kalabrien, von Asturien, von Brasilien, von Wallis: er war sinnlich und ein wenig schwach, aber im äußersten Grade (außer wo er fürchtete) menschenfreundlich. Er lies diese Kinder erziehen und wollte sie niemals nach Flachsenfingen rufen. Diese Liebe wuchs noch mehr durch ein hitziges Fieber in London: der Beichtvater und das Fieber heitzten ihm so sehr ein, daß er in der Todesnoth einen Schwur that, bei keinem Mädgen mehr die gegenwärtige Entvölkerung Galliens zu überlegen. Dieselbe Schwäche, die seinen Aber- und Kinderglauben nährte, diente auch seiner Sinnlichkeit: als er wieder auf war, wust' er nicht was er machen sollte. Aber ein geschickter Exjesuit aus Ireland wust' es: denn er bewies ihm: „sein Gelübde „müss' er, zumal vor der Dispensation, gewissenhaft „erfüllen, ausgenommen den sündlichen und unmög„lichen Punkt, der darin wäre: nämlich den, den er „ohne Einwilligung seiner Gemahlin weder gelo„ben dürfte noch halten könnte.“ Mit andern Wor

ten, der Jesuit gab ihm zu verstehen, er habe im Fieber nur dem unverheiratheten Geschlechte abgeschworen, sein Zölibat erstrecke sich lediglich auf Nonnen und es bliebe ihm also, da ihm das Gelübde und die Moral den einfachen Ehebruch verbiete, nichts übrig als der doppelte. Januar enthielt sich auch gänzlich alles einfachen. Ich überlasse es dem Leser, die Verbindung zu untersuchen, in welcher seine grössere Liebe gegen seine vier Gros- oder Kleinfürsten in Gallien mit seinem Gelübde stand: er übertrug es dem Lord Horion, der ihn durch Frankreich begleitet hatte und da geblieben war, sie ihm nach London mitzubringen, es möchte kosten was es wollte. Der Lord brachte nichts mit als die Nachricht, daß der Infant auf den sieben Inseln verloren, und die drei andern verstorben wären; aber der Lord fand etwas in London, nämlich den fünften Infanten. Die Mutter desselben (die Niece des Lords) hatte sich mit dem Obrist-Kammerherrn von Le Baut vermählt; der seine Vermählung um einen Quatember zurückdatirte, anstatt sie später anzusagen. Ich habe nie den Zusammenhang dieses Anachronismus mit dem fürstlichen Gelübde einzusehen vermocht. Uebrigens so gefährlich Januar den Eheherren seines Hofes war und so unschädlich den Vätern: so war doch das tugendhafte Vertrauen, das jene in die weibliche mit ihnen kopu-

lier-

lirte Tugend setzten, so groß, daß sie diese Tugend kühn seinen Waffen entgegenführten. Ja sie setzten sich sogar über den Verdacht hinweg, daß sie es thäten, damit sie, wenn er seine Krone auf den Putztisch ihrer Gemahlinnen ablegte, mit der Krone wie mit einem Joujou spielen und mit ihrem Glanz Leuten ins Fenster blenden könnten: denn ein Hofmann will seine Gattin lieber bewähren als bewahren.

Kurz der fünfte Infant war der Sohn der Niece, und der Adoptiv- oder Stiefsohn des Le Baut. Dieser Obristkammerherr war ein feuriger Freund des Fürsten, da er für ihn (wie Cicero verlangt) beging was er nie für sich begangen hätte — etwas wider die Ehre. Es ist für einen Hofmann, dessen Ehre auf seinem Posten der schlimmsten Witterung bloß steht, ein rechtes Glück, daß diese Ehre, so empfindlich sie auch bei kleinen Beleidigungen ist, doch große leicht erträgt und, wenn nicht mit Worten doch mit Handlungen ohne Schaden anzutasten ist; so ungefähr verhält sichs mit Rasenden deren Haut die leiseste Betastung verspürt, auf denen aber gleichwol keine Blasenpflaster ziehen. Der Fürst wurde durch einen dreifachen Bast an Le Baut geknüpft, durch Dankbarkeit, durch Sohn und durch Frau. Horion that den Bast aus einander. Er entblößte vor seiner Niece das kammerherrliche Herz und deckte

ihr den Giftsack darin und einen dramatisch durchgeführten Plan auf, den sie bisher für Nachsicht angesehen hatte. Alles Edle entbrannte in ihr vor Scham nnd Zorn. Es war ihr ohnehin unmöglich, alle ihre senkrecht laufenden Wurzeln aus dem Lande der Freiheit zu ziehen und nach Deutschland mitzugehen. Aber nicht zufrieden, von Le Baut, der dem Fürsten nach Flachsenfingen nachreisete, durch Meere geschieden zu seyn, trennte sie sich auch durch einen Scheidebrief ganz vom schmuzigen Günstling ab. Sie muste dem Le Baut ihr zweites Kind, seine wahre Tochter lassen; aber das erste, den Infanten, befestigte sie an ihrer mütterlichen Brust. Le Baut litt es gern und dachte, das Baugerüst gehört ohnehin nach der Baurede in den Ofen des Hauses.

Als er unter dem deutschen Thronhimmel ankam: war seine Sonne (Januar) in der Sommer-Sonnenwende, die von abnehmender Wärme almählig zu kalten Stürmen übergieng. Januars Liebe konnte nur steigen und fallen, aber nicht stehen und das gröste Verbrechen war bei ihm — Abwesenheit. Da Le Baut jezt ohne Frau und Kind mit dem Lord verglichen wurde, der als der Tresorier und Siegelbewahrer zweier in London gelassenen Schätze unter Januars Thron-Plafond erschien: so wurde das Kassationsdekret, das anfangs in sympathetischer Dinte auf Jenners Gesicht geschrieben war, dem

Kammerherrn immer leserlicher — er las es wöchentlich etlichemal durch, um recht zu lesen — seine Empfehlungen waren jetzt Uriasbriefe — er konnte keinem Schooshunde eine Stelle mehr verschaffen, nämlich einen Schoos — als er nun gar durch den Lord die Charge eines Obrist-Kammerherrn bekam, hielt er es für hohe Zeit, gegen sein Gonagra das Bad auf seinem Rittergut St. Lüne Jahr aus Jahr ein zu brauchen und zog ab, nachdem er vorher dem ganzen Hof versprechen müssen, bald genesen zurückzukommen.

Die einzige Stelle, die er am Hofe noch vergab war die Pfarre in St. Lüne, als Patronatsherr. Er fand damit den Ratzen-Kontradiktor Eymann ab, der ihm in London die mündliche Vokation zur Hofkaplanei abgebettelt hatte und der sie nicht kriegen konnte. Daher nennen ihn die Hundsposttage immer Hofkaplan, ob er gleich in der That nur ein Landpastor ist.

Den Augenblick ist diese antediluvianische Geschichte aus.

Eymann war also in London und machte seiner jetzigen Frau, auf dem Landgute des Lords ein Präsent mit dem Hals- und Brustgehenk seines hektischen Herzens-Globus. Die Lady liebte in der Hofkaplanin ihre Mitschwester und ließ den Sohn derselben Flamin, aus Patriotismus für Mutter und

Kind — weil sie ihr Vaterland verloren — bis ins neunte Jahr neben dem ihrigen und neben dem Sohne des verwittibten Lords erziehen. Die drei Kinder vereinigten mit der größten Unähnlichkeit des Karakters Aehnlichkeit der Züge der Jahre und des Werths. Dieselbe pädagogische Hand — Dahore hieß der Lehrer — richtete und begoß die drei edlen Blumen. Sie hatten sogar denselben Namen gemein, wie die Otaheiten aus Liebe ihre Namen tauschen. Im neunten Jahre wurden sie nach Deutschland eingeschift und mit Solo-Namen versehen; aber Jenners Sohn bekam die Blattern, wurde blind und muste zur Mutter zurück. Flamin und Viktor wurden in Flachsenfingen erzogen, dieser zum Arzte, jener zum Juristen. — —

— Es sind in der Kürbisflache des Spizius Hofmanns einige Unwahrscheinlichkeiten; aber der Hund muß für das stehen, was er liefert. Jetzt geht die Historie wieder gerade aus.

Der Lord entfernte sich, unter dem Kanonenlösen der löcherigten Garnison; mit Viktor in ein anderes Zimmer und sein erstes Wort war: »binde mich ein »wenig auf und lasse deine Hand in meiner, damit »ich deine Aufmerksamkeit beobachten kann: denn »ich habe dir viel zu sagen.« Guter Mann! wir merkens alle, daß du zärtlicher bist als du scheinen willst und wir lobens alle: nicht Kälte sondern

Abkühlung ist die grössere Weisheit; und unser innere Mensch soll, wie ein heisser Metallguß in seiner Form, nur langsam erkalten, damit er sich zu einer glattern Gestalt abründe; eben darum hat ihn die Natur — wie man bei Metallen die Form erwärmt — in einen heissen Körper gegossen.

Er fuhr fort: »ich habe, mein Theurer, in mei»ner Blindheit nur leere Briefe an dich diktiren »können: ich wollte erst für deine Ankunft meine »Geheimnisse aufsparen. Eine kleine Pulververschwö»rung beobachtet mich. Diese hat erfahren, daß der »Sohn des Fürsten nicht in London ist; sie vermu»thet sogar, daß die Blattern absichtlich damals in»okuliert wurden — und der Fürst spricht täglich »vom Augenblick wo ich ihm seinen Sohn wieder»bringe: er weiß vielleicht jene Vermuthungen. Ich »muste meine Abreise nach London auf meine Hei»lung verschieben. Jetzt reis' ich in kurzem ab nach »England, wo der Sohn nicht ist, und hole seine »Mutter; ihn bringe ich anders woher und mit »eben so guten Augen als du mir gegeben hast.«

Dann, fuhr Viktor heraus, wird der beste Mann nicht gestürzt, aber wohl seine Feinde.

»Nein, ich bin vorher gestürzt, um mich wie »du auszudrücken. — Aber du hast mich unterbro»chen. Ich habe nie den Muth gehabt, andre Leute

»zu unterbrechen als Thoren. — Denn meine Ab-
»wesenheit will man eben.«

Ich als installirter Historiograph, frage nichts nach allem und unterbreche wen ich will. Einer, den man unterbricht, kann zwar spassen, aber nicht mehr beweisen. Der auf den Plato gepelzte Sokrates, der keinen Sophisten ausreden ließ, war eben darum selber einer. In England, wo man noch Systeme unter den Weingläsern duldet, kann sich ein Mann so sehr ausbreiten wie ein Royalbogen; in Frankreich, wo sich die Brille der Weisheit in Pointen zersplittert, muß einer so kurz seyn wie ein Visitenblat. Hundertmal schweigt der Weise vor Gekken, weil er drei und zwanzig Bogen braucht, um seine Meinung zu sagen — Gecken brauchen nur Zeilen, ihre Meinungen sind herauffahrende Inseln und hängen mit nichts zusammen als mit der Eitelkeit. . . . Noch merk' ich an, daß zwischen dem Lord und seinem Sohne eine höfliche feine Behutsamkeit obwaltete, die in einem so nahen Verhältnisse nur aus ihrem Stande, aus ihrer Denkungsart und ihrer häufigen Abtrennung zu beurtheilen ist. —

»Aber meine Gegenwart ist vielleicht noch schlim-
»mer. Die Prinzessinn.« — —

(Die Braut des Fürsten, da seine erste Gemahlin bald und kinderlos starb, wie Spitz sagt.)

»Die Prinzessinn bringt einen Strom von Zer-
»streuungen mit, worin er keine Stimme als die,
»die zum Vergnügen lokt, mehr hören wird. Ein
»unterbrochner Einfluß ist ein verlorner. Auch bin
»ich bis zu einem gewissen Punkte dieses Spieles so
»müde, daß ich den neuen Verbindungen, in die
»mich diese neue Erscheinung zöge, gern entfliehe.
»Sollte sie ihn nicht lieben, wie man sagt, so könnte
»sie ihn um so leichter beherrschen; und dann wäre
»meine Abweisenheit wieder nicht gut. — Mich bei
Seite! aber was nimmst du vor, so lang' ich weg
bin?«

Nach einer Viertelspause antwortet er selber.
»Du wirst sein Leibarzt, Viktor!« Viktors Hand
zuckte in der väterlichen. »Du bist ihm schon ver-
»sprochen und er sehnet sich nach dir, blos weil ich
»dich oft genannt habe. Er kann es nicht erwarten
»zu erfahren wie jemand aussieht, dessen Vater er
»so gut kennt. Als Leibarzt kannst du ihn mit dei-
»ner Kunst und mit deiner Laune so lange fremden
»Fesseln entziehen, bis ich wiederkomme: dann leg'
»ich ihm noch sanftere an und gehe auf immer zu-
»rück. Meine Verbindung hatte bisher blos die
»Absicht, fremde abzuwenden, besonders eine gewisse
»— (Mit voller Brust und andrer Stimme) Mein
»Geliebter! Es ist auf der Erde schwer, Tugend,
»Freiheit und Glück zu erwerben, aber es ist noch

»schwerer, sie auszubreiten: der Weise bekommt alles »von sich, der Thor alles von andern. Der Freie »muß den Sklaven erlösen, der Weise für den Tho»ren denken, der Glückliche für den Unglücklichen »arbeiten.«

Er stand auf und setzte Viktors Ja voraus. Dieser muste ihm also unter dem Gehen seinen Rednerfluß zutröpfeln. Er fing mit gehäuftem Athem an: »Ich verabscheue aufs heftigste den Samielwind »der Hofluft. . . .

Bei mir hats der Lord zu verantworten, daß der Sohn hier die conjunctio concéssiva »Zwar« ausläßet: wer sich die Erwartung des Gehorsams merken läßet, erhält ihn wenigstens unter einer stolzern Façon. —

»Die über lauter liegende Menschen streicht und »den zu Pulver macht, der aufrecht bleibt — Ich »wollt' ich wär' in einem Vorzimmer an einem »Courtage, ich wollte zu allen in Gedanken sagen: »wie haß' ich euch und euer tolles Orimel von »Lust- und Plag-Partien — die verdammten Ex»pektanten- und Ruderbänke euerer Spieltische — »die vollen Schlachtschüsseln hingerichteter Pro»vinzen, ich meine euere Spiel- und Speiseteller — »Aber ich weiß schon, ich drücke mich nie mit »Stärke aus über die knechtischen lauernden Hofau»stern, die nichts zu bewegen und aufzuschließen

»wissen — das Herz ohnehin nicht — als ihr Ge-
»häuse, um etwas hineinzunehmen. . . .

Ich habe dich noch nicht unterbrochen; sagte der Lord und stand ein wenig.

»Inzwischen fuhr der Sohn fort, wat' ich mit
»größter Lust zur Austerbank hinab . . O mein theu-
»rer Vater, wie könnt' ich nicht gehen? Warum
»ließ ich nicht bisher ihr krankes Auge aufgebunden,
»damit Sie auf meinem Gesichte keine einzige Ein-
»wendung gegen Ihre Wünsche erblickten? — Ach um
»jeden Thron stehen tausend nasse Augen, die von
»verstümmelten Menschen ohne Hände hinaufgerich-
»tet werden: droben sitzt das eiserne Schicksal in
»Gestalt eines Fürsten und streckt keine Hand aus
»— warum soll kein weicher Mensch hinaufgehen
»und dem Schicksal die starre Hand führen und mit
»Einer unten tausend Augen trocknen?« — Horion
»lächelte als wollt' er sagen: Jüngling!

»Aber nur um einige prozessualische Weitläuftig-
»keiten und Fristen bitt' ich Sie, damit ich Zeit
»bekomme — stoischer und närrischer zu werden.
»Närrischer mein' ich, vergnügter. Ich möchte un-
»ter den guten Leuten um uns und neben meinem
»Flamin und jetzt im Frühling des Kalenders und
»in dem meiner Jahre und eh' das Lebensschif im
»Alter einfriert, nur noch zwei Monate lachen und
»zu Fuß gehen. Stoisch muß ich ohnehin werden.

„Wahrhaftig wenn ich nicht Epiktets Volumen als
„einen Schlangenstein an mich und meine Wunden
„legte, damit der Stein den moralischen Gift her-
„aussaugt, sondern wenn ich mit einer Brust voll
„materia peccans aus dem Hause ginge: was würde
„denn der Hof von mir denken? . . . Ach ich meine
„es doch ernsthaft: der arme innere Mensch — von
„dem Wechselfieber der Leidenschaften ausgetrocknet
„— vom Herzklopfen der Freude ermattet — vom
„Wundfieber der Leiden glühend — braucht wie ein
„andrer Kranker Einsamkeit und Stille und Ruhe,
„damit er genese.„ Wenn er das Wort Ruhe
nannte, war sein Inneres bis zur Auflösung be-
wegt; so sehr hatten schon die Leidenschaften sein
Blut umgewühlt und sein Herz gebogen.

Jetzt gingen beide in schweigender Einigkeit wie-
der zu Eymann. „Ich habe eine Bitte für meinen
„Flamin.„ Welche, sagte der Lord. „Ich weiß sie
„noch nicht, aber er schrieb mir, er werde sie mir
„bald sagen.„ — „Meine an ihn ist, sagte der
Lord, daß er wenn er employirt werden will, mehr
die Pandekten als die Taktik und statt des Rapiers
die Feder liebe.„ — Der Sohn wurde zu höflich
vom Vater behandelt als daß er zur Bitte um seine
Geheimnisse — besonders um das, wo Jenners
Sohn sey — den Muth besessen hätte. Ich be-
handle den Leser eben so fein und ich hoffe, er hat

eben so wenig den Muth: denn wenn sich jemand versteckt erklärt, so ist nichts unhöflicher als eine neue — Frage.

---

3. Hundsposttag.

Freuden-Säetag — Wartthurm — Herzens-Verbrüderung.

Der Lord war der weggenommene Damm, der bisher vor der Fluth der Erzählungen, Fragen und Freuden gestanden hatte. Die erste Untersuchung die das Pfarramt vernahm, war, obs noch der alte Baßian sey. — Und der wars mit Haut und Haar, sogar das eine Lockenhaar hatt' er noch wie sonst kürzer als das andere. Wenn der Fleischerknecht heimkömmt aus Ungarn, so wundert er sich, daß seine Sipschaft die alte ist — diese wundert sich, daß er es nicht mehr ist. Hier freute man sich über die doppelte Unveränderlichkeit. Auf jedem Gesicht lag der Heiligenschein der Freude, aber auf jedem mit andern Stralen. Die Entzückung sieht auf einem sanften Gesicht, wie Viktors seinem, wie die Tugend aus. — Die alte Appel, die in ihrem Leben nichts durchblättert hatte als den Psalter Davids und den Psalter im Ochsenmagen, legte vor den Kupferpfannen ihr Vergnügen dadurch an den Tag, daß sie unge-

wein zuschürte. Die Stubenmenagerie von einem alten Mops und Kater, die einander nicht mehr haßten — wie sich im alten Menschen die gute und böse Seele aussöhnen — und die Volerie unter dem Ofen, die einen schwarzgebaizten Gimpel stark war, nahmen Antheil genug an der allgemeinen Unruhe und präsentirten sich und ließen gern — das thäte kein Ambassadeur — das Recht der ersten Visite fahren. Agathe drückte ihre Freude blos mit ihren Lippen aus, indem sie damit schwieg und sie an ihres Bruders seine drückte. Am Hofkaplan will mans rühmen, daß er den invaliden Mops, der an den Hinterfüßen das Podagra und an den Vorderfüßen das Chiragra hatte, ruhig in seinem Wohn- und Schlafkorb wieder unter den Ofen schob, die Säulenordnung der Sessel ohne Keiffen herstellte und den kleinen Bastian unter der freudigen Sprachenverwirrung wiegte, damit er sie nicht vermehrte, wenn er erwachte. Aber im erhaben geschliffnen Herzen der Landsmännin, der Kaplänin gingen die Freudenstralen der Familie in Einem Brennpunkt zusammen und verbreiteten in ihrer ganzen Brust die Lebenswärme der Liebe — Viktor lächelte sie so sehr in sein Gesicht hinein, daß sie sich mit nichts zu retten wußte als mit seiner künftigen Stube, die sie ihm zu öfnen und zu zeigen befahl. Agathe flog mit dem Schlüssel-Geläute voran und dem Gaste zogen nicht mehr

Leute hinterdreln als im Hause waren und wollten sämtlich sehen, was er dazu sagte.

Er übergab sich der ganzen freundschaftlichen Manipulation, nicht mit der eiteln Superiorität eines ausgebildeten Fremdlings, sondern mit einer vergnügten, folgsamen fast kindlichen Verwirrung — er schor sich nichts darum, daß er wie ein Kind aussah, so sanft, so froh und so ohne Pretensionen. In solchen Stunden ists schwer, zu sitzen — oder eine Historie anzuhören — oder eine zu erzählen. . . . . Jedes fing eine an; aber der Kaplan sprang dazwischen: »wir haben ganz andere Dinge zu sagen.« Aber es kamen keine ganz andere Dinge. — Jedes wollte den Fremdling unter vier Ohren genießen, aber die sechs restirenden Ohren waren nicht wegzubringen. — Meine Beschreibung seiner Verwirrung ist selber verwirrt; aber es geht mir allemal so: z. B. wenn ich Eiligkeit schildere: so thu' ichs unbewust selber mit der grösten. — Wars einem solchen Herzen wie seinem, das in den Federn der Liebe wiegend hing, noch nöthig, daß es sah in jedem zersägten Fensterstock, in jedem glatten Pflastersteinchen, in jeder vom Regen gebohrten vertieften Arbeit im Hausthürstein seine Knabenjahre musivisch abgebildet, und daß er genoß in denselben Gegenständen Alter und Neuheit? diese Knabenjahre, die ihm aus einem Schatten erschienen, wohnend auf St. Lü-

nens Fluren, zwischen frohen Sonntagen in lauter Blumen und bei geliebten Gesichtern, diese Knabenjahre hatten einen dunkeln Spiegel in Händen, in dem die dämmernde Perspektive seiner Kinderjahre zurücklief — und in dieser magischen entfernten Nacht stand schimmernd Dahore, sein unvergeßlicher Lehrer in London, der ihn so geliebt, so geschont, so veredelt hatte. „Ach, dacht' er, du unbelohntes, für die Erde zu warmes Herz, wo schlägst „du jetzt, warum kann ich nicht meine Seufzer mit „deinen vereinigen, und zu dir sagen: Lehrer, Ge„liebter, o der Mensch sieht es oft spät ein, wie „sehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undank„bar er war und wie groß das verkannte Herz." . . Was seine stille Freude am meisten ernährte, war der Gedanke, daß er sie verdiene durch seinen kindlichen Gehorsam gegen seinen Vater und durch seinen Entschluß zu künftigen Herkules-Arbeiten am Hofe — denn ihm fiel in jede große Freude der Skrupel wie ein bitterer Magentropfen hinein, ob er sie verdiene; ein Skrupel, der regierenden Häusern, Woiwoden, Patriarchen und Hochmeistern in der Kindheit geschickt benommen wird. Der bessere Mensch findet die Freude erst nach einer guten That am süßesten, das Osterfest nach einer Passionswoche.

Die Leserinnen werden jetzt hören wollen, was auf Mittag gekocht war; aber die Dokumente die-

ses Posttags, die mir halb auf der Achse halb zu Wasser einlaufen, besagen, erstlich daß niemand Appetit hatte — die Freude nimmt ihn mehr als der Gram — ausgenommen die drei Regimenter, die wie Veteranen, in den Feind einhieben, nämlich in den Tafel-Abhub; zweitens daß das Diner noch magerer war als der Gast selber. Man will aber sämtliche Lesegesellschaften hiemit auf das unbewegliche Fest des 4ten Maies invitiren, wo erst Viktors Ankunft und seines Pathgens Kirchgang anständig gefeiert wird.

Die Pfarrerin zog den umzingelten Geliebten Nachmittags aus dem musikalischen Zirkel so vieler Töne und kaperte ihn ihrem Manne, dessen Direktrice und Lady Maire sie war, vor den Augen weg und führte ihn in sein Zimmer, um da vor ihm allein sich zu betrüben, sich zu erfreuen und sich auszureden wie eine Mutter: lang eingeschlossene Seufzer und veraltete Thränen drangen jetzt aus dem geöfneten Mutterherzen in das fremde weiche über, das ja der beste Freund ihres Sohnes war. Sie klagte bei ihm über Flamins Aufbrausen, das Viktor sonst immer gestillet; „über seine Liebe zum Soldatenwesen, da er doch ein Gelehrter sey„ — und endlich über seine Gesellschaft. „Er treibe sich „nämlich mit einem Hofjunker Matthieu — Sohn „des Ministers von Schleunes — herum, einem

Leute — (er nicht: denn die Gefühllosigkeit der Magnaten arbeitet für das Gefühl der Minoriten) — sich droben ein wenig umschauen konnten. Man sah da die Säulenordnung des Schöpfers, die Schweizerberge stehen und den Rhein mit seinen Schiffen ziehen. Am Thurm waren zwei von der Natur ablaktirte und in einander gewundne Lindenbäume hinaufgestiegen, um oben mit ihrem Gesträuche, das man zu einer grünen Nische ausgehölet und mit einer Grasbank unterbauet hatte, zuweilen einen gerührten Insulaner zu fächeln. Das liebende Personale erstieg die Zinne und brachte in der ländlichen Brust eine Ruhe mit, die darin über das ganze Herz mit dem Himmel auseinander wallete, der diese Guten mit seinen verhüllten Sonnen umzog. Noch eine Wolke glühte sich ab, aber sie zerfloß ehe sie ausbrannte.

Jetzt konnten die Supplementbände der allgemeinen Welthistorie von — St. Lüne bequem nachgeliefert werden. Eymann konnte seine Foliobände gravaminum über die Konsistorialräthe und Ratten einreichen. Auf einmal wurde unten Agathe wie ihre H. Namensblase angerufen vom Blasbalgtreter loci, der Dorfs-Lehnlakei und Pfarrkutscher war. Wenn einige Autores sagen, der Kutscher war blind und der Gaul taub: so kehren sie die Sache gerade um. Der Kerl war taub. Er hatte in seinem mou-

choir de Venus — das Schnupftuch ist beim Pöbel die Brieftasche und das Couvert, weil ihm ein Brief so wichtig und selten ist wie einem Rezensenten ein guter — heute eine Briefschaft an Agathen ausgekundschaftet und ausgewickelt, die er gestern mit Viktors seiner hätte abgeben sollen. Aber Kutscher halten den Herrn nur für die Nebensonne und Nebenpartie des Pferds und die Frau gar nur für ein parasitisches Gewächs des Stalls; daher bedeutet »Gleich!« bei ihnen ein oder ein Paar Tage, und »Morgen Vormittags« bedeutet auf dem Regenspurger Ansagzettel des Votierstofs ein oder ein Paar Jahre. — Agathe eilte lieber hinunter; hielt den Brief gegen die lichtere Abendgegend und dechiffrirte etwas, was sie mit funkelnden Augen in Galop die Treppe hinaufstrug. »Sie kömmt Morgen!« rief sie auf Flamin zu: denn sie schien in jedem ihrer Freunde beinahe nur den Gesellschafter und den Freund ihrer andern Freunde zu lieben. Klotilde, (Le Bauts Tochter von der ersten Frau, der Niece des Lords) ging nämlich aus dem Fräulenstift in Maienthal, wo sie erzogen worden, zum Vater zurück.

»Nehmen Sie sich in Acht, sagte die Kaplänin, »sie ist sehr schön.« — »Dann, sagt' er, geh' ich »vielmehr darauf aus, mich nicht in Acht zu nehmen.« — »Ueberhaupt, (fuhr sie fort,) sammelt sich

»jetzt alles Schöne um Sie (er wollte sie hier durch ei»nen schmeichelnden Blick verwirren und abstrafen, aber »vergeblich) — die italienische Prinzessin kommt zu »Johanni auch, und diese soll so reizend seyn als »wenn sie gar keine Prinzessin wäre, sondern nur »eine Italienerin.« Eine gewisse Ironie über ihr eignes Geschlecht war der einzige Fehler der Kaplänin, für die es wie für mehrere Mütter beinahe keine Stiefsöhne und beinahe nichts als Stieftöchter gab. Er replizirte, er hoffe, daß noch wenige Prinzessinnen, selbst in Amerika, kopulirt worden, in die er sich nicht vollständig verschossen hätte — und das blos aus Mitleid mit so einem armen zarten Thiergen oder Wappenthiere, das unter die Siegelpresse und dann auf die Verträge gedruckt werde, welche die einzigen Kinder dieser Ehen wären — »die jungen Landesmütter stehen warlich wie Bie»nenmütter in ihrem Drathkarzer feil und passen »ab, in welchen Korb sie der Landes- oder Bienen»vater noch heuer verhandle.«

Eine Frau kanns von einem Mann, den sie hochachtet, gar nicht begreifen, daß er sich verliebt, wenns nicht in sie ist, und sie kanns kaum erwarten, bis sie seine Inamorata zu Gesichte bekömmt — eben so erpicht ist sie auf dieses Mannes Manier in seiner Liebe, ob sie nämlich aus der niederländischen, oder französischen oder italinischen Schule her

sey. Die Kapläniu fragte ihren vertraulichen Gast auch darüber. »Mein Harem, fieng er an, langt »von dieser Warte bis zum Kap und um die ganze »Erdkugel herum — Salomo ist nur ein gelber »Strohwitwer gegen mich — ich habe sogar seine »Weiber darin und von der Eva an mit ihrem So- »doms Borsdorfer Apfel bis zur neuesten Eva mit »einem Reichsapfel und bis zur Marquise mit einem »bloßen Fruchtstück sind sie alle in meiner Haft »und Brust.« Eine Frau entschuldigt die Achtung für ihr Geschlecht damit, daß sie mit drin ist: die Weiber selber haben nicht einmal einen Begrif von den Eigenheiten ihres Geschlechts. »Was sagt »aber die Favoritsultanin dazu? fragte die Großin- quisitorin.

»Die?« — stockt' er weniger verlegen als in die Fülle aufblühender Träume versunken. »Freilich »die — (fuhr er fort:) ich setze inzwischen meinen »Kopf zum Pfande, jeder Jüngling hat zwei Perio- »den oder nur Minuten. In der ersten setzt er sel- »ber seinen Kopf zum Pfande, er wolle lieber sein »Herz in seinem Thorax oder Oberleib verschim- »meln lassen und seinen poples oder die Kniekehle »erlahmen, als daß er beide für eine andre Frau »bewegte als für die allerbeste, für einen wahren »Engel, für eine ausgemachte Quinterne — er »dringt durchaus auf den höchsten Gewinnst aus dem

» Chelotto, in der ersten Periode nämlich — denn
» die zweite kömmt auch und hinterbringt ihm nur
» so viel, die weibliche Quinterne würde natürlich
» eine männliche fodern und falls er die wäre. » . .
» Ein dummer Auszug, eine Ambe bin ich, sag'
» ich und lasse die Periode gar nicht ausreden; aber
» ich werde doch fortpassen auf die Quinterne . .
» Was käme dabei heraus, daß man ein Mensch wä-
» re, wenn man kein Narr wäre — zög' ich nun die
» gedachte Quinterne, welches ich nun wohl ohne
» übermässige Hofnung voraussetzen darf, so würd'
» ich nicht gleichgültig dabei seyn, sondern seelig —
» O du lieber Himmel! stehendes Fußes müßt' ich
» frisirt und silhouettirt werden — ich machte Verse
» und Pas und beide mit ihren herkömmlichen pedi-
» bus — ich bückte mich öfter als ein andächtiger
» Mönch, um Verbeugungen und (wo abzugrasen
» wäre) um Bouquets zu machen — Leib, Seele und
» Geist setzte ich an mir aus so vielen Fingerspitzen
» und Fühlfäden zusammen, daß ich es schon spürte
» (die Quinterne spürte es gar noch eher) wenn un-
» sre zwei Schatten zusammenstießen — ein schmales
» betastetes Endgen Band wäre eine gute Ableitungs-
kette des elektrischen Aethers, der in Blitzen aus
» mir schösse, da sie negativ geladen wäre und ich
» positiv — vollends gar ihr Haar berühren, das
» könnte keine geringere Entzündung geben, als wenn

»eine Welt in das aufgebundne eines Bartkometen
»geriethe. . . .

»Und doch was ist denn das alles, wenn ich
»Verstand habe und bedenke, was sie verdient, diese
»Güte, diese Treue, diese Unverdiente — Was wä-
»ren nicht vollends dumme Verse, Seufzer, Schuhe
»(die Stiefel thät' ich weg,) ein oder ein Paar
»drückende Hände, ein aufopferndes Herz für ein
»kleines Gratial und don gratuit, wenn damit ein
»Geschöpf abgefunden werden sollte, das wie ich im-
»mer mehr sehe vom schönsten Engel, der den Men-
»schen durch das Leben führt, alles besitzt, etwa die
»Unsichtbarkeit ausgenommen — das alle Tugenden
»hat und alle in Schönheiten verkleidet — das
»schimmert und erquickt wie dieser Frühlingsabend
»und doch wie er, seine Blumen und Sterne ver-
»birgt, ausgenommen den der Liebe — in dessen all-
»mächtige und doch leise Harmonika des Herzens ich
»so gern hören, in dessen Augen ich so außerordent-
»lich gern die Tropfen der weichern Seele und den
»Blick der höhern sehen möchte, neben dem ich so
»gern stehen bleiben möchte unter der ganzen fliehen-
»den opera buffa und seria des Lebens, so gern
»sag' ich, damit der arme Sebastian doch, wenn
»am heiligen Abend des Lebens sein Schatten im-
»mer länger würde und die Gegend um ihn selber
»zu einem weiten Schatten zerflöße, und er auch,

»damit ich doch beide Schattenhände — (die eine
»hielt gerade Flamin) beschauen und ausrufen könn-
»te: — — (stockend)

»Der alte Balgtreter kömmt auch mit was in
»einer!«

Da er weder seine Rührung mehr hinter Scherz,
noch die Merkmale derselben in seinen Augen hinter
einige tief hängende Lindenblätter verdecken konnte:
so wars in der Seekunde, wo seine Stimme unter
ihr erliegen wollte, ein rechtes Glück, daß er über
»die Warte hinausschauete und den Kutscher wieder
heranschreiten sah. Dieser rief unten: »von Seeba-
»ßen hätt' ers gekriegt, aber den Augenblick erst.«
Agathe lief leidenschaftlich hinab und unten, nach
Lesung eines Blätgen, über die — Wiesen hinüber.
Der Balgtreter stieg, gleich einem Barometer vor
dauerhaftem Wetter, langsam hinauf und brachte
sich und den zurückgelangten Zettel, trotz alles obern
Winkens, mit seinen Hebelsarmen keine Minute frü-
her auf den Thurm. Im Zettel stand mit Klotil-
dens Hand: komm' in deine Laube, Geliebte!«

Alle Augen liefen jetzt der Läuferin nach und
flatterten mit ihr durch das Helldunkel des Abends
in den Pfarrgarten, um dessen Laube man doch nie-
mand sah. Kaum hatte Agathe die Oefnung der
letztern ins Auge bekommen, als ihr Eilen Fliegen
wurde — und als sie beinahe an ihr war, flog eine

weiße Gestalt mit ausgebreiteten Armen heraus und in ihre hinein, aber die Laube verhüllte das Ende der Umarmung und lange standen alle wartende Augen vergeblich auf der Klause der Liebe.

Die Kaplänin, die sonst allen Mädgen nur Standeserniedrigungen, nicht Standeserhöhungen gewährte, ertheilte jetzt Klotilden alle sieben Weihen und lobte sie so sehr — vielleicht auch da sie eine Landsmännin von ihr, mütterlicher Seite war, — daß Viktor die Lobrednerin und die Gelobte hätte zugleich umarmen mögen. — Der Kaplan, der in den Sphärengesang der Nacht immer mehr mit dem Schnarrwerk seines Hustens einfiel, machte sich mit dieser enthusiastischen Freundin Sebastians fort und ließ die zwei Freunde noch da.

Flamin hatte diesen ganzen Tag eine schweigende rührende Sanftmuth gezeigt, die selten in sein Inneres kam und die zu sagen schien: ich habe etwas auf dem Herzen. Als die Warte öder war: so verheimlichte Viktor, der jetzt von liebenden Träumen voll und weich geworden, seine in Thränen stehende Augen nicht mehr, er schlug sie frei auf vor dem ältesten Liebling seiner Tage und zeigte ihm jenes ofne Auge, welches sagt: blicke immer durch bis zum Herzen hinunter, es ist nichts darin als lauter Liebe. . . . Stumm gingen die Wirbel der Liebe um beide und zogen sie näher — sie öfneten die Arme

für einander und sanken ohne Laut zusammen und zwischen den verbrüderten Seelen lagen bloß zwei sterbende Körper — hoch vom Strome der Liebe und Wonne überdeckt, drücken sich auf eine Minute die trunknen Augen zu; und als sie wieder aufgingen, stand die Nacht erhaben mit ihren in ewige Tiefen versunknen Sonnen vor ihnen, die Milchstraße ging als der Ring der Ewigkeit um die Unermeßlichkeit, die scharfe Sichel des Erdenmonds rückte schneidend in die kurzen Tage und Freuden der Menschen. —

Aber in dem was unter den Sonnen stand, was der Ring umzog, was die Sichel angrif, war etwas höher, fester und heller als diese — es war die unvergängliche Freundschaft in den vergänglichen Hüllen.

Flamin, anstatt durch diesen erschöpfenden Ausdruck unsrer sprachlosen Liebe befriedigt zu seyn, wurde jetzt ein bebendes fliegendes Feuer: »Viktor! in dieser Nacht gieb mir deine Freundschaft auf ewig und schwöre mir, daß du mich nie in meiner Liebe zu dir stören willst!« — O du Guter! ich hab' dir ja längst mein Herz gegeben, aber ich will heute wieder schwören. — »Und schwöre mir, daß du mich niemals in Unglück und Verzweiflung stürzen willst?« — Flamin! das thut mir zu weh. — »O ich fleh dich an, schwöre es und hebe deine Hand auf und versprich mir, daß wenn du mich

»doch hineingestürzt, daß du mich doch nicht verläs-
»sest und nicht hassest. . . . (Viktor preste ihn kon-
»vulsivisch an sich) Sondern wir gehen hieher, wenn
»wir uns nicht mehr aussöhnen können — o es thut
»mir auch wehe, Viktor! — hieher und umfassen
»uns und stürzen uns hinab und sterben« — Ja!
sagte Viktor erschöpft leise; o Gott! ist denn etwas
vorgegangen? »Ich will dir alles sagen: nun le-
»ben und sterben wir mit einander« — O Flamin!
ich liebe dich heute unaussprechlich! — Nun lass'
ich dich in mein ganzes Herz sehen, Viktor, und of-
fenbare dir alles.« — —

Aber eh' ers konnte, must' er vorher sich durch
Verstummen ermannen und sie schwiegen lange, in
den innern und den äußern Himmel vertieft.

Endlich konnt' er anfangen und ihm erzählen,
daß jene Klotilde, über die er heute gescherzt, sich
mit unauslöschlicher Schrift in sein Inneres geschrie-
ben — daß er sie weder vergessen noch bekommen
könne — daß er mit ihr zwar kein Wort über seine
Liebe nach ihrem eignen Verbote sprechen dürfe, als
bis ihr Bruder wieder da und dabei sey, daß sie
aber, nach ihrem Betragen und nach Matthieus
Versicherungen vielleicht einige für ihn habe — daß
ihr Stand die ewige Scheidemauer zwischen beiden
bleibe, so lang er den juristischen Weg anstatt
des militairischen zu seinem Steigen ginge —

und daß er auf dem letztern, wenn der Lord ihm seine Hand dazu biete, schneller zu Klotilden auf ähnliche Stufen kommen würde — und daß die Bitte, von der er in seinen Briefen an Viktor gesprochen, eben die sey, alles dem Lord wieder zu erzählen und seinen Beistand zu begehren. — Im Grunde konnte nur sein wilder Arm den Degen besser als die Gerechtigkeitswage halten. Eine fürchterliche Anlage zur Eifersucht, die schon von künftigen Möglichkeiten Zuckungen bekömmt, war die Hauptursache. Viktor freuete sich, daß er seinen Gefühlen die beste Sprache geben konnte, nämlich Handlung, und sagte ihm alles mit Entzücken über sein Zutrauen und über das Aussenbleiben befürchteter Neuigkeiten zu. — So gingen sie, von neuem an einander befestigt, zur Ruhe, und das Zwillingsgestirn — dieser fortbrennende verschlungne Name der Freundschaft — schimmerte in Westen sympathetisch aus der irdischen Ewigkeit herüber und das Herz des Löwen war zu seiner Rechten angezündet. . .

Auf diese Erde sind Menschen gelegt und an den Fußboden befestigt, die sich nie aufrichten zum Anblick einer Freundschaft, welche um zwei Seelen nicht erdigte, metallene und schmutzige Bande legt, sondern die geistigen, die selber diese Welt mit einer andern und den Menschen mit Gott verweben. Solche zum Schmutz Erniedrigte sind es, die gleich den

Reisenden, den Tempel, der um die Alpenspitze hängt, von unten für schwebend und bodenlos ansehen, weil sie nicht in der Höhe auf dem großen Raume des Tempels selber stehen, weil sie nicht wissen, daß wir in der Freundschaft etwas Höheres als unser Ich, das nicht die Quelle und der Gegenstand der Liebe zugleich seyn kann, achten und lieben, etwas Höheres, nämlich die Verkörperung und den Wiederschein der Tugend, die wir an uns nur billigen, aber an andern erst lieben.

Ach können denn höhere Wesen die Schwächen von Schatten-Gruppen strenge berechnen, die einander festzuhalten suchen, von Nordwinden aus einander gedrängt — die von einander die edle unsichtbare Gestalt an sich drücken wollen, worüber dick und plump die Erdenlarve hängt — und die einander in Gräber nachfallen, worein die Beweinten ihre Weinenden ziehen?

4. Hundsposttag.

Schattenriß-Schneider — Klotildens historische Figur — einige Hofleute und ein erhabner Mensch. —

Eigentlich wollte Klotilde — erfuhr Sebastian am Morgen — bis Johannis im Stifte bleiben: aber da ihre beste Freundin Giulia voraus fortgegangen war, nicht zu den Eltern, sondern unter die Erde, so mußte sie das verwundete Auge durch eine schnellere Abreise wegziehen von dem Grabeshügel, der wie ein Ruin, über dem verlornen Herzen ruhte.

Nie wurde eine große Schönheit von einer kleinen unbefangner gelobt als von Agathen Klotilde. Sonst schätzen Mädgen an Mädgen nur das Herz; die zerstiebenden Reize eines fremden Gesichts haben so wenig Werth in ihren Augen, daß sie ihrer kaum erwähnen mögen. Jünglingen wirft man richtig vor, daß sie gern schöne Jünglinge zu ihren Freunden auslesen; bei Mädgen hingegen wollen ihre Lobredner viel daraus machen, daß sie die weibliche Schönheit als einen zu lockern und niedrigen Mörtel und Leim der Freundschaft gänzlich verschmähen und daß daher einer schönen Frau das Herz der allerhäßlich-

sten theurer sey als das Gesicht der Schönsten auf den fünf Erdgürteln und Erdscherpen. Agathe war anders: sie lief schon am Morgen ins Schloß, um die Freundin anzukleiden.

Meinen Viktor stachen zwanzig Spornräder, um ihr zu folgen — die Kleiderordnung — die Verwandschaft — die Begierde, die jeder Mensch hat, die Huldin und Infantin seines Freundes zu sehen — die Begierde, die nicht jeder hat aber er, jemand zum erstenmale (lieber als zum achtenmale) zu sprechen — am meisten der gestrige Abend. Flamins Feuer hatte Viktors Brust gestern ganz voll Zunder gebrannt, durch den lauter Funken liefen — er hätt' ihm alles gleichgültig vorstellen sollen, weil der Kampf g e g e n die Liebe sich vom Kampfe für sie in nichts unterscheidet als in der Rangordnung. Aber der Leser glaube ja nicht, jetzt werde (wie in einem entmannten und entmannenden Roman) in der Biographie der Teufel losgehen und der Held ins Schloß marschiren und da vor Klotilden hinfallen und flehen: »sey die Heldin« und sich mit ihr herumzanken aus Liebe und mit dem vorigen Pasto Fido aus Haß, und werde wirklich nichts anders machen als den ästhetischen egoistischen sentimentalischen — Schuft. Wenn ich letzteres wünschte, so könnt' ich mich nur damit entschuldigen, daß ich dann etwan zu einigen biographischen Mordthaten und Duellen kä-

me; ich hoffe aber, ich werde schon ohne Nachtheil der Moral und ehrlich es zu einem und dem andern Mord- und Todschlag in diesen Blättern bringen — wenigstens hintenaus, wo jeder ästhetischer Schnitter seine Leute ausholzet und jeden in die Oubliette des Dintenfasses wirft.

Viktor hatte zu viel Jahre und Bekanntschaften, um so ohne Respekt-Tage und Doppel-Uso — auf dem Platze — noch vor dem Abendessen — cito citissime — was hast du was kannst du — verliebt zu werden. Sein Sehnerve zerfaserte sich täglich in feinere zärtere Spitzen und berührte alle Punkte einer neuen Gestalt, aber die wunden Fühlfäden krümmten sich leichter zurück: in jedem Monat machte ein ungesehenes Gesicht, wie neue Musik einen stärkern und kürzern Eindruck. Er konnte sich nur in die Liebe hinein — reden, nicht hineinschauen; blos Worte, von Tugend und Empfindung beflügelt, sind die Bienen, die den Samenstaub der Liebe in solchen Fällen von einer Seele in die andre tragen. Eine solche bessere Liebe aber wird vom kleinsten unmoralischen Zusatz vernichtet; wie könnte sie sich zusammensetzen und läutern in einem besudelten Herzen, das der Hochverrath gegen einen Freund erfüllte?

Viktor wollte schon um halb zehn Uhr ins Schloß, aber die Kammerherrin hatte die Augenbraunen und den

den Seidenpudel noch nicht ausgekämmt. — Seebaß brachte ein Billet an Flamin:

„Ich sehe Sie, mein Theuerster, heute nicht. „Mich binden drei Grazien an; und die dritte ha„ben Sie selber geschickt. Sagen Sie Ihrem brit„tischen Freunde, er soll mich lieben, da ich Sie „liebe. Ohne Sympathie kann wohl die Chirurgie „bestehen, aber nicht die Freundschaft.

Ihr

Matthieu.

Ein närrisches Billet! Als Viktor hörte, daß Agathe die dritte Grazie sey: so war ihm ein großes Loch in den Vorhang des Theaters geschnitten, auf dem Matthieu Flamins Freund und Agathens — ersten Liebhaber machte. Nichts ist fataler als ein Nest worin lauter Brüder oder lauter Schwestern sitzen: gemischt zu einer bunten Reihe muß das Nest seyn, Brüder und Schwestern nämlich schichtweise gepackt, so daß ein ehrlicher pastor fido kommen und nach dem Bruder fragen kann, wenn er blos nach der Schwester aus ist; und so muß auch die Liebhaberin eines Bruders durchaus und noch nöthiger eine Schwester haben, deren Freundin sie ist und die der Henkel und Präsentierteller am Bruder wird. Unsre türkische Dezenz verlangte also, daß Matthieu mit seinem Operngucker nach Flamin zielte, um Agathen zu sehen; und daß Klotilde diese besuchte, da Fla-

min als Roturier und als Mann von Ehre durchaus seine bürgerlichen Visiten dem kammerherrlichen Hause nicht aufdrang. Klotilde kam oft; und war dadurch in einem mir bis jetzt unaufgelöseten Widerspruch mit ihrem weiblich-erhabnen Karakter.

Flamin tauchte Matthieu's Bild in einen ganz andern Färbekessel als der Mutter ihren: ein lüderliches Genie war er und nichts schlimmers. Er machte alles in der Welt nach und ihn konnte man nicht nachmachen — er konnte alle Akteurs der Flachsenfinger Truppe nachagiren und travestiren, und die Logen auch — er verstand alle Wissenschaften und parlirte alle Sprachen der Europäer, ja sogar der Nachtigal und des Hahns, so täuschend, daß Petrarka *) und Petrus davon gelaufen wären — er konnte überall thun was er wollte und jede Hofdame entschuldigte sich mit der andern — denn es gehörte einmal zum Ton in Flachsenfingen, seine Treue einmal auf die Probe gesetzt zu haben. — Man sagt, die Liebe gegen ihn wurde wie ein Strumpf, bei der Wade zu stricken angefangen, es ist aber grundfalsch — es ist daher bei so einer ununterbrochenen Mäßigkeit in Hoflustbarkeiten kein Wunder, daß er stärker und gesünder war als der ganze

---

*) Petrarka mied (wie deutsche Rezensenten) die Nachtigallen und suchte die Frösche.

ausgebrannte abgedampfte Hof — nur kaustisch war er zu sehr und zu philosophisch und fast zu schelmisch.

Ich, Viktor und der Leser haben noch immer nur eine unbestimmte verwischte Kreidenzeichnung von Matthieu im Kopf. Meinem Helden gefiel er ein wenig, wie jeder exzentrische Mensch einem excentrischen: es war sein Fehler, daß er den Genies zu leicht die ihrigen, sogar moralische verzieh. — Mit verdoppelter Neugierde trat er seinen Weg ins Schloß oder vielmehr in dessen grosen Garten an, der die Facade als Bogensehne in seinen Halbzirkel von grünen Schönheiten hineinnimmt. Er lief im Hafen eines Laubenganges ein und freuete sich, wie der poröse Schatten der Lauben, um deren Eisen-Gerippe sich weiche Zweige wie sanftes Haar um Haarnadeln wickelten, blendend über seinen Körper glitt. Mit seiner Laube strich eine andre parallel. Er ging versäeten schwarzen Papierschnitzeln als Wegweisern nach. Das Geflüster des Morgenwindes warf von einem Zweige ein Blätgen feines Papier herab, das er nahm, um es zu lesen. Er war noch über der ersten Zeile: „der Mensch hat dritthalbe Minuten, eine um einmal zu lächeln ...“ als er an einen wagrechten Zopf anstieß, der eine schwarze Herkules-Keule war, verglichen mit meiner oder des Lesers geflochtener Haar-Badine. Den Zopf stülpte

ein niedergekrempter Kopf empor, der in einem horchenden Visiren aus einer Lauben-Nische eine weibliche Silhouette ausschnitt, deren Original im Nebenlaubengang mit Agathen sprach. Auf Viktors Geräusche kehrte die Person, der man das Profil durch die Nische entwendete, sich verwundert herum und erblickte den Inhaber des Zyklopen-Zopfes mit der Silhouettenscheere und den Helden der Hundepostage. Der Inhaber drückte ohne weiter ein Wort zu sagen seine artistische Hand durch das Gesträuch und langte ihr ihren Schattenriß oder Schattenschnitt hinaus. Agathe nahm ihn lächelnd; aber die Ungenannte schien einen Ernst, der sich auf weiblichen Gesichtern in nichts von der Verachtung unterscheidet als in der Zweideutigkeit, gegen den Form- und Gesichterschneider anzunehmen, weil er den Verdacht des Horchens durch seine Scheere zu sehr erweckte. Viktor konnte von der Ungenannten noch nichts als die Länge wahrnehmen, die obgleich ein wenig vorgebogen gehalten doch über das Gewöhnliche ging. Der Gesichterschneider drehte sich mit zwei blinzenden schwarzen Augen gegen Viktor herum, empfing ihn recht artig, wuste dessen Namen, sagte seinen eignen — — Matthieu — und hatte beim achten Schritt schon vier gute Einfälle gehabt. Der fünfte war, daß er meinen Helden ungebeten dem Paar in der Kollaterallaube vorstellte.

Das Laubsprachgitter hörte auf: eine weibliche Gestalt trat hervor, und Viktor war darüber so betroffen, daß er, der wenig von Verlegenheiten wuste oder durch sie nur geistreicher wurde, seine Anzugspredigt ohne das Exordium anfing. Und das war — Klotilde.

Als sie drei Worte sagte: hörte er so sehr auf die Melodie, nicht auf den Text, daß er nichts davon verstand. . .

— Hier liegt auf dem schneeweißen Grund von Schweizerpapier eben ihre Silhouette, die Matthieu damals geschnitten, neben mir und ich sehe sie an, um mich zu begeistern, erstlich weil die Silhouette die gröste Aehnlichkeit mit dem schönsten andern weiblichen Engel hat, der noch aus einem unbekannten Himmel in diese Erde hereingeflogen, ich meine mit dem Fräulein von * * *, jetziger Hofdame in Scheerau; zweitens weil mein Korrespondent verlangt, ich sollte Klotilden recht schön schildern, weil man sonst eine Menge Dinge in dieser Historie nicht begriffe. Er traut aber meiner Phantasie nicht, weil ich sie noch nicht gesehen; und schickt mir die folgende Federzeichnung eines jungen Mahlers, die wenigstens nicht — kalt ist: denn Mahler schreiben im ästhetischen und im kallygraphischen Sinn selten gut. Blos um Klotilden zu sehen und zu zeichnen, lag der Mahler fast alle Morgen auf einem Berge von

Maienthal, wo er die herrliche Landschaft um das Stift auf seine Blätter trug und den Kopf, der aus dem achten Fenster heraussah, in sein Herz. Der Mahler schreibt oder vielmehr kolorirt so.

„Wenn mein Ich ein einziger Gedanke ist und brennt und wenn ich, von Flammen umweht, die „Hand in Farben tauche, um mich darin abzukühlen „— wenn dann die hohe Schönheit, *) die ewig in „mir stralet, ihr Spiegelbild herunter in die Far„benfläche wirft und den klaren Strom entflammt, „wenn dann ein dem Himmel entsunknes Pallasbild „auf dem Strome ruht, eine Lilienhülle, die die „weggelegte Flügeldecke eines aufgeflognen Engels „ist — eine Gestalt, deren unbefleckte Seele kein „Leib, sondern der Schnee umwallet, der um den „Thron Gottes liegt und aus dem die Engel ihre „flüchtigen Reisekörper bauen, **) und wenn die zar„teste Bekleidung zu grob und hart und ein hölzer„ner Rahmen um diesen geistigen Hauch auf dem „Antlitz ist, um diesen zitternden Blumensammt von „Fleisch, um diese Haut aus weißen Rosen von ro„then durchglimmt — wenn dieser Wiederschein mei„ner erhöhten Seele auf die Farbenfläche fällt: so

*) Das Ideal des Schönen.

**) Wie die Rabbinen nach Eisenmengers Judenthum P. II. 7. glauben.

»wendet sich jeder um und denkt: Klotilde steht am
»Ufer da und schlummert. . . . Und hier ist meine
»Kunst aus: denn ach wenn sie erwacht und wenn
»erst die Seele diese Reize wie Schwingen bewegt
»— wenn die verschlossene Lippenknospe zum Lächeln
»aufbricht und der Busen einen halben Seufzer ein-
»einathmet und blöde nicht ausathmet — wenn die
»Seufzer in Gesänge verhüllet aus diesen Lippen, die
»wie zwei Seelen einander überschweben, aber nicht
»betasten, wie Bienen aus Rosen ziehen — wenn
»das Auge zwischen Glanz und Thränen sich be-
»wegt — wenn dann endlich die Göttin der himm-
»lischen Liebe zu ihrer Tochter tritt und elektrisch
»ihr stilles Herz berührt und sagt: liebe auch! und
»nun alle Reize erbeben und aufblühen, zögern und
»schmachten, hoffen und zagen, und sich das träu-
»mende Herz tiefer in seine Blüten verschließet und
»zitternd sich vor dem Glücklichen hinter eine Thrä-
»ne versteckt, der es erräth und verdient. . . Dann
»verstummt die Glückliche, der Glückliche und der
»Mahler. — —

Dem Viktor kam es vor als wenn auf einmal sein Blut herausgedrungen wäre und mit warmen Berührungen außen auf der Haut seine Zirkel beschriebe. Endlich brachte Klotildens kaltes Auge, das nicht der trunkne Stolz auf Reize sondern der nüchterne zurücktretende und nur dem weiblichen

Geschlecht eigne auf Unschuld regierte, — und ihre Nase, die zu viel Besonnenheit verrieth, seinen neuen Adam wieder auf die Beine, auf den sich schon der alte gesetzt hatte. Er prieß sich glücklich, daß er Flamins Freund sey und mithin auf ihre Aufmerksamkeit und ihren Umgang einige Rechte habe. — Gleichwohl war ihm noch immer als wenn alles was sie thäte, zum erstemmale in der Welt geschähe und er gab auf sie Acht wie auf einen operirten Blindgebohrnen oder auf einen Omai oder einen Li-Bu: er dachte immer „wie sollt' ihr wohl das Sitzen „lassen — oder das Präsentiren eines Fruchttellers „— oder das Essen einer Kirsche — oder das Niedersehen in ein Briefsgen." Ich bin noch ein ärgerer Narr neben der besagten Hofdame.

Endlich kam in den Garten Le Baut nach der ersten Toilette und seine Frau nach der zweiten. Der Kammerherr — ein kurzes, biegsames, geschnürtes Ding, das vor dem Teufel in der Hölle den Hut abziehen wird, wenns hineintritt — empfing den Sohn seines Erbfeindes ungemein verbindlich und doch mit Würde, zu der ihm aber nicht sein Herz sondern sein Stand die Kräfte gab: Viktor hegte, eben weil er sich ihn beleidigt dachte, zuvorkommendes Wohlwollen für ihn. Obgleich Le Bauts Zunge fast wie seine Zähne falsch und eingesetzt waren, und mithin die aus Zahn- und Zungenbuchstaben kompo-

nirten Wörter auch: so gefiel er doch mit seinen we-
der plumpen noch unhöflichen Schmeicheleien — wozu
auch seine Stellungen und Absichten gehören — un-
serem aufrichtigen Viktor, der seine Schmeichler,
als Schwache, nicht hassen konnte. Die Kammer-
herrin — die schon in den Jahren war, die eine
Kokette zu verhelen sucht, ob sie gleich die vorher-
gehenden noch eher zu verbergen hätte — nahm un-
sern gutmeinenden Helden mit der aufrichtigsten
Stimme auf, die noch aus einem falschen Judasbu-
sen gekommen, und mit dem raffinirtesten Gesicht,
auf dem nie die Täuschungen der Liebe (wie es
schien) Platz zu einer Mine hatten finden können.

Die neue Gesellschaft nahm auf einmal Viktors
Verlegenheit weg. Er bemerkte zwar bald die be-
sondern Fecht- und Tanzpositionen des Bundes ge-
gen einander: Klotilde schien gegen alle zurückhaltend
und gleichgültig, außer gegen ihren Vater nicht —
die Stiefmutter war fein gegen den Kammerherrn,
hochmüthig gegen die Stieftochter, verbindlich gegen
Viktor und leicht- und gehorchend-kokett gegen Mat-
thieu — dieser war gegen das Ehepaar abwechselnd
schmeichlerisch und persiflirend, gegen Klotilde eis-
kalt und gegen meinen Helden so höflich wie Le
Baut gegen alle. Gleichwohl war Viktor froher und
freier als alle, nicht blos weil er im Freien war —
da ein Zimmer allemal wie ein Stockhaus auf ihm

lag und ein Sessel wie ein Fußblock — sondern weil er unter feinen Leuten war, die (troz der spitzigsten Verhältnisse) dem Dialog sechs Schmetterlingsflügel geben, damit er — als Gegenspiel der klebenden Raupe, die sich in jedem Dorn aufspiesset — ohne Getöse und in kleinen Bögen über Stacheln fliege und nur auf Blüthen falle. Er war der gröste Freund seiner Leute und seiner Wendungen; daher gieng er so gern in die Gesellschaft eines Fontenelle, Crebillon Marivaux, des ganzen weiblichen Geschlechtes und besonders des anständig koketten Theils desselben. Man werde nicht irre! Ach an seinem Flamin, an seinem Dahore, an grossen über die feinen, feigen, leeren Mikro-Kosmologen der grossen Welt erhabnen Menschen hieng glühend seine ganze Seele; aber eben darum suchte er zur grössern Vollkommenheit die kleinern als Gebräme und Dedikationskupfer mit so vielem Eifer auf.

Vier Personen hatten jezt auf einmal vier Sehröhre auf seine Seele gerichtet; er nahm gar nichts in die Hand, weil er zu gutmüthig und zu freudig war, um der Mouchard eines Herzens zu sein; und erst nach Verlauf einiger Tage beobachtete er an einem Gesellschafter das zurückgebliebne Bild in seinem Kopf. Er verbarg sich nicht — und wurde doch falsch gesehen: gute Menschen können sich leichter in schlimme hineindenken als diese in jene — er errieth

besser als er errathen wurde. Blos Klotilde verdient eine Schutzrede, daß sie meinen Helden bis nach dem Essen — unter welchem Le Baut, der gröste Erzähler und Novellist dieses erzählenden Säkuls, seine Rolle durchführte — für zu boshaft und satyrisch hielt. Sie muste aber fast: — eine Frau erräth leicht die menschliche, aber schwer die göttliche (oder teuflische) Natur eines Mannes, schwer seinen geistigen Kubikinhalt und leicht seine Absichten, leichter sein inneres Kolorit als seine Zeichnung — Matthieu gab Anlaß zu ihrem Irthum, aber auch (wie ich sogleich berichten werde) zur Zurücknahme desselben. Dieser Evangelist, der ein viel grösserer Satyrikus war als sein Namensvetter im N. T., stellte fast ganz Flachsenfingen auf seine Privat-Pillory, den Fürsten, den Hof bis zu Zeuseln nieder — nur den Minister (seinen Vater) und seine vielen Schwestern must' er leider auslassen, desgleichen die Personen, mit denen er gerade sprach. Was man Verläumdung an ihm nannte, war im Grunde übertriebne Hernhuterey. Denn da der heilige Makarius befiehlt, daß man sich aus Demuth zwanzig Unzen Böses beilegen müsse, wenn man dessen fünf habe — das Gute aber umgekehrt — so suchen redliche Kurialseelen, weil sie sehen, daß keiner diese bescheidne Sprache führen will, in jedes Namen sie zu reden; und schreiben dem, dessen Demuth sie repräsentiren

wollen, allezeit funfzehn Unzen mehr Böses und weniger Gutes zu als er wirklich hat. Hingegen bey gegenwärtigen Personen haben sie diese stellvertretende Genugthunng nicht nöthig. Daher ist das Leben solcher Kurial-Edeln ganz dramatisch: denn da nach Aristoteles die Komödie die Menschen schlechter, und die Tragödie sie besser mahlt als sie sind, so lassen gedachte Edle in jener nur Abwesende, in dieser nur Gegenwärtige agiren. — Ich weis nicht, ob diese Vollkommenheit hinreicht, einen wirklichen Fehler des Evangelisten gutzumachen, welches der war, daß er wie an Luperkalien zu oft nach dem weiblichen Geschlecht Hiebe führte. So sagte er heute z. B.: Mädgen und Himbeere hätten schon Maden eh' sie nur reif wären — die weibliche Tugend wäre das glühende Eisen, das eine Frau (wie auch sonst bey den Ordalien) vom Taufstein (Tauftag) bis zum Altar (Kopulazionstag) zu tragen hätte, um unschuldig zu seyn u. s. w.

Nichts fiel Klotilden — und so hab' ichs allemal bey den besten ihres Geschlechts gefunden — empfindlicher als Satyre auf ihr ganzes Geschlecht; aber Viktor erstaunte über ihr dem Geschlecht und der Welt-Erfahrenheit gleich sehr eigne Kunst es zu verbergen, daß sie — tolerire und verachte.

Des Evangelisten Beyspiel machte, daß auch Viktor anfing zu phosphoreszieren auf allen Punkten

seiner Seele — der Funke des Witzes umlief den ganzen Kreis seiner Ideen, die einander wie Grazien bey der Hand faßten und sein elektrisches Glockenspiel übertraf des Junkers Entladungen darum, weil diese Blitze waren und nach Schwefel stanken. Klotilde, die sehr beobachtete, mißtraute den Lippen und dem Herzen Sebastians.

Der Hofjunker hielt ihn für seines Gleichen und für verliebt in Klotilde; und das aus dem Grunde, „weil der lustigere oder ernstere Ton, worein ein „Mann in einer Gesellschaft verfalle, ein Zeichen „sei, daß ein weiblicher Zitteraal darin in seinen „Busen eingeschlagen.“ Ich muß es gestehen, Viktors überwallende Seele ließ ihn nie jenen Ausdruck der Achtung für Weiber treffen, der sich nicht in unzeitige Zärtlichkeit verirt und den er oft gebildeten Weltleuten beneidete: seine Achtung sah leider allemal wie eine Liebeserklärung aus. — Die Kammerherrin hielt ihn für so falsch wie ihren Zizisbeo: Leute wie sie begreifen kein anderes Wohlwollen als höfliches oder intriguirendes.

Man behielt meinen Helden den ganzen Tag und den halben Abend drüben.

Den ganzen Tag war er nicht im Stande — obgleich die unsichtbaren Augen seines innern Menschen voll Thränen standen über Klotildens edle Gestalt, über ihre verborgne Trauer um die kalte hinabge-

senkte Freundin, über ihre rührende Stimme, wenn sie blos mit Agathen sprach — gleichwohl war er nicht im Stande, nur ein ernsthaftes Wort zu sagen: gegen Fremde zwang ihn seine Natur allemal im Anfange zu satyrisiren und zu haseliren. Aber abends, da man im feierlichen Garten war, da sein gewöhnlicher Schauer vor der Leerheit des Lebens durch die Lustigkeit heftiger wurde — das wurde jener dadurch allezeit; hingegen durch ernsthafte, traurige, leidenschaftliche Gespräche nahm er ab — und da Klotilde ihm bloß eine sehr kalte, gleichsam von seinem Vater auf ihm assignirte Höflichkeit gewährte und den Unterschied zwischen ihm und dem Matthieu, der keine zweite Welt und keinen dafür organisirten innern Menschen annahm, nicht in seiner ganzen Größe errieth: so wurd' ihm beklommen uns sehnende Herz, zu viele Thränen schienen seine ganze Brust anzufüllen und durchzudrücken, und so oft er in den grossen tiefen Himmel aufblickte, sagte etwas in seiner Seele: scheer' dich gar nichts um den feinen Cercle und rede heraus!

Aber es gab für ihn nur Eine Seele, an der jene Erhöhungstritte wie an Pedalharpfen geschaffen wären, die jedem Gedanken einen höhern Sphärenton ertheilen, dem Leben einen heiligen Werth und dem Herzen ein Echo aus Eden: diese Seele war nicht sein sonst so geliebter Flamin, sondern sein Lehrer

Dahore in England, ach den er schon lange aus seinen Augen, aber nie aus seinen Träumen verlohren. Der Schatte dieses grossen Menschen stand gleichsam an die Nacht geworfen, flatternd und aufgerichtet vor ihm und sagte: „Ach Lieber, ich sehe „Dein inneres Weinen, Dein frommes Sehnen, „Dein ödes Herz und Deine ausgebreiteten bebenden Arme; aber alles ist umsonst: Du findest mich „nicht und ich Dich nicht.„ Er schauete an die Sterne, deren erhebende Kenntniß sein Lehrer schon damals in seine junge Seele angeleget hatte: er sagte zu Klotilden: die Topographie des Himmels sollte ein Stück unserer Religion seyn; eine Frau sollte den Katechismus und den Fontenelle auswendig lernen.„ Er beschrieb hier die astronomischen Stunden seines Dahore und diesen selber. —

Aus Klotildens Augesicht brach eine große Verklärung, und sie zeichnete mit Worten und Mienen ihren eignen astronomischen Lehrer im Stifte ab — daß er eben so edel sey und eben so still — daß seine Gestalt so gut besser mache wie seine Lehre — daß er sich Emanuel nenne und keinen Geschlechtsnamen führe, weil er sage: „am verfliegenden Menschen an seinem so eilig versinkenden Stammbaum „sey zwischen dem Geschlechtsnamen und Taufnamen „der Unterschied so klein.„ — Daß leider seine veredelte Seele in einem zerknickten Körper lebe, der

schon tief ins Grab einhänge — daß er nach der Versicherung ihrer Aebtissin der sanfteste und gröste Mensch sey, der noch aus Ostindien (seinem Vaterlande) gekommen, wiewohl man über einige Sonderbarkeiten seiner Lebensart in Maienthal wegzusehen habe. — —

Matthieu, dessen Witz die Schönheitslinie, den Giftzahn, den Sprung und die Kälte den Schlangen abborgte, sagte leise und unbefangen: » es ist gut für seinen siechen Körper, daß er hier nicht Astronom und Nachtwächter zugleich wurde: er suchte vor einigen Jahren darum an, um einen Tubus und ein Horn. « — — Klotilde wurde zum erstenmale von einer zürnenden Röthe überflogen wie der Morgen vor dem Regen: » wenn Sie ihn (sagte sie » schnell) bloß aus meiner Schilderung kennen, so kön» nen Sie diese Sonderbarkeit unmöglich unter den » seinigen suchen. « Aber der Kammerherr trat dem Junker bey und sagte, Emanuel sey wirklich vor fünf Jahren mit diesem Gesuche abgewiesen worden. Klotilde sah den einzigen, dessen Aufmerksamkeit nicht ironisch war, unsern Viktor, den der Wiederschein ihrer Verklärung schmückte, wie um Hülfe an und fragte mehr hoffend als behauptend: » sollte man so etwas einem solchen Kopfe zutrauen? « — » Meinem Kopf eher — (versetzte er, um auszuweichen: denn er, der dem itzigen Pabste widersprochen

hätte,

hätte; konnte oft unmöglich schönen Lippen widersprechen, zumal einer wie dieser mit so vieler Hoffnung auf sein Nein vorgelegten Frage) — so oft ich »Nachts durch Dörfer gehe: so hör' ich den leiblichen Nachtwächter lieber als den geistlichen. In »der horchenden stillen Nacht, unter dem ausgebreiteten Sternenhimmel liegt im homiletischen Eulengesang des Nachtwächters etwas so Erhabnes, daß »ich mir hundertmal ein Horn wünschte und sechs »Verse.« — —

Der Kammerherr und sein Associé hieltens für verfehlte Persiflage: letzterer setzte die seinige — vielleicht um Klotilden, zum Vortheil seiner mit Unterzieh-Busen und Unterzieh-Steis armirten Herzens-Zaarin, zu mißfallen — unverschämt fort und führte an: das beste Mittel, den nahmhaften Namenlosen traurig zu machen, sey ein sehr lustiges, eine Komödie — freylich rührte ihn noch stärker ein Possenspiel, wie er selber an ihm in Göthe's moralischen Puppenspiel oder Jahrmarkt gesehen.

Da flog dem betroffenen Viktor ein neues Gesicht und eine neue Stellung an: denn er war gerade wie Emanuel. Ein Jahrmarkt mit seinen hinab und hinauflaufenden Menschen-Bächen — mit dem Vor- und Zurückspringen der Gestalten wie an einer Bilderuhr — mit der fortsummenden Luft, in der Violinengeschrei und Menschengezänk und Vieoge-

blöß zu einem einzigen betäubenden Brausen zusammenfliessen — und mit den Buden-Ammeublements, die ein musivisches Bild des kleinen aus Bedürfnissen zusammengeflickten Lebens reichen — — ein Jahrmarkt machte durch alle diese Erinnerungen an die grosse frostige Neujahrsmesse des Lebens Viktors edeln Busen schwer und voll; er versank süß-betäubt in das Getöse, und die Menschen-Reihen um ihn schlossen mit einem Dockengeländer von Leibern seine Seele in ihre stilleren Phantasien ein. Das war die Ursache, warum ihn Göthe's hogarthisches Schwanzstück eines Jahrmarkts (so wie Shakespear) immer melancholisch zurückließ; so wie er überhaupt gerade im Niedrigkomischen das hohe Ernsthafte am liebsten fand — Weiber sind nur zum umgekehrten Funde fähig — und ein komisches Buch ohne jeden edlern Zug und Wink (z. B. Blumauers Aeneis) konnt' er so wenig wie La Mettrie's eckelhaft-lachendes Gesicht ertragen oder die Gesichter auf den Titelkupfern des Vademekums. — —

Er vergaß sich und die Nachbarschaft wie ein wahrer Jüngling, breitete die Arme halb aus und sagte mit einem Auge, in dem man die sehnend an einem Bilde Emanuels arbeitende Seele sah: „nun kenn' ich Dich, Du Namenloser, Du bist „der hohe Mensch der so selten ist. — — — Ich „versichere Sie, Hr. v. Schleunes, an Hrn. Ema-

»nuel ist 'was! . . . Nein, unter diesem Leben im
»Flug, sollte doch das Ding, das so prestissimo
»hinschießt aus einem Regenschauer in den andern
»und von Gewölke zu Gewölke, doch nicht in Ei-
»nem fort den Schnabel aufsperren zum Gelächter . . .
»Ich las heute 'wo, »der Mensch hat nur drithalbe
»Minuten, und nur eine zum Lächeln.«« . . Er war
ganz in seine Gefühle verirrt: sonst hätt' er mehr
zurück behalten, besonders die letzte Zeile aus dem
im Garten gefundnen Blättgen. Klotilde wurde über
irgend etwas betroffen. Er hätte jetzt gern das
Blättgen hinausgelesen. Sie erzählte ihm nun die-
jenigen Sonderbarkeiten von ihrem Lehrer, in die
sie sich besser zu finden wußte: daß er ein Pythago-
räer sey — nur in weissen Kleidern gehe — mit
Flöten sich einschläfern und wecken lasse — keine
Hülsenfrüchte und Thiere esse — und oft die halbe
Nacht unter den Sternen gehe.

Er ruhte, in stummes Entzücken über den Leh-
rer verlohren, mit enthusiastischen Augen auf den
freundschaftlichen Lippen der Schülerin, die der Ge-
schmack an einem erhabnen Sonderling adelte. Sie
fand hier den ersten Mann, den sie in einen unge-
heuchelten Enthusiasmus für ihren pythagoräischen
Liebling setzte und alle ihre Schönheiten wendeten
sich blühender nach Emanuels Bild wie Blumen
nach der Sonne. Zwey schöne Seelen entdecken

ihre Verwandschaft am ersten in der gleichen Liebe die sie an eine dritte bindet. Das volle idealisirende Herz verschweigt und verhüllt sich gern in einem Putzzimmer, das lauter ungleichartige hegt; aber wenn es darinn sein zweites antrift, so muß es darüber sein Verstummen und Verhüllen und das Putzzimmer vergessen.

Viktors Barometer seiner morgendlichen Lustigkeit war um zehn Grade gefallen. In seiner dämmernden Seele ragte nichts hervor als der Zettel, den er lesen wollte und auch schon las draussen auf der Gasse; und vorher schied er.

Das Blatt war aus Klotildens fliegenden Stammbuch geflattert und von — Emanuel geschrieben.

„Der Mensch hat hier drithalbe Minuten, eine „zu lächeln — eine, zu seufzen — und eine halbe „zu lieben; denn mitten in dieser Minute stirbt er.

„Aber das Grab ist nicht tief, es ist der leuchtende Fußtritt eines Engels, der uns sucht. Wenn „die unbekannte Hand den letzten Pfeil an das „Haupt des Menschen sendet: so bückt er vorher „das Haupt und der Pfeil hebt bloß die Dornen„krone von seinen Wunden ab. *)

---

*) Vielleicht eine Anspielung auf das für die Phantasie liebliche Mährgen, daß in Neapel ein Kruzifix, da da in Alphons 1439 belagert wurde, den Kopf vor einer Kanone

»Und mit dieser Hoffnung zieh' aus Maienthal,
»edle Seele: aber weder Welttheile noch Gräber,
»noch die zweite Welt können zwei Menschen zer-
»trennen oder verbinden; sondern nur Gedanken
»scheiden und gatten die Seelen. —

«O dein Leben hänge voll Blüten! Aus dei-
»nem ersten Paradies müsse ein zweites wie aus ei-
»ner Rose eine zweite, spriessen! Die Erde müsse
»dir schimmern als ständest du über ihr und sä-
»hest ihrem Zug im Himmel nach! — Und wie Mo-
»ses starb, weil ihn Gott küßte: so sey dein Leben
»ein langer Kuß des Ewigen! Und dein Tod sey
»meiner. . . . Emanuel.

»O du guter, guter Geist! (rief Viktor) ich kann
»dich nun nicht mehr vergessen — du mußt, du
»wirst mein schwaches Herz annehmen!» Von sei-
nen innern Saiten waren jezt die Dunsttropfen die
ihren Klang aufhielten, abgefallen. Sein Kopf wur-
de eine helle Esplanade, auf der nichts stand als
Emanuels glänzende Natur. Er kam mit einem
leuchtenden Mosis Angesicht spät in dem Pfarrhaus
an; und in dieser Glut stellte er vor seinen Zu-
schauern das Bild von Klotilden auf, dem er von ei-
nem Engel alles ausser dem Flugwerk gab. Flamin

neigte, die also nur die Dornenkrone nahm. Voyage d'un François. T. VI. p. 303.

konnte, wenn er kalt und Menschenkenner war, diese Preismedaillen, die iener auf sie schlug und worauf er ihr schönes Angesicht und sein Wappen setzte, für eben so viele Münzen de confiance und Pfänder nehmen, daß er der Eifersucht nichts zu bestrafen geben werde; ich zweifle aber an Flamin. Er war zu brausend und zu ehrgeizig, um die Wahrheit zu sehen so wie — anzuhören: denn sein offenherziger Freund mußte manchen zärtlichen Tadel unterdrücken, der ihn zu sehr gekränkt hätte, weil er zuviel Ehrgeiz und Feuer und zu wenig Selbstvertrauen hatte. Daher heftete sich ein Schmeichler wie Matthieu mit seinen Epheu-Häckgen desto fester in die Risse dieses Felsen ein. Da er ein wenig barsch den namenlosen Emanuel einen Schwärmer nannte: so sagte Viktor nichts mehr davon. Flamin konnte — weil er entweder ein Jurist oder ein hitziger Kopf, oder beides war — nichts so wenig ausstehen als Poeten, Philosophen, Hofleute und Enthusiasten — einen ausgenommen, der alles das auf einmel war, seinen Sebastian.

5. Hundsposttag.

Der dritte Mai — Die Nachtigal — Der auf der Musik sitzende Abbate.

Ich muß überhaupt voraus bemerken, daß ich sehr dumm wäre, wenn ich die Menge von Unwahrscheinlichkeiten in dieser Historie nicht merkte; aber ich merke sie sämmtlich gut; ja ich habe solche — z. B. die in Klotildens Betragen, oder die des medizinischen Doktorats des Helden — noch eher als der Leser selber wahrgenommen, weil ich alles eher — gelesen habe. Ich schob es daher nicht länger auf, sondern gieng mit der heutigen Hofmanns-Post meinen Korrespondenten an, mir das nächstemal durch den Hund in seiner Portraitsbüchse zu schreiben, woran wir alle wären. — Ich schriebs ihm gerade zu, er wüßte den Henker davon, von den Lesern und ihrer Tyranney, aber ich — ich müßt ihm sagen (sagt' ich) sie wären Leute von Verstand, denen ein Biograph und Roman-Bauherr nicht mit Illusionen kommen dürfte, sondern die sagten, wie der Areopag, »das nackte historische Faktum her, ohne alle weitere poetische Einkleidung.« — Und es nähme mich überhaupt wunder (fuhr ich fort), daß er noch nicht

wüßte, daß sie soviel, theils Verstand, theils vierblätterigen Klee *) in sich hätten, daß sie die größten Verfasser — z. B. die eines Tasso, eines Damokles — wenn diese fein seyn und sie durch ästhetische Gauckeleyen entweder wie Schröpfer in Furcht oder wie Bettler in Mitleiden setzen wollten, daß sie diese kaltblütig sich abarbeiten ließen und sagten: „wir lassen uns nicht fangen.“ — Gleichwohl wären die Rezensenten noch toller und gescheuter und vielleicht die besten jetzigen Skotometer, zumal da sie so elende Photometer wären. — Und endlich sagt' ich meinem historischen Adjutanten gerade heraus, er hätte keinen Schaden davon; aber ich, daß man mich in mehrere Sprachen übersetzte und darinn für jede Unwahrscheinlichkeit des Textes in das Geisselgewölbe einer Note hinunterzöge und da sehr striche, indeß ich nicht den Mund aufthun dürfte, wenn der verthierende Spitzbube, der meinen Kürbisflaschenkeller wie ein Faß Wein aus einem Land ins andre führe, den Wein unter Weges wie alle Fuhrleute mit Wasser aussen begösse und innen nachfüllte. — Er sollte mir nur wenigstens, bat ich, Antwort geben, damit ich sie den Le-

---

*) Dieser Klee macht, zufällig gefunden, daß man nicht mehr zu täuschen ist. Bisher fanden ihn nur — Fürsten und Philosophen.

fern zeigen könnte als einen Beweiß, daß ich geschrieben. — —

Im nächsten Hundsposttag möchten also in jedem Falle große Dinge zu erwarten seyn. —

Noch dazu fällt der vierte Mai hinein mit seinen wie es scheint wichtigen zwei Dankfesten für die Ankunft der zwei Sebastiane, des kleinen in der Welt, des großen im Baddorfe. Sogar Klotilde ist morgen dabei; und Viktor ist recht begierig (ich selber,) sie in der Sonne der Liebe zu sehen neben Flamin: denn drüben schienen alle ihre Schönheiten ein vom Stral der Liebe noch nicht getrofnes und gereiftes Herz zu umblühen, wie Blumenblätter die weißen Herzblätter vor der Sonne überbauen. — Matthieu kam heute zum Abschied, weil er morgen in die Stadt zurückfuhr. Er gefiel unserm Helden immer weniger; und eine Pagengeschichte, die er von sich erzählte, erneuerte Viktors Entschluß, die Bitte der Pfarrerin um die Verscheuchung eines solchen Menschen frühe zu erfüllen.

Matthieu hatte als Page den Dienst bei der Oberhofmeisterin, ich glaube den großen und den kleinen. Gleichwohl müßt' er einmal einen Abbate und Gewissensrath in ein Kabinet derselben bestellen, das der Betstuhl und die heilige Stätte in einem Grade seyn sollte, den freilich ihr dummer eifersüchtiger Mann nicht begrif. Nun war im Nebenzim-

mer ein musikalischer Armsessel, den man im Grunde mit nichts spielte als mit dem Steis: sobald man sich hineinsetzte, fieng er seine Ouvertüre an und ich saß einmal beim Fürsten Esterhaz in so einem. Unser Maz — so nennt ihn das ganze bürgerliche Flachsenfingen; einige Kanzleiverwandte heißen ihn auch den Evangelisten — bestellte den Abbate um zwei Stunden zu bald; setzte aber, damit der Mann mit der tonsurirten Perücke nicht vom Passen ermattete, vorher den musizirenden Sessel hinein, als Ruhebank und Ankerplatz für matte Expektanten. Gegen drei Uhr Nachts, als die Gesellschaft fort war, ausgenommen den Oberhofmeister, senkte der stehens-satte Gewissensrath seinen Rumpf endlich in den mit Favoritarien ausgepolsterten Sorgestuhl und weckte mit seinen Hosen die ganze Trauermusik und deren Mordanten darin auf, ohne die geringste Möglichkeit, das Kabinet-Ständgen dieses Weckers zu stillen. Der Ehegemahl ging endlich wie ein Hering, den Finalkadenzen nach und zog den mitten im Kontrapunkt und in Pralltrillern seshaften Gewissensmann aus seinem Orgelstuhl und versalzte ihm den Wachtelruf, glaub' ich, durch kommandirte Prügel. Die Oberhofmeisterin errieth leicht den Meister von Stuhl, Mazen; aber so sehr gewöhnlich ist Verzeihung am Hofe — nicht blos vergangne Beleidigungen werden da von guten Weiberseelen vergeben,

sondern auch zukünftige, — daß die Hofmeisterin sich doch nicht eher an Mazen rächte — ob er gleich noch drittehalb Wochen ihr diente — als eben nach drittehalb Wochen. . .

Viktor zürnte über Flamins Gelächter; er liebte Laune, aber keine Neckerei. Sein versüßtes Blut fieng, durch diese Essigmutter allmählig zu versäuern an gegen diesen Maz, dessen kalte ironische Galanterie gegen die ehrliche Agathe ihn schon empörte, deren phlegmatischer gleichsam verheiratheter Puls übrigens in Mazens Ab- und Anwesenheit dieselben Schläge that. Noch mehr Sodbrennen und Säure sammelte sich in Viktors Herzen, weil er — der alles tolerirte, Eitle, Stolze, Atheisten, Schwärmer — gleichwohl keine Menschen dulden konnte, die die Tugend für eine Art von feiner Proviantbäckerei ansehen, die Wollust für erlaubt, den Geist für einen Almosensammler des Leibes, das Herz für eine Blutspritze und unsere Seele für einen neuen Holztrieb des Körpers. Dieses that Matthieu, der noch dazu Neigung zum Philosophiren hatte und der den Freund Viktors, welcher ohnehin gegen die ganze Dichter- und Geisterwelt so kalt war wie ein Staatsmann, mit seinem philosophischen Krebsgifte zu infiziren drohte.

Abends suchte er ein wenig näher an Flamins Gehör in die zweite Trompete der Fama gegen den

entfernten Pseudo-Evangelisten zu stoßen. Im Garten sties er darein. Er nahm die Hand, deren die Matthäische nicht würdig war, in seine bessere und fing mit der herzlichsten feinsten Schonung, die man sogar der wahren Freundschaft für einen unächten Freund gewähren muß, seinen Bildersturm an. Denn indem er die Kammerherrin tadelte, daß sie auf Agathen Blicke von ihrem Wipfel herunter würfe, die nichts reiners wären als was die Affen vom ihrigen auf die Leute schickten; indem er den Hofjunker tadelte, daß er wie viele Edelleute erst unter Edelleuten den kezerischen Geruch eines Roturiers am meisten (vielleicht durch Hülfe des Kontrastes) verspürte, und daß seine Worte und Minen im Schlosse wie Eisspitzen aus gute warme Herz Agathens anflögen: so war der Tadel dieses Maifrostes gegen die Schwester nur ein Vorwand, in den er die Anmerkung einhüllte, daß der Hofjunker Flamins Freund nicht seyn würde, wenn er nicht Agathens Liebhaber wäre. —

Flamins Schweigen (das Zeichen seiner Entrüstung) gab dem Strom seiner Beredsamkeit einen neuen schnellern Abhang; noch dazu rief eine im Le Bauts Garten phantasirende Nachtigal alle Echo der Liebe aus seiner Seele wach. Daher ergrif er freylich Flamins beyde Hände in jener Ueberwallung, die immer seine Schritte zum Ziele in Sprünge umsetzte und dadurch das ganze Ziel überrennte — Viele

Plane verunglücken, weil das Herz dem Kopfe nacharbeitet und weil man beim Ende der Ausführung weniger Behutsamkeit aufwendet als beym Anfange derselben. Er sah seinen geliebten an, die Flötenkehle der Nachtigal setzte den Text seiner Liebe in Musik und unbeschreiblich gerührt sagte er: „Du Bester!
„dein Herz ist zu gut, um nicht von denen überlistet zu werden, die dich nicht erreichen. O wenn
„einmal die Schneide des Hostons blutig über die
„Adern deiner Brust wegzöge — (Flamins Mine sah
„wie die Frage aus: bist du denn nicht auch satyrisch?) o wenn der, der keine Tugend und Uneigennützigkeit glaubt, auch einmal keine mehr bewiese;
„wenn er dich sehr betröge, wenn die vom Hof gehärtete Hand einmal Blut und Thränen wie ein
„Zitronenquetscher aus deinem Herzen drückte: dann
„verzweifle nur nicht, nur nicht an der Freundschaft
„— denn deine Mutter und ich lieben dich doch
„anders. O zu der Zeit, wo du sagen müssest:
„warum hab' ich nicht meinem Freunde gehorcht,
„der mich so warnte, und meiner Mutter, die mich
„so liebte — da darfst du zu mir kommen, zu dem,
„der sich niemals ändert und der deinen Irrthum
„höher schätzet als eigennützige Behutsamkeit; dann
„führ' ich dich weinend zu deiner Mutter und sage
zu ihr: nimm ihn ganz, nur du bist werth, ihn zu
„lieben.“ — Flamin sagte gar nichts darauf. —

»Bist du traurig, mein Flamin?« — »Verdrüß-»lich!« — »Ich bin traurig: die Klagen der Nachtigal tönen mich wie künftige an.« — »Gefällt »dir diese Nachtigal, Viktor?« — »Unbeschreiblich, wie eine Freundin meines Innersten.« — So irret man, »Matthieu singt.« — Denn der Evangelist unterschied sich von einer Nachtigal in nichts als der Statur. — Und dann ging Flamin empfindlich und doch mit einem Händedruck davon.

6. Hundsposttag.

Der dreifache Betrug der Liebe — verlorne Bibel und Puder-quaſte — Kirchgang — neue Konkordaten mit dem Leſer.

Knefs Antwort iſt elend: »Aus dem vom 6ten die-
»ſes von Ew. Wohlgebohren erlaſſenen erſehe, daß
»das Publikum Geſchmack hat und einige Feinheit
»— welches mich gar nicht wundert, da ſolches
»gleich den Goldplatten, die erſt zwiſchen einem Buch
»von Pergament und dann zwiſchen zwei von Rinds-
»blättern dünn und fein geſchlagen werden, eben ſo
»von einem Buch ins andre gethan und drinnen
»durch den Druck der Preß-Bengel ſo fein gemacht
»wird wie Kavalierpapier. Wenns Publikum noch
»ein Paar Jahre ſo fortlieſet: ſo kanns zuletzt ge-
»ſcheuter werden als Deutſchland ſelbſt. Anlangend
»die Unwahrſcheinlichkeiten in unſerem Werke: ſo
»wären dergleichen freilich mehrere zu wünſchen,
»weil ohne dieſe eine Biographie und ein Roman
»ſchlecht gefallen, da ihnen der Reiz fehlet, womit
»uns Schneiders Hoſpital- und Narrenſchiff voll
»Originalromane ſo ſehr anzieht — welcher Schnei-
»der als Abſonderungsdrüſe widerlicher Werke mit
»Recht die Leber der gelehrten Republik genannt

»werden mag und sein Laden der Gallengang. Aber
»in Rücksicht der Unwahrscheinlichkeiten besorge sel-
»ber nur gar zu sehr, daß auch die wenigen, wor-
»auf wir fussen, am Ende verschwinden. Der ich
u. s. w.

Der Scheker, merkt man leicht, will nur mich und den Leser gern mit Hasenschwänzen behängen. Für mich aber ists doch ein herrliches Dokument, daß ich das Meinige gethan und an den Schelm geschrieben habe. —

Gewisse Menschen sind, wenn sie Abends sehr warm und freundschaftlich waren, am Morgen sehr finster und kalt — wie des Maupertius Halbsonnen, die nur auf der einen Hälfte brennen und die verschwinden, wenn sie die erdigte vorkehren — und waren sie kalt, so werden sie warm. Flamin vergas am Morgen entweder den warmen Abend oder die Nachtkälte. Heute ist das Kirchgangsfest! — Droben bei Sebastian rückt' er wie ein Deutscher Polizei-Puritaner und Purist, mit Speyteufeln und Musketenfeuer aus gegen den Kirchgang — gegen Kindtaufsschmäuse — gegen das Holzfällen zu Weihnachten und Pfingsten — gegen Feiertage und gegen allen Spas der Menschen.

Viktor wurde von unserm Jahrhundert durch nichts so erzürnt als durch dessen stolze Kreuzpredig-

ten

ten und Gradualdisputationen gegen unmodische Thorheiten, indeß es mit modischen Lastern in Subsidientraktaten steht. Er holte mit einem weiten Athem aus und bewies daß das Glück eines Staates wie eines Menschen nicht im Reichthum, sondern im Gebrauche des Reichthums, nicht in seinem merkantilischen sondern moralischen Werthe bestehe — daß die Ausscheurung des antiken Sauerteigs und unsre meisten Institutionen und Novellen und Edikte nur die fürstlichen Gefälle, nicht die Moralität zu erhöhen suchten und daß man begehre, die Laster und die Unterthanen brächten wie die alten Juden, ihre Opfer nur in einer Stadt, nämlich in der Residenzstadt — daß die Menschheit von jeher sich nur die Nägel an den nakten Händen, nicht an den verhüllten Füßen, die oft darüber selber herunter kamen, beschnitten habe — daß Aufwands- und Prachtgesetze den Fürsten noch nöthiger wären wenigstens den höchsten Ständen als den tiefsten — daß Rom seinen vielen Feiertagen viel von seiner Vaterlandsliebe verdanke. ... Flamin hatte für die Cursiv- und Perlenschrift der häuslichen Freude, für Infusions-Blumen des Vergnügens keine Augen: dafür hielt seine Seele mit einem Brutus gleichen Schritt, wenn er groß ans Bild des Pompejus trat und mit einem Seufzer über das Fatum die Parzenscheere in das gröste Herz der Erde trieb, das seinen Werth

mit seinem Recht verwechselte. Viktor hatte ein geräumiges Herz für die unähnlichsten Gefühle.

Ich kann es nicht oft genug wiederholen, daß heute der Kirchgang ist: ich will ihn der Nachwelt abzeichnen, aber nicht mit jener Kürze womit ein Zeitungsskribent den Leichenzug eines Königs auf drei Bogen bringt, sondern ein wenig umständlicher. Zu den pomphaften Inizialbuchstaben dieses Tages hatte das Pfarrhaus ganz andre Gründe in petto als man meines Wissens unserem Zeitalter noch zu entdecken beliebte: betrügen wollten drei Interessenten einander, allemal zwei einen.

Betrügen wollte erstlich die Pfarrfrau den Helden, der nicht wuste, daß heute der Geburtstag seines Vaters war und daß dieser — freimüthig von ihr eingeladen — heute auf fünf Minuten komme. Sie ließ am Morgen ihre zwei Töchter Garn sieden, damit sie dem Viktor — nichts beichteten, wenigstens keine Wahrheit: denn es ist ein bekannter Aberglaube, daß das Garn am weißesten gesotten werde, wenn man dabei recht lügt. Daher sollte man auch, wenn die Weiber lügen, behutsamer seyn und fragen, ob sie mit ihren poetischen Illusionen etwas anders weißbrennen wollen als ihr Garn. Ihr geliebter Viktor sollte — das war ihr Plan — ihrem Mann, dessen Geburtsfest heute auch einfiel, den gewöhnlichen Glückswunsch bringen und ihn

nachher halbiren und dem Lord hinlangen müssen, der mit seinem Geburtstag ausstieg.

Betrügen wollte zweitens Sebastian und sie den alten Kaplan, der vergessen, daß er geboren worden — welches ihm schon bei seinem ersten Geburtstage begegnet war. Die Menschen behalten einen fremden Lebenslauf besser als den eignen: wahrhaftig wir achten eine Geschichte, die einmal die unsrige war und die die Hülse der verflognen Stunden ist, viel zu wenig und doch werden die Zeittropfen, durch die wir schwimmen, erst in der Ferne der Erinnerung zum Regenbogen des Genusses. Die Männer wissen wenn alle Kaiser geboren und alle Philosophen gestorben sind — die Weiber wissen aus der Chronologie bloß das, wenn ihre Männer, die ihre Regenten und klassischen Autores sind, beides thaten. Viktor, dessen feines Gefühl von zu großen Aufmerksamkeiten für ihn versehret wurde, war froh, daß Eymanns Schultern die Hälfte der heutigen Ehre tragen mußten.

Betrügen wollte drittens der Pfarrherr so gut als einer und zwar jeden. Da dieser Festtag — wie die drei hohen Feste der Klöster — zugleich Rasirtag war, an welchem die gescheutesten Köpfe die dümmsten Gesichter machen: so schnitt der Barbier mit der Rasir-Lanzette in des Seelensorgers Haut wie in eine Birkenrinde sein Andenken; aber dieses we-

nige Blut, das ausquoll, führte dem Pfarrer einen klügern Gedanken zu als das was der Bader drin ließ, welches doch den Nervensaft absonderte, der nach den seichtesten Denkern die Gelenkschmiere unsrer geistigen Bewegungen, die Goldsolution unsrer reichhaltigsten Ideen und der Geist unsers Geistes ist. Dieser klügere Gedanke, den ich so lobe, war der, sich auf dem linken Arm zur Ader zu lassen — es dem ganzen Hause zu verhalten — Abends dem Lord Glück zu wünschen und jedem — und am Ende den Aermel auszuziehen und die Wunde zu zeigen wie ein Römer und zu sagen: gratulirt doch! — Er setzte es durch und der Scheerer mußte staunend etwas anders zerhacken als das Kinn. Der Blessirte gab ihm das Geleite bis an die Hofthüre, nicht aus Höflichkeit, sondern damit ers nicht der ganzen Hausgenossenschaft vortrüge sondern den Vorfall überhaupt bei sich behielte, ausgenommen in Häusern, wo ein Bart und ein Ohr war. Denn ein Geschichtschreiber sey immerhin der Monatszeiger der Zeit — und folglich sey der Zeitungsetzer der Stundenzeiger derselben — mithin ein Weib ihr Sekundenzeiger: so ist doch der Bartputzer beides, das Weib und der Sekundenzeiger.

Als Flamin und Viktor hinuntergingen ins Wohn- Putz- Sommer- Winterzimmer, stach unter lauter frohen Gesichtern ein verdrüßliches vor, das

dem wie besessen herumsetzenden Pfarrer gehörte: er konnte zweierlei unmöglich ausspüren, seine Bibel und seine Puderquaste. Drei Minuten vorher hatt' er gejammert: »Komm' ich denn in meinem elenden »Leben nicht so weit, daß ichs, sobald ich meine »Hand einmal in den Glückstopf gebracht, wo ich »etwas damit herauskrebsen konnte, daß ichs so- »gleich errathen kann, daß der böse Feind sicher vor- »her allen seinen Unrath im Topf deponirt hat? Den »heb' ich statt der Krebse heraus und weiter nichts. — Es wär' heute hübsch geworden, sah der Teufel »— wir hätten bis Abends um vier Uhr keine Lust »gehabt, sondern Hundsarbeit — dann wärs losge- »gangen, das Essen im Gartenhaus, das Gratuliren »und Salutiren und wahrer Spas. . . . Euch ist er »auch noch bescheert; mir aber schenkt, wenn der »Püster und die Bibel nicht erscheinen, blos etwas »Ruß und Asche (die etwa vom Souper nachbleiben) »damit ich damit dem Fuchs (Pferd) das Gebiß ab- »bürste — und Abends kann ich neben dem Garten- »hause den Rettich ausjäten.«

Hier muste er mit der niedergelassenen Flagge seines Kopfes, mit der Trottelmütze den eintretenden Britten salutiren — als aus der Mütze ein Haar-Büschel ausfiel, der zwar nicht die gesuchte Bibel aber der gegebene Püster war. Es muß nämlich die Lese- und Denk-Welt, der man oft die wichtigeri

Thatsachen nicht hinterbringt, am wenigsten um diese kommen, daß der Hofkaplan — so wie Menschen aus Menschen gerissen werden, um die übrigen zu übertreffen und zu beherrschen — gerade so die Haare, die sein Kamm auszupfte, in einen Peltz-Faszikel oder Haar-Verein zusammenwickelte, um damit die übrigen, die noch standen, einzupudern, welches nun wohl vom erhabensten Geist und Pentameter nicht anders zu benamsen ist als ein Haarpüster. Gleichwohl wurde Eymanns Gesicht länger als die Mütze: er ließ diese Spritze des Farbenpulvers des Kopfes kalt da liegen und sagte: „mach' ich „nicht die Bibel ausfündig: so seh' ich nicht ab, „wie mich dieser Schopf allein herausziehen will.“

Wie vor Luther, wurde jetzt die Kansteinische Bibel mit ihren schwarzen Käfer-Flügeldecken gesucht. Wenn etwas diesen harten Schlag noch herber machen konnte, so wars gewiß das, daß Eymanns Ueberschlag — gleich seiner Vernunft — zwischen den verlornen kanonischen Blättern wie zwischen einer Serviettenpresse lag: denn die Geistlichen — besonders der Pabst — machen das Bibelwerk gern zur Glanzpresse und zum Schmuckkästigen ihres äußern Menschen. Ob er gleich noch acht Bibeln, sogar die einfältige Seilerische Bibel-Chrestomathie im Hause hatte und in der Wochenkirche heute gar keine brauchte: so war es doch besser und menschlicher —

d. h. närrischer — daß er den Kopf seines Sakristei-Pedells, des Schulmeisters aus dem Fenster pfif und den Gottesdienst — wie eine Aufklärung — durch ein viertelstündiges Interim verschob, als daß er statt der Stunde des Lautens nichts geringers änderte als Bibel und Ueberschlag.

Lieber Himmel! wie man gleich Exegeten und Kennikottisten suchte und lächelte! — »Dieses Forschen nach der Bibel, sagte Sebastian, gereicht einem Geistlichen zur Ehre, zumal da er die biblischen Wahrheiten nur beim Tageslicht, nicht bei Scheiterhaufen-Fackeln sucht.«

Die Mönche haben wie die Anzünder der öffentlichen Laternen eine Leiter und viel Oel, aber mit dem Oel löschen sie die Lampen aus und den eignen Durst, und mit der Leiter reichen sie die, die wieder anzünden, dem — Galgen.

Als der Kaplan vor dem ruhigen Kopf des sechswöchentlichen Kindes vorbeiging, den schon die heutige Tressenhaube preste: so ging er aus Aerger über dessen Gleichgültigkeit wieder zurück, hob seinen bordirten Kopf empor mit der rechten Hand, und fuhr in den Schacht des Wiegenstrohes ein mit der linken und wollte da die Bibel — die gewöhnlich das Kopfküssen und die Amulet-Unterlage der Kinder (besonders der Dauphins) ist — ausgraben, indem er sagte: »der miserable kleine Bündel läge bei

„unserem Elend nur kalt da, mir nichts dir nichts,
„wenn ich ihn nicht ausstöhrte." — Und hier fiel etwas, nicht wie ein Schuß sondern wie ein Buch, wiewohl mans durch meinen Kiel bis ins dreißigste Jahrhundert hören kann. Eymann sprang denkend ins zweite Stockwerk und fand zu seinen Füßen eine erschmissene — Maus unter einer gesuchten Bibel. Den protestantischen Reichskreisen können die Studenten- oder Doktor Luthers Mäusefallen niemals unbekannt gewesen seyn, zu denen man nichts braucht als Ein Buch und die für Mäuse sind was symbolische Bücher für Kandidaten. Sebastian zog die Leiche beim Schwanze unter der biblischen Quetschform und Seilerischen Bibelanstalt hervor, schwenkte den Kadaver gegen das Licht und hielt diesen Leichensermon ex tempore: „armer Schismatiker! dich „erschlug das alte und neue Testament, aber du und „die Testamente sind außer Schuld! — Sei nur „froh, daß die Bibel dich nicht gar zu Asche sengte „wie einen portugiesischen Israeliten; aber du fielest „in aufgeklärte Zeiten, wo sie nichts nimmt als „Pfarrdienste. Es ist ächter Witz, wenn ich frage: „da sonst die Bibel die Feuersbrünste, worein man „sie warf, auslöschte: warum den Autodafees „nicht?" —

Ich lauere hier längst der Welt auf, um sie zur Untersuchung zu nöthigen, warum ein Maus-Sterbe-

fall sie mehr interessirt als eine erschossene Armee in der Universalhistorie, ein verlorner fremder Haarpüster mehr als Christinens verlegte Krone. . . Daher kömmt dieses Interesse, woher es bei denen kömmt, denen die Sache wirklich begegnet: weil ich sie weitläuftig erzähle, d. h. weil die Leser gleich den dabei interessirten Helden mühsam einen Augenblick der kindischen Historie um den andern überleben. Viele kleine Schläge durchlöchern den festesten Menschen so sicher als Ein großer und es ist einerlei, ob sie das Schicksal oder ein Autor thut. So ist also der hiesige Mensch so nahe an den Zeiger der Zeit gestellt, daß er ihn rücken sehen kann; darum wird uns eine Kleinigkeit, wenn sie viele Augenblicke einnimmt, so groß und das kurze Leben, das wie unsre gemalte Seele im orbis pictus, aus Punkten besteht, aus schwarzen und goldnen, so lang. Und darum steht überal, wie auf diesem Blatte, unser Ernst so nahe an unserem Lachen!

Flamin ausgenommen, rückten sie alle in die Kirche, Path und Pathgen: es war eine sogenannte Wochen-Betstunde, die in jedem vernünftigen Herzogthum und Marggrafthum wird beibehalten werden, wo man noch darauf sieht, daß der Pfarrer wöchentlich ein Paarmal erfriere und daß er, so wie Novizen zur Uebung der Obedienz verdorrte Stecken begießen müssen, den Saamen des göttlichen Wortes

in leere Kirchenstühle werfe, wie Melanchton in leere Töpfe. In den deutschen Ländern — meines und wenige ausgenommen — gehören zwei Säkula dazu, um eine vollständige Narrheit abzuschaffen — eines, um sie einzusehen — noch eines um sie abzuschaffen. Die Einsichten eines Konsistoriums werden allemal Ein Jahrhundert früher vernünftig als die Zirkularia (Reskripte) desselben.

Im Eymanuischen Gitterstuhle, dessen Thüre mit der Sakristei ihrer fast einen rechten Winkel machte, fand Sebastian alle Blumen, wenigstens die Blätterskelete derselben wieder, die um seine schönen Kindertage geblühet hatten — metaphorische und botanische, — und die botanischen, die beschmuzt unter dem Fußschemel des Korstuhls sich verkrochen, schlugen zu transzendenten Blumen der Erinnerung wieder aus. Er dachte an seine kindischen Leiden darin — worunter die Länge der Predigt — und an seine kindischen Freuden, unter welchen die Länge des Präludiums und Eymanns Knien auf der Mitte der Kanzeltreppe, gehörte. Er schob das hölzerne Gitterfenster zurück und fand in dessen hölzernen Gleise seinen Namenszug V. S. H. von eignen Händen eingesägt. Vom Kinde zum Jüngling ist so weit! Und der Mensch verwundert sich über die Ferne. „Ach damals — sagte Horion „und wir wollens mit ihm sagen — war dir noch

»alles unendlich und nichts klein als dein Herz —
»ach in jener warmen erquickenden Zeit, wo der
»Vater uns noch Gott der Vater und die Mutter
»die Mutter Gottes ist, drückte sich noch die von
»Geistern, Gräbern und Stürmen beklemmte Brust
»getröstet an eine menschliche — alle vier Welttheile
»waren in diese Kirche eingepfarret, alle Ströme
»hießen Rhein und alle Reichsstände Jenner —
»ach diesen schönen stillen Tag faste ein goldner Ho-
»rizont der unendlichen Hofnung ein und ein Ring
»aus Morgenroth. — Jetzt ist der Tag dahin und
»der Horizont hinab und bloß das Gerippe noch da,
»der Gitterstuhl.«

Ach wenn wir schon jetzt in den Mittagsstunden des Lebens so denken und seufzen: wie wird uns nicht am Abend, wo der Mensch seine Blumenblätter zusammenlegt und unkenntlich wird wie andre Blumen, am Abend, wo wir unten am Horizont in Westen stehen und auslöschen, wird uns da nicht, wenn wir uns umwenden und den kurzen mit ertretenen Hofnungen bedeckten Weg überschauen, wird dann uns der Garten der Kindheit, der in Osten, tief an unserem Aufgange, und noch unter einem alten blassen Rothe liegt, nicht noch holder anblicken, noch magischer anschimmern, aber auch noch weicher machen? — Und darauf legt sich der Mensch nicht

weit vom Grabe nieder auf die Erde und hoft hienieden nicht mehr.

Für Eymann must' es rührend seyn, daß er da er Jahrelang fremde Kindbetterinnen in der Kirche einsegnete, einmal einer näheren seine Wünsche geben konnte. Viktor kroch in alle Knabensonntage und ihre Täuschungen dadurch zurück, daß er heute — wie im zehnten Jahr — unter dem Singen der ganzen Gemeinde in die Sakristei zum Pfarrer ging und ihn fragte um die Pagina des Lieds. Es labte ihn als Kind, daß es vier gehende Wesen im Tempel gab, den Pfarrer, den Schulmeister, und den Renteimeister des Gotteskastens und ihn: giebt es etwas erhabeners, dacht' er, als einen Klingelbeutelvater mit einer langen wagrechten Balancierstange allein einherwandelnd, durch lauter befestigte Statuen?

Nach der Kirche fing sich das Fest an mit blossen Vorarbeiten dazu, wie ein Friedenstraktat mit den Traktaten über den neutralen Ort, über den Rang u. s. w. Die Welt muß nur nicht denken, daß eher als um fünf Uhr Nachmittags etwas angehe, oder daß jemand früher aus der prosaischen Wochen Einkleidung in die poetische festliche wischen oder sich ruhig neben einen Nachbar niederlassen könne — sondern, nach der Prozeßordnung der Lust, muß jetzt alles hinauf, hinabrennen — Appollonien, dieser Majorin domus, gehorchen — die Bohnen-

stangen und Saamen-Düten aus dem Gartenhause tragen — entpuppte Papillons daraus fächeln und aufgewachte Brummfliegen — das vorgeschossene Gezweig von den Fenstern zurückbinden — die Orangerie, die aus hundert Blüten eines Pomeranzenbaums bestand, aus dem Museum in die Garten-Chaussee herunterheben, desgleichen ein invalides Klavier, dessen Sangboden nicht so oft als sein Saitenbezug gesprungen war. . . . Der ernsthafte Flamin wurde vom lärmenden Sebastian zu diesen Haupt- und Staatsaktionen mit gezwungen und zwischen ihnen muste in dieser Vorjagd der Freude das gequälte Eymannische Gesicht arbeiten, an das Viktor die nöthigsten Ermahnungen hielt: »Herr Gevatter, wir »können nicht ernsthaft und fleißig genug seyn — es »kann von diesem Feste noch an Orten gesprochen »werden, wo es Einfluß hat — aber ein Mittelweg »zwischen Fürstenpracht und Belgischer Knauserei »wird denk' ich, das vortheilhafteste Licht auf uns »werfen.« — Es ging alles gut — sogar das Gewölk zerwarf sich — Klotilde wollte kommen — der Primas des Festes, dem zu Ehren der Kirchgang war, der kleine Sechswöchner, memorirte laut an seiner Rolle, die er nach fünf Uhr zu machen hatte und die wie bei mehrern Helden von Festins in nichts bestehen sollte als in Schlafen. — —

Das Memoriren bestand darin, daß er in einem fort wachte und schrie nach dem Busen, in dem der Schöpfer ihm das erste Manna in der Lebenswüste bereit gelegt. Aber nicht eher als um fünf Uhr stillte die Mutter ihn mit dem mütterlichen Schlaftrunk und ließ den kleinen Sprecher Kehl- und Augendekkel mit einander schließen. Anfangs hätt' ichs beinahe — aus Achtung gegen die Pfarrerin — unterdrückt, daß sie säugte und so, gleichsam wie ein Wallfisch noch unter die Säugethiere gehörig, aus ihrem Busen ein andres Kind ernährte als den Amor; aber ich schmeichelte mir nachher, eine Person, die weder eine Theater- noch Kronprinzessin ist, werde nicht so strenge als andre beurtheilt werden, wenn sie Kinder hat oder Milch. . . .

Eh ich sage, daß Klotilde kam, will ich sie da sie acht Quartiere hat — wiewol mancher Magnat der sechzehn adliche Quartiere hat, doch noch ein siebzehntes architektonisches sucht, wo er schläft — ein wenig entschuldigen, daß sie in ein bürgerliches ging: es kömmt ihr aber in der That nichts zu statten als daß sie auf dem Lande war, wo oft das älteste Blut keinen bessern Umgang habhaft wird als bürgerlichen, wenns nicht etwan Vieh ist, das auch einige nicht unkluge Kavaliere wirklich vorziehen. . . .

Es schlägt fünf Uhr — die Schönste tritt herein — der Mond hängt wie ein weisses Blütenblatt aus dem Zenith auf sie herab — das freudige schuldlose Blut in St. Lüne steigt wie die Fluth unter ihm auf — alles ist umgekleidet. . . .

Aber das sechste Kapitel ist aus. . . .

— Und da der Spitz mit dem siebenten noch nicht da ist: so können ich und der Leser ein vernünftiges Wort mit einander reden. Ich gestehe, er schätzt mich und mein Thun lange, er sieht ein, alles ist im schönsten biographischen Gange, der Hund, meine Wenigkeit und die Helden dieser Hundstage. — Ich hab' auch nie abgeläugnet, daß er immer mehr in den Heiligenschein und in die Bosische Beatifikation dieses Fötus werde hineingezogen werden; da ich so sehr dran wichse, reibe und bohne, mehr als an einem Menschenstiefel oder militairischen Roßhuf in Berlin — Ja ich habe noch keine Tasse voll Kaffeesatz gebraucht und es mir daraus wahrsagen lassen (denn ich erseh' es schon aus der menschlichen Natur und aus dem Kaffee, den ich trinke,) daß das noch das Geringste sey und daß die eigentliche Lese-Manie den guten Schelm erst dann befallen werde, wenn in diesem Werke, woran wie an der Basselisse zwei Arbeiter auf Einem Stuhle seßhaft weben, die historischen Figuren dieser Basselisse samt ihrer Gruppirung ganz vor der Wirbel-

nacht bis zum Fußballen hervorsteigen werden — — Jetzt ist ja kaum noch ein Aermel, eine Nase, ein Auge fertig gewürkt. . .

Aber wenn zwanzig bis dreißig Ellen am Opus werden abgewoben seyn: dann können ich und mein Assessor das erwarten was ich hier schildern will: des Teufels völlig wird der Leser seyn mit Eilen — einen Hundsposttag hinauszubringen, lässet er sechs Schüsseln kalt werden und das Dessert warm — doch was will das sagen: ein leibhafter römischer König reite durch die Straße und Kanonenkugeln fahren hinterdrein, er hörts nicht — seine Ehehälfte gebe in seinem Lesekabinet einem ehelichen Ueberbein das beste Souper, er siehts nicht — das Ueberbein selber halte ihm Teufelsdreck unter die Nase, es gebe ihm scherzend mit einem Waldhammer leichte Hiebe, er spürts nicht . . . . so außer sich ist er über mich, ordentlich nicht recht bei Sinnen. — —

Das ist nun das Unglück, dessen Gewißheit ich mir vergeblich zu verbergen suche. Ists einmal da und bring' ich ihn unglücklicher weise in jene historische Exaltation, wo er nichts mehr hört und sieht als meine mit ihm in Rapport gesetzte Personen, weder seinen Vater noch Vetter: so kann ich versichert seyn, daß er einen Berghauptmann noch weniger hört — denn Geschichte will er und von mir weis er gar nichts mehr — ja ich will setzen, ich

brenn-

brennte die buntesten Feuerwerke des Witzes ab, ja es hingen aus meinem Maul philosophische Schlußketten, wie aus eines Taschenspielers seinem Bänder, in Zaspeln heraus: hälf's mir was? —

Dennoch müssen Bänder heraushängen und Feuerwerke abbrennen; es soll aber so werden: Wie von jedem Jahre so viele Stunden restiren, daß aus den Restanten von vier Jahren ein Schalltag zu machen ist — und wie mir selber nach vier Hundspostagen allzeit so viel Nachschriften, so viel Witz und Scharfsinn ganz unnütz als Ladenhüter liegen bleiben, daß daraus recht gut ein eigner Schalltag zu formiren wäre: So soll er auch formirt werden, so oft vier Hunds-Dynastien vorüber sind; nur das braucht es noch, daß ich vorher mit dem Leser folgenden Gränz- und Hausvertrag abschließe und ratifizire, also und dergestallt:

I. Daß von Seiten des Lesers dem Berghauptmann auf St. Johannis für ihn und seine Erben zugestanden und bewilligt werde, von nun an nach jedem vierten Hundspostage einen witzigen und gelehrten Schalltag, in dem keine Historie ist, zu verfertigen und drucken zu lassen.

II. Daß von Seiten des Berghauptmanns dem Leser bewilligt wird, jeden Schalltag zu überschlagen und nur die Geschichtstage zu lesen — wofür beide Potenzen entsagen allen beneficiis juris — re-

stitutioni in integrum — exceptioni laesionis enormis et enormissimae — dispensationi — absolutioni etc. Auf dem Kongreß zu St. Johannis den 4ten Mai 1793.

So lautet das ächte Instrument des so bekannten Hunds-Vertrags zwischen dem Berghauptmann und Leser und diese Renuntiationsakte kann und muß in zukünftigen Mißhelligkeiten beider Mächte von einem Mediateur oder Austrägalgericht einzig zum Grunde gelegt werden.

---

7. Hundsposttag.

Der große Pfarr-Park — Orangerie — Flamins Standes-Erhöhung — Fest-Nachmittag der häuslichen Liebe — Feuerregen — Brief an Emanuel.

Den Lord ausgenommen, sitzt schon alles im Pfarrgarten und passet auf mich; aber den Garten kennt noch kein Henker. Er ist eine Chrestomathie von allen Gärten, und doch nicht größer als die Kirche. Viele Gärten sind wie er zugleich Küchen-Blumen-Baumgärten: aber er ist noch ein Thiergarten — wie er denn die ganze Fauna von St. Lüne enthält, — und noch ein botanischer — mit der vollständigen Flora des Dorfs ist er bewachsen, — und ein Bienen- und Hummmelngarten — so oft sie gerade hineinfliegen. Indessen sollte man doch solche kleinere Vorzüge gar nicht nahmhaft machen, wenn ein Garten wie er einmal den hat, daß er der größte englische ist, durch den je ein Mensch schritt. Er verbirgt nicht nur sein Ende — wie jeder Park gleich jeder Kasse thun muß — sondern auch seinen Anfang und scheint bloß die Terrasse zu seyn, von der man in das hineinsehen kann, was man nicht übersehen aber wohl wie Cook umfahren kann. Im

englischen Pfarrgarten sind nicht einzelne Ruinen, sondern ganze zerschlagene Städte und die größten Fürsten haben sich um die Wette beeifert, ihn mit romantischen Wüsten und Schlachtfeldern und Galgen zu versorgen, an die noch dazu (das treibt die Illusion höher) wahre Spitzbuben gebunden sind als Fruchtgehänge. — Die Gebäude und Gesträuche verschiedener Welttheile sind darin nicht in eine widersinnige Nachbarschaft zusammengetrieben, sondern durch ordentliche Meere oder Wasserpartien net auseinander gestoßen, welches bei dessen Größe leicht gewesen, da er über neun Millionen Quadratmeilen hält — und mit welchem Geschmack überhaupt diese Massen an einander gelagert sind, mögen die Leser daraus ermessen, daß alle Lords und alle Rezensenten der Litteraturzeitung und die Leser selber in den Garten gezogen sind und oft sechzig Jahre darin bleiben. —

Der Pfarrer denkt, mit ihm auch als holländischen Garten einige Ehre einzulegen, besonders durch eine Perücke aus Wasser, die nicht an einem Perückenstock sondern an einer Fontainen-Ajustage hängt und die so lockigt springt, daß schon mehrere Stadtpfarrer wünschten, sie könnten sie aufsetzen. Die Beete sind keine Rektangula sondern geschweifte lateinische Lettern in Doppel-Fraktur, als Anfangsbuchstaben seiner Familie. Eymann hat sein E mit

Rettich ausgesäet, das A seiner Appollonia mit Kapuzinersallat, Flamins F mit Kohlrabi, Klotildens K mit Tulpen. Wer nicht zu säen war, hatte allemal noch einen Platz und almanac royal auf den Kürbissen und Stettineräpfeln leer, die der Pfarrer mit einem durchbrochnen Papier umflocht, in das der Name geschnitten war, der nach Abschälung des Einbands allein roth oder grün auf der bleichen Frucht erschien. Schmetterlings-Glaskästen wendeten die Nachtkälte von frühzeitigen Rosen aus Seide ab und von Frühgurken aus Wachs. Gurken, die aus wahren Gurken bestanden, legte er unter allen Pastoren am frühesten ein, um in die Angst zu gerathen, sie könnten erfrieren: denn diese Angst must' er haben, um sich zu freuen, wenn eine Glasbouteille in seinem Hause zerbrochen wurde: er konnte dann den komischen Eis- oder Glasberg, der in den Weinen leider jährlich mit unserem Durste steigt, in den Garten tragen und mit dieser Mistglocke die Herzblätter überbauen. — Um wichtigere Beete führte er einen bunten musivischen Scherbenrand: seine Familie war seine Rändelmaschine, ich meine, sie mußte ihm die wenigen Porzellaintassen zerbrechen, die er brauchte, um mit diesem bunten Streuzucker und kouleurten Gebräm ansehnlichere Partien zu heben, wie ein Fürst sich mit den bunten, durch die Knopflöcher seiner Antichambre gezognen Ordensbänder

einfasset und beringet. Da er die Tassen nicht ganz um die Beete setzen konnte, sondern erst durch seine Scheidekünstler zerlegt; so muß ein Rezensent, der bei ihm isset, meinen Wink benutzen, um sichs zu erklären, wenn ein solcher Hektikus nicht vor Zorn außer sich ist, sobald kostbares Geschirr zerbrochen wird; denn bloß bei elendem ist er seiner nicht mächtig. Jede Ehefrau sollte ein solches Beet als Arndts Paradiesgärtlein, als Konsole und Schädelstätte für Porzellain von geänderter Facon abstechen, zum Besten ihrer Seele, um bei Sinnen zu bleiben wenn eine Tasse fällt — „Schatz, würd' ich sagen, halte „dieses Unglück wie eine Christin aus, es nützt dir „entweder in der Ewigkeit oder hier im — Garten.“

Nahe an einem Hause nehmen sich die holländischen Gartenschnörkel mit ihrer häuslichen Winzigkeit besser aus als die erschütternde Natur mit ihrer ewigen Majestät. Eymanns geschnitzter Pfarrgarten war im Grunde bloß eine fortgesetzte Wohnstube ohne Dach und Fach.

Viktor konnte die Minute kaum erwarten, Flamin und Klotilde einander gegen über zu sehen. O wie schön steht, dacht er, ihrem und seinem stolzen Gesicht der Mondschein der Zärtlichkeit! Aber Klotilde vermied, um Flamin zu seyn. Viktor hielt reichliche Toleranz für ihre Liebe vorräthig. Denn er hatte nicht nur so viel Einsicht in die Flucht un-

frer Freuden, daß er kaum über die tollsten zankte: sondern er konnte auch dem Handwerksgruß und der Methodologie zweier Liebenden mit Vergnügen beiwohnen. »Es ist sehr toll, sagt' er in Göttingen —
»jeder gute Mensch thut seine Arme sympathetisch
»auf, wenn er Freunde, oder Geschwister oder El-
»tern in den ihrigen sieht; wenn aber ein Paar ver-
»verliebte Schelme vor uns am Seile der Liebe her-
»umtanzen, und wärs auf dem Theater so will kein
»Henker Antheil nehmen — sie müßten denn in ei-
»nem Romane tanzen. Warum aber? — sicher
»nicht aus Eigennutz, sonst bliebe das hölzerne Herz
»im Menschenklotz auch bei fremder Freundschaft,
»bei kindlicher Liebe fest genagelt — sondern weil
»die verliebte Liebe eigennützig ist, sind wirs auch
»und weil sie im Roman es nicht ist, sind wirs
»auch nicht. Ich meines Orts denke weiter und
»mache mir von jedem verliebten Gespann, das mir
»begegnet, weiß, es wäre gedruckt und eingebunden
»und ich hätte es vom Bücherverleiher für schlech-
»tes Lesegeld. Es gehört zur höhern Uneigennützig-
»keit, sogar mit dem Eigennutz zu sympathisiren. —
»Und vollends mit euch armen Weibern! Wüßtet
»ihr oder ich denn in euren vernähten, verkochten,
»verwaschnen Leben, daß ihr eine Seele hättet,
»wenn ihr euch nicht damit verliebtet? Ach in eu-
»ren langen Thränenjahren bringt ihr euer Haupt

»nie empor als am sonnenhellen kurzen Tage der
» Liebe und nach ihm versinkt euer beraubtes Herz
» wieder in die kühle Tiefe: so liegen die Wasser-
» pflanzen das ganze Jahr ersäuft im Wasser, bloß
» zur Zeit ihrer Blüte und Liebe sitzen ihre heraufge-
» stiegenen Blätter auf dem Wasser und sonnen sich
» herrlich und — fallen dann wieder hinunter.«

Flamin bewies, daß gerade Leute vom größten Muth den kleinsten gegen Schönheit zeigen — er that ihr nicht Einen Schritt entgegen. Viktors ehrerbietige Entfernung von ihr wäre durch die, in der sein Freund sich von ihr hielt, auch größer geworden, hätt' er ihr nicht etwas zu geben gehabt — nicht sein Herz, sondern Emanuels Zettel. Er konnte ihn nicht stehlen, da er ihr neulich schon die erste Zeile vorgesagt; zweitens mußt' er ihn unter vier Augen — nicht z. B. durch Agathen — zustellen, weil er ihre bis an die äußerste Gränze getriebne Diskretion kannte. Klotilde gehörte unter die — dem Biographen und dem Helden beschwerlichen — Personen, die gern alles kleine verbergen, z. B. was sie essen, wohin sie morgen gehen, die auf den Freund toll werden, wenn er ausplaudert, sie hatten voriges Jahr am Thomastage leichte Kopfschmerzen. Bei Klotilde kams nicht von Furcht, sondern von der dunkeln Ahndung, daß der, der gleichgültige Mysterien ausschwatze, endlich wichtige sage. Er

fühlte trotz ihrem Stolze gegen sie einen mächtigen Zug zur Aufrichtigkeit. Er führte sie allein dem Pomeranzenbaume zu und gab ihr dort — indem er ihr durch seine offenherzige Leichtigkeit die beschwerliche Verbindlichkeit für ein Geheimniß ersparte — das Blatt zurück. Sie erstaunte, sagte aber sogleich: ihr Erstaunen gehe blos ihre eigne Nachlässigkeit an — d. h. sie glaubte ihm, hatt' aber irgend einen Verdacht gegen ihre Schloßgenossen und gegen die Art, wie es in die Laube kam. Sie machte sich die Orangerie zu Nutze und drängte ihr beseeltes Angesicht in die Pomeranzenblüten. Viktor konnte unmöglich so dumm allein dort stehen — er, noch ein wenig betroffen über das Erstaunen und am Ende über einen fast zu großen Stolz, wurde auch lüstern nach dem Pomeranzenweihrauch und hielt ihr darin sein Gesicht entgegen. Er hätte aber wissen sollen, daß einer, der an etwas riecht, nicht auf das etwas blicke, sondern gerade aus. Er war also kaum mit seinen Geruchsnerven in den Blüten: so schlug er seine Augen auf und Klotildens große standen ihm offen entgegen; sie waren gerade in der wirksamsten und höchsten Elevation von 45°, man mag nun Augen oder Bogenschüsse meinen. Er drehte seine Augäpfel gewaltsam auf die Blätter nieder, sie trat noch klüger von der betäubenden Orangerie zurück.

Gleichwohl war sie nicht verlegen; er hielt es für Unrecht gegen Flamin, ihre Gesinnungen gegen ihn selber zu beobachten; aber so viel merkte er doch, daß das Observatorium, auf dem man die Phasen ihres Herzens beobachten wollte, höher seyn müsse als gegen andre Weiber nöthig ist. Die Gewohnheit bewundert zu werden, hatte sie gegen die Vorspieglung des Eindrucks ihrer Reize, mit der sich die Männer so oft die Aufmerksamkeit der weiblichen Eitelkeit erwerben, fest gemacht. Sie war wie gesagt nicht verlegen: sondern erzählte ihrem Zuhörer noch etwas von Emanuels Karakter, was sie neulich vor so unheilige Ohren aus Achtung für ihren Lehrer nicht bringen wollte — daß er nämlich gewiß glaube, er werde zu Johannis übers Jahr zu Mitternacht sterben. Viktor konnte leicht errathen, daß sie es selber glaube; aber das errieth er nicht, daß diese Stolze aus bloßer Weichheit des Herzens ihren Termin, zu Johanni aus Maienthal zu ziehen, beschleuniget habe, um nicht dem geliebten Menschen an dem Namenstage des künftigen Sterbetages zu begegnen. Nach ihrer Erzählung hatte dieser Emanuel eine fürchterlich erhabne Stellung unter den Menschen: er war allein, an seiner Brust waren große Freunde gewesen — aber alles war ihm unter die Erde gegangen — darum wollt' er auch sich darunter verhüllen. Die Jahre geben den stürmi-

schen überkräftigen Menschen eine schönere Harmonie des Herzens, aber den verfeinerten kalten Menschen nehmen sie mehr als sie geben; jene Genies gleichen den englischen Gärten, die das Alter immer grüner, voller, belaubter macht; hingegen der Weltmann wird wie ein französischer durch die Jahre mit ausgedorrten und entstellten Aesten überdeckt.

Viktor wurde ängstlicher; jedes Wort, das er ihr abgewann, hielt er für Tempelraub an seinem Freund, da ohnehin der letztere nicht so gut als er die Kunst verstand, mit einer Frau in ein Gespräch zu kommen. Er hatte nicht den Muth zu glänzen, weil er dadurch um ihren Beifall mit seinem Freunde zu wetteifern besorgte. Sein Flamin kam ihm heute länger, schöner, besser vor; und er sich kürzer und dünner. Er wünschte tausendmal, sein Vater wäre schon da, damit er ihm Flamins Bitte, ihm Klotildens Besitz leichter zu machen, mit dem größten Feuer übergeben könnte.

Endlich kam er, und Viktor athmete wieder voll. Der gute Mensch sucht oft durch aufopfernde Thaten sein Gewissen wieder mit seinen Gedanken auszusöhnen. Mit herzklopfendem Enthusiasmus wartete er auf die Minute der Einsamkeit. Ein Garten isolirt und verbindet Leute auf die leichteste Weise und nur darin sollte man Geheimnisse vertheilen. Endlich konnte er in einer Laube, die sich an vier

Kastanienbäumen mit Blüten Geäder über den Menschen zusammennistete, mit gerührtem Zittern seinen Vater umfassen und für seinen Freund sprechen und glühen mit Zunge und Herz. Des Lords Ueberraschung war größer als dessen Rührung. „Hier „(sagt' er) ist deine Bitte auf eine andere Art längst „erfüllt; ich wollte dir aber das Vergnügen der „Bothschaft aufheben“ — und damit gab er ihm ein allerhöchstes Handbillet, worin der Fürst den praktizirenden Advokaten Flamin zum Regierungsrath beruft.

Ein allerhöchstes Handbillet ist das Tetragrammaton und Gnadenmittel, das die übernatürlichen Wirkungen und Staats-Wunder thut; und der durchlauchtige Schreib-Daumen ist gleichsam ein zauberischer Diebsdaumen, der die verschiedenen Räder der Staats-Repetieruhr, das Heberad, das Zifferblattsrad, oft bloß den Zeiger voraus oder zurückstößet, je nachdem er eine Stunde früher oder später begehrt. Daher steigen Minister oft hinauf und schneiden sich einen solchen Diebsdaumen für ihre Taschen ab.

Sebastian wird von der Freude wie von Habakuks Engel beim Schopfe erfaßt und durch den Garten geführt und mit seiner Novelle an den ersten besten getrieben — an den Kaplan, welcher mit einem närrischen Gesicht beschwor, es wären nur Fin-

ten von Viktor; aber der verhaltene Jubel sprengte ihm fast die zugebundene Ader auf. Viktor hatte keine Zeit, zu widerlegen; sondern eilte mit einer solchen Bothschaft an das rechte Herz, in das sie gehörte — ans mütterliche. Die Mutter konnte ihren Mund zu nichts als einem seeligen Lächeln öffnen, in das die Augen ihre Freudentropfen gossen. In der Natur ist keine Freude so erhaben rührend als die Freude einer Mutter über das Glück eines Kindes. Aber der Sohn, in dessen heutiger Seele dieser Sonnenblick des Schicksals nöthig war, wurde in der Ueberraschung nicht sogleich gefunden.

Der Lord sprach unterdessen mit Klotilden wie mit seiner Tochter und gab ihr einen Brief von ihrer Mutter und die Nachricht seiner nahen Abreise. Sein von Achtung geleitetes und von Feinheit verschönertes männliches Wohlwollen veredelte ihre Aufmerksamkeit auf seine Minen, und als sie aus dem warmen leisen Gespräch mit glänzenden Augen ging, war ihre hohe Gestalt, die sich sonst ein wenig bückte, von einer Begeisterung zum erhabnen Wuchse aufgerichtet, und sie stand unendlich schön in dem Tempel der Natur wie eine Priesterin dieses Tempels. — Der Lord entfernte sich von ihr. — Sie fand Flamin am Tulpen-K und die Göttin des Glücks erschien ihm in der holdesten parastatischen Gestalt, um ihm ihr Geschenk zu liefern. Freilich

setzte ihn hier die Zeitung und die Zeitungsträgerin in gleiches Entzücken.

Die Freude hatte den ganzen Bienen-Garten in einem Schwarmsack zum Chaos zusammengerüttelt. Die schäumende Weingährung mußte sich erst zum hellen stillen Entzücken abarbeiten. Der Lord ging der mit so vielen Ripienstimmen besetzten Dankbarkeit aus dem Wege und an seinen Wagen, als ihn die Mutter mit ihrer stummen Herzensfülle erreichte; aber sie konnte nichts aus der froh beschwerten Brust auf die Lippen heben als die demüthigen Worte: »heute sey sein Geburtstag und sein Sohn wiss' »es nicht und habe auch mit einer Entzückung »überrascht werden sollen.« Er wollte ihr mit einem dankbaren Lächeln entfliehen; allein Sebastian kam mit dem gefundnen Freund an die Gartenschwelle und der eilende Lord verspätete sich noch durch eine schnelle Umarmung seines Sohnes. Erst als er weg war: faßte die Mutter, die ihre Liebe zu entladen suchte, Viktors Hand zärtlich an, und vergas die Abrede und fragte: »o Theuerster, war»um haben Sie ihm denn nicht Glück gewünscht zu »seinem Geburtstage? denn ich konnte ja nicht.« Jetzt verstand und fühlte er erst die schnelle Umarmung des Vaters und breitete die Arme nach ihm aus und wollte sie erwiedern.

Darüber traf auch der alte Pfarrer aus dem Garten ein und sagte wie närrisch: ich wollt' er »wäre Regierungsrath;« aber die Frau sagte, ohne darauf zu antworten, mit überfließender Stimme und Liebe zu ihm: »So einen Geburtstag hast du noch »nicht erlebt wie heute, Peter!« Agathe sah sie fragend und zurechtweisend an. »Fahr' nur damit »heraus — sagte sie und umfing die zwei Kinder »und zog beide in die väterliche Umarmung hinein »— und wünscht eurem guten Vater lange Tage und »noch drei glückliche Kinder.« —

Der Vater konnte nichts sagen und streckte die Hand nach der Mutter entgegen, um die Gruppe des liebenden Edens zu ründen. Viktors sympathetisches Blut häufte sich in sein Herz, um es in Liebe aufzulösen und er dachte das stille Gebet: reisse diese ver»schlungnen Arme, du Allgütiger, nie durch ein Unglück aus einander! — Aber Flamin zog sich bald aus der Verkettung und sagte zu Viktor mit dem dankbarsten Händedruck: »du weist nicht wie Unrecht »ich dir immer thue.« Der Kaplan dachte, er werde allen seine Rührung verstecken, wenn er sage: »ich wollt' ich hätt' euch nicht betrogen. — Ich »habe zur Ader gelassen, es ist aber dumm — hätt' »ichs nur gewußt! — hätt' ichs nur nicht! — War»lich, da sehts selber!« — Und als diese Maske nicht hinreichte, seine ganze gerührte Seele zu be-

decken: rief er der armen vergessenen Apollonia, die an der Hausthür den erwachten Bastian schwenkte, überlaut zu, herzukommen. Aber diese Arme, deren entfernte freudige Theilnahme an der allgemeinen Annäherung unsern Viktor im Innersten rührte, zögerte noch bis die Mutter kam und sie schadlos hielt durch alles, was den Müttern nie vergolten wird. Aber erst als die Pfarrerin ihr Kind in ihren Armen und an ihren Lippen hatte, fühlte sie, daß die gefangnen Flammen ihrer Gefühle ihre Oefnung fanden und ihr Herz seine Erleichterung. — —

Ach! daß der Mensch gerade zu der Zeit die schönste Liebe empfängt, wo er sie noch nicht versteht — ach daß er erst spät im Lebensjahre, wenn er seufzend einer fremden Eltern- und Kinderliebe zusieht, hoffend so zu sich sagt: „ach meine haben mich gewiß auch so geliebt" — ach daß alsdann der Busen, zu dem du mit dem Danke für ein halbes Leben, für tausend verkannte Sorgen, für eine unaussprechliche nie wiederkehrende Liebe eilen willst, schon zerdrückt liegt unter einem alten Grabe und das warme Herz verloren hat, das dich so lange geliebt! . . .

In der häuslichen Glückseligkeit sind die windstillen, zwischen vier engen Wänden vorgetriebnen bequemen Freuden nur der zufälligste Bestandtheil und nur das Adjuvans: ihre Basis sind die lodern-

den

den Naphtaquellen der Liebe, die aus den verwandten Herzen in einander springen. —

Die unwillkürliche Ueberraschung hatte die willkührlichen vereitelt. Aber die Freudenfluth hatte alle Personen zusammengeströmt; und sie blieben noch in der vertraulichen Nähe, als jene wieder verlaufen war. Man setzte sich zum Souper im Gartenhaus: selten sind Kollationen so wie diese durch zwei ausserordentliche Vorzüge gewürzt, durch Mangel an Essen und Mangel an Platz. Nichts reizt den Appetit so sehr als die Besorgniß, er finde nicht satt. Es war von Sebastian ausgesonnen, daß für jeden Gast nur das Leibgericht besorgt wurde — für den Pfarrer farcirte Krebse und Erdäpfelkäse — für Flamin Schinken — für den Helden das Gemüse vom guten Heinrich (Menopodium) — Jeder wollte jetzt das Leibgericht des andern und jeder subhastirte seines. Sogar die Damen, die sonst wie die Fische essen und nicht essen, bissen an. Das zweite berauschende Ingrediens, das sie in ihren Freudenbecher geworfen hatten, war der Tisch und die Gartenstube, wovon jener die Kost, diese die Kostgänger nicht faßte. Sebastian hatte sich samt Agathen an ein Filialtischgen, daß man aussen ans Fenster des Speisesaales gestoßen, begeben, blos um draussen mehr hineinzulärmen und zu klagen als zu essen. Dieser Muthwille war im Grunde die verdeckte Bescheiden-

heit, welche befürchtete, drinnen auf Kosten der andern Gäste, des Lords wegen, fetirt zu werden. Sein eignes Alleinseyn — vielleicht in einem schmerzlichen Sinn — mahlte ihm die blöde Appel vor, die als Heerd-Vestalin erst von zurückgehenden Speisen den Rückzoll aß, blos um zu versuchen, wie es andern geschmeckt. Er konnte den Gedanken dieser Abtrennung nicht länger erdulden, sondern nahm Wein und das Beste vom Desert und trug es ihr in ihr Küchen-Winterquartier hinein. Da er dabei auf seinem Gesicht statt seiner Munterkeit gegen Mädgen, von der sie eine zu demüthige Auslegung hätte machen können, den größten höflichen Ernst ausgespannt hatte: so war er so glücklich, einer von der Natur selber zusammengedrückten Seele — die hier in keinem andern Blumentopf ihre Wurzeln herumtreibt als in einem Kochtopf und deren Konzertsaal in der Küche und deren Sphärenmusik im Bratenwender ist — einen goldnen Abend gegeben zu haben und ein gelüftetes Herz und eine frohe lange Erinnerung. Kein Boshafter werfe einer solchen guten Schneckenseele seine Faust in den Weg und lache dazu, wie sie sich hinüberquält — und der Aufgerichtete bücke sich gern und hebe sie sanft über ihre Steingen weg. . . .

Klotilden anlangend, so gings vor dem Essen recht gut; aber nachher recht schlecht. Ich rede von

Sebastian, der nach der beim Lord eingelegten Supplik froher und leichter war und mit Klotilden wahrhaftig so freimüthig sprach als wäre sie eine — Braut. Denn er hatt' es schon im Hannöverischen gesagt: »es gebe kein langweiligeres und heiligeres »Ding als eine Braut; besonders eines Freundes »seine; lieber woll' er an die mürben Pandekten »in Florenz oder an einen Wiener H. Leib »im Glas-Etui streifen und anpicken als an »sie.« — Ueberhaupt wars schwer, sich in Klotilde zu verlieben: ich weis, der Leser hätt' es nicht gethan, sondern sich kalt wieder fortgemacht. »Ihre griechische Nase, unter der fast männlich brei»ten Stirne, hätt' er gesagt, — diese Simultan»Nase aller Madonnen und dieses seltne Gränzwild»pret auf deutschen Gesichtern — ihre stillen aber »hellen Augen, die außer sich nichts suchen, dieser brit»tische Ernst, diese harmonische denkende Seele erhe»ben sie über die Rechte der Liebe — Wenn diese ma»jestätische Gestalt auch lieben wollte: wer hätte den »Muth, ihr seine darauf zu bieten und wer wäre so »eigennützig, um das Geschenk eines ganzen Him»mels einzustecken, oder so stolz, um sein Herz als »Dampfkugel in ihres zu schießen und damit diese »stille sinnende Heiterkeit zu benebeln?« — Der Leser lieset sich selber gern. —

Aber nach dem Essen gings anders. Unter Viktors Gehirnhäuten hatte irgend ein Poltergeist im innern Schriftkasten alle Lettern seiner Ideen so untereinander geworfen, daß er bisher lustig, aber unzufrieden war — er hatte versucht, Agathens Haare auf- und abzulocken, ihre Doppelschleifen in ungleiche und eben darum wieder in gleiche Hälften zu zerren — aber es hatt' ihm nicht wie sonst gefallen — die heutigen Zwischenspiele der häuslichen Liebe hatten seine ganze scherzende Seele aus den Fugen gezogen und es war ihm als wenn er entfernt von der heutigen Freude, wenigstens auf einige Minuten, froher seyn würde in irgend einer stillen Ecke und besonders sehnt' er sich die Sonne untergehen zu sehen. — —

Dazu kam noch mehr: der Anblick von Klotildens wärmerer Liebe gegen Agathe — der Anblick seines Freundes, der durch seine schweigende Zärtlichkeit, durch seine mildere Stimme, durch eine an heftigen Menschen so unwiderstehliche Ergebenheit jedem Herzen befahl: liebe mich — und endlich der Anblick der Nacht. . .

Er war schon längst traurig als er noch lustig schien. Jetzt brachte die Mutter den kleinen Held des heutigen Vormittags in den lauen Abendhimmel heraus. Sie standen alle außerhalb der Garten-Stiftshütte, im ersten Tempel des andächtigen Men-

schen. In die Wolken floß das Abend-Blut der versinkenden Sonne wie ins Meer das Blut seiner in der Tiefe sterbenden Riesen. Das lockere Gewölk langte nicht zu, den Himmel zu decken; es schwamm um den Mond herum und ließ sein bleiches Silber aus den Schlacken blicken.

Das rothe Gewölk schminkte den Säugling. Jeder fassete leise seine weichen Hände, die schon aus der Kissen-Knospe und Wickelbänder-Verpuppung brachen. Klotilde — anstatt an den Kleinen körperliche kokette Liebkosungen zu verschwenden, wie manche Mädgen vor oder für Mannspersonen thun — goß einen fortströmenden Blick voll herzlicher Liebe auf den neuen Menschen nieder, band seine schneidenden Hemd-Aermel auf, verbauete ihm den angeschielten Mond und sagte spielend: »lächle bei »und liebe mich, Sebastian!« Sie konnte unmöglich metaphorische Rikoschet-Schüsse in diese Zeile laden; auch wußte der große uneingewickelte Sebastian recht gut, daß sie keinen Doppelsinn vorausgesehen; ja er kannte die Regel, daß man aus der Aengstlichkeit, womit einige gewisse Gedanken aus ihrem Sprechen bannen, die Gegenwart derselben in ihrem Kopfe errathe. — Gleichwohl hatt' er doch nicht den Muth, zu lächeln wie die andern oder das von ihr berührte Händgen in seines zu nehmen. Sie kehrte sich zu ihm und sagte: »aber wie lernt

»das Kind unsere Sprache, wenn es nicht »schon eine kann?«

.. Ich hab' es blos aus Liebe zu den Weltweisen mit Schwabacher geschrieben.

»Also muß, antwortete er, die Pantomimische »Sprache gerade so viel bezeichnen wie die Ohren»sprache. — So oft ich einen Taubstummen zum »Abendmal gehen sehe, denk' ich daran, daß aller »Unterricht nichts in den Menschen bringe, sondern »nur das Dagewesene bezeichne und ordne — Die »Kindesseele ist ihr eigner Zeichenmeister, der Sprach»lehrer der Kolorist derselben.« — »Wie, fuhr sie »fort, wenn dieser schöne Abend einmal wieder vor »die Erinnerung dieses Kleinen käme? Warum sieht »das sechste Jahr schöner in der Erinnerung aus als »das zwölfte, und das dritte noch schöner?« — Eine schöne Frau unterbricht man nicht so leicht wie einen Exdekan: sie durfte also darauf kommen: »Herr Emanuel sagte einmal, man sollte den Kin»dern in jedem Jahre ihre vergangnen erzählen, da»mit sie einmal durch alle Jahre durchblicken könn»ten bis ins zweite neblichte hinein.« Mir ist als hört' ich die Hofdame leibhaftig sprechen, unter deren dünnen Blonden mehr Philosophie blieb als unter manchem Doktor-Filzhut, wie Quecksilber im Flor beklebt und durch Leder rinnt. — Viktor antwortete mit der gewöhnlichen Theilnahme seines gu-

ten Herzens: »Emanuel steht nahe am Menschen und »kennt ihn — ach den umgaukelten Menschen füh- »ren zwei Prospektmalerinnen durch das ganze »Theater, die Erinerung und die Hofnung — »in der Gegenwart ist er ängstlich, das Vergnügen »wird ihm nur in tausend lilliputische Augenblicke »eingeschenkt wie dem Gulliver, wie soll das berau- »schen oder sättigen! — Wenn wir uns einen ver- »gnügten Tag vorstellen: so drängen wir ihn in ei- »nen einzigen freudigen Gedanken; kommen wir »hinan: so wird dieser Gedanke unter den ganzen »Tag verdünnt.« —

»Daran denk' ich, versetzte sie, so oft ich durch »Wiesen gehe: in der Ferne stehen Blumen an »Blumen — aber in der Nähe sind sie alle durch »Gras auseinander gerückt. — Aber am Ende wird »doch auch die Erinnerung blos in der Gegen- »wart genossen.« . . . Viktor dachte blos über die Blumen nach und sagte vertieft »und zu Nachts »sehen die Blumen selber wie Gras aus« — als es plötzlich zu tropfen anfing.

Sie traten alle feierlich in das Gartenhaus, auf dessen Dache der Regen aufschlug, indeß in die ofnen Fenster der auf- und zugedeckte Mond wie ein Gletscher seine Schneeblitze hineinwarf — der laue Blüten-Athem der ganzen leuchtenden Land- schaft hauchte jeden menschlichen Seufzer, jeden

schweren Busen heilend an. — In dieser engen Nähe, durch die mit dem Monde alterairende Nacht abgeschieden von der Natur mußte man zur Nachbarschaft, zum alten Klaviere flüchten. Klotildens Stimme konnte das Flötenakkompagnement des äussern Regen-Gelispels seyn. Die Pfarrerin bat sie darum und zwar um ihre Lieblingsarie aus Benda's Romeo: »vielleicht verlohrne Ruh' vielleicht find' »ich dich im Grabe wieder« 2c. ein Lied, dessen Töne wie feine auflösende Düfte in das Herz durch tausend Poren dringen, und darin beben und immer stärker beben bis sie es endlich zerzittern und nichts von ihm in der harmonischen Vernichtung übrig lassen als Thränen.

Klotilde willigte ohne zögernde Eitelkeit in das Singen ein. Aber für Sebastian, in dem alle Töne an nackte zitternde Fühlfäden schlugen und der sich schon mit den Gesängen der Hirten auf dem Felde traurig machen konnte, war dieses an einem solchen Abend für sein Herz zu viel: während der musikalischen Aufmerksamkeit der andern mußt' er zur Thür hinausgehen. . . .

Aber hier unter dem großen Nachthimmel können unter höhere Tropfen ungesehen seine fallen — Welche Nacht! — Hier schlägt ein Glanz über ihn zusammen, der Nacht und Himmel und Erde an einander reiht, die magische Natur drängt sich mit

Strömen ein ins Herz und macht es gewaltsam grö-
ßer — Oben füllet Luna die wehenden Wolken-
Flocken mit flüssigem Silber an und die getränkte
Silberwelle zittert herab und Glanzperlen rinnen
über glattes Laub und stocken in Blüten und das
himmlische Gefilde perlt und glimmt — — Durch
dieses Eden, worüber ein doppeltes Schneegestöber
von Funken und von Tropfen zwischen einem Staub-
regen von Blütendüften spielte und wirbelte und in
welchem Klotildens Töne wie verirrte Engel sinkend
und steigend umherflogen, durch dieses Zauber-Ge-
wimmel wankte Viktor geblendet — überströmt —
zitternd und weinend hin und sank müde in die
Laube nieder, wo er heute am Herzen seines Vaters
gewesen war. Er hob das angelehnte Haupt in den
Regen auf und aus den weiten ofnen Augen fielen
fremde Tropfen nicht allein. Er glühte durch sein
ganzes Ich und Nachtwolken sollten es kühlen.
Seine Fingerspitzen hingen leise in einander gefaltet
nieder. Klotildens Töne tropften bald wie geschmol-
zene Silberpunkte auf seinen Busen, bald flossen sie
wie verirrte Echo's aus fernen Hainen in diesen stil-
len Garten herein. Er nannte nichts — er dachte
nichts — er sprach sich nicht los, er klagte sich nicht
an — er sah es wie im Traum, wenn bald eine
dicke Nacht über den Garten rannte, bald ein Licht-
meer ihr nachschoß. — —

Aber ihm war als wollte seine Brust aufspringen, als wär' er seelig, wenn er jetzt geliebte Menschen umschlingen und an ihnen im seeligen Wahnsinn seinen Busen und sein Herz zerquetschen könnte — Ihm war als wär' er überseelig, wenn er jetzt vor irgend einem Wesen, vor einem bloßen Gedankenschatten hingießen könnte all' sein Blut, sein Leben, sein Wesen. — Ihm war als müßt' er in Klotildens Töne schreien und die Arme um Felsen drücken, um nur das peinliche Sehnen zu betäuben. — —

Er hörte die Blätter tropfen und hielt es noch für Regen. Aber die Himmels-Katarakten hatten sich versprungen und blos Lunens Lichtfall übersprengte noch die Gegend. Der Himmel war tief blau. Agathe hatt' ihn unter dem Regen gesucht und jetzt erst gefunden. Er wachte auf, ging folgsam und schweigend mit ihr hinaus und begegnete lauter ausgeheiterten Himmels-Gesichtern — da zukten alle seine Nerven und er mußte sich mit einer stummen Verbeugung schmerzhaft-freundlich entfernen. Jeder hatte andere Gedanken darüber. Aber die Pfarrerin sagte der Gesellschaft, er höre die Musik gern von Fernen, nur mache sie ihn allemal zu melancholisch.

Ach in seinem Zimmer umfing ein glücklicher tröstender Gedanke seine Seele. Klotildens Grabeslied und alles befestigte die Gestalt des erhabnen

Emanuels vor sein Auge — diese schien zu sagen: »in einem Jahre bin ich schon unter der Erde, »komme nur zu mir, Armer, ich will dich so lange »lieben bis ich sterbe!« Ohne ein Licht zu begehren, schrieb er mit strömenden Augen, denen ohnehin keines geholfen hätte, dieses Blatt an Emanuel:

Emanuel!

Sage nicht zu mir: ich kenne dich nicht! — Warum kann der Mensch auf dem schmalen Sonnenstäubgen Erde, auf dem er warm wird, und während den schnellen Augenblicken, die er am Pulse abzählt zwischen dem Blitze des Lebens und dem Schlage des Todes, noch einen Unterschied machen unter Bekannten und Unbekannten? Warum fallen die kleinen Wesen, die einerlei Wunden haben und von denen die Zeit das nämliche Maas zum Sarge nimmt, nicht einander ohne Zögern mit dem Seufzer in die Arme: »ach wohl sind wir einander ähnlich und bekannt?« — Warum müssen erst die Fleischstatuen, worein unsre Geister eingekettet sind, zusammenrücken und einander betasten, damit die darin vermummten Wesen sich einander denken und sich lieben? — Und doch ists so menschlich und wahr: was nimmt uns denn der Tod anders als Fleischstatuen — als das geliebte Angesicht unsern Augen — als die theuere Stimme unsern Ohren und

die warme Brust der unsrigen? . . . Ach Emanuel! sey für mich kein Todter! Nimm mich an! Gieb mir dein Herz! Ich will es lieben! — Ich bin nicht sehr glücklich, mein Emanuel! da mein großer Lehrer Dahore — dieser glänzende Schwan des Himmels, der vom zerknickten Flügelgelenk ans Leben befestigt, sehnend zu andern Schwänen aufsah, wenn sie nach den wärmern Zonen des zweiten Lebens zogen — aufhörte an mich zu schreiben: so that ers mit den Worten: „suche mein Ebenbild: deine Brust wird „so lange bluten, bis du mit einer andern die Nar„ben bedeckst und die Erde wird dich immer stärker „schütteln, wenn du allein stehest — und nur um „den Einsamen schleichen Gespenster.“ — — Emanuel, bist du nicht ruhig und sanft und nachsichtig? — Sehnet sich deine Seele nicht, alle Menschen zu lieben, und ist ihr nicht ein einziges Herz zu enge, in das sie mit ihrer Liebe wie eine Biene in eine eingeschlafene Tulpe geschlossen ist? — Hast du nicht satt das Repetierwerk unseres Freuden- und Trauergeläutes, die Familienähnlichkeit aller Abende und Aeren? — Schauest du nicht von dieser dahin gerissenen Erde hinaus auf deinen langen Weg über dir, damit dich nicht ekle und nicht schwindle, wie man eben deswegen aus dem Wagen auf die Straße sieht? — Glaubst du nicht an Menschen, um die die Bergluft einer höhern Stellung geht, die

oben auf ihrem Berge mitten in einem stillen Himmel stehen und herunterschauen in die Donner und Regenbogen an der Erde? — Glaubst du nicht an Gott und suchst seine Gedanken auf in den Lineamenten der Natur und seine ewige Liebe in deinem Herzen? — — — Wenn du das alles bist und thust: so bist du mein; denn du bist besser als ich und meine Seele will sich heben an einen höhern Freund. Baum des höhern Lebens, ich umfasse dich, ich umstricke dich mit tausend Kräften und Zweigen, damit ich aufsteige aus dem zertretenen Koth um mich — Ach von einem großen Menschen könnte ich geheilt, gestillet, erquickt, erhoben werden — ich Armer, nur an Wünschen reich — zerrüttet vom Kriege zwischen meinen Träumen und meinen Sinnen — wund hin und her geschlagen zwischen Systemen, Thränen und Narrheiten — anekelnd die Erde, die ich mir nicht ersetzen kann, lachend über die weinerliche Komödie blos aus Jammer, und der widersprechendste, betrübteste und lustigste Schatten unter den Schatten in der weiten Nacht. . . . Ach schöne, gute Seele, liebe mich! —

Horion.

Den Kopf auf die Hand gestützt, ließ er so lange seine Thränen, ohne zu denken und ohne zu sehen, rinnen bis die Natur ein Ende machte. Dann trat



er aus Klavier und sang unter dessen Akkompagnement die heftigsten Stellen seines Briefes ab: was ihn stark bewegte, trieb ihn allezeit zum Singen an, besonders der Affekt der Sehnsucht. Was kann es uns verschlagen, daß es Prose war?

Bei der letzten Zeile seines epistolarischen Gesangs ging langsam die Thüre auf: »du bists?« sagte eine Stimme. »Ach komm herein, Flamin!« antwortete er. »Ich wollte nur sehen, ob du zurückwärest« sagte Flamin und ging. —

— Ich denke, es ist nöthig, daß ich wenigstens folgendes dazwischen werfe: — daß nämlich Viktor zu viel Phantasie, Laune und Besonnenheit besaß, um nicht, wenn diese drei Saiten zugleich erschüttert wurden, lauter Dissonanzen anzugeben, die bei mehr harmonischen Intervallen dieser Kräfte *) weggeblieben wären — daß er daher mehr Neigung zu Schwärmereien und zu Schwärmern hatte als Ansatz dazu — daß seine negativ elektrische Philosophie mit seinem positiv elektrischen Enthusiasmus immer um das Gleichgewicht zu kämpfen hatte und

*) Gerade der Besitz ungleichartiger Kräfte in gleichem Grade macht inkonsequent und widersprechend; Menschen mit Einer dominirenden Kraft handeln gleicher nur nach ihr. In Republiken ist mehr Mißhelligkeit als in Despotien; am Aequator ist ein gleicherer Barometerstand als in gemäßigten Zonen.

daß aus dem Aufbrausen beider Spiritus nichts wurde als Humor — daß er alle Freuden-Nelken auf dem nämlichen Beete haben wollte, obgleich eine die Farbe der andern verfälschte (z. B. Feinheit und Enthusiasmus, Erhebung über die Welt und Ton der Welt) — daß daraus außer der Laune und höchsten Toleranz, auch ein unbewegliches schweres Gefühl der Nichtigkeit unserer vorüberstreichenden und mit solcher Kontrarietät der Farben entworfnen innern Zustände werden mußte — und daß er, den der Schlimme für doppelseitig und der Gutmüthige für veränderlich hält, nichts zum Schmükken und Ründen seines in so viel Holz versteckten neuen Adams oder Palladiums bedürfe als die Sense der Zeit — Zeit also.

8. Hundsposttag.

Gewissens-Examinatorium und Dehortatorium — Die transzendenten Flitterwochen eines Gelehrten — Das Naturalienkabinet — Antwort von Emanuel — embaliirtes Kinn — Ankunft des Fürsten — erster Schalttag.

Ich wollte, die Historie wäre aus, damit ich sie könnte drucken lassen: denn ich habe schon zu viele Pränumeranten darauf unter dem gemeinen Volk. Ein Schriftsteller nimmt in unsern Tagen Vorausbezahlung auf sein Buch vom schlechtesten Kerl an — der Schneider thut seinen Vorschuß in Kleidern, der Friseur in Puder, der Hauswirth in Studierstuben. —

Jeden Morgen hunzte sich Viktor unter der Bettdecke aus wegen des Abends: das Bette ist ein guter Beichtstuhl und die Audienza des Gewissens. Er wünschte, die gestrige Garten-Unität hielt ihn für einen wahren Narren anstatt für einen — Liebhaber. »Ach wenn gar Flamin selber sich mit Mißtrauen kränkte und wenn unsre Herzen, die so lange »geschieden waren, schon jetzt wieder es würden!« Hier wurde die Bettlade aus einem Beichtstuhl ein feuriger Ofen. Aber ein Engel legte sich zu ihm

hin-

hinein und ließ die Lohe weg: »was hab' ich denn »aber gethan? Hab' ich nicht für ihn mit tausend »Freuden gesprochen, gehandelt, geschwiegen? Kein »Blick, kein Wort ist mir vorzuwerfen — was denn »noch sonst?«

Der Engel des Lichts oder Feuers mußte jezt entsetzlich gegen die vorwedelnde Flamme blasen.

»Sonst noch? — Gedanken vielleicht, die aber wie »Feldmäuse der Seele unter die Füße springen und »sich wie Ottern anlegen. — Aber dürfen mir denn »die Kantianer ansinnen, daß ich das kleine Bild »der schönsten und besten Gestalt, die ich in dreier »Herren Landen bisher vergeblich citirte, einen sol»chen Raphaels-Kopf, eine solche Paradieses-Antike »zum Fenster hinauswerfe aus der Villa mei»nes Kopfes wie Aepfelschalen und Pflaumenker»ne? Mich würd' es von den Kantianern wun»dern. — Und wenns drinnen stehen bleiben soll, »soll ich denn ein Vieh seyn, ihr Katecheten, und »es kalt anglotzen? — Ich mag nicht! Ja Ich will »mir selber trauen und von dem schönsten Herzen »sogar die Freundschaft fodern und ihm doch die »Liebe lassen!« — Lieber Leser, unter diesem gan»zen summarischen Prozeß vor der Gesetzkommission des Gewissens hab' ich über dreißigmal zu mir gesagt: »ihr beide, du und der Leser, seid um kein »Haar ehrlicher gegen das Gewissen!«

Er zog sich langsam am Bettzopf aus dem Bette, das er sonst mit einem Sprunge verließ: es stockte ein Ideenrad in ihm. Er las seinen gestrigen Brief und fand ihn zu stürmisch: »Das »ist eben, sagte er, unsre Richtigkeit, daß alles was »der Mensch für ewig hält, in Einer Nacht er- »friert: über unser Gesicht laufen die heftigsten »Züge nicht schneller und spurloser als über unser »Herz — Warum bin ich denn jetzt nicht was ich »gestern war und vielleicht morgen seyn werde — »Was gewinnt der Mensch durch dieses Auf- und »Unterkochen? Und auf was kann er in sich denn »bauen?«

Unterdessen hatte sich das Feuerrad der Erdenzeit, die Sonne, gießend heraufgedreht und brannte am Ufer der Erde — Er riß das Fenster auf und wollte die unbedeckte Brust im frischen Morgenwinde baden und das heiße Auge im rothen Meer Aurorens; aber etwas in ihm drängte sich wie ein Nachgeschmack zwischen den Genuß des Morgenlandes. Ein guter Mensch ist unter den Gewissensbissen künftiger Handlungen durchaus zum Genusse verdorben.

Es stieg in ihm eine übermannende Rührung langsam auf — die gestrige Nacht trug wieder ihren leuchtenden Regen, sein brausendes Herz und Emanuels Schatten vorüber — er lief immer stärker und zwar diagonal im Zimmer — strickte den Schlaf-

rock knapper an — schüttelte etwas aus dem Auge — that einen bleirechten Sprung — schnellte ein »Nein!« hervor und sagte mit einem unaussprechlich heitern Lächeln: »Nein! ich will meinen Flamin »nicht betrügen! Ich will sie weder suchen noch »meiden und ihre Freundschaft nicht eher begehren »als zur Zeit seines höchsten Glücks. Wie dich »da *) so will ich die himmlische Glanzbüste anblik»ken und nicht begehren, daß sie Wärme annehme »und das kalte Gypsauge auf mich wende. Aber »du, mein Freund, sey glücklich und ganz seelig und »merke nicht einmal meinen Kampf!«

Jetzt empfand er den Kirchenschmuck des Morgens und die Morgenluft floß wie ein kühles Halsgehenk auf seinem heißen Busen umher und legte spielend Haar und Busenstreif zurück. Er fühlte, jetzt sey er werth, an Emanuel geschrieben, und an den Himmel geschauet zu haben. . . .

Flamin trat ein mit einiger Kälte, die vom erblickten Brief noch ein wenig stieg. Viktor war nicht kalt zu machen; blos als man unten ihn mit keinem Wort an seine gestrigen Dithyramben erinnerte: that er aus Besorgniß errathen zu seyn, einen zornigen versteckten Schwur, wenn s i e käme, nicht

*) Die Büste des Vatikanischen Appollo, an der er keine andre Gestalt bilden lernen wollte als seine eigne.

zu kommen — welches auch zu machen war, denn sie kam nicht. Sie hatte in Maienthal noch Gepäck abzuholen, Freundschaften zu begießen und noch einmal in den Zauberkreis ihres erhabnen Mentors zu treten; und war also dahin abgegangen.

Die nächsten Wochen tanzten jetzt wie eben so viel Horen in Anglaisen und Cotillons vor ihm vorbei. Seine Vormittage hingen voll Früchte, seine Nachmittage voll Blumen: denn am Morgen wohnte seine Seele mit ihren Anstrengungen in seinem Kopfe, gegen Abend in seinem Herzen. Abends liebt man Karten — Gedichte — Aufrichtigkeit — Weiber — Musik recht sehr, Morgens recht wenig: in der Geisterstunde ist diese Liebe am allerstärksten.

Zwei Sorgen ausgenommen — die erste war, wenn sein Emanuel ihm schreiben würde, damit er ihn vielleicht noch besuchen könnte, eh' er an die Deichsel des Hofs- und Staatswagens geschirret wäre; die zweite war, letzteres zu bald zu werden — hatt' er jetzt fast nichts zu thun als glücklich zu seyn oder glücklich zu machen; denn in diese Wochen fielen gerade seine stillen oder Sabbathswochen ein. . . .

Ich weis nicht, ob sie der Leser schon kennt: sie stehen nicht im verbesserten Kalender; aber sie fallen regelmäßig (bei einigen Menschen) entweder

gleich nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche oder in den Nachsommer.

Bei Viktor war das erstere, gerade mitten im Frühling. Ich brauch' es nicht auszumitteln ob der Körper, das Wetter oder wer diesen Gottesfrieden in unserer Brust einläute: sondern schreiben soll ichs, wie sie aussehen, die Sabbathswochen. So: in einer stillen oder Sabbathswoche (manche, z. B. ich, werden gar nur mit Sabbathstagen oder Stunden abgefertigt) schlummert man erstlich leicht wie auf gewiegten Wolken — man erwacht wie ein heiterer Tag — man hatte sich Abends vorher gewiß vorgenommen und es deswegen in Chiffern an die Thüre geschrieben, sich zu bessern und das Jätemesser alle Tage wenigstens an ein Unkraut-Beet anzusetzen — beim Erwachen will mans noch und setzet es wirklich durch — Die Galle, dieser aufbrausende Spiritus, der sonst, wenn er statt in den Zwölffingerdarm in das Herz oder Herzblut gegossen wird, mit Wolken aufsiedet und zischt, wird in wenig Sekunden eingesogen oder niedergeschlagen und der erhöhte Geist fühlt ruhig das körperliche Aufwallen ohne seines — In dieser Windstille unserer Lungenflügel spricht man nur sanfte, leise Worte, man fasset liebend die Hand eines jeden, mit dem man spricht und man denkt mit zerfließendem Herzen: ach [illegible] gönnte euchs allen wohl, wenn ihr

ihr noch glücklicher wäret als ich — Am reinen gesunden stillen Herzen schließen sich wie an den homerischen Göttern leichte Wunden sogleich zu — »Nein« (sagst du immerfort in der Sabbathswoche) »ich muß mich noch einige Tage so ruhig erhalten.« — Du verlangst zum Stoff der Freude fast nichts als Existenz, ja der Sonnenstich einer Entzückung würde diesen kühlen magischen transparenten Morgen-Nebel in ein Gewitter verdichten — Du siehst immerfort hinauf ins Blaue als möchtest du denken und weinen, und herum auf der Erde als wolltest du sagen: »wo ich heute wäre da wäre ich glücklich« und das Herz voll schlafender Stürme trägst du wie die Mutter das entschlummerte Kind, scheu und behutsam über die weichen Blumen der Freude — — Aber die Stürme fahren doch auf und greifen nach dem Herzen! . . .

Ach was müssen wir nicht alle schon verlohren haben, wenn uns die Gemälde seliger Tage nichts abgewinnen als Seufzer? O Ruhe, Ruhe, du Abend der Seele, du stiller Hesperus des müden Herzens, der allezeit neben der Sonne der Tugend bleibt — wenn unser Inneres schon vor deinem sanften Namen in Thränen zerrinnt: ach ist das nicht ein Zeichen, daß wir dich suchen aber nicht haben? —

Viktor verdankte die Sieste seines Herzens den Wissenschaften, besonders der Dichtkunst und

der Philosophie, die beide sich wie Kometen und Planeten um dieselbe Sonne (der Wahrheit) bewegen und sich nur in der Figur ihres Umlaufs unterscheiden, da Kometen und Dichter blos die größere Ellypse haben. Seine Erziehung und Anlage hatte ihn an die dephlogistische Luft der Studierstube gewöhnt, die noch das einzige Dormitorium unserer Leidenschaften und das einzige Profeß-Haus und der Glückshaven der Menschen ist, die dem breiten Strudel der Sinne und Sitten entgehen wollen. Die Wissenschaften sind mehr als die Tugend ihr eigner Lohn und jene machen der Glückseligkeit theilhaftig, diese nur würdig; und die Preismedaillen, Pensionen und positiven Belohnungen und der Inventionsdank, die viele Gelehrte für ihr Studiren haben wollen, gehören höchstens den litterarischen dienenden Brüdern, die sich dabei abmartern, aber nicht den Meistern vom Stuhle, die sich dabei entzücken. Ein Gelehrter hat keine lange Weile — ein Thron-Insaß lässet sich gegen diese Nervenschwindsucht hundert Festins verschreiben, Gesellschaftskavaliere, ganze Länder und Menschenblut.

Du lieber Himmel! ein Leser, der in Viktors Sabbathswochen eine Leiter genommen hätte und an sein Fenster gestiegen wäre: hätte der etwas anders darin erblickt als ein jubilirendes Ding, das auf den wissenschaftlichen Feldern wie unter seeligen Inseln

umherglitt? — Ein Ding, das entzückt nicht wußte, sollt' es denken, dichten oder lesen besonders wenn aus dem ganzen vor ihm stehenden hohen Adel der Bücher. — In dieser Brautkammer des Geistes (das sind unsre Musen), in diesem Konzertsaal der schönsten aus allen Zeiten und Plätzen versammelten Stimmen hinderten ihn die ästhetischen und philosophischen Lustbarkeiten fast an ihrer Wahl; das Lesen riß ihn ins Schreiben, das Schreiben ins Lesen, die Abstraktion in die Empfindung, diese in jene —

Ich könnte in dieser Schilderung vergnügter fortfahren, wenn ichs vorher hätte geschrieben gehabt, wie er studirte: daß er nie schrieb ohne sich über die nämliche Sache voll gelesen zu haben und umgekehrt daß er nie las ohne sich vorher darüber hungrig gedacht zu haben. Man sollte, sagte er, ohne einen heftigen äußern d. h. innern Anlaß und Drang nicht blos keine Verse machen, sondern auch keine philosophischen Paragraphen, und keiner sollte sich hinsetzen und sagen: „jetzt um drei Uhr am Bartholomäustag will ich doch drüber her seyn und folgenden Satz geschickt prüfen." — Ich kann jetzt fortfahren.

Wenn er nun in diesem geistigen Laboratorium, das weniger der Scheide- als Vereinigungskunst diente, vom Turmalin, der Aschestäubgen zieht bis zur Sonne, die Erden zieht, bis zur unbekannten

Sonne, an die Sonnensysteme anfliegen, aufstieg — oder wenn ihm die anatomischen Tabellen der perspektivische Aufriß einer göttlichen Bauart waren und das anatomische Messer zum Tubus seiner Lieblingswahrheit wurde: daß es, um einen Gott zu glauben, nicht mehr bedürfe als zweier Menschen, wovon noch dazu einer tod seyn könnte, damit ihn der lebende studire und durchblättere *) — oder wenn ihn die Dichtkunst als eine zweite Natur, als eine zweite Musik sanft emporwehte auf ihrem unsichtbaren Aether und er unentschlossen wählte zwischen der Feder und der Taste, wenn er in der Höhe reden wollte — — Kurz wenn in seinem Himmelsglobus, der auf einem Menschen-Halswirbel steht, der Ideen-Nebel am Morgen allmählig zu hellen und dunkeln Partien zerfiel, sich unter einer ungesehenen Sonne immer mehr mit Aether füllte, wenn eine Wolke der Funkenzieher der andern wurde, wenn endlich das leuchtende Gewölk zusammenrückte: dann wurde

*) Ein Sonnensystem ist nur ein punktirtes Profil des Weltgenius, aber ein Menschenauge ist sein Miniaturbild. Die Mechanik der Weltkörper können die mathematischen Rechnungsrevisoren berechnen; aber die Dioptrik des unter lauter trüben Feuchtigkeiten helle gewordnen Auges übersteigt unsre algebraischen Rechnungskammern, die daher von den nachgeäften Augen, (von den Gläsern,) den Diffusionsraum und das enge Feld nicht wegzurechnen vermögen.

Vormittags um 11 Uhr (wie oft drauſſen) der innere Himmel aus allen Blitzen Eine Sonne, aus allen Tropfen wurde Ein Guß und der ganze Himmel der obern Kräfte kam zur Erde der untern nieder und . . . einige blaue Stellen der zweiten Welt waren flüchtig offen. .

— Unſere innern Zuſtände können wir nicht philoſophiſcher und klarer nachzeichnen als durch Metaphern d. h. durch die Farben verwandter Zuſtände. Die engen Injurianten der Metaphern, die uns ſtatt des Pinſels lieber die Reiskohle gäben, ſchreiben der Farbengebung die Unkenntlichkeit der Zeichnung zu; ſie ſolltens aber blos ihrer Unbekanntſchaft mit dem Urbild ſchuld geben. Warlich der Unſinn ſpielt Verſteckens leichter in den geräumigen abgezognen Termin der Philoſophen — da die Worte wie die ſineſiſchen Schatten, mit ihrem Umfange zugleich die Unſichtbarkeit und Leerheit ihres Inhalts vermehren — als in den engen grünen Hülſen der Dichter. Von der Stoa und dem Portikus des Denkens muß man eine Ausſicht haben in die epikureiſchen Gärten des Dichtens.

— In drei Minuten bin ich wieder bei der Hiſtorie. — Er müßte, ſagte Viktor, Berg- Garten- und Sumpfwieſen haben, weil er drei verſchiedne närriſche Seelen beſäße, die er auf verſchiedne Ländereien zur Weide treiben müßte. Er meinte damit

nicht wie die Scholastiker die vegetative, sensitive und intellektuelle Seele — noch wie die Fanatiker die drei Theile des Menschen: sondern etwas recht ähnliches, seine humoristische empfindsame und philosophische Seele. Wer ihm eine davon wegnähme, sagt' er, der könnt' ihm immer auch die restirenden gar ausziehen. Ja zuweilen, wenn gerade die humoristische auf der alternirenden Querbank oben an saß, trieb er den Leichtsinn so weit, daß er den Wunsch äußerte, in Abrahä Schoos machte man Spas und er könnte sich auf die zwölf Stühle mit seinen drei Seelen zugleich niederlassen. — —

Seine Nachmittage übergab er bald einer strömenden Laune, die ihre rechten Zuhörer nicht einmal fand — und den Pfarrleuten — bald der ganzen St. Lüner Schuljugend, deren Magen er (zur Aergerniß eines jeden guten Pädagogen) mehr als ihre Köpfe verproviantirte, weil er glaubte, in den kurzen Jahren, wo das Geiserfleckgen sich ausbreitet bis zu einer Serviette, nehme das Vergnügen seinen Weg über die Kinderserviette und habe keinen Eingang als den Mund. Er ging nie ohne eine ganze Operationskasse voll kleines Geld in der Weste aus; „ich vertheil' es ohne allen Verstand, sagt' er; „aber wenn aus diesem herumgesäeten metallischen „Saamen ganze Freudenabende für arme Teufel auf„gehen; und wenn sie die unschuldigen gerade so

„selten haben: warum will man nicht für die ge„schonte Tugend und für die Freude zugleich etwas „thun?„

Er sagte, er habe Moral gehört und verlange für seine aussergerichtlichen Schenkungen und milden Stiftungen nichts als — Verzeihung. — Sein Flamin, der ihn für eine sorglose Säemaschine auf Felsen erklärte, verbrachte seine kleinen Ferien bis zu dem Sessionstisch, in glühenden Hofnungen an diesem Tische zu nützen, und in Vorbereitungen, um es zu können: oft wenn der höhere Patriotismus mit Heiligenschein und Mosis Glanz aus dem Angesicht des geliebten Flamins vorbrach, so standen Thränen der freudigen Freundschaft in Viktors Augen und im Augenblick einer lyrischen Menschenliebe schworen sie sich an ihrer Brust für die Zukunft gegenseitige Unterstützung im Gutesthun und gemeinschaftliche Aufopferungen für die Menschen zu. — Ihr Unterschied war blos wechselseitige Uebertreibung — Flamin war gegen Laster zu intolerant, Viktor zu tolerant — jener verwarf als Regierungsrath wie Anabaptisten alle Feste und wie die ersten Christen alle Blumen (in jedem Sinn) — dieser liebte gleich den Griechen beides zu sehr — jener hätte der Ehre Menschenopfer gebracht — dieser kannte keinen Ehrenräuber als das eigne Herz, er sprang über den papiernen Halbadel unsers jämmerlichen Visiten-

Pointd'honneurs hinweg und war, spottend über den Spott, nur dem hohen Adel der Tugend unterthan. — —

Viktor sog sich mit Laubfroschfüßen an jedes Blumenblatt der Freude an, an Kinder, an Thiere, an Dorf-Luperkalien, an Stunden; — am liebsten aber hatt' er den Sonnabend. Hier that er Streifzüge durch die freudige Unruhe des Dorfes, vor Knechten vorbei, die ihre Sensen nicht magnetisch sondern schärfer hämmerten und vor der Ladenthüre des Schulmeisters, an der sein Auge als Portier oft eine halbe Stunde stand. Denn er konnte den St. Lünischen Handelsflor recht gut im kleinen Großavanturhandel des Schulmeisters bemerken, der keine geringere Börse der Kaufleute kannte als die in seiner Hosentasche. Aus diesem ostindischen Hause sah er spät die wohlfeilen Freuden des Sonntags holen — der Grossierer (der Schulmeister wird gemeint) machte, von den Negersklaven unterstützt, den Sonntagsmorgen von St. Lüne mit seinem Syrup süß und mit seinem Kaffee heiß: und sowohl durch den Tabaksbau in Deutschland wurde dieser Handelsherr in Stand gesetzt, mit Spiralwürsten von Lausewenzel die Köpfe der Pfeifen, als durch den Seidenbau, der Töchter ihre mit Sabbaths-Wimpeln zu versorgen aus seinem Auerbachischen Hofe. — Unsern Helden kannte alles. Aus jeder Hundshütte wedelte ihm

ein Hund entgegen, dem er Brod hineingeworfen; aus jedem Fenster schrien ihm Kinder nach, die er geneckt hatte; und viele Buben, vor denen er vorüberlief, hielten sich für glücklich, wenn sie eine Müze aufhatten — sie konnten sie vor dem Herrn abnehmen. Denn sein erstes Studium in St. Lüne war die Geschichte in St. Lüne, die aus den mündlichen Konduitenlisten der historischen Personen selber und aus der Reichspostreiterin, aus der Pfarrerin geschöpft werden mußte. Letztere hielt als Plutarchin allemal zwei Karaktere wie Tücher zusammen; und ihr Mann las ihm nach bestem Wissen und Gewissen über die Kirchen- und Reformationsgeschichte seines Beichtsprengels. Viktor legte sich auf diese mikrokosmische Universalhistorie aus zwei Absichten, erstlich um sie — welches Brodstudenten auch bei der größern vorhaben — rein wieder zu vergessen; zweitens, um im Dorfe so zu Hause zu seyn wie der Bettelvogt oder die Hebamme, woraus er den Vortheil zu ziehen hoffte, daß er betrübt wurde, wenn ein St. Lüner verstarb, und fröhlich, wenn er vorher heirathete.

— Jetzt schreitet die Geschichte wieder von einem Tage auf den andern fort, gleichsam auf den Steingen im Strome der Zeit. —

So schön war also der Frühling vor ihm vorübergegangen mit Sabbathswochen, mit den Pfingst-

tagen, mit weißen Blüten, die dem Lenze allmählig wie Schmetterlingsflügel ausfielen; — Viktor hatte den Besuch Le Bauts verschoben, weil er dachte: »ich muß ohnehin bald genug vom weichen Schooße »der Natur herunter und auf das Hof-Drathgestell »hinauf und auf den Objektenträger (Thron) »des Kurial-Mikroskops;« — er hatte sich zwar täglich zugeredet, bald noch vor Klotildens Ankunft hinzugehen, um auf seine Absichten keinen Verdacht zu laden, aber immer vergeblich — — als plötzlich (denn Tags vorher war der 13te Jul.) der 14te erschien und mit ihm Klotildens Gepäck ohne sie. Nun passirte er (wie die offiziellen Hundsberichte enthalten) wirklich am 15ten den Bach von St. Lüne und ging über die Alpen der kammerherrlichen Treppen und schlug auf Le Bauts Kanapee sein Zäsars Lager. Er wußte, daß heute niemand da war, nicht einmal Matz.

»Der Himmel erhalt' uns (sagt' er) die Höflichkeit gesund: es wäre ohne sie nicht nur unter keinen Spitzbuben auszuhalten, sondern sie giebt auch »Minutensteuer von Freuden, indeß die Wohlthätigkeit nur Quartalsteuer und Kammerzieler und Charitativsubsidien zahlt.« Herr und Frau Le Baut waren so höflich als nie (ich schwöre darauf sie hatten etwas von Viktors Hof-Doktorhut und Doktorkrone ausgewittert): nur wußten sie nicht, was für

ein Mundstück auf ein so närrisch gewundnes Instrument wie Viktor aufzuschrauben sey. Wie alle Stubierstuben-Schaalthiere sprach er lieber von Sachen als Personen; Flamin aber umgekehrt. Für das Ehepaar gabs in keiner Messiade etwas erhabeners als daß jetzt am Johannistage die italienische Prinzessin kommen würde: davon konnte kein Sterblicher genug reden, zumal auf dem Dorfe. Ich weiß nicht, worin es Viktor versah, daß er die meisten Weiber auf die Meinung brachte, er liebe sie. Genug die Kammerherrin, die in ihren Jahren nicht mehr Liebe sondern den Schein der Liebe foderte, dachte: »Vielleicht!« Man verkenne sie nicht: sie brachte zwar allemal die erste Stunde mit einem Manne auf dem Observatorium zu; aber die zweite nur dann im Jagdschirm, wenn die erste glücklich gewesen und sie war kalt genug, um nicht mehr zu hoffen als zu sehen: sie verspottete sogar jeden, der bei ihr noch einer weiblichen Eitelkeit, Eroberungen zu leicht vorauszusetzen, anders schmeicheln wollte als öffentlich. Genug sie beurtheilte heute unsern Viktor zu günstig — in ihrem Sinn, — oder zu ungünstig — in unserem; — wie überhaupt die bloßen Hofleute nur bloße Hofleute errathen. — — Von Klotilde sprach man kein Wort, nicht einmal von der Zeit ihrer Zurückkehr.

Ueberhaupt hatte die Le Baut einen ungeheuren Stolz in sich gegen ihre Stiftochter zu bestreiten, von dem mir mein Korrespondent hätte melden sollen, worauf er sich steifte, ob auf Verhältnisse oder Verdienste: denn beides war reichlich da, indem die Kammerherrin von des jetzigen Fürsten seeligem Herrn Vater die H — gewesen. — Ich und ein gescheuter Mann haben's hin und her überlegt, ob sie dem Zäsar in der Liebe oder im Ehrgeiz gleiche. Der gescheute Mann sagt: »in der Liebe« weil eine Frau die Liebe nie vergesse, wenn ein Fürst ihr Mentor darin gewesen. Des seel. Herrn Vaters Herz hatte besonders zwei Schönheiten an ihr angebetet, die vor Zeiten von den Schotten *) so gern gefressen wurden, nämlich den Busen und den Steis. Die Großen haben ihre eignen grossieretés, die den Kleinen nicht träumen. Ich würd' es nicht drucken lassen, aber es war am ganzen Hofe bekannt und also auch vielen meiner Leser. Da führte der Teufel die Zeit her, die ihre Sense hämmerte und alles wegamputirte, was von beiden Reizen Ueberhang in ihr Gebiet gewesen. Nun hält bei Weibern an Höfen — es sey in einem Schulhof, Packhof oder Viehhof, die Eitelkeit, sobald der alte Saturn (d. i. die Zeit)

*) Hieronym. cont. Jov. L. 2.

diese mit seinem Sichelwagen und mit dem kleinen Geschütz aus seiner Sanduhr anfällt, einen der gescheutesten Rückzüge, die ich kenne — die Eitelkeit lässet sich aus einem Werke oder Gliede nach dem andern treiben — endlich aber wirft sie sich aus den weichen Theilen in die festen wie in feste Plätze, z. B. in Fingernägel, Stirne, Füße u. s. w. und da zieht sie der Teufel selber nicht heraus. Die Kammerherrin mußte sich einen solchen festen Theil erst machen, nämlich eine gorge de Paris und einen Cul de Paris: diese vier Gränzhügel ihres Reichs mußten täglich gegen die Gränzverrückung der Jahre aus Achtung für das Eigenthum hergestellt und erhöhet werden. Daraus schließet nun der gescheute Mann, daß ihre Seele ihrem Körper immer Kaperbriefe schreibe.

Ich bin gerade der Gegenfüßler vom gescheuten Mann und verfechte, daß der Amor nur ihr frere servant, nicht ihr Logemeister — ihr Adjutant, nicht ihr Genaralissimus sey; — und das darum: weil sie noch immer an der Wiederherstellung ihres ersten salomonischen Tempels, wo sie sonst am Hofe als Göttin neben dem Gott angebetet wurde, ihre eigne oder Le Bauts Hand anlegt, — weil sie in diesen nichts heirathete als den Kammerherrnschlüssel und seine Assembleen und seine Hofnungen des künftigen Einflusses — weil sie an Klotilden nicht das Ge

sicht, sondern das Gehirn aufeindet — weil ihre Liebe jetzt ohne Eifersucht ist. Nämlich sie stand mit dem Evangelisten Matthieu in einem gewissen Liebesverständniß, das sich (nach unserm bürgerlichen Gefühl) vom Hasse in nichts unterscheidet als in der — Dauer. Liebes Persiflagen waren ihre Liebeserklärungen — ihre Blicke waren Epigrammen — seine Schäferstunden salzte er mit komischen Erzählungen von seinen Schäferstunden an andern Orten — und zur Zeit, wo ein heiliger Mann seinen Psalm abzubeten pflegt *), waren beide ironisch. Eine solche erotische Verbindung ist nichts als die Unterabtheilung irgend einer politischen . . . Aber zurück zur Geschichte!

Der Kammerherr wollte seinem Gaste jetzt etwas zeigen, was einen Doktor und Gelehrten mehr interessirte. Zu dem Zimmer, worin das etwas war, kam man durch der Kammerherrin und durch Klotildens Zimmer. Da man in jener ihrem einen Rasttag hielt: so standen Viktors Augen träumend auf Klotildens Silhouette fest, die Matthieu neulich aus dem Nichts geschnitten und die die Kammerherrin hier aus Schmeichelei gegen den Schattenreisser unter Glas aufgehangen hatte. Sonderbarer d. h. zu-

---

*) Bayle's dictionnair art. François d'Assise not. O.

fälliger Weise zersprang jetzt das Glas über dem schönen Angesicht, und Viktor und der Vater fuhren zusammen. Denn letzterer war wie die meisten Großen aus Mangel an Zeit abergläubig und ungläubig zugleich; und bekanntlich hält der Aberglaube das Zerspringen eines Portraitglases für einen Vorboten des Todes des Originals. Der Vater warf sich jetzt ängstlich die Erlaubniß vor, die er Klotilden gegeben, so lange in Maienthal zu bleiben, da sie doch da ihre Gesundheit in unnützen jugendlichen Schwärmereien verderbe. Er meinte ihre Trauer um ihre begrabene Giulia; denn sie war (erzählte er) bloß vor Schmerz über diese ohne alles Gepäck am 1ten Mai hieher geeilet; und sogar die Kleider der geliebten Freundin hatte sie heute mit unter den ihrigen geschickt. Er brach heiter ab; denn Matthieu kam, der Bruder dieser Giulia; er wollte sich nur präsentiren und beurlauben, weil er wie mehrere von der Stief-Brüdergemeine des Hofs der Prinzessin entgegen reisete.

Viktor wurde stiller und trüber; seine enge Brust quoll ihm auf einmal voll unsichtbarer Thränen, deren Quelle er an seinem Herzen nicht finden konnte. Und als man noch dazu durch Klotildens stilles leeres Zimmer ging, wo Ordnung und Einfachheit an die schöne Seele der Besitzerin zu stark erinnerten: so fiel sein plötzliches gerührtes Verstummen auch an-

dern auf. Er riß daher die Augen eiligst weg von einigen Blumendesseins ihrer Hand, von ihrem weißen Schreibzeug und von der schönen Landschaft der Oeltapete und trat hastig auf das zu, was Le Baut aufsperrte — es war kein edles Herz, was dieser mit seinem obwohl wie eine Kanone gebohrten Kammerherrnschlüssel sperren konnte, (die Titularkammerherrn in Wien heften nur einen hermetisch-versiegelten an) sondern sein Cabinet d'histoire naturelle öfnete er. Das Kabinett hatte seltene Exemplare, sogar amerikanische Federhosen und viele Doubletten, die noch nicht lange zweimal verschenkt waren: inzwischen zieh' ich und der Leser diesem todten Gerümpel darin den Affen vor, der lebte und der das Kabinet allein zierte und — besas. Camper sollte von diesem lebendigen Exemplar den Kammerherrnknopf wegschneiden und solches seziren, um nur zu sehen, wie nahe der Affe an den Menschen gränze.

Ein Großer hat allemal irgend einen wissenschaftlichen Zweig, nach dem er nichts fragt und auf den er sich also vorzüglich legt. Für Le Bauts wissens-hungrige Seele wär's gleich viel, ob sie in ein Siegel- oder Gemmen- oder Pistolenkabinet eingestellet werde. Wär' ich ein Großer: so würd' ich mit dem größten Eifer Knöpfe — oder Accouchements — oder Bücher — oder Nürnberger Waare

— oder Kriege — oder recht gute Anstalten machen blos aus verdammter langer — — Weile, dieser Essigmutter aller Laster und Tugenden, die unter Hermelinen und Ordenssternen vorgucken. Nichts ist ein grösserer Beweis der allgemein wachsenden Verfeinerung als die allgemein wachsende Langeweile — Sogar die Damen machen sich hundertmal aus bloßer platter Langeweile — Kurzweile: und der gescheuteste Mensch sagt seine meisten Betisen und der beste seine meisten Verläumdungen blos einem Zirkel, der ihn hinlänglich zu ennuiren weiß.

Der Hofjunker war der Musterschreiber des Kabinets, um vielleicht herumzugehen. Viktor that ihm Unrecht durch die medizinische Vermuthung, er affektire einen gewissen schwankenden weichen Gang vornehmer Debauché's: denn er hatt' ihn wirklich, und das darum, weil er aus ganz andern als Viktor's transzendenten Gründen ungern — saß. Aber weiter! Wenn nicht die Kammerherrin den Vorhang vor Viktors Seele aus einander schlagen und darin die Gesinnungen, gegen sich und Klotilde durch den Schrecken, den ich erzählen will, erforschen wollte: wenns also das nicht war: so kann es nichts als ein sehr böser Geist gewesen seyn, der dieser Kammerherrin die Hand führte zu einer Silberstufe. Hinter der Stufe lag eine vielleicht von ab-

gebröckelten Arsenik verreckte Maus. Eine Leserin, die in ähnlichen Gefahren als Dulderin litt, stellet sichs vor, wie der Kammerherrin war, als sie mit dem Harten etwas Weiches umgrif und hervorbrachte und dann ersah was es war. Eine wahre Ohnmacht war unvermeidlich. Ich gesteh' es, ich würde selber ihre Ohnmacht blos für eine verstellte halten, wäre der Anlaß geringer und z. B. der Angrif nicht auf ihre Sinne sondern nur auf ihre Ehre gewesen; aber etwas anders ist eine Maus. — Ueberhaupt mußte sie vor so boshaften Zuschauern, wie ihr Mann und ihr Zizisbeo ist, diesen fünften Akts-Mord längst von ihrem Theater wie vom gallischen verbannt haben; ja ich glaube, sie hätte sich vor einem siegenden Feind ihrer Tugend durch nichts (eine wahre Ohnmacht ausgenommen) so lächerlich machen können als durch eine scheinbare. Der Schrecken über den postiche-Tod beraubte den Evangelisten des Gebrauchs seiner Vernunft und ließ ihm nur den Gebrauch seiner Bosheit und seiner Hände, mit denen er sogleich das Surrogat und Sparwerk ihres Busens, kurz die ganze optische Brust zerriß, um der wahren, in deren Brette er einen Stein hatte, nämlich ihr Herz, Luft genug zu machen. Aber Viktor drängte ihn weg und spritzte sie, mit zärterer Achtung für ihre Reize und für ihr Leben, durch wenige Eistropfen wieder empor. Gleichwohl vergaß

sie dem Junker alles was sie errieth und dankte dem Hofmedikus für alles, worin sie irrte. . . .

— — Lasset mich einen Augenblick wegsehen von diesem misantropischen Gespinste und die schönere Welt um mich mit Erquickung anschauen auf meiner Insel, wo kein Feind ist — das plätschernde Spiel der Fische und Kinder am Ufer — die spielende Mutter, die ihnen Minien und hütende Blicke zuwirft — die großen Ahornbäume, die sanft mit tausend Blättern und Mücken flüsternd dem unter den Wellen gaukelnden Baumschlag entgegen schwanken — und wie die warme Erde und der warme Himmel in schlafender Liebe an einander ruhen und ein Jahrhundert ums andre gebären. . . . .

Er ging bange vor dem Ende seiner ländlichen Tage, nach Haus. — Der Sonnabend (der 16te Junius) eilte sanft vorüber und schüttelte ein ganzes Blumenhaupt von beflügelten Samen zu neuen Freudenblumen unter dem Eilen aus einander.

Die Sterne glitten leise über seine Nacht — Ein freundlicher blauer Sonntagsmorgen legte sich schwebend über das geputzte Dörfchen und hielt seinen Athem an, daß er nicht einmal eine reife Lindenblüthe oder Dotterblumen-Streu auriß — Viktor konnte das Fortepianissimo aus dem Schlosse über das ausruhende Dorf herübertönen hören und mußte mit der Engbrüstigkeit des glücklichen Seh-

nens, seufzten: »ach wenn muß ich aufhören, über diesem glänzenden stillen Meere, über diesem schönen Ankerplatz des Lebens aufzuschwimmen?« — — Als das Schicksal antwortete: heute! denn gerade heute, am Sonntage kam aus der Residenzstadt Flachsenfingen ein leichter Narr (im Grunde zwei) in einer eben so leichten Berline an und packte ein Briefgen vom Lord an ihn aus.

»Den 21ten Junius (Donnerstags) trift die italienische Prinzessin in Kussewiz ein. Den Mittwoch reis' ich ab und präsentire dich in St. Lüne dem Fürsten, der mich bis dahin begleitet. Doch bitt' ich dich, am Sonnabend darauf dich in die Insel der Vereinigung *) zu begeben, weil ich das Wenige, was ich dir in St. Lüne aus Mangel an Gelegenheit nicht sagen kann, auf die Insel verspare. Du wirst mich dort treffen. Der Ueberbringer dieses ist unser H. Hofapotheker Zeusel, in dessen Haus du dein künftiges Logis als Hofmedikus haben wirst.« Lebe wohl.

H.

»Zeusel?« (fragt der Leser und denkt nach) »ich kenne die Zeusel nicht« — Und ich eben so wenig; aber er sage mir, ists nicht desperat und zum

---

*) Sowohl der Hund als ich wissen davon was das für eine Insel ist, weiter nichts.

Umfallen, daß der Korrespondent dieses Werks durch alle Vorstellungen, die ich ihm durch den Hund thue, gleichwohl nicht so weit zu bringen ist, daß er's in dieser Historie nur so ordentlich einrichtete wie es ja in jedem elenden Roman und sogar im — Zuchthaus ist, wo jeder neue Züchtling den alten gleich in der ersten Stunde seine sämtlichen Fata bis zu den Eintritts-Inizialprügeln, von denen der Historiker eben kömmt, schön vorerzählt? Beim Himmel! die Leute setzen und springen ja in mein Opus wie in eine Passagierstube hinein und kein Teufel und Leser weiß, wer ihre Hund' und Katzen sind.

„Ich wollt' — —“ sagte Viktor und machte sechs Dehnungszeichen darauf als Apostrophen von eben so vielen weggelassenen Flüchen. Denn er sollte jetzt aus der Idylle des Landlebens in die travestirte Aeneis des Stadtlebens überziehen: und kein Steig ist doch elender gepflastert als der von der Studierstube in die Kurial-Laboratorien und chambres ardentes, von der Ruhe zum Gewühl. Zu dem hatt' ihm Emanuel noch nicht geschrieben. Klotilde, der Hesperus jener zwei schönen Abende, war gleich dem Hesperus am Himmel nicht zu sehen über St. Lüne. Wie gesagt, miserabel war ihm. Nun war noch dazu dieser Zeusel, sein künftiger Miethsherr, der Hofapotheker, so zu sagen ein Narr, eben so leicht wie seine Berline oder wie der Hoffourier,

mit dem er kam, aber 53 Jahre älter als der Wagen, nämlich 54 Jahr alt, um im Ganzen ein menschliches Diminutiv und Essigäälgen an Leib und Seele, überall spitz geschaffen an Kinn, Nase, Witz Kopf, Lippen und Achsel. Dieser Essigaal — der Aal verfocht, er kenne eine gewisse Feinheit, die nie die Sache eines Rotourier wäre und er läugne nicht, daß sich seine Urahnen nicht Zeusels sondern von Swoboda's geschrieben — reisete mit dem Hoffourier, der in Kussewitz das Quartiermeisterthum für die fürstliche Braut versah, dahin ab, um so lange da zu seyn als er da unnöthig sey. Zeusel wollte durchaus auf den Flachsenfingischen Hof mit etwas anderem Einfluß haben als mit seiner Klystier-Wasserkunst und durch anders auf den Hofstaat wirken als durch Senesblätter; daher kaufte er alle geheime Nachrichten, (er besserte sie sogleich in öffentliche um) über neue Lufterscheinungen der Hofluft theuer auf, und dann, wenn einige Leute von den Thronstaffeln herabpurzelten, lächelte er fein genug und bemerkte, er hoffe, diese hätten ihn für ihren Freund genommen und sein Bein nicht gesehen, das er ihnen aus seiner Apotheke heraus heimlich untergeschlagen. Er war trotz einiger Herzensgüte ein Lügner von Haus aus, nicht weil er boshaft sondern weil er fein seyn wollte; und überwand seinen gesunden Verstand, um witzig zu moussiren. —

Gegen Viktor als künftigen Hofmann und Gönner, wußt' er doch nicht den aufrechten Hof-Anstand anzunehmen: der sich und andere zugleich ehret; aber gegen die Pfarrleute beobachtete er die ordentliche Hof-Verachtung hinlänglich und zeigte ihnen genugsam, wie wenig er, ohne Absichten auf den Sohn des Lords, nur über ihre Gartenmauer oder Fensterbrüstung geschauet hätte, geschweige gekommen wäre. Viktor haßte an seinem Nächsten nie etwas anders als den Haß der andern Nächsten; und seine Achtung aller Stände, seine Verachtung aller Standes-Narren, sein Groll gegen Zeremonien und seine humoristische Zuneigung zu den kleinen Bühnen des Lebens machten den größten Kontrast mit den pharmazevtischen Infusionsthiergen, und mit dessen Ekel vor Menschen und mit dessen Bücken vor Großen.

Viktor gab seinem Hausherrn dreißig Grüße an den Italiener Tostato in Kussewitz mit, der mit ihm von Göttingen aus 1½ Tag gereiset und gelacht und getanzt hatte. — Der wegfahrende Apotheker ließ in Viktor einen verdrüßlichen sauern Bodensatz zurück; sogar über den Blasbalgtreter, der jeden Sonntag den Kaffee hinaustrug, konnt' er nicht wie sonst lachen. Ich will sagen, warum er sonst lachte.

Der Kutscher war dann rasirt und zwar aus der ersten Hand, von seiner eignen. Nun hatte das

Kinn dieses trägen Bock-Insaßen mehr Maulwurfs-hügel — so nenn' ich zierlich die Warzen — vorgestoßen als nöthig sind zum Rasiren und Mähen. Inzwischen hobelte der alte Mann an den Sonntags-Morgen — denn da ziehen die gemeinen Leute zugleich den alten Adam und das alte Hemd aus und lassen Sünden und Bart blos die Werkeltage wachsen — mit seinem Messer kühn zwischen dem Warzen-Schagrin auf und nieder und schnitt ab. Nun würde der Kerl erbärmlich mit seinem skarifizirten Gesichtsvorgrund ausgesehen haben — so daß man hätte Blut weinen müssen über dasjenige, so über das Kinn dieses steinernen Flußgottes in rothe Radien ging — wenn der Prosektor wie ein Römer seine Wunden aus Dummheit vorgezeigt hätte; aber er zeigte nichts: er zausete, verständiger, Tabaksschwamm in kleine Kappen aus und setzte die Mützen den Wunden und blessirten Warzen auf und präsentirte sich so.

»Ein Spener, ein Kato der jüngere, sagte Viktor komm' einmal in meine Stube und lache nicht, »wenn ein Kalkant nachkömmt mit Kaffeetassen und »mit sechzehn skalpirten Warzen und mit einem in »Schwamm brochirten Kinn, das aussieht wie ein »Gartenfelsen mit schön vertheiltem Moos bewach-»sen — ein Spener lache nicht, sage ich, wenn er »kann.«

Er konnt' es heute selber. Müde des Tags ging er hinaus in den friedlichen Abend und legte sich mit dem Rücken über die Gipfel eines steilen Berg's herüber; und als die Sonne in ein Goldgewölke aufgelöset über den quellenden Blumenfirniß zitternd zerfloß und an dem Gräsermeere der Berge herunter schwamm — und als er näher am warmen schlagenden Herz der Natur war, auf die weiche Erde wie ein ruhender Todter hingesenkt, die Wolken mit Seufzern in sich herunterziehend, von weit herkommenden Winden überflossen, von Bienen und Lerchen eingewiegt: so kam die Erinnerung, dieser Nachsommer der Menschenfreude, in seine Seele und eine Thräne in sein Auge und Sehnsucht in die Brust, und er wünschte, daß ihn Emanuel nicht verschmähen möge — Plötzlich näherten sich kleine Tritte seinen liegenden Ohren: er fuhr auf, erschrak und erschreckte. Ein schwerer Reisewagen taumelte matt herauf: hinten in dem Lakaienriemen hatten statt der Bedienten drei bleiche Infanteristen die Hände, die zusammen nur ein einziges Bein hatten, das von Fleisch war indem sie auf fünf hölzernen Stelzfüßen oder Schusters Abzeichen fußten, die sie nebst noch etwas längerem von Holz, nämlich drei gut gearbeiteten Bettelstäben, dem Feinde abgenommen hatten — ein Kutscher ging neben dem Wagen und eine

Kammerfrau, und nahe am aufgeschlossenen Viktor stand — — Klotilde.

Sie kam aus Maienthal. Ihm verfinsterte diese plötzliche Ueberstrahlung alle in seiner Seele aufgehangene Gesetztafeln und er konnte die Tafeln nicht gleich lesen. Sie schauete ihn mit sanften Strahlen an wie sonst und die Sonne lieh einige dazu. Mit einem Lächeln als erriethe sie seine ersten Fragen, gab sie ihm einen — Brief von Emanuel. Ein zusammenfahrendes Ach! war seine Antwort; und eh er sich in zwei Entzückungen schicken konnte: war der Wagen oben und sie darin und alles davon.

Er zögerte zitternd, in den stillen blauen Paradiesesfluß der schönsten Seele, die sich je ergoß, versunken zu schauen. Endlich blickte er die Züge einer geliebten Menschenhand, die er noch nicht berührt hatte, an und las:

Horion!

»Auf einen Berg steigt der Mensch wie das Kind auf einen Stuhl, um näher am Angesicht der unendlichen Mutter zu stehen und sie zu erlangen mit seiner kleinen Umarmung. Um meine Höhe liegt die Erde unter dem weichen Nebel mit allen ihren Blumenaugen schlafend — aber der Himmel richtet sich schon mit der Sonne unter dem Augenliede auf — unter dem erblaßten Arkturus glimmen Ne-

bel an und aus Farben ringen sich Farben los — der Erdball wälzt sich groß und trunken voll Blüten und Thiere in den glühenden Schoos des Morgens. — —

Sobald die Sonne kömmt, so schau' ich in sie hinein und mein Herz hebt sich empor und schwört dir, daß es dich liebt, Horion! . . . Durchglühe, Aurora: das Menschenherz wie dein Gewölk, erhelle das Menschenauge wie deinen Thau und zieh in die dunkle Brust wie in deinen Himmel eine Sonne herauf! . . .

Ich habe dir jetzt geschworen — ich gebe dir meine ganze Seele und mein kleines Leben, und die Sonne ist das Siegel auf dem Bunde zwischen mir und dir.

Ich kenne dich, Geliebter; aber weist du, wessen Hand du in deine genommen? Sieh diese Hand hat in Asien acht edle Augen zugeschlossen — mich überlebte kein Freund — in Europa verhüll' ich mich — meine trübe Geschichte liegt neben der Asche meiner Eltern im Gangesstrom und am 24ten Junius des künftigen Jahres geh' ich aus der Welt. . . O Ewiger, ich gehe — am längsten Tage zieht der glückliche Geist geflügelt aus diesem Sonnentempel und die grüne Erde geht auseinander und schlägt über meine fallende Puppe mit ihren Blumen zusammen und deckt das vergangne Herz mit Rosen zu. . . .

Wehe

Wehe grössere Wellen auf mich zu, Morgenluft! Ziehe mich in deine weiten Fluten, die über unsern Auen und Wäldern stehen und führe mich im Blütengewölk' über funkelnde Gärten und über glimmende Ströme und laß mich, zwischen fliegenden Blüten und Schmetterlingen taumelnd, in der Sonne mit ausgebreiteten Armen zerfliessend, leise über der Erde schwebend sterben und die Bluthülle falle zerronnen zu einer rothen Morgenflocke, gleich dem Ichor des Schmetterlings *), der sich befreiet, in die Blumen herab und den blauhellen Geist sauge ein heisser Sonnenstral aus dem Rosenkelch des Herzens in die zweite Welt hinauf. — — Ach ihr Geliebten, ihr Abgeschiednen, seid ihrs, zieht ihr denn jezt als dunkle Wellen **) im bebenden Blau des Himmels dahin, wogen in jener Tiefe voll überhüllter Welten, jezt eure Aetherhüllen um die verdeckten Sonnen? Ach kommt wieder, woget wieder, in einem Jahr rinn' ich aufgelös't in euer Herz!

— Und du, mein Freund, suche mich bald! Dich kann auf der Erde keiner so lieben wie ein Mensch,

---

*) Den Schmetterlingen entfallen in ihrer lezten Verwandlung rothe Tropfen, die man sonst Blutregen hieß.

**) Wenn man lange ins Himmelsblaue schauet: so fängt es an zu wallen und diese Luftwogen hält man in der Kindheit für spielende Engel.

der bald sterben muß. Du gutes Herz, das mir dieses milde Leben noch zum Abschied in die Hände drückt, unaussprechlich will ich dich lieben und wärmen — in diesem Jahr, wo ich noch nicht weggehoben werde, will ich blos bei dir bleiben und wenn der Tod kömmt und mein Herz fodert, findet er es blos an deiner Brust.

Ich kenne meinen Freund, sein Leben und seine Zukunft. In deinen kommenden Jahren stehen dunkle Marterkammern offen und wenn ich sterbe und du bei mir bist, werd' ich seufzen: warum kann ich ihn nicht mitnehmen, eh' er seine Thränen vergiesset.

Ach Horion! im Menschen steht ein schwarzes Todtenmeer, aus dem sich erst, wenn es zittert, die glückliche Insel der zweiten Welt mit ihren Nebeln vorhebt! Aber meine Lippen werden schon unter dem Erdenkloß liegen in der kalten Stunde, wo du keinen Gott mehr sehen wirst, wo auf seinem Thron der Tod liegt und um sich mäht und bis ans Nichts seine Frostschatten und seine Sensen-Blitze wirft — O Geliebter, mein Hügel wird dann schon stehen, wenn deine innere Mitternacht anbricht; mit Jammer wirst du auf ihn steigen und ergrimmt in die

sanften Sternenkränze blicken und rufen: *) »wo ist
»der, dessen Herz unter mir entzweigeht? Wo ist
»die Ewigkeit, die Maske der Zeit? Wo ist der
»Unendliche? Das verhüllte Ich greift nach sich selber
»umher und stößet an seine kalte Gestalt. . . .
»Schimmere mich nicht an, weites Sternengefild,
»du bist nur das aus Farbenerden zusammenge-
»worfene **Gemälde** an einem unendlichen **Gottes-**
»**ackerthore**, das vor der Wüste des unter dem
»Raume begrabnen Lebens steht. . . . Höhnet mich
»nicht aus, Gestalten auf höhern Sternen, denn zer-
»rinn' ich, zerrinnt ihr auch. Ein, Ein Ding, das
»der Mensch nicht nennen kann, glüht ewig im un-
»ermeßlichen Rauche und ein Zentrum ohne Maas
»verkalkt eine Peripherie ohne Maas — doch bin
»ich noch: der Vesuv des Todes dampft noch über
»mich hinüber und seine Asche hüllt mich zu —
»seine fliegenden Felsen durchbohren Sonnen, seine
»Lavagüsse bewegen zerlassene Welten und in seinem
»Krater liegt die Vorwelt ausgestreckt und lauter
»Gräber treibt er auf. . . . . O Hofnung, wo
»bleibst du? . . .

Walle trunken um mich, beseelter Goldstaub, mit
deinen dünnen Flügeln, ich zerdrücke dein kurzes

---

*) Dieser Monolog ist ein Stück aus einer frühern schwarzen Stunde, die jedes Herz von Empfindung einmal ergreift.

Blumenleben nicht — schwelle herauf, taumelnder Zephyr und spüle mich in deine Blütenkelche hinab — ach du unermeßlicher Stralenguß, falle aus der Sonne über die enge Erde und führ' auf deinen Glanzfluten das schwere Herz vor den unendlichen Thron, damit das ewige Herz die kleinen an Asche gränzenden nehme und heile und wärme!

Ist denn ein armer Sohn dieser Erde so unglücklich, daß er verzagen kann mitten im Glanze des Morgens, so nahe an Gott auf den heißen Stufen seines Throns?

Fliehe mich nicht, mein Theurer, weil immer ein Schatten mich umzingelt, der sich täglich verdunkelt bis er endlich als eine kleine Nacht mich einbauet. Ich sehe den Himmel und dich durch den Schatten: in der Mitternacht lächle ich und im Nachtwind geht mein Athem voll und warm. Denn, o Mensch, meine Seele hat sich aufgerichtet gegen die Sterne: der Mensch ist ein Engbrüstiger, der erstickt, wenn er liegt und seinen Busen nicht aufhebt. — Aber darfst du die Erde, diesen Vorhimmel verachten, den der Ewige gewürdigt, unter dem lichten Heer seiner Welten mitzugehen? das Große, das Göttliche, das du in deiner Seele hast und in der fremden liebst, such' auf keinem Sonnenkrater, auf keinem Planetenboden — die ganze zweite Welt, das ganze Elysium, Gott selbst erscheinen dir an kei-

nem andern Ort als mitten in dir. Sey so groß, die Erde zu verschmähen, werde größer, um sie zu achten. Der Mund, der an sie gebückt ist, scheint sie eine fette Blumenebene — dem Menschen in der Erdnähe ein dunkler Weltkörper — dem Menschen in der Erdferne ein schimmernder Mond. Dann erst fließet das Heilige, das von unbekannten Höhen in den Menschen gesenkt ist, aus deiner Seele, vermischt sich mit dem irrdischen Leben und erquickt alles was dich umgiebt: so muß das Waßer aus dem Himmel und seinem Gewölk erst unter die Erde rinnen, und aus ihr wieder aufquellen eh' es zum frischen hellen Trank geläutert ist. — Die ganze Erde bebt jetzt vor Wonne, daß alles ertönt und singt und ruft, wie Glocken unter dem Erdbeben von selber erklingen. — Und die Seele des Menschen wird immer größer gemacht vom nahen Unsichtbaren — —

Ich liebe dich sehr! —

Emanuel.

Horion las durch schwimmende Augen: »ach, »wünscht' er, wär' ich schon heute mit meinem un»ordentlichen Herzen bei dir, du Verklärter!« und jetzt fiel ihm erst die Nähe des Johannistages ein und er nahm sich vor, ihn da zu sehen. Die Sonne war schon verschwunden, die Abendröthe sank wie

eine reife Aepfelblüte hinab, er fühlte nicht die heissen Tropfen auf seinem Angesicht und den Eisthau der Dämmerung an seinen Händen, und irrte mit einer von Träumen erleuchteten Brust, mit einem beruhigten, mit der Erde ausgesöhnten Herzen zurück. — —

— Beiläufig! ists nöthig, daß ich eine Schutzschrift ausarbeite für Emanuel als Stylisten und als Styliten (im höhern Sinne)? Und wenn sie nöthig ist, brauch' ich darinn etwas anders beyzubringen als dieses — daß seine Seele noch das Echo seiner indischen Palmen und des Gangesstromes ist — daß der Gang der bessern entfesselten Menschen, so wie im Traume, immer ein Flug ist — daß er sein Leben nicht wie Europäer mit fremden Thierblut dünge oder in gestorbnem Fleisch auswärme und, daß dieses Fasten im Essen, so wie das Ueberladen im Trinken, die Flügel der Phantasie leichter und breiter mache — daß wenige Ideen in ihm, da er ihnen allen geistigen Nahrungssaft einseitig zuleitet, (welches nicht nur Wahnsinnige, sondern auch ausserordentliche Menschen von ordentlichen abtrennt) ein unverhältnißmäßiges Gewicht bekommen müssen, weil die Früchte eines Baums desto dicker und süsser werden, wenn man die andern abgebrochen — und dergleichen mehr. — Denn aufrichtig zu sprechen, die Leser die eine Schutzschrift be-

gehren, bedürfen selber eine und Emanuel ist etwas besseres werth als eine — Defension. —

Jetzt sprang dem Helden der Trost wie eine Quelle auf, daß er am Donnerstag seine Seelenwanderung durch die Natur, seine Reise, anhebe: „beim Henker! sagt' er aufhüpfend, was hat ein „Christ da nöthig, daß er Nothmünzen schlägt und „Trauermäntel umthut, wenn er am Donnerstage „nach Kussevitz zur Uebergabe der italienischen „Prinzessin reisen kan — und am Sonnabend nach der „Insel der Vereinigung und noch am nämlichen Tage, „welches Ein Tag vor Johannis ist, nach Maienthal „zu seinem Theuern, zu seinem Engel?„ —

O Himmel, ich wollt', er und ich wären schon über die Reise her — wahrhaftig sie kann, wenn mich nicht alle Hoffnungen belügen, vielleicht ganz erträglich werden. — —

— Unter der Wochenbetstunde des Mitwochs, rollten zwey Wägen vor: aus dem vollen traten der Lord und der Fürst, aus dem leeren nichts. Die alte Appel hatte sich prächtig angekleidet und in die Speisekammer eingesperrt. Der Kaplan war glücklicher, er dozirte im Tempel. Man macht selten ein gescheutes Gesicht, wenn man präsentirt wird — oder ein dummes, wenn man präsentirt. Der Lord führte dem Fürsten seinen Sohn als ein Unterpfand seiner künftigen Treue in die Hände und ans Herz,

aber mit einer Würde, die eben soviel Ehrfurcht erwarb als sie erwies. Mein guter Held betrug sich wie ein — Narr: er hatte weit mehr Witz als unsre Achtung gegen Höhere oder die ihrige gegen uns verstattet; ein Talent, das ausser dem Hof-Lehndienste sich äussert, kan als eine Felonie betrachtet werden.

Sein Witz war blos eine versteckte Verlegenheit, worin ihn zwey Gesichter und eine dritte Ursache setzten. Erstlich das fürstliche. . . .

— Wenn sich die Lesewelt beschwert, daß so allmählig wie sie sehe, ein neuer Name und Akteur nach dem andern in diesen Venusstern hereinschleiche und ihn sovoll mache, bis aus dem historischen Bildersaal ein ordentlicher Vokabelnsaal werde, indem sie mit einem Adreskalender in der Hand herumwandeln müsse: so hat sie wahrhaftig recht Recht und ich habe mich selber schon am meisten darüber beschwert: denn mir sitzt am Ende doch die gröste Teufeley auf dem Hals, und jeder neue Tropf ist ein neues herausgezogenes Orgelregister, das ich mit spielen muß und das mir das Niederdrücken der Tasten sauerer macht; — aber der Korrespondent schickt mir im Kürbis alle diese Einquartirung zu und der Haselant schreibt gar, ich sollt' es nur der Welt sagen, es käme noch mehr Volk. —

Das fürstliche Gesicht setzte ihn in Verlegenheit, nicht weil es imponirte, sondern weil es dieses bleiben ließ. Es war ein Wochentags-Kurrentgesicht, das auf Münzen, aber nicht auf Preismedaillen gehörte — mit Arabesken-Zügen, die weder Gutes noch Böses bedeuten — von wenigem Hof-Matgold überflogen — eingeölet mit einem sanften Oel, das die stärksten Wellen erdrücken konnte — eine Art süsser Wein, mehr den Weibern als Männern trinkbar. Von den feinsten Wendungen, die Viktor zu erwiedern gesonnen war, stand nichts zu hören und zu sehen; aber von passenden leichten desto mehr. Viktor wurde durch den Kampf und Wechsel zwischen Höflichkeit und Wahrheit verlegen. Die Visitenverlegenheit entsteht nicht aus der Ungewißheit und Unwegsamkeit des Steigs, sondern auf den Kreuzwegen und zwischen den zwey Heubündeln des scholastischen Esels. Viktor, dessen Höflichkeit immer aus Menschenliebe entsprang, muste die heutige aus Eigennutz entspringen lassen; und dieses wollt' ihm nicht ein. Ausser dem Vater-Gesicht, vor dem bey den meisten Kindern das ganze Räderwerk eines freien Betragens knarrt und stockt, macht' ihn drittens das verlegen und witzig, daß er etwas haben wollte; ich kanns einem jeden — einen Hofmann ausgenommen, dessen Leben wie das eines Christen ein beständiges Gebet um etwas ist —

ansehen, wenn er zur Thür hereinkommt, ob er als Almosensammler und Werkheiliger oder als blosser Freudenklubist einspreche.

Noch ehe die Leute aus der Kirche gingen, fassete er schon herzliche Liebe zum Fürsten — die Ursache war, er wollt' ihn lieben und wenn der Teufel da stände. Er sagte oft, gebt mir zwei Tage oder Eine Nacht, so will ich mich verlieben in wen ihr vorschlagt. Er fand mit Vergnügen auf Jenners Gesicht keinen Sekunden, keinen Monatszeiger der Schäferstunden, mit denen ein guter Zäsar sonst gern die langweiligen Ehejahre fremder Eheweiber wie mit Flitterwochen zu durchschiessen sucht: sondern in seinem Gesichte war nichts als Enthaltsamkeit aufgeschlagen, und Viktor pflichtete lieber dem Gesichte als dem Rufe bey. Er schiesset fehl: denn auf das männliche Gesicht — ob es gleich wie gewisse Gemälde aus Lettern, eben so aus lauter Buchstaben der Physiognomik gemacht ist — hat doch die Natur die Matres lectionis und Malzeichen der Wollust sehr klein geschrieben, auf das weibliche aber grösser; welches ein wahres Glück für das erste und stärkere und — unkeuschere Geschlecht ist. — Ueberhaupt ist Ehebrechen nichts als eine gelindere Art von Regieren und Kriegen. Gleichwohl stellen rechtschaffene Regenten die Weiber, sobald sie solche erobert haben, stets dem vori-

gen Eheherrn mit Vergnügen wieder zu. Es ist vielleicht dieselbe Grösse, womit die Römer den grösten Königen ihre Reiche wegnahmen, um sie nachher damit wieder zu beschenken.

Da Fürsten nicht wie die Juristen böse Christen, sondern gar keine sind: so nahm Jenner unsern Viktor durch verschiedene Funken von Religion und durch einigen Haß gegen die Enzyklopädisten ein; wiewohl die Religion zwar ihr Gutes aber auch ihr schlimmes hat, weil nur ein gekrönter Atheist, aber kein Theist das unschätzbare privilegium de non appellando besitzt.

Das Gespräch war gleichgültig und leer wie alle in solchen Lagen. Ueberhaupt verdienen die Menschen für ihre Gespräche stumm zu seyn; ihre Gedanken sind allezeit besser als ihre Dialogen, und es ist Schade, daß man an gute Köpfe keinen Barometrographen oder kein Setzklavier appliciren kann, das aussen alles nachschreibe was innen gedacht würde. Ich wollte wetten, jeder grosse Kopf geht mit einer ganzen Bibliothek ungedruckter Gedanken in die Erde und blos einige wenige Repositorien voll lässet er in den Druck auslaufen.

Viktor stellte an ihn das gewöhnliche medicinische Interrogatorium, nicht blos als Leibarzt, sondern auch als Mensch, um ihn zu lieben. Obgleich Leute aus der grossen und grösten Welt wie der Un-

ter-Mensch, der Urangutang, im 25ten Jahre ausgelebt und ausgestorben haben — vielleicht sind deswegen die Könige in manchen Ländern schon im 14 Jahre mündig — so hatte doch Jenner sein Leben nicht so weit zurückdatirt und war wirklich älter als mancher Jüngling. — Am meisten bemächtigte sich der Fürst des guten warmen Herzens Sebastians durch das schlichte Betragen ohne Prätensionen, das weder der Eitelkeit noch dem Stolze diente und dessen Aufrichtigkeit sich durch nichts von der gewöhnlichen unterschied als durch Feinheit: Viktor hatte schon Vasallen neben dem Munde ihres Lehnherrns so stehen sehen, daß der letztere aussah wie ein Haifisch, der queer einen Menschen im Rachen trägt; aber Jenner glich einem Petermänchen *), das darin einen hübschen Stater verweist.

Dem Hofkaplan wars, da er kam, in seinem Erstaunen über einen gekrönten Gast unmöglich, Lippe oder Fuß zu rühren: er verblieb unbeweglich in der weiten Wasserhose des Priesterrocks, der um ihn wie um Marzipan ein Regalbogen geschlagen war. Das einzige was er sich erlaubte und erfrechte, war, — nicht, die Bibel, den Mauskloben, wegzulegen son-

---

*) So heisset der Fisch, in dessen Maule Petrus die Steuer Christi gefunden

dern — die Augen heimlich in der Stube herumzutreiben, um zu observiren, ob sie gehörig geheftet, foliirt und überschrieben sey von den Stuben-Registratorinnen.

Der Fürst reisete endlich mit dem Lord weiter, der seinen Abschied vom Sohne und seine Abschiedspredigten bis auf den einsamen Tag auf der Insel der Vereinigung versparen muste. Der Sohn bekam zur Nachbarschaft des Fürsten Lust, wenn er dessen Betragen gegen seinen Vater überdachte: er hatte die doppelde Freude des Kindes und des Menschen, da sein Vater das eigne Glück in das Glück des armen Landes verwandelte, und blos, um Gutes zu thun, in dem Thronfelsen sich Fußstapfen austrat, wie man in Italien die Fußtritte der Engel, die erschienen und beglückten, in den Felsen zeigt. Andre Süßlinge gleichen dem Henker, der sich im Sande Fußstapfen aushölt, um fester zu stehen, wenn er — köpft.

In der ausgeleerten Stube erwachte unter Eymanns Gliedern, — er stand noch im Priesterrocks-Schilderhaus — der Zeigefinger zuerst, der sich ausstreckte und dem Familienzirkel das Bette wies: »es »wär' uns dienlicher, wenn man uns mit diesem »Lumpen strangulirt hätte als so.« Er meinte seine eigne beschmutzte Halsbinde, die er selber ins Ehebette — die Kunstkammer und der Packhof sel-

ner Wäsche — geworfen hatte. Wenn man ihm einen Einfall widersprach: so bewies er ihn so lange bis er ihn selber glaubte; räumte man ihn ein: so sann er sich einige Skrupel aus und nahm eine andre Meynung an: »durch die Vorhänge muß seine »Durchlaucht den Fetzen gesehen haben.« Er bereisete alle Stellen, wo Jenner gestanden hatte und visirte nach der Lampenbinde und untersuchte ihre Parallaxe. »Ans Blenden der Fenster müssen wir »uns halten, wenn wir ruhig bleiben wollen« beschlos er und —

ich

Postskript: Ich werde allemal nach einem 8ten Kapitel — weil ich gerade 2 Hundstage in Einer Woche fertig bringe — bemerken, daß ich wieder einen Monat lang gearbeitet habe. Ich berichte, daß morgen der Junius angeht.

Erster Schalttag.

Müssen Traktaten gehalten werden, oder ist es genug, daß man sie macht? —

Das leztere. — Heute exerzirt der Berghauptmann zum erstenmal auf des Lesers Grund und Boden das Recht (Servitus projiciendi cloaci), das er nach dem Vertrag vom 4ten Mai wirklich besitzt. Die Hauptfrage ist jetzt, ob ein Hunds-Vertrag zwischen zwey so grossen Mächten — indem der Leser alle Welttheile hat* und ich wieder den Leser — nach dem Schliessen noch zu halten sey.

Friedrich, der Antimachiavellist, antwortet uns und stüzt sich auf den Machiavell: allerdings muß jeder von uns sein Wort so lange halten, als er — Nutzen davon hat. Dieses ist so wahr, daß sogar solche Traktaten nicht gebrochen würden, wenn sie gar nicht — geschlossen wären; und die Schweizer, die noch 1715. einen mit Frankreich beschworen, hätten eben so gut in allen Kantons die Finger aufheben und beeidigen können, daß sie alle Tage ordentlich — ihr Wasser lassen wollten.

So bald aber der Nutzen von Verträgen aufhört: so ist ein Regent befugt, deren zweyerlei zu brechen — die mit andern Regenten, die mit seinen eignen Landes-Stiefkindern.

Als ich noch im Kabinet arbeitete (schon um 6 Uhr mit dem Flederwisch, die Sessionstische abzustäuben, nicht mit der Feder,) hätt' ich ... geschenktes fliegendes Blat unter der letztern, worin ich die Traktaten-Ouvertüre: au nom de la Sainte Trinité oder in nomine sanctissimae et individuae Trinitatis für die Chiffre ausgeben wollte, die die Gesandten über ihre Berichte zum Zeichen setzen, daß man das Gegentheil zu verstehen habe — es wurd' aber nichts aus dem fliegenden Blatt als ein — Manuscript. In diesem war ich so dumm und wollte den Fürsten erst rathen, von Noth-Lügen und Noth-Wahrheiten der Traktaten müßten sie in jeder Breite und Stunde dekliniren und inkliniren; ich wollte die Staatskanzleien in einen Winkel zu mir heranpfeifen und ihnen in die Ohren sagen: ich würd' es, und hätt' ich nur neun Regimenter in Sold und Hunger, nicht thun und mir nicht mit dem Wachs und Siegellak der Verträge Hände und Füsse zusammenpichen und mit der Dinte die Flügel verkleben lassen; das wollt' ich in die Staatspraxis erst einführen — aber die Staatskanzleyen lachten mich von weitem in meinem närrischen

Winkel

Winkel aus und sagten: der Pfeifer muß doch denken, wir machens anders.

In den Werken des H. Herkommen — des besten deutschen Publizisten, der aber keine acta sanctorum schreibt — wird es erwiesen, daß ein Landesfürst die Verträge, Privilegien und Konzessionen zwischen seinem Vorfahrer und den Unterthanen gar nicht zu beobachten brauche; — daraus folgt, daß er noch weit weniger seine eignen Verträge mit ihnen zu halten vonnöthen habe, da ihm die Nutzniesung dieser Verträge, die in nichts als im Halten oder Brechen besteht, offenklar als Eigenthümer gebühre. H. Herkommen sagt das nämliche auf allen Blättern und schwört gar dazu. — Ja kann es einen Dekan oder einen Rektor Magnifikus geben, der so entsetzlich dumm ist, das ihm — da doch nach einer allgemeinen Fikzion ein König nicht stirbt und mithin Vor- und Nachfahrer zu Einem Mann ineinanderverwachsen — nicht der Schluß daraus beyzubringen ist, daß der Nachfahrer seine eigne Verträge für die seines Antezessors halten und mithin, da beyde nur Ein Mann sind, eben so gut brechen könne wie geerbte.

Wer philosophisch darüber reden wollte: der könnte darthun, daß überhaupt gar kein Mensch sein Wort zu halten brauche, nicht blos Fürsten. Nach der Physiologie rückt der alte Körper eines

Königs (eines Lesers, eines Berghauptmanns) in drei Jahren einem neuen zu; — Hume treibts mit der Seele noch weiter, weil er sie für einen dahinrinnenden (nicht gefrornen) Fluß von Erscheinungen hält. So sehr also der König (Leser, Autor) im Augenblick des Versprechens an dessen Haltung gefesselt ist: so unmöglich kan er noch daran gebunden seyn im nächsten Augenblick darauf, wo er schon sein eigner Nachfahrer und Erbe geworden, so daß in der That von uns zweyen am 4ten Mai kontrahirenden Wesen am heutigen Mai nichts mehr da ist als unsre blossen Posthumi und Sukzessores. Da nun glücklicher weise niemals in einem und denselben Augenblick zugleich Versprechen und Halten hineingeht: so kann die angenehme Folge für uns alle daraus fliessen, daß überhaupt gar keiner sein Wort zu halten verbünden sey, er mag Kuppel oder Sägespahn eines Thrones sein. Auch die Hofleute (die Thron-Eckenbeschläge) setzen sich dem nicht darwider.

Das Publikum wird gebeten, die Vorrede für den zweiten Schalttag zu halten, damit Symmetrie da ist.

9. Hundsposttag.

Himmels Morgen, Himmels Nachmittag — Haus ohne Mauer, Bette ohne Haus —

Ach der arme Bergmann, der Minirer im Steinsalz und der Insel-Neger haben in ihrem Kalender keinen solchen Tag als hier beschrieben oder repetirt wird! Sebastian stand Donnerstags schon um 3 Uhr auf dem Flugbret seines Bienenstocks, um in Groskussewiz in Einem Tage anzulanden und um wegzuseyn eh' man auf war. Ein Leser der einen Atlas unten auf dem Fußboden hat, kan unmöglich diesen Marktflecken, wo die Uebergabe der Fürstenbraut vorgeht, mit einem Namensvetter von Dorf verwirren, den die Stadt Rostock zu ihrem Immobiliarvermögen geschlagen. Das ganze Haus hatt' ihn leider so lieb, daß es schon eine halbe Stunde früher aus den Morgenfedern, woraus die grösten Flügel der Träume gemacht werden, heraus war. Unter dem Getöse der Wagenketten, Hunde und Hähne trennte er sein sanftes Herz von lauter liebenden Augen und indem ihn das Klopfen des erstern und

das Erweichen der andern verdroß, wurde alles noch ärger: denn der äussere Lärm stillt die Seele.

Draussen schwammen alle Graspartien und Sonnenfelder im Tropfbad des Thaus und im kalten Luftbad des Morgenwinds. Er würde darinn wie heisses Eisen gehärtet: ein Morgenland voll unübersehlicher Hofnungen umzog ihn, er kleidete sich aus, warf sich brennend ins tropfende Gras, wusch sich (aber nicht aus ästhetischen Karnazions-Endzwecken der Mädgen) das feste Gesicht mit flüssigem Juniusschnee und trat, mit straffern Fiebern bespannt, aus dem Tropfbad in den Anzug — blos Haar und Brust steckt' er in kein Gefängniß.

Er wäre gewiß eher abgegangen; aber er wollte dem Monde ausweichen, den er so wenig mit der Sonne zu gatten vermochte als die Kinder von beiden, Nachtgedanken mit Morgengedanken. Denn wenn die Morgenwolken um den Menschen thauen, wenn die liebenden Vögel schreiend durch den Glanznebel schiessen, wenn die Sonne aus der Wolkenglut verschwillt: so drückt der erfrischte Mensch seinen Fuß tiefer in seine Erde ein und wächset mit neuem Lebens-Epheu fester an seinen Planeten an.

Langsam watete er durch eine niedrige Haselstauden-Allee und streifte ungern ihre erkälteten Käfer ab: er hielt an sich und stand endlich, um sich zu verspäten, weil er besorgte, ins nahe Wäldgen zu

kommen, wenn gerade die Sonne ihr Theater betrat. Er hörte schon den musikalischen Wirwar im Wäldgen — Rosenwalken waren als Blumen in die Sonnenbahn gebreitet — die Warte, dieser Hochaltar, worauf sein erster schöner Abend brannte, entflammte sich — die singende Welt der Luft hing jauchzend in den Morgenfarben und im Himmelsblau — Funken von Wolken hüpften vom Goldbarren am Horizont empor — endlich wehten die Flammen der Sonne über die Erde herein.

Wahrlich wenn ich an jedem Abende den Sonnenaufgang mahlte und an jedem Morgen ihn sähe: ich würde doch wie Kinder rufen: noch einmal, noch einmal!

Mit betäubten Sehnerven und mit vorausschwimmenden Farbenflocken gieng er langsam in den Wald wie in einen dunkeln Dohm und sein Herz wurde gros bis zur Andacht . . .

— Ich will nicht voraussetzen, daß mein Leser ein so prosaisches Gefühl für den Morgen habe, um dieses poetische unverträglich mit Viktors Karakter zu finden — ja ich darf seiner Menschenkenntniß zutrauen, daß sie wenig Mühe habe, zwischen solchen dissonen Tönen in Viktor, wie Humor und Empfindsamkeit sind, den Leitton auszufinden: ich will mich also unbesorgt dem frohen Anschauen seiner weichen Seele und dem Vertrauen auf fremden Einklang überlassen —

Der Venusstern und ein Wald blühen am schönsten am Morgen und Abend: auf beide treffen dann die meisten Strahlen der Sonne. Daher war unserem Viktor im Walde als gieng' er durch die Pforte eines neuen Lebens, da er an diesem feurigen Morgen mit der Sonne, die neben ihm von Zweigen zu Zweigen flog, durch das brausende Gehölz, hinweg unter vollstimmigen Aesten, die so viele bewegte Spiel-Walzen waren, über das im grünen Sonnenfeuer stehende Moos und unter dem ins himmlische Blau getauchte Tannengrün hindurch wankte. — Und an diesem Morgen erneuerte sich in seinem Herzen die schmerzhafte Aehnlichkeit von vier Dingen, — von dem Leben, einem Tage, einem Jahre, einer Reise, die einander gleichen im frischen Jubel-Anfang — im schwülen Mittelstück — im müden satten Ende. — —

Draussen im Anfluge, im Hintergrund des Wäldgens rollte vor ihm die Natur ihr meilenlanges Altarblatt auch mit den Hügel-Ketten desselben, mit seinen blendenden Landhäusern, die sich mit Gärten wie mit Fruchtschnüren putzten, mit den Miniaturfarben der Blümgen, die sich an der silbernen Schönheitslinie der Bäche bewegten. Und eine Wolke trunkner, spielender, schwirrender Miniaturwesen aus Seidenstaub zog und hieng über das wallende Gemälde her. — Welchen Weg sollte Viktor im Labyrinth der Schönheit nehmen? — Alle 64 Radien

des Kompasses streckten sich als wegweisende Arme aus und er hatte soviel Verstand, daß er sich keine Stunde vorsetzte, um anzukommen — er wich daher überall rechts und links aus — er stieg in jedes Thal, das sich hinter einem Hügel versteckte — er besuchte die durchbrochnen Schattenpartien jeder Baumkolonnade — er legte sich zu den Füssen jeder schönern Blume nieder und erquickte sich mit platonischer Liebe an ihrem Geiste, ohne ihren Körper abzuknicken — er war der Reisegefährte jedes gepuderten Schmetterlings und sah seinem Einwühlen in seine Blume zu, und der Grasmücke folgte er durch alle Gebüsche in ihre Brutzelle und Kinderstube nach — er lies sich fest machen durch den Kreis, den eine Biene um ihn zog und lies sie ruhig in den Schacht seines Bouquets einschlagen — er exerzirte in jedem Dorfe, das ihm der bunte Grund vorhielt, die Durchgangsgerechtigkeit und begegnete am liebsten den Kindern, deren Tage noch so spielten wie seine Stunden — —

Aber Menschen mied er . . . . .

Und doch sprang aus seinem Herzen eine hohe Quelle der Liebe, die bis zum entferntesten Bruder drang; und doch war er so sehr ohne Egoismus — so ohne jene *sentimentalische* Intoleranz, die den Grad und die Quelle mit der *herrnhutischen* gemein hat — — Der Grund war der: der erste Tag einer

Reise war ganz anders als der zweite, dritte, achtzigste. Denn am zweiten, dritten, achtzigsten war er prosaisch, humoristisch, stiptisch, d. h. er hing sich wie gehäckelter Same an jedes Menschenherz und schlug die Wurzeln seines Glücks in jedem fremden Schicksal ein. Aber am ersten Tage kamen verhüllte Geister aus alten Stunden in seine Seele, welche verschwanden, wenn ein Dritter sprach — eine sanfte Trunkenheit, die ihm der Dunstkreis der Natur wie der eines Weinlagers mittheilte, legte sich wie eine magische Einsamkeit um seine Seele . . Warum will ich aber den ersten Tag schildern eh' ich ihn schildere.

In den ersten Stunden war er heute — an der Ouvertüre der Reise — frisch, froh, glücklich, aber nicht seelig; er trank noch, allein er war nicht trunken. Aber wenn er so einige Stunden mit schöpfendem Auge und saugendem Herzen gewandelt war durch Perlenschnüre bethaueter Gewebe, durch summende Thäler, über singende Hügel, und wenn der blaulichte Himmel sich friedlich an die dampfenden Höhen und an die dunkeln wie Gärtenwände übereinander steigender Wälder schlos; wenn die Natur alle Röhren des Lebensstromes öfnete und wenn alle ihre Springbrunnen aufstiegen und brennend ineinander spielten von der Sonne übermahlt: dann wurde Viktor, der mit einem steigenden Herzen durch

diese fliegende Ströme ging, von ihnen gehoben und erweicht; dann schwamm sein Herz bebend wie das Sonnenbild, im unendlichen Ozean, wie der schlagende Punkt des Räderthiers im flatternden Wasserkügelgen dieser Kaskaden schwamm — —

Dann lösete sich in eine dunkle Unermeßlichkeit auf die Blume, die Aue, der Wald; und die Farbenkörner der Natur zergingen in eine einzige weite Flut, und über der dämmernden Flut stand der Unendliche als Sonne, und in ihr das Menschenherz als zurückgespiegelte Sonne — —

Alles ward Eins — alle Herzen ein gröstes — ein einziges Leben schlug — die grünenden Bilder — die wachsenden Statuen — der Staubklumpe des Erdglobus und die unendliche blaue Wölbung wurden das anblickende Angesicht Einer unermeßlichen Seele — —

Er mochte immerhin die Augen zuschliessen: in seiner dunkeln Brust ruhte noch diese blühende Unendlichkeit — —

Ach wenn er sich in die Wolken hätte hinaufstürzen können, um auf ihnen durch den wehenden Himmel, über die unübersehliche Erde zu ziehen! — Ach wenn er mit dem Blütendufte hätte über die Blumen hinüberinnen, mit dem Winde über die Gipfel, durch die Wälder hätte strömen können! — O jezt wär' er einem grossen Menschen lieber ans

Herz gefallen und trunken und weinend in seinen Busen versunken, um zu stammeln: »wie glücklich ist »der Mensch!«

Er mußte weinen ohne zu wissen worüber — er sang Worte ohne Sinn, aber ihr Ton ging in sein Herz — er lief, er stand — er tauchte das glühende Angesicht in die Wolke der Blütenstauden und wollte sich verlieren in die sumsende Welt zwischen den Blättern — er drückte das zerritzte Angesicht ins hohe kühlende Gras und hieng sich im Taumel an die Brust der unsterblichen Mutter des Frühlings.

Wer ihn von weitem sah, hielt ihn für wahnsinnig: vielleicht jetzt mancher noch, der es nie selber erfahren hat, daß durch die ausgehellte selige Brust, wie durch den heitersten Himmel, Sturmwinde ziehen können, die in beiden in Regen zerfließen.

In dieser Tageszeit seines Wiedergeburts-Tages gab sein Genius seinem Herzen die Feuertaufe einer Liebe, die alle Menschen und alle Wesen in ihre Flammen faßte. Es giebt gewisse köstliche Wonne-Minuten — ach warum nicht Jahre? — wo eine unaussprechliche Liebe gegen alle menschliche Geschöpfe durch dein ganzes Wesen fließet und deine Arme sanft für jeden Bruder aufthut. Das wenigste war, daß Viktor, dessen Herz in der Sonnenseite der Liebe war, jedem der ihm neben einem Berge aufstieg, gegen die steile Seite auswich — daß er

vor keinem, der angelte, vorüberging, um keinen verscheuchenden Schatten ins Wasser zu werfen — daß er langsam durch Schafe ging und vor dem Kinde, das ihn scheuete, einen Umweg nahm — Nichts ging über die sanfte Stimme, womit er jedem Pilgrim mehr als diesen glücklichen Morgen wünschte; nichts über den vorausgerührten Blick, womit er in jedem Dorfe die arme Haut, deren Schwielen und Narben und Schnittwunden einen Blutschwamm oder schmerzenlindernden Tropfen nöthig hatten, auskundschaften wollte. »Ach ich weis »es so gut als ein Famulus bei einem Professor der »Moral (sagt' er zu sich,) daß es keine Tugend, »sondern nur eine Wollust ist, die Dornenkrone von »einer zerritzten Stirne, den Stachelgürtel von wun»den Nerven wegzunehmen — aber da auf so vielen »Wegen zersplitterte Menschen liegen, warum streckt »auf meinem keiner seine Hand aus, damit ich et»was hineinlegen könnte für diesen unverdienten »Himmel in meiner Brust.«

Er wollte seine Freude einem fremden Herzen zum Kosten entgegen tragen wie die Biene ihren Mund voll Honig in die Lippen einer andern übergiebt. Endlich keuchten zwei Kinder daher, davon eines als Zugvieh an einem Schiebekarren angestrickt war: das andere war vornen als schiebender Fuhrmann nachgespannt. Der Karren war mit sechs

löcherigten Säcken voll Tannenzapfen befrachtet; die das arme Gespann zu einem hektischen Feuer zusammenfuhr. Beide vertauschten häufig ihre Chargen, um es auszudauern; und der Fuhrmann wollte immerfort sogleich wieder der Gaul werden. »Ihr guten Kinder! kann denn nicht euer Vater schieben?« — »Der Baum hat ihm die zwei Beine entzwei geschlagen.« — »So könnte doch Euer großer Bruder in den Wald?« — »Er muß dort brachen« — Viktor stand am Brachacker neben einem Wams mit eben so viel Farben als Löchern und neben einem schmutzigen Brodsack, welches sämtlich dem Bruder angehörte, der in der Ferne mit einem halben Postzug magerer Kühe auf dem Theater dieser Szene ackerte. — — Eine volle Hand, die sich in den Schoos des Elends ausleerte, machte Viktors schwere Seele leichter wie das volle Auge, das sich jener nach ergoß: sein Gewissen, nicht sein Eigennutz, war sein Opponent gegen die Größe seiner Gabe — er gab sie doch, aber in kleinen Münzsorten — die Kinder verließen ihre Kaufmannsgüter und das eine lief über das Feld hinüber zum Pfluge und das andre ins Dörfgen hinab zur Mutter. — Der Ackersmann zog in der Ferne den Hut ab — wollte laut danken, konnte sich aber nur schneuzen — ackerte ohne Hut heran — aber erst als er dem Jüngling

den Dank nachrief, war dieser schon aus dem Gehör-Kreise hinausgeflüchtet. . . .

— Wünsche lieber Leser, nicht diesen und den kommenden Zwischenakt des Menschengrams aus den grosen Auftritten der glücklichen Natur heraus und dein Herz verdiene wie Viktor durch Geben das Nehmen! —

Er kam in seiner gutherzigen Eile bald einem feberkranken Schmiedegesellen nach, dessen Reisekoffer oder Mantelsack ein angefülltes Schnupftuch war: am Stecken trug er noch ein entfärbtes elendes Stiefelpaar, das er schonen mußte, weil das andre, das er an andern Stecken, nämlich an den Beinen hatte, noch elender und weniger ohne Farbe als ohne den Boden dazu war. Als er den Fabrikanten schonend gegrüßet und beschenkt hatte: so sah er ihm ins bleiche erstorbene Gesicht und er konnte ihm einiges Schmerzengeld nicht versagen. . . . Ach das ganze Schmerzengeld für dieses Leben wird in einem höheren gezahlt! . . . Als er ihn höflich ausgefragt und sich um seine hungrige Wanderschaft, um seine Zuchthaus-Kost, um sein Flüchten von Ländern in Länder und um seinen dünnen Zehrpfennig, den ihm die Meisterin abschlug, wenn der Meister aus war, erkundigt hatte: so schämte er sich vor dem Allgütigen seines Blumenfeldes von Entzückungen, das er nicht mehr verdiene »wie der arme Teufel da« und

er dotirte noch einmal nach — Und als er wieder ihn erwartete und sein funfzigjähriges Alter ohne Aussicht erfuhr und als ihn die Beklemmung überwältigte, die ihm allzeit alte aber unentwickelte Menschen machten, graue Gesellen, alte Schreiber, alte Provisores, alte Famuli: so war er ja entschuldigt, daß er wieder zurücklief und dem erstaunten Alten stumm die neuen Zeichen seiner überfließenden beglückenden Seele gab — — Und als er in der neuen Entfernung sein in Liebe zergangnes, gleichsam nur um seine Seele schwimmendes Herz immer mehr nach Wohlthun dürsten, und als er einen unbegreiflichen Hang zu neuem Geben und das Sehnen fühlte, irgend einem Menschen heute alles, alles hinzulegen: so merkt' er, daß er jetzt zu weich sey und zu seelig und zu trunken und zu schwach.

Sobald man im Dorfe die gewissen Nachrichten von diesem Transitozoll der Wohlthätigkeit in Händen hatte: so legten sich Nachmittags ungefähr 15 Kinder in verschiednen Distanzen an den Weg, besetzten die engen Pässe und stellten Schildwachen und enfans perdus aus, um Zoll-Defraudationen abzukehren. . . .

Ein Mensch, der aus drei geraden Stunden sieben krumme konstruirte wie Viktor, hat oft Hunger aber sicher größern als er; — er nahm blos das Leibnizische Monaden-Diner aus der Tasche, Zwie-

back und Wein, und speisete damit den an den Geist gehangnen ziehenden Magen ab, um die helle mit Himmelsblau und Himmelsroth ausgewölbte See seines Innern durch keine hineingeworfne Fleischstücke dunkel und schmutzig zu machen. Ueberhaupt haßte er Fresser als Menschen von zu grobem Eigennutz so wie alle lebendige Speckkammern, wo Fettlagen den Geist wie Schneeklumpen eine Hütte einquetschen. Die Seele, sagt er, nimmt von den Inlagen des Körpers, wie der Wein vom Obst, das neben ihm im Keller ist, den Geruch an, und im mephitischen Dampfe, in dem die Seelen der Flachsenfinger über den ihre Kartoffeln und Biere siedenden Braukesseln ihre Mägen zappeln, müssen wohl die armen Vögelgen besoffen und erstickt in dieses todte Meer herunterfallen.

Er brach seinen Zwieback nicht in einem Hause, sondern im Knochengebäude, d. h. im Sparrwerk eines Hauses, das erst aus den Händen und Beilen der Zimmerleute vor das Dorf gekommen war. Indem er durch alle Divisionen und Subdivisionen dieses architektonischen Skelets und auf einmal durch Stube, Küche, Stall und Boden sah: so dachte er: „wieder ein Schauspielhaus für eine arme kleine „Menschentruppe, die hier ihre Benefizkomödie, ihre „Gay's Bettleroper abspielet, ohne daß eine Stim„me aus der großen Loge schreiet: bis! Ach bis



„diese Balken der Winterrauch zu Ebenholz geräu-
„chert hat: wird manche Augenhöhle roth gequälet
„werden; mancher Nordwestwind des Lebens wird
„durchs Fenster an zagende Herzen fahren und in
„diese Winkel, die erst dunkel vermauret werden,
„wird mancher Rücken mit Quetschwunden vom
„Gewehrtragen des bürgerlichen Lebens treten, um
„den Schweiß abzutrocknen oder das Blut.“

Er sah an die Stelle des Ofens und des Tisches:
„aber die Freude wird euch Insaßen auch ein Paar
„Nelkenbäume vors Fenster setzen und mit dem
„Brautwagen der drei H. Feste und der Kirmes und
„der Kindtaufe vor eurer Hausthüre, die erst einge-
„setzt wird, vorfahren und abladen. — Aber sonder-
„bar! daß ich mir hier im gegitterten alles das
„lieber denke als in den ausgemauerten Häu-
„sern des Dorfes dort sehe.“

Unter dieser Tisch- und Baurede, wobei kein Trinkglas zerschlagen wurde, strich die weiße Brust der Schwalbe tief über den Fuhrweg und ihr Schnabel lud den gelöschten Kalk zu ihrem Dachstübgen auf. Die Wespe hobelte sich aus dem Sparrwerk Papierspähne zu ihrem Zwiebel-Globus. Die Spinne hatte ihr Spinnhaus schon ins große hineingeknüpft. Alle Wesen zimmerten und mauerten sich

im

im unendlichen Meere ihre kleinen Inseln; aber der wühlende Mensch wendet sich nicht um und sieht nicht, daß ihm alles ähnlich ist.

Sebastian verließ sein hölzernes Hotel, sein Gerippe von einem Frankfurthischen rothen Hause, trunkner und glücklicher als er aus einem ausgemauerten hätte gehen können. In gewissen Menschen breitet sich eine dunkle Wehmuth, ein desto größerer Seelen-Schatten aus, wenn die Schatten außer ihnen am kleinsten sind, ich meine um 1 Uhr Nachmittags im Sommer. Wenn Nachmittags unter der brütenden Sonne Wiesen stärker duftend und welkend Wälder sanfter brausend und ruhend dastehen und die Vögel darin als stumme Figuranten sitzen; dann umfaßte im Eden, woüber schwül das Blütengewölke auflag, eine sehnsüchtige Beklommenheit sein Herz — dann wurd' er von seinen Phantasien unter den ewigblauen Himmel des Morgenlandes und unter die Weinpalmen Hindostans hin verweht — dann ruhte er in jenen stillen Ländern aus, wo er ohne stechende Bedürfnisse und ohne sengende Leidenschaften auseinanderfloß in die träumende Ruhe des Braminen und wo die Seele sich in ihrer Erhebung festhält und nicht mehr zittert mit der zitternden Erde, gleich den Fixsternen, deren Schimmer nicht zittert auf Bergen angeschauet — dann war er zu glücklich für einen deutschen Koloni-

sten, zu dichterisch für einen Europäer, zu schwelgend für einen Nordpol-Nachbar. . . . An jedem Sommermorgen besorgt' er, daß er am Sommernachmittage zu weichlich phantasiren werde.

Das Fasten — der Wein — — der Himmel — die Erde hatten heute seine Herzenskammern so freigebig mit dem Schlaftrunk der Wonne vollgegossen daß sie, wenn nachgeschüttet wurde, überfließen mußten durch die Augen. Jene gossen nach; und hinter seinen verdunkelten Augen, in seinem überschatteten mit dem Grün der Natur ausgeschlagnen Innern, das gleichsam abendrothe Vorhänge dunkel machten, brach eine Farben-Nacht an, in der alle kleine Gestalten seiner Kindheit neblicht aufstiegen — das erste Spielzeug des Lebens wurde ausgelegt — seine ersten Wonnemonate spielten wie kleine Engel auf einer Abendwolke und sie konnten nicht in ihren Flügelkleidern um die große Wolke fliegen und die Sonne versengte sie nicht. — —

Ach was er längst vergessen, längst verloren — längst geliebt hatte — Lieder ohne Sinn und Töne ohne Worte — namenlose Gespielen — beerdigte Wärterinnen — verstorbene Bedienten — diese alle wurden lebendig, aber vor ihnen voraus ging am größesten sein erster, sein theurester Lehrer Dahore in England und sagte zur zerschmolzenen Seele: »wir waren sonst beisammen.« — O, dieser ewig geliebte

Geist, der schon damals in meinem Viktor die Flügel sah, die sich nach der andern Welt aufrichten, der schon damals mehr der Freund als der Lehrmeister seines so weichen, so wogenden, so liebevollen, so ahndungsvollen Herzens war, dieser unvergeßliche Geist wollte nicht weichen, seine Gestalt schlug den Leichenschleier zurück, fing an zu glänzen und an zu reden: »Horion, mein Horion, warst du nicht an »meiner Hand, warst du nicht an meinem Herzen? »Ach aber es ist lange, daß wir uns geliebt haben »und meine Stimme ist dir nicht mehr kenntlich, »kaum noch mein Angesicht — ach die Zeiten der »Liebe rollen nicht zurück, sondern ewig weiter hin»ab.« Er lehnte sich an einen Baum und trocknete unaufhörlich das Auge, das den Weg nicht mehr fand und seine Blicke ruhten fest an den Wäldern, die nach St. Lüne gehen, und an den neblichten Bergen, die sich vor Maienthal und vor seinem zweiten Lehrer stellen. . . .

— Kussevitz sprang vor.

Aber zu bald: seine bewegte Seele wollte noch nicht unter fremde Menschen. Es war ihm lieb, daß er an eine umgestürzte Rinne stieß, aus der Schafe Salz lecken, und an einen Zaun, der sie zu Nachts behütet, und an die Hütte auf zwei Rädern, worin ihr Wärter schläft. Er hatte eine eigne Neugierde und Vorliebe für kleine Kopien der Häuser

er trat in oder an jede Köhlerhütte, in jede Jäger- und Vogelhütte, um sich mit seiner eignen Einschränkung und mit den Parodien unsers kleinen Lebens und mit dem Erdgeschoß der Armuth zu betrüben und zu erfreuen. Er ging vor nichts Kleinem vorbei, worüber der Welt- und Geschäftsmann verschmähend schreitet; so wie er wieder vor keinem Pomp des bürgerlichen Lebens stehen blieb. Er machte also ein Thürgen am Fahr-Bette des Schäfers auf: es sah drinnen so armselig aus und das Stroh, das Eider-Dunen und Seidensäcke ersetzte, war so niedrig und zerknült, daß er sich unbeschreiblich hineinsehnte: er brauchte jetzt eine Taucherglocke, die ihm aus dem treibenden, drückenden erhabnen Meere um ihn absonderte. Ich wollt', man könnt' es den europäischen Kabinetten, dem Reichstag und dem Prinzipalkommissarius verbergen, daß er sich wirklich hineinlegte. Hier aber ging die Anspannung seiner Sinnen, in die die Bett'-Pforte nur einen kleinen Ausschnitt vom Himmelblau einließ, bald in die Erschaffung des Schlummers zurück und über das heiße Auge sank das Augenlied.

---

10. Hundsposttag.

Zeidler — Oszilliren Zeusels — Ankunft der Prinzessin.

Seit einem Posttage schläft der Held. Die deutschen Rezensoren sollten mir den Gefallen thun, ihn aufzuschreien. — —

Aber Schelme sind sie, diese Nachrichter und Maskopeibrüder der Zensoren: sie wecken weder Leser noch Fürsten, nur homerische Schäfer auf. Die Sonne steht schon tief und guckt gerade wagrecht in sein D. Grahams-Bette und er glüht noch vor ihr. . . .

— Das Schafvieh mußt' es thun durch Blöcken und Glocken. Als in seine aufgehenden Ohren die Thurmglocke aus Groß-Kussevitz, unter dem Akkompagnement der Schafglocken, mit einem in Musik gesetzten Abendgebet eindrang — als in seine aufgehenden Augen der rothe Schattenriß der vergangnen Sonne, die seine heutigen Paradiese beschienen hatte, und das Abendroth einfiel, dessen Goldblätgen der Abendwind den Wolken anhauchte — als die wie sein Blumenstrauß bethauete Luft seine Brust erfrischte: so war der heutige schwüle Nach-

mittag um eine ganze Woche zurückgerollet; Viktor war in eine neue seelige Insel herabgefallen: neugeboren und froh kroch er rückwärts aus seiner fahrenden Habe. »O ich tolles Ich! sagt' er — ich freue »mich aber nicht außerordentlich darüber, daß ein »halbes Loth Schlafkörner eine ganze glühende »Welt im Menschen wegbaitzen kann, ganz weg — und »daß das Umlegen des Körpers der Erdfall sei»nes Paradieses und seiner Hölle wird.«

Auf der Landstraße sprangen zwei Sänftenträger in kurzem Gallop zwischen den Tragestangen ihres ledernen Würfels dahin. Er setzte ihnen nach — ihre Last, dacht' er, muß ihnen noch viel leichter seyn als ein ganzes Land, und dessen Zepter, die beide gleichwohl ein Regent wie ein Gauckler den Degen, tanzend zu tragen versteht auf der Nase, auf den Zähnen, auf allem. Sie trugen aber das schwerste Ding in der Welt, worunter oft Städte und Thronen und Welttheile einbrachen.

»Womit setzt ihr so herum?« fragt er. — »Mit »unserem allergnädigsten Herrn! — Januar wars — es ist aber den ästhetischen Kunstgriffen, womit ein Autor die Erwartung seiner Leser so außerordentlich anspannt, ganz gemäß, daß ich's nicht eher eröfne, was von Jenner in der springenden Sänfte saß, als in dem folgenden Wort.

Sein Poetrait wars. Sein Brustſtück reiſete allemal vor der Braut voraus, um bei Zeiten in ihrem Schlafzimmer anzukommen und ſich an die Wand an einen Nagel zu begeben. Auf der ganzen empfindſamen Reiſe hatte der Kubikinhalt der Braut in lauter Zimmern geſchlafen, an denen der Flächeninhalt des Bräutigams wie eine Kreuzſpinne die ganze Nacht herunterhing. . .

Da ich mir durch den Barrieren-Traktat, den ich mit dem Vetter Leſer abgeſchloſſen, das Recht auf keine Weiſe abgeſchnitten haben will, außer den Schalttagen auch noch Extrablätter — Extrablättgen — und Pſeudo-Extrablätter zu machen, indem ich mirs vielmehr durch gewiſſe geheime Separatartikel, die ich blos im Kopfe gemacht wie der Pabſt gewiſſe Kardinäle, erſt ertheilt habe: ſo will ich das Recht, das mir mein von mir gemachter Neben-Rezeß anbeut, auf der Stelle exerziren.

Extrablättgen über obige Bruſtſtücke.

Ich behaupte, — ſagt' ich auf dem Billard in Scheerau als ich gerade nicht ſtieß — daß Herzoge, Marg- und andre Grafen und viele vom hohen Adel dumm wären, wenn ſie in unſern Tagen — oder gar in den künftigen — wo die Scheitelhaare ſich fortmachen eh die Barthaare ankommen — wo manchem Geſicht zur Brille nichts fehlt als der

Sattel dazu — wo besonders der Mann von Stande froh ist, statt eines Abgusses doch ein Abriß von einem Menschen zu seyn — nicht weise wären sie, rekapitulirt' ich, wenn sie kein besseres Beilager hielten als ein wahres, kein gemahltes, nämlich; wenn ihre Brustbilder auf nichts bessers — an keine Brust nämlich — gedrückt würden als auf zinnerne Deckel von Bierkrügen, so daß sie auf keine andre Art berauschten als auf die letztere; und wenn sie, da sie überall durch Bevollmächtigte agiren auf Reichsbänken, in Sessionsstühlen, in Brautbetten (bei der Vermählung durch Gesandte) dächten, es gäbe in der Sache einen treuern und unschuldigern Prinzipalkommissarius als eine Elle Leinwand, worauf sie selber hingefärbt sind. . . Da wir gerade in Menge spielten und ich gerade König war und im Enthusiasmus so fortfuhr: „was Teu„fel! wir Könige wissen die in der Tugend und in „der Ehe bildenden Künste gescheut genug „durch die zeichnenden zu ersetzen; und nicht „bloß im Billard steht ein König ganz müssig da „mit seinem Zepter-Quee!“ so sollte und konnte der Enthusiasmus wenig frappiren.

Ende des Extrablättgens über obige Brustsücke.

Beim Grafen von O — so hieß im siebenjähri-

gen Kriege auch ein berühmter Offizier und bei Shakespear die Erde; und das ganze Gebet einer alten Frau; und nach Brüce liebten die Hebräer diesen Vokalis vorzüglich; das ist aber im Grunde hier unnütze Gelehrsamkeit — logirten die Prinzessin und der kouleurte Eheherr. Viktor wollte sich mit seinem heutigen Anzug und seinem heutigen Herzen nicht in den Taumel der Welt mischen — und wäre doch gern bei allem gewesen.

Aus Kussewiz drängte sich ein rothes weißes kleines Häusgen hervor, so roth wie ein Eichhornbauer und so frölich wie ein Gartenhaus. Er trat hinan und an dessen wiederscheinende Fenster — aber wieder davon zurück; er wollte ein altes Menschenpaar, für das die Glocke die Orgel gewesen, gar hinausbeten lassen. Als er mit seinem vom Wiederschein der heutigen Verklärung erhöhten Gesichte hineintrat; wandte ein alter Mann einen Silberkopf, der wie ein lichter Mond über den Abend seines Lebens stand, mit lächelnden Runzeln gegen den Gast — Nur ein Heuchler — der Agioteur der Tugend — ist nach dem Beten nicht sanfter und gefälliger. Die alte Frau legte zuerst die Mine der Andacht ab. Viktor begehrte mit seiner siegenden Unbefangenheit — ein Nachtquartier. Es ihm bewilligen — das konnten nur so zufriedne Leute wie diese; es verlangen — das konnte nur einer der so wie er die Wir-

the floh, weil ihre mit jedem Gast ankommende und abgehende eigensüchtige kalte Theilnahme und Liebe seiner warmen Seele zu sehr zuwider war. Zweitens zog ihn die Reinlichkeit an, die sogar der Schmutzfink in fremden Stuben liebt und die darin ein Beweis der Zufriedenheit und der +– Kinderlosigkeit ist. Drittens wollt' er im Inkognito und aus dem Gassen-Gewühle heute mit seiner von der Natur geweihten Seele bleiben.

Er wurde bald einheimisch: noch eh' das Essen abgewaschen und abgeblattet und fertig war, hatt' ers heraus oder vielmehr hinein, daß der sanfte Greis — Lind mit Namen — ein Zeidler sey. Letzteres glaub' ich: denn sonst wär' er nicht so sanft wie denn in den meisten Fällen die thierische Gesellschaft weniger verdirbt als menschliche; daher Plato die Langischen Kolloquia mit den Thieren als das Beste aus Saturns goldner Regierung angiebt. Es ist nicht einerlei, ob man ein Hunds- ein Löwen- oder ein Bienenwärter ist: denn unser Thiergarten im Unterleib — nach der platonischen Allegorie — bellt und blökt dem Unisono des äussern nach. — Als Viktor vollends mit dem Alten um das Haus und um die Bienenkörbe ging: so kam er wieder ins Tafelzimmer mit dem Gesichte eines Menschen, der in der Kusseviter Kirche schon einen Stuhl und im Kirchenbuch eine Blattseite be-

hauptete: wüßt' er nicht schon, daß der Bienenvater drei Pfarrer und fünf Amtmänner in Kusseviz zu Grabe begleitet — daß er die erste Hochzeit mit seiner Mutter (so hieß er die Frau) im Alter gemacht, in das sonst die Silberhochzeit fällt — daß sein Kopf noch das Gedächtniß und die Haare habe — daß er unter den Sargdeckel schwarze Augenbraunen zu bringen gedenke — daß er, Kind, ganz und gar nicht, wie etwan der alte Gobel und selber der Vogt Stenz in der Kirche der Augen wegen die Position neben dem Kirchenfenster zu nehmen brauche, sondern seinen Vers überall lesen könne und daß er jährlich nach Maienthal in die Kirche einmal gehe und ein Kopfstück in den kanonischen Billardsack stoße, weil der Kirchhof da alle seine Verwandten väterlicher Seits bedecke?

Ach diese Zufriedenheit mit den Abendwolken des Lebens erquickt den hypochondrischen Zuhörer und Zuschauer, dessen melancholischer Saitenbezug so leicht in eines alten Menschen Gegenwart gleich einem Todtesanzeigen zu zittern anfängt; und ein feuriger Greis scheint uns ein unsterbliches, gegen die Todessense verhärtetes Wesen und ein in die zweite Welt wegweisender Arm! — Viktor besonders sah, mit schweren Gedanken, in einem alten Menschen eine organisirte Vergangenheit, gebückte verkörperte Jahre, den Gipsabdruck seiner eignen Mumie

vor sich stehen. Jeder kindische, vergeßliche, versteinerte Alte erinnerte ihn an die Eisenhammermeister, die in ihrem Alter wie die Menschenseele ein krebsgängiges Avancement erdulden und wegen ihrer gewöhnlichen Erblindung wieder Aufgiesser — dann Vorschmidte — dann Hüttenjungen werden. Der gute Newton, Linnee, Swift wurden wieder Hüttenjungen der Gelehrsamkeit. Aber so sonderbarfurchtsam ist der Mensch, daß er, der die Seele bey der grösten vortheilhaften Abhängigkeit von den Organen doch noch für einen Selbstlauter ansieht, — und mit Recht —, gleichwohl bey einer nachtheiligen besorgt, sie sey blos der Mitlauter des Körpers, — und mit Unrecht — — —

Da ein Spaziergang um einen fremden Ort einem Passagier die beste Naturalisazionsakte giebt — und da Viktor nirgends fähig war, ein Fremder zu seyn: so gieng er — ein wenig hinaus. In manchen Nächten wird es nicht Nacht. Er sah draussen — nicht weit von den Gartenstaketen des Seniors, nicht des adelichen sondern des geistlichen — ein sehr schönes Mädgen sitzen, in ein lateinisches Pfingstprogramm vertieft und daraus mit gefalteten Händen betend. Einer vereinigten Schön- und Tollheit widerstand er nie: er grüste sie und wollte sie ihr lateinisches Gebetbuch nicht aufrollen und einste-

cken lassen. Die gute Seele hatte, da sie ihr Gebetbuch und Paternoster verlohren, aus dem Pfingstprogramm de Chalifis litterarum studiosis ihre Andacht mit Leichtigkeit verrichtet, da sie weder Lateinisch noch Lesen konnte und das Händefalten für die Mauerische Manual-Pantomime ansah, die man höhern Orts schon verstehen würde. Sie wickelte einen sechsten amputirten Finger aus einem Papier heraus und sagte, den hätte das Marienkloster zu Flachsenfingen, an dessen Mutter Gottes ihr Vater ihn zur Dankbarkeit habe henken wollen, nicht angenommen, weil er nicht von Silber wäre. — Da Büffon den Fingern des Menschen die Deutlichkeit seiner Begriffe zuschreibt — so daß sich die Gedanken zugleich mit der Hand zergliedern —: so muß einer, der eine Sexte von Finger hat, um ⅙ deutlicher denken; und blos so einer könnte mit einem solchen Supranumerar-Schreibfinger mehr in den Wissenschaften thun als wir mit der ganzen Hand. —

Sie erzählte, daß ihr Vater sie erst in zwey Jahren heyrathen werde, und daß sein Sohn ihre Schwester bekommen könnte, wenn diese nicht erst sechs Jahre alt wäre — und daß sie beyde wie an Kindesstatt beim Sechsfinger angenommen worden — und daß er seine Bijouteriebude, womit er aus einem gräflichen Schlosse ins andre wanderte, gerade in dem des Grafen von O. habe nebst Tisch und

Wohnung — und daß er ein Italiener sey mit Namen — — Tostato. Ach! den kannte ja Viktor so gut. Ohne weitere Frage — er gieng ohnehin mit jedem Mädgen und mit jedem Spitzhunde ein Paar Sabbatherwege und sagte, zwischen einem neuen und einem schönen Gesichte würd' er gar keinen Unterschied machen, wenn er auch müste — marschirte er mit ihr gerade hin zum Vater beim Grafen. Er enthülsete immer mehr an seiner kleinen Gesellschaftsdame: sie war nicht nur ausserordentlich schön, sondern auch eben so — dumm.

Jetzt aber entlief sie ihm: der Flachsenfingische Hofstaat kam gefahren und sie muste das Aussteigen der Damen sehen. Er hielt sich nahe an den Schwanz des ganzen Corps, der noch auf der Straße aufstreifte, indes der halbe Rumpf schon im Schlosse steckte. Der nachfahrende Schwanz war etwas kurz und dünn, der Hofapotheker Zeusel, der aus Eitelkeit mit seinen 54 Jahren und Jugendkleidern und mit seiner stoßenden Kutsche bey der Sache war. Das kleinste Männchen von der Welt war im grösten Wagen von der Welt so wenig für ein ens zu nehmen, daß ich seinen Wagen für einen leeren Zeremonienwagen anrechne, in dem ihn der Kutscher wie einen dürren Kern in einer Wallnuß schüttelte.

Ich wills weitläuftig beschreiben, wie ihn der Kutscher worfelte und siebte, und mich dafür in unwichtigern Dingen kürzer fassen.

Wenn ichs freylich dem Kutscher zuschreibe und sage, daß er dem Kutschkasten durch Steine und Schnelle jenen harten Pulsschlag zu geben wuste; daß Zeusel mehr auf der Luft aufsaß als auf dem Kutschkissen: so wird Kästner in Göttingen gegen mich schreiben und darthun, daß der Apotheker selber durch die Reakzion, die er dem Kissen durch seinen Hintern that, an dem Abstossen des gleichnamigen Poles schuld war; allein hier ist uns hoffentlich weniger um die Wahrheit als um den Apotheker zu thun. Viktor als Hofdoktor nahm von Weitem Antheil am Hofapotheker und lachte ihn aus; ja er hätte ihn gern gebeten, ihn einsetzen zu lassen, damit ers deutlicher sehen könnte, wie der gewandte Vetturin den Zeuselschen Ball geschickt in die Lüfte schlug. Aber den weichen Nerven Viktors wurden komische Szenen durch das physische Leiden, das sie in der Wirklichkeit bey sich führen, zu hart und grell — und er begnügte sich damit, daß er dem springenden Kasten hinten nach gieng und sich es blos dachte, wie drinnen das Ding stieg gleich einem Barometer, um das heitere Wetter des besoffnen Kutschers anzudeuten — er mahlte sichs blos aus (daher ichs nicht brauche), wie das gute Hof-

männchen bey einem Klimax, wozu es der Kerl trieb, indem er jede Erhebung mit einer grössern endigte, die linke Hand statt in die Westentasche, in den Kutschenriemen stecken und in der rechten eine Prise Schnupftabak seit einer Stunde wärmen und drücken muß und sie aus Mangel an Solstizium nicht eher in die öde Nase heben kann als bis der Spitzbube von Kutscher schreiet: brrrr!

Fort! sagte die Dumme zu Viktor und zog ihn zum Vater. Der Italiener machte seine Windmühlen-Gestus und legte sich an Viktors Ohr an und sagte leise hinein: dio vi salvi; und dieser dankte ihm noch leiser ins italienische gran merce. Darauf that Tostato drey oder vier ungemein leise Flüche in Viktors Gehör. Er hatte nicht den Verstand verlohren, sondern nur die Stimme, und durch nichts als einen Katarrh. Er fluchte und kondolirte darüber, daß er gerade morgen so Stockfisch-stumm seyn müsse, wo so viel zu schneiden wäre. Viktor gratulirte ihm aufrichtig dazu und bat ihn, er möchte ihn bis auf Morgen nicht nur zum Doktor annehmen, sondern auch zum Associe und Sprecher: er wolle morgen in der Bude für ihn reden, um besser und inkognito allem zuzusehen. »Wenn ihr »mir heute, sagte Tostato, noch eine lustige Histo»rie erzählt.« Da er nun die von Zeusel herbrachte mit einer italienischen Systole und Diastole der

Hände; und da Tostats darüber närrisch wurde vor Spas — der Italiener und Franzose lachen mit dem ganzen Körper, der Britte nur im Gehirne —: so wars kein Wunder, daß er mit ihm in Handels-Kompagnie trat. Das Physikat fieng er damit an, daß er dem Pazienten dem Strumpf auszog und damit den kakophonischen Hals umringelte, weil ein warmer Strumpf mit gleichem medizinischen Vortheil am Fuß und am Hals getragen wird — mit einem Strumpfband ists anders.

Jetzt kam ihm die Schönheit und Dummheit der Programmen-Beterin noch grösser vor; er hätte sie gern geküßt; es war aber nicht zu machen: der Bijoutier setzte überall seinen witzigen Evakuazionen nach und hielt die zwey Ohren unter.

Er sagte bey dieser Gelegenheit, als er an die deutsche Kälte gegen Witz und schöne Künste dachte, das grundfalsche Bonmot: der Britte, der Gallier und der Italiener sind Menschen — die Deutschen sind Bürger — diese verdienen das Leben — jene geniessen es; und die Holländer sind eine wolfeilere Ausgabe der Deutschen auf blossem Druckpapier ohne Kupfer.

Er wollte wieder zum Zeidler Lind zurück: als so spät in der Nacht — so, daß der Hoffourier die Erscheinung dieses Haarkometen um eine ganze Stunde zu bald in seinen astronomischen Tabellen

angesetzt hatte — die Prinzessin sammt ihrem Be-
gleitungs-Dunstkreiß anfuhr. Da er so lange von
ihr gesprochen hatte: so brauchte er, um sie zu lie-
ben, nichts als noch das Rollen ihres Wagens und
das Seidengeräusch ihres Ganges zu hören. »Eine
»fürstliche Braut sagt' er, ist viel eher auszustehen
»als eine andre: man zeige mir zwischen einer Kron-
»Prinzessin einer Kron-Braut und einer Kron-Ehe-
»frau einen andern Unterschied als der Staatskalen-
»der angiebt.« Wer noch bedenkt, daß er ihre per-
sönliche Abneigung gegen den Fürsten kannte, der
bey der ersten Vermählung sie ihrer Schwester nach-
gesetzt hatte — und wer jetzt lieset, daß ihm To-
stato sagte, mit einem Schnupftuch in der Hand
sey sie ausgestiegen: der ist schon so gescheut, daß
er sich über die Rede nicht erzürnt: »ich wollte,
»diese Kronthiere, die einem so schönen Kinde so
»schöne weiche Hände wegschnappen dürfen, wie
»Schweine den Kindern die zarten abfressen — —
»ich wollte . . . Aber meine Waaren sind doch
»morgen nahe genug an ihr, daß das Schnupftuch
»zu sehen ist, Herr Associe?« — —

Beim Bienenvater, zu dem er heimkehrte, war
eine ruhigere Welt und sein Haus stand im Grünen
stumm wie ein Kloster des Schlafes und eine heilige
Stätte der Träume. Viktor schob auf dem Dachbo-
den sein Bettgen vor eine Mündung des einströmen-

den Mondes, und so überbauet mit verstummten Schwalben- und Wespennestern sah er die Ruhe in Lunens Gestalt auf sein eignes niederschweben — aber sie lächelte ihn so mächtig an bis er sich in unschuldige Träume auflösete. Guter Mensch! du verdienst das Blumenparterre von Freuden-Blumenstücken der Träume und ein frisches Kopf- und Brustbouquet im Wachen — du hast noch keinen Menschen gequält, noch keinen gestürzt, keine weibliche Ehre bekriegt, deine eigne nie verkauft; und bist blos ein wenig zu leichtsinnig, zu weich, zu lustig, zu menschlich!

---

11. Hundspostag.

Uebergabe der Prinzessin — Kuß-Kaperei — montre à regulateur — Simultan-Liebe. —

Voltaire, der kein gutes Lustspiel schreiben konnte, wäre nicht im Stande, den eilften Hundspostag zu machen. —

Bey dem eilften Hundstag bemerk' ich freylich, daß die Natur Gewächse mit allen Anzahlen von Staubfäden geschaffen, nur keine mit eilf; und auch Menschen mit eilf Fingern selten.

Inzwischen ist das Leben gleich den Krebsen, am schmackhaftesten in den Monaten ohne R.

Darwider sagen einige, die Feder eines Autors gehe wie eine Uhr, desto schneller, je länger sie geht; ich aber wend' es um und sage, aus Polygraphen werden vielmehr Tachygraphen.

Und doch will man Menschen, die das fünfte Rad am Wagen sind, nicht leiden; aber jedem Rüstwagen ist ein fünftes hinten aufgeschnallet und im Unglück ist ein solches Rad ein wahres Glücksrad. Reinhold las Kants Kritik fünf mal durch eh' er ihn verstand — ich erbiethe mich, ihm verständlicher

zu sein und verlange nur halb so oft gelesen zu werden.

Frey herauszureden, so heg' ich einige Verachtung gegen einen Kopf voll Spring-Ideen, die mit ihren Springfüssen von einer Gehirnkammer in die andre setzen: denn ich finde keinen Unterschied zwischen ihnen und den Springwürmern im Gedärme, die Göze vor einem Licht drei Zolle hoch springen sah.

Allerdings hängt der folgende Gedanke nicht recht mit der vorigen Schluß- und Blumenkette zusammen: daß ich besorge, Nachahmer zu finden, um so mehr da ich hier selber einer von gewissen witzigen Autoren bin. In Deutschland kann kein grosser Autor eine neue Fackel anbrennen und sie so lange in die Welt hinaushalten bis er müde ist und das Stümpgen wegwirft, ohne daß die kleinen darüber herfallen und mit dem Endgen Licht noch halbe Jahre herumlaufen und herumleuchten. So liefen mir (und andern) in Regenspurg tausendmal die Buben nach und hatten Ueberbleibsel von Wachsfackeln, die das Gesandten-Personale weggeworfen hatte, in Händen und wollten mich bis zu meinem Hauswirth leuchten für wenige Kreutzer . . . . Stultis sat!

— Viktor eilte am Morgen ins Schloß. Er bekam eine merkantilische Redoutenkleidung und die

Bude. Um zehn Uhr fiel die »Uebergabe« der Prinzessin vor. Die drei Zimmer, worin sie vorgehen sollte, sagen mit ihren Flügelthüren seinem Kaufladen entgegen. Er hatte die Prinzessin noch nie gesehen — ausser die ganze Nacht in jedem Traum — und konnt' alles kaum erwarten . . .

Und der Leser auch: schneuzt er nicht jezt Licht und Nase — füllt Pfeife und Glas — ändert die Posizion, wenn er auf einem sogenannten Lese-Esel reitet — drückt das Buch glatt auseinander und sagt mit ungemeinem Vergnügen: »auf die Beschreibung spiz' ich mich gewissermassen?« — Ich wahrlich nicht: mir ist als sollt' ich arquebousirt werden. Wahrhaftig ein Infanterist, der mitten im Winter Sturm läuft gegen eine feindliche Mauer vom dicksten Papier in einer Oper, hat seinen Himmel auf der Erde, mit einem Berghauptmann meines Gelichters verglichen.

Denn einer, der Kaffee trinkt und eine Beschreibung von irgend einem Schulaktus des Hofs machen will — z. B. von einem Courtag — von einer Vermählung (im Grunde, von den Vorerinnerungen dazu) — von einer Uebergabe — ein solcher Trinker macht sich anheischig, Auftritte, deren Würde so äusserst fein und flüchtig ist, daß der geringste falsche Nebenzug und Halbschatten sie völlig lächerlich macht — daher auch Zuschauer wegen sol-

cher dazu gedachter Nebenstriche über sie in natura lachen — er macht sich anheischig, sag' ich, solche ans Komische gränzende Aufzüge so wieder zu geben, daß der Leser die Würde merkt und so wenig dabey lachen kann als agirte er selber mit. Es ist wahr, ich darf ein wenig auf mich bauen oder vielmehr darauf bauen, daß ich selber an Höfen gewesen und den angeblichen Klaviermeister gemacht, (ob dieser eine Maske höherer Chargen war oder nicht, lass' ich hier unentschieden); man sollte also von einem Vorzug, der mir fast vor der ganzen schreibenden Hanse zu Theil geworden und dem ich wirklich mein (von einigen) in der Hof-Scientia media entdecktes Uebergewicht über die schriftstellerische so niedrige Schiffsmannschaft gern verdanke, davon sollte man sich fast ausserordentliche Dinge versprechen. — Es hinkt aber total; und ich war nicht einmal im Stande, meinem Eleven Gustav den Krönungs-Prozeß in Frankfurt so ernsthaft darzustellen, daß dieser aufhörte, zu — lachen. So wuste auch Yorik niemals so zu schelten, daß seine Leute davon liefen, sondern sie musten lachen.

Mein Unglück wärs gewesen, wenn ich die Uebergabe der Prinzessin — anfangs dacht' ich freilich es wäre dann mehr Würde darinn — unter dem Bilde einer mit einem Thürspahn besiegelten Haus-Uebergabe an Gläubiger abgeschildert hätte, oder

wie eine Uebergabe eines Feudums durch investituram per zonam — oder per annulum — oder per baculum saecularem *). — — Ich bin aber zum Glück darauf gekommen, die Uebergabe unter der poetischen Einkleidung einer historischen Benefizkomödie mit derjenigen Würde abzumalen, die Theater geben. Ich habe dazu soviel und mehr Einheit des Orts — drei Zimmer — der Zeit — den Vormittag — und das Interesse — den ganzen Spaß — in Händen als ich brauche. Und wenn ein Autor noch dazu — das thu' ich — vorher die betrübtesten ernsten Werke durchlieset, Youngs Nachtgedanken — die akatholischen gravamina der Lutheraner — den dritten Band von Siegwart — seine eignen Liebesepisteln; ferner wenn er sich's doch nicht getrauet, sondern gar vorher Home's und Beattie's trefliche Beobachtungen über die Quellen des Komischen vor sich legt und durchgeht, um sogleich zu wissen, welchen komischen Quellen er auszuweichen habe: so kann ein solcher Autor schon ohne Besorgniß der Prahlerey seinen Lesern die Hoffnung machen und erfüllen, daß er, des Komischen sich so

*) Ein König von Frankreich schickte einmal einem Vasallen illum baculum quo se sustentabat in symbolum traditionis ꝛc. du Fresne Gloss. Aus dü Fresne Glossario ist meines Wissens noch kein guter und brauchbarer Anzug für Frauenzimmer gemacht worden.

komisch erwehrend, vielleicht nicht ohne alle Züge des Erhabnen liefern und malen werde folgende

historische Benefizkomödie von der Uebergabe der Prinzessin, in 5 Akten.

(Das halbe Wort Benefiz bedeutet blos den Nutzen, den ich selber davon habe.)

Erster Akt. Unter drei Zimmern ist das mittlere der Schauplatz, wo man agirt, der Handelsplatz, wo man auslegt, der Korrelationssaal (regensburgisch zu reden,) wo alles Wichtige zeitigt und reift — hingegen in dem ersten Nachbar-Zimmer steckt der italienische, im zweiten der Flachsenfingische Hofstaat und jeder erwartet ruhig den Anfang einer Rolle, für die ihn die Natur geschaffen. Diese zwei Zimmer halt' ich nur für die Sakristeien und Nischen des größten.

Das Medianzimmer, d. h. sein Vorhang, der aus zwei Flügelthüren gemacht ist, geht endlich auf und zeigt dem Associé Sebastian, der aus seinem Laden neben der katarrhalischen Firma hereinguckt, viel. Es tritt auf an der Thüre der Kulisse No. I. ein rothsamtner Stuhl; an der Thüre der Kulisse No. II. wieder einer, ein Bruder und Anverwandter von jenem; es sind diese Duplikate die Sessel, worin sich die Prinzessin setzt im Verfolge der Handlung, nicht weil die Müdigkeit sondern weil ihr Stand es ausdrücklich begehrt. Mitten im Agiren ist schon

ein langer befranzter Tisch begriffen, der das Medianzimmer, das selber ein Abtheilungszeichen der zwei Kulissen ist, abtheilt in zwei Hälften. Man sollte nicht erwarten, daß dieser Sektionstisch sich seines Orts wieder von etwas werde halbiren lassen, was ein Dummer kaum sieht. Aber ein Mensch trete in Viktors Laden: so wird er seiner Seidenschnur ansichtig, die unter dem Spiegeltisch anfangend, über den Achatboden und unter dem Partage-Tisch wegstreichend, aufhört vorn an der Thürschwelle, Und so theilt ein bloßer Seidenstrang leicht den Abtheilungstisch und dadurch das Abtheilungszimmer und am Ende die Abtheilungsschauspielergesellschaft in zwei der gleichsten Hälften — lasset uns daraus lernen, daß am Hofe alles trenchirt wird und selber der Prosektor wird zu seiner Zeithingestreckt auf den Anatomirtisch. Von dieser seidenen Schnur, womit der Großherr seine Günstlinge von oben dividirt aber in Brüche, kann und soll im ersten Akt nicht mehr die Rede seyn, weil er — aus ist.

Es wurde mir ungemein leicht, diesen Akt ernsthaft abzufassen: denn da nach Platner das Lächerliche nur am Menschen haftet, so war das Erhabene, das in meinem Aufzuge die Stelle des Komischen annimmt, in einem Akte leicht zu haben, wo gar nichts Lebendiges agirte, nicht einmal Vieh.

Zweiter Akt. Das Theater wird jetzt leben-

diger und auf dasselbe hinaus trikt jezt die Prinzessin an der Hand des italienischen Ministers aus der Kulisse No. I.; beide wirken anfangs gleich der Natur, still auf diesem Paradeplatz, der schon auf dem Papier zwei Seiten lang ist. . .

Nur einen Blick vom Theater in die Frontloge! Viktor agiret für sich, indem er unter den Lorgnetten, die er zu verkaufen hat, sich die hohleste ausklaubt und damit die Heldin meiner historischen Benefizkommödie ergraift. . . Er sah den Beicht- und Betschemel, auf dem sie heute schon gekniet hatte: „ich wollt' (sagt' er zu Tostato) ich wäre heute der „Pater gewesen, ich hätt' ihr ihre Sünden vergeben, aber nicht ihre Tugenden.“ Sie hatte zwar jenes regulirte Staaten- und Madonnengesicht, das eben so oft hohle als volle Weiberköpfe zudeckt; ihre Hofdebitrolle verbarg zwar jede Welle und jeden Schimmer des Geistes und Gesichts unter der Eiskruste der Dezenz: aber ein sanftes Kindesauge, das uns auf ihre Stimme begierig macht, eine Geduld, die sich lieber ihres Geschlechtes als ihres Standes erinnert, eine müde Seele, die sich nach doppelter Ruhe, vielleicht nach den mütterlichen Gefilden sehnte, sogar ein unmerklicher Rand um die Augen, der von Augenschmerzen oder vielleicht noch tiefer gezeichnet war, alle diese Reize, die zu Funken wurden, welche in den getrockneten Zunder des

lorgnirenden Associé geschlagen wurden, machten die-
sen in seiner Loge ordentlich — Teufelstoll über das
Schicksal solcher Reize. Und warum sollt' es auch
einem den Kopf nicht warm machen — zumal wenn
schon das Herz warm ist, — daß diese unschuldigen
Opfer gleich den Herrnhuterinnen zwischen ihrer
Wiege und ihrem Brautbette Alpen und Meere ge-
stellet sehen und daß die Kabinetter sie wie Seiden-
wurmsamen, in Depeschen-Düten versenden? . . . .
Wir kehren wieder zu unserem zweiten Akte, in dem
man noch weiter nichts vornimmt als daß man —
ankömmt.

Die Kulissen No. 1. und 2. stecken noch voll
Acteurs und Aktricen, die nun herausmüssen. An
diesem Tage ist es wo zwei Höfe wie zwei Armeen
einander in zwei Stuben gegen über halten und sich
gelassen auf die Minute rüsten, wo sie ausrücken
und einander im Gesichte stehen, bis es endlich wirk-
lich zu dem kömmt, wozu es nach solchen Zurüstun-
gen und in solcher Nähe ganz natürlich kommen
muß, zum — Fortgehen. Der Kubikinhalt von No.
1. quillet der Fürstin nach, er besteht aus Italienern
— in der nämlichen Minute richtet auch der Hof-
staat aus der Kulisse No. 2. seine Marschroute ins
Hauptquartier herein, er besteht aus Flachsenfingern.
Jetzt stehen zwei Länder — eigentlich nur der aus
ihnen abgezogene und abgedampfte Geist — sich ein-

ander ganz nahe und es kömmt jezt alles darauf an, daß der Seidenstrang, den ich im ersten Akt über die Stube gespannt, anfange zu wirken: denn die Gränzverrückung und Völkermischung zweier so naher Länder, Deutsch- und Welschlands wäre in Einem Zimmer fast so unvermeidlich wie in einer päbstlichen Gehirnkammer, hätten wir den Strang nicht — aber den haben wir und dieser thut zwei zusammengerinnende Völkerschaften so gut auseinander, daß es nur Jammer und Schade ist — die Ehrlichkeit hat den größten — daß die deutschen Kabinetter keinen solchen Sperrstrick zwischen sich und die italienischen hingezogen haben; und kams denn nicht auf sie an, wo sie den Strick anlegen wollten, am Fußboden, oder an welschen Händen, oder an welschen Hälsen? —

Wenn die englische allgemeine Weltgeschichte und ihr deutscher Auszug einmal die Zeit so nahe eingeholet haben, daß sie das Jahr dieser Uebergabe vornehmen und erzählen und unter andern das bemerken können, daß die Prinzessin nach dem Eintritt sich setzte in den Sammtsessel: so sollte die Weltgeschichte den Autor zitiren, aus dem sie schöpft — mich. . . . Das war der zweite Akt und er war sehr gut und nicht so wol komisch als erhaben.

Dritter Akt. Darin wird blos gesprochen. Ein Hof ist das Parloir oder Sprachzimmer des

Landes, die Minister und Gesandten sind Hörbrüder*). Der Flachsenfingische Sekretair las entfernt ein Instrument oder den Kaufbrief ihrer Vermählung vor. Darauf wurden Reden gelispelt — vom italienischen Minister zwei — vom Flachsenfingischen (Schleunes) auch zwei — von der Braut keine, welches eine kürzere Art, Nichts zu sagen, war als der Minister ihre. — —

Da warlich jetzt dieser erhabne Akt aus wäre, wenn ich nichts sagte: so wird mir doch nach vielen Wochen einmal erlaubt seyn, ihm ein Extra-Blättgen zu erbetteln und anzuhenken und darin etwas zu sagen.

Erbetteltes Extrablättgen über die größere Freiheit in Despotien.

Nicht nur in Gymnasien und Republiken, sondern auch (wie man auf der vorigen Seite sieht) in Monarchien werden Reden genug gehalten — ans Volk nicht, aber doch an dessen curatores absentis. Eben so ist in Monarchien Freiheit genug, obgleich in Despotien deren noch mehr seyn mag als in jenen und in Republiken. Ein wahrer despo-

*) So wie es Hörschwestern (les Tourières oder Soeurs écoutes) giebt, die mit den Nonnen ins Sprachzimmer gehen, um auf ihr Reden Acht zu geben.

tischer Staat hat wie ein erfrornes Faß Wein, nicht seinen (Freiheits) Geist verloren, sondern ihn nur aus dem wässerigen Umkreis in einen Feuerpunkt gedrängt: in einem solchen glücklichen Staate ist die Freiheit blos unter die wenigern, die dazu reif sind, unter den Sultan und seine Bassen vertheilt und diese Göttin (die noch öfter als der Vogel Phönix abgebildet wird) hält sich für die Menge der Anbeter desto besser durch den Werth und Eifer derselben schadlos, da ihre wenigen Epopten — die Bassen — ihren Einfluß in einem Maaß genießen, dessen ein ganzes Volk nie habhaft wird. Die Freiheit wird gleich den Erbschaftsmassen durch die Menge der Erbnehmer kleiner; und ich bin überzeugt, der wäre am meisten frei, der allein frei wäre. Eine Demokratie und ein Oelgemälde sind nur auf eine Leinwand ohne Knoten (Ungleichheiten) aufzutragen, aber eine Despotie ist erhobene Arbeit — oder noch sonderbarer: die despotische Freiheit wohnt wie Kanarienvögel nur in hohen Vogelbauern, die republikanische wie Emmerlinge nur in langen. —

Ein Despot ist die praktische Vernunft eines ganzen Landes; die Unterthanen sind eben so viele dagegen kämpfende Triebe, die überwunden werden müssen. Ihm gehört daher die gesezgebende Gewalt allein (die ausübende seinen Günstlingen:) — schon

bloße gescheute Männer (wie Solon, Lykurg) hatten die gesetzgebende Gewalt allein und waren die Magnetnadel, die das Staatsschiff führte; ein Despot besteht als Thronfolger von jenen, fast aus lauter Gesetzen aus fremden und eignen zugleich und ist der Magnetberg, der das Staatsschiff zu sich bewegt. — „Sein eigner Sklave seyn ist die härteste „Sklaverei“ sagt ein Alter, wenigstens ein Lateiner; der Despot fodert aber von andern nur die leichtere und nimmt auf sich die schwerere. — Ein anderer sagt: parere scire par imperio gloria est; Ruhm und Ehre erbeutet also ein Negersklave so viel wie ein Negerkönig. — Servi pro nullis habentur; daher fühlen auch politische Nullitäten den Druck der Hofluft so wenig wie wir den der andern Luft; despotische Realitäten aber verdienen schon darum ihre Freiheit, weil sie den Werth derselben so sehr zu fühlen und zu schätzen wissen. Ich habe von jeher geglaubt, daß in Republiken weit weniger Freiheit sey als in einem despotischen Staat, angesehen jene weit weniger andern Völkern die ihrige zu nehmen und überhaupt Eroberungskriege zu führen suchen als dieser: die Begierde aber, Sklaven zu machen, hing eben nach allen Autoren gerade freien Staaten am meisten an, z. B. Spartern, Römern, Britten. — Ein Republikaner im edlern Sinn, z. B. der Kaiser in Persien, dessen Freiheitsmütze ein Turban

und

und dessen Freiheitsbaum ein Thron ist, ficht hinter seiner militärischen Propaganda und hinter seinen Ohnehosen mit einer Wärme für die Freiheit, wie sie die alten Autores in den Gymnasien fodern und schildern. Ja wir sind nie berechtigt, solchen Thron-Republikanern Brutus-Seelengröße früher abzusprechen als man sie auf die Probe gesetzt; und wenn in der Geschichte das Gute mehr aufgezeichnet würde als das Schlimme, so müßte man schon jetzt unter so vielen Schachs-Chans-Rajahs-Kaliphen manchen Harmodion-Aristogiton — Brutus ꝛc. aufzuweisen haben, der im Stande war, seine Freiheit (Sklaven kämpfen für Fremde) sogar mit dem Tode sonst guter Menschen und Freunde zu bezahlen. —

Ende des erbettelten Extrablättgens über die größere Freiheit in Despotien.

Das Extrablättgen und der dritte Akt sind aus, aber dieser war ernsthafter und kürzer als jenes.

Vierter Akt. Indem ich den Vorhang herab und wieder hinauf warf: setzte ich die Welt aus dem kürzesten Akt in den längsten. Zur Prinzessin — die jetzt, wie die deutsche Reichsgeschichte meldet, sitzt — trat ihre Landsmandschaft *), die weder

---

*) Der Flachsenfingische Hofstaat küßte zwar die Hand eher; aber man wird schon sehen, warum ichs umkehre.

sehr ehrlich noch sehr dumm aussah, die Oberhofmeisterin, der Hof-Beichtvater, der Hof-Aeskulap, Damen und Bedienten und alles. Dieser Hofstaat nimmt nicht Abschied — der ist schon in Geheim genommen — sondern rekapitulirt ihn blos durch eine stille Verbeugung. Der nächste Schritt aller Welschen war aus dem Mittelzimmer nach — Italien.

Die Italiener gingen vor Bastians Waarenlager vorbei und wischten aus ihrem Gesicht, dessen feste Theile en haut-relief waren — die deutschen waren en bas relief, einen edlern Schimmer weg als jener ist, den Höfe geben — Viktor sah unter so vielen akzentuirten Augenknochen die Zeichen seiner eignen Wehmuth vervielfältigt, die ihn für das willige fremde Herz beklemmte, das allein zurückblieb unter dem frostigen Thron- und Wolkenhimmel der Deutschen, von allen geliebten Sitten und Szenen weggerissen, mikroskopischen Augen vorgeführt, deren Fokus in weiche Gefühle sengt und an eine Brust von Eis gebunden. . . .

Als er alles dieses dachte und die Landsleute sah, wie sie einpackten, weil sie kein Wort mehr mit der Fürstin sprechen durften — und als er wieder die stumme gelenkte Gestalt drinnen ansah, die keine anderen P e r l e n zeigen durfte als orientalische (obgleich der Traum und der Besitz der letztern

okzidentalische bedeutet, Thränen mein' ich): so wünscht' er »ach du Gute, könnt' ich nur einen »dreifachen Schleier so lange über dein Auge ziehen »bis es eine Thräne vergossen hätte! — dürft' ich »dir nur die subhastirte Hand küssen wie deine Hof- »damen jetzt thun, um mit den meinigen die Nähe »eines gerührten Herzens auf die verkaufte Hand »zu schreiben.« . .

Seid weich und erweitet nicht Fürstenhaß zu Fürstinnen-Haß! Soll uns ein gebeugtes weibliches Haupt nicht rühren, weil es sich auf einen Tisch von Magahony stützt und große Thränen nicht, weil sie in Seide fallen? »Es ist zu hart — »sagte Viktor im Hannöverischen — daß Dichter »und magistri legentes, wenn sie neben einem Lust- »schloß vorbeigehen, mit einer neidischen Schaden- »freude die Bemerkung machen, darin werde viel- »leicht eben so viel Thränenbrod gebacken, wie in »Fischerhütten. O wohl größeres und härteres! »Aber ist das Auge, aus dem im Dachsbau eines »Schotten nichts Thränen presset als der Stuben- »rauch, eines größern Mitleids werth als jenes »zarte, das gleich dem eines Albinos schon von »Freudenstralen schmerzt und das der gequälte Geist »mit geistigen Zähren erfüllt? Ach unten in den »Thälern wird nur der Haut, aber oben auf den »Höhen der Kultur das Herz durchstochen; und die

»Zeigerstange der Dorfuhr rückt blos um Stunden »des Hungers und des Schweisses, aber der mit »Brillanten besetzte Sekundenzeiger fliegt um öde, »durchweinte, verzagende, blutige Minuten.« —

Aber zum Glück wird uns die Passionshistorie jener weiblichen Opfer nie vorgelesen, deren Herzen zum Schlagschatz und wie andre Juwelen zu den Throninsignien geworfen werden die als beseelte Blumen, gesteckt an ein mit Hermelin umgebnes Todtenherz, ungenossen zerfallen auf dem Paradebett, von niemand betrauert als von einer entfernten weichen Seele, die im Staatskalender nicht steht. . .

Dieser Akt besteht fast aus lauter Gängen: überhaupt gleicht diese Komödie dem Leben eines Kindes — im ersten Akt war Ammeublement für die künftige Existenz — im zweiten Ankommen — im dritten Reden — im vierten lernt man Gehen u. s. w.

Als Deutschland an Welschland, und dieses an jenes Reden genug gehalten hatte: so nahm Deutschland, oder vielmehr Flachsenfingen oder eigentlich ein Stück davon, der Minister Schleunes die Fürstin bei der Hand und führte sie aus der heissen Zone in die kalte — ich meine nicht aus dem Brautbette ins Ehebette, sondern — aus dem italienischen Territorium der Stube ins Flachsenfingische über den seidnen Rubikon hinweg. Der Flachsenfingische

Hofstaat steht als rechter Flügel drüben und ist gar noch nicht zur Aktion gekommen. Sobald sie die seidne Linie passirt war: so wars gut, wenn das erste, was sie in ihrem neuen Lande that, etwas Merkwürdiges war; und in der That that sie vor den Augen ihres neuen Hofs 4½ Schritte und — setzte sich in den Flachsenfingischen Sessel, den ich schon im ersten Akt vakant dazu hingestellt. Jetzt kam endlich der rechte Flügel zur Aktion, zum Hand- und Rockkuß. Jeder im rechten Flügel — der linke gar nicht — fühlte die Würde dessen was er jetzt anhob und dieses Gefühl, das sich mit persönlichem Stolz verschmolz, kam — da nach Platner der Stolz mit dem Erhabnen verwandt ist — meiner Benefizfarze recht zu Passe, in der ich nicht erhaben genug ausfallen kann. Groß und still, in seidne Fischreisen eingeschifft, in einen Roben-Golph versenkt, segeln die Hofdamen mit ihren Lippen an die stille Hand, die mit Ehe-Handschellen an eine fremde geschlossen wird. Weniger erhaben, aber erhaben wird auch das adamitische Personale herangetrieben, worunter ich leider den Apotheker Zeusel mit sehe.

Wir kennen unter ihnen niemand als den Minister, seinen Sohn Matz, der unsern Helden gar nicht bemerkt, den Leibarzt der Prinzessin Kuhlpepper, der vom Fette und Doktorhut in eine massive Loths-

Salzsäule verwandelt, sich wie eine Schildkröte vor die Regentin und Pazientin schiebt. —

Kein Mensch weiß wie mich Zeusel ängstigt. Gegen alle Rangordnung präsentir' ich lieber vor ihm die feisten in schelmische Dummheit verquollenen Livreebedienten, deren Röcke weniger aus Fäden als aus Borten bestehen und die sich als gelbe Bänder-Präparate vor müden an schönere Gestalten gewöhnten Augen bücken. Viktor fand durch seine brittische Brille die italienischen glasirten Kurialgesichter wenigstens malerisch schön, hingegen die deutschen Parade-Larven so abgegriffen und doch so gesteift, so matt und doch so gespannt, die Blicke so verraucht und doch so geschwefelt! . . . — Ich halte Zeuseln noch durch einige Osterlämmer oder agnus dei von Pagengesichtern auf, so weich und so weiß wie Maden; eine Amme möchte sie mit ihrer Milchpumpe von Mund an Busen legen.

Länger war Zeusel nicht mehr zu halten, er ist hereingebrochen und hat die Fürstin beim Flügel — der ganze Spas dieser Komödie, ich meine der Ernst, ist uns nunmehr verdorben. Dieser graue Narr hat sich in seinen alten Tagen — seine Nächte sind noch älter — in einen ganzen historischen Kupferstich geknöpft, das will sagen in ein mit der ganzen Zoologie illuminirtes Gillet, worin er samt seinen vier bunten Ringen ordentlich aussieht wie ein grüner

Bürschwagen, an dem die Thierstücke der ganzen Jagd angemalet und vier Ringe zum Anketten der Sauen, in natura sind. Ich muß es jetzt sehen und leiden, — da er alles in der Vergangenheit thut — daß er nun, besoffen von Eitelkeit und kaum vermögend Uhrketten von Roben zu unterscheiden, hinläuft und sich etwas Zeug herausfängt zum Kusse. Es war leicht vorauszusehen, daß mir der Mensch mein ganzes Altarblatt verhunzen würde mit seiner historischen Figur; und ich hätte den Hasen gar unterdrückt und mit dem Rahmen des Gemäldes überdeckt, wenn er nicht mit seinen Löffeln und Läufen zu weit herausstände und klafte; auch ist er vom Korrespondenten ausdrücklich unter den Benefiz-Liguisten mit aufgeführt und signirt — — Es lohnt kaum der Mühe zu schreiben

Fünfter Akt; da jetzt alles versalzen ist und sämtliche Lesewelt lacht. Im fünften Akt, den ich ohne alle Lust mache, wurd' auch weiter nichts gethan — anstatt daß Tragödiensteller und Christen die Bekehrung und alles Wichtige in den letzten Akt verlegen, wie nach Bako ein Hofmann seine Suppliken ins Poststript verschob — als daß die Prinzessin ihre neuen Hofdamen das erste Subtraktionsexempel ihres Erzamtes machen ließ, das nämlich, sie auszukleiden. . . . Und da mit dem Auskleiden sich die fünften Akte der Trauerspiele — der

Tod thuts — und der Lustspiele — die Liebe thuts — beschliessen: so mag sich auch dieses Benefizding, das wie unser Leben zwischen Lust- und Trauerspiel oszillirt, matt mit Entkleidung enden.

Ende der Benefizakte.

— Ich war gestern zu aufgebracht. Der Apotheker ist zwar der Hund und die Katze in meinem Gemälde, die einander unter dem Tische des Abendmals beissen; aber im Ganzen ist die Farze schon erhaben. Man bedenke nur, daß alles in einer monarchischen Regierungsform abgethan wird — daß diese nach Beatie dem Komischen mehr als die republikanische aufhilft — daß nach Addison und Sulzer gerade die spashaftesten Menschen (z. B. Cicero) am ernsthaftesten sind und daß folglich das Nämliche auch von dem Zeug, das sie machen, gelten müsse: so sieht man schon aus dem Komischen, das meine Akte haben, daß sie ernsthaft sind. — —

Mein Held hielt im Laden eine heftige P. Merzische Kontroverspredigt gegen etwas, wofür die Reichsstädter und Reichsdörfer predigen — dagegen: „daß die Menschen ohne alles weiße und graue Gehirn und ohne Geschmack und Geschmackswärzgen in „dem Grade handeln können, daß sie sich nicht schä„men, die Paar Jahre, wo sie der Schmerz noch „nicht auf seinem Pürschzettel und der Tod noch

»nicht auf seinem Nachzettel hat, sündlich und »hundsmäßig zu verzetteln, nicht etwa mit gar »Nichtsthun, oder mit den halben Takt-Pausen der »Kanzleiferien oder den ganzen Takt-Pausen der »Komitialferien, oder mit den Narrheiten der Freude »— was wäre rühmlicher? — sondern mit den »Narrheiten der Quaal, mit zwölf herkulischen »Nichts-Arbeiten, in den Raspelhäusern der Vor-»zimmer, auf der tratto di corda des gespannten »Zeremoniels. . . . Mein lieber Hofmarschall, meine »schönste Oberhofmeisterin, ich billige alles; aber das »Leben ist so kurz, daß es nicht die Mühe lohnt, »sich einen langen Zopf darin zu machen — Könn-»ten wir nicht das Haar aufbinden und über alle »Vorsääle, d. h. Vorhöllen, über alle Vorfechter »und Vortänzer hinwegsetzen gleich mitten in die »Maiblumen unsrer Tage hinein und in ihre Blu-»menkelche. . . . Ich will mich nicht abstrakt und »scholastisch ausdrücken: sonst müßt' ich sagen: wie »Hunde, werden Zeremonien durchs Alter toll; wie »Tanzhandschuhe, taugt jede nur einmal und muß dann »weggeworfen werden; aber der Mensch ist so ein »verdammt zeremonielles Thier, daß man schwören »sollte, er kenne keinen größern und längern Tag »als den Regenspurger Reichstag.«

So lang er aß, war Tostato nicht da sondern im Laden. Nun hatt' er schon am vorigen Abend einen

Operationsplan zum Kusse der schönen Dunsin nicht aus dem Kopfe bringen können: „eine viehdumme „Huldin küss' ich Einmal,' sagt' er, dann hab' ich „Ruh' auf Lebenslang." Aber zum Unglück mußte um die Dunsin die sogenannte Kleinste (Schwester) deren Verstand und Nase zu groß waren, als Senkfeder der Angel schwimmen und die Feder würde sich, hätt' er nur eine Lippe an den Köder gesetzt, sich sogleich gereget haben. Er war aber doch pfiffig: er nahm die Kleinste auf die Schenkel und schaukelte sie wie Jenseits Kutscher und sagte der Klugen süße Namen über den Kopf hinüber, die er alle mit den Augen der Dummen dedizirte (am Hofe wird er mit umgekehrtem Scheine dediziren) Er drückte der Kleinsten zweimal zum Spaße die Spionenaugen zu, bloß um es im Ernst zum drittenmale zu thun, wo er die Dunsin an sich zog und sie mit der rechten Hand in eine Stellung brachte, daß er ihr — zumal da sie es litt, weil Mädgen der List ungern abschlagen, oft aus bloßer Freude, sie zu errathen — unter den Hofdiensten gegen die Blinde den schleunigen Kuß hinreichen konnte, für den er schon so viele avant propos und Marschrouten verfertigt hatte. Jetzt war er satt und heil; hätt' er noch zwei Abende dem Kuß nachstellen müssen: er hätte sich vollständig verliebt.

Er saß wieder in seinem Maßkorb, als die Fürstin aß. Es geschah bei ofnen Thüren. Sie schürte sein Liebes-Kaminfeuer mit dem goldnen Löffel an, so oft sie ihn an ihre kleinen Lippen drückte — sie stöhrte das Feuer wieder auseinander mit den zwei Zahnstochern (süßen und sauern) so oft sie zu ihnen griff. Tostato et Kompagnie setzten heute die theuersten Waaren ab: kein Mensch kannte die et Kompagnie; bloß Zeusel sah dem Viktor schärfer ins Gesicht und dachte: »ich sollt' dich gesehn haben.« Gegen 2½ Uhr Nachmittags ereignete sich das Glück, daß die Prinzessin selber an die Bude trat, um itaitalienische Blumen für ein kleines Mädgen, das ihr wohlgefallen, auszusuchen. Bekanntlich nimmt man sich in jeder Maske Maskenfreiheit und auf jeder Reise Meßfreiheit: Viktor der in Verkleidungen und auf Reisen fast all zu kühn war, probirte es, in der Muttersprache der Prinzessin und zwar mit Witz zu sprechen. »Der Teufel, dacht' er, kann mich doch »deswegen nicht holen.« Er merkte daher mit dem »zartesten Wohlwollen gegen dieses schöne Kind in Molochs Armen nur so viel über die seidnen Blumen an: »die Blumen der Freude wurden auch lei»der meistens aus Sammt, Eisendrath und mit dem »Formeisen gemacht.« Es war nur ein Wunder, daß er höflich genug war, um den Umstand wegzulassen, daß gerade der italienische Adel die italieni-

sche Flora fabrizire. Sie sah aber auf seine Waare und schwieg; und kaufte statt der Blumen eine montre a regulateur *), die sie nachzubringen ersuchte.

Er überbrachte ihr die Uhr eigenhändig; aber leider eben so eigenhändig — der Leser erschrickt; aber anfangs erschrack er selber und dachte doch den Einfall so oft bis er ihn genehmigte — hatt' er vorher über den Imperator der Uhr ein zartes Streifgen Papier gepicht, worauf er eigenhändig mit Perlenschrift geschrieben: Rome cacha le nom de son dieu et elle eut tort; moi je cache celui de ma dèesse et j'ai raison. **)

„Ich kenne die Leute schon, dacht' er, sie machen und ziehen in ihrem Leben keine Uhr auf!" — Ei, Sebastian, was wird mein Leser denken oder deine Leserin?

Sie reisete noch Abends in ihr erheirathetes Land, das künftige Hackbret ihres Szepters. Dem Viktor war beinahe als hätt' er ihr ein andres Herz als das horologische mit dem Zettel mitgegeben und

---

*) Bekanntlich eine Damenuhr, wie ein Herz gestaltet, auf dem Rücken mit Sonnenweiser und Magnetnadel versehen. Letztere zeigt den Damen, die die Kälte hassen, im Grunde auch Süden und der Sonnenweiser taugt zum Mondweiser.

**) Rom verbarg den Namen seines Gottes, aber es hatte Unrecht; ich verberge meiner Göttin ihren, aber ich habe Recht.

freuete sich auf den Flachsenfinger Hof. Vor ihr lief ihr nachgedruckter Bräutigam oder seine Sänfte, aus der er ausstieg an die Wand des Schlafzimmers: da er ihr Gott war, so kann ich ihn oder sein Bild mit den Bildern der alten Götter vergleichen, die auf einem eignen vis a vis — thensa genannt — herumgefahren oder in einer Portraitbüchse — ναος genannt — oder in einem Bauer — καδισκον genannt — herumgetragen wurden.

Darauf ging Viktor mit seinem Handelskonsul hinter den Kulissen des Benefiztheaters herum. Er schnürte die seidne Demarkazions- und Zirkumvallazionslinie ab — zog sie in die Höhe wie ein ekles Haar — befühlte sie — hielt sie erst weit vom Auge — dann nahe an dieses — zerrte sie auseinander, eh' er sagte: »die Kraft stecke wo sie will — »es mag nun eine seidne Schnur politische Körper so gut wie anelektrische isoliren — oder es »mag mit Fürsten wie mit Hühnern seyn, die keinen Schritt weiter setzen, wenn man Kreide nimmt »und damit von ihrem Schnabel herab eine gerade »Linie auf den Boden hinführt — soviel seht ihr »doch, Associe, wenn ein Alexander die Gränzsteine »der Länder verrücken wollte, so wäre ein solcher »Strang dagegen das Beste ins Enge gezogne Naturrecht und eine dergleichen Barriereallianz.« Er

ging in ihr Schlafzimmer zum ausgeleerten h. Grabe, d. h. Bette der auferstandnen Braut, in welches der an der Wand vor Anker liegende Sponsus von seinem Nagel sehen konnte. Ganze Divisionen von Einfällen marschirten stumm durch seinen Kopf, den er damit an ein seidnes Kopfkissen — so gros wie ein Hund, oder ein Seitenkissen eines Wagens — mit der Wange andrückte. So anliegend und knieend perorirte ers halb in die Federn (nicht in die Feder) hinein: »ich wollt' auf dem andern Kissen läg' auch ein Gesicht und säh' in meines — »du lieber Himmel! zwei Menschengesichter einander »gegenüber — sich einander in die Augen ziehend — »einander die Seufzer belauschend — voneinander »die weichen durchsichtigen Worte wegathmend — »das ständen ich und ihr gar nicht aus, Associe!« — Er sprang auf, patschte sein Hasenlager leise wieder platt und sagte: »bette dich weich um das »schwere Haupt, das auf dich sinkt; erdrücke seine »Träume nicht; verrathe seine Thränen nicht!« — Wäre sogar der Graf von O. mit seiner feinen ironischen Mine dazu gekommen: er hätte nichts darnach gefragt. Es ist ein Unglück für uns Deutsche, daß wir allein — indes dem Engländer sogar vom Weltmann seine Hasen, Bocks, und Luftsprünge für zierliche Rück, Vor, und Hauptpas angerechnet wer-

den — gar nicht ernsthaft und gesetzt genug einher-
schreiten können.

Er lief abends wieder im Hafen seines Zeidlers
ein und sein schwankendes Herz warf auf die stille
blühende Natur um ihn die Anker aus. Der alte
Mann hatte unterdes alle seine alten Papiere, Tauf-
Trauscheine, Mannalakten vom Nürnberger Zeidler-
gericht 2c. zusammengefahren und sagte: les' Er! —
Er wollt' es selber wieder hören. Er zeigte auch
seinen »Dreifaltigkeitsring« aus Nürnberg vor, auf
welchem stand:

Hier dieser Ring der weist
Wie drei in Einem heist
Gott Vater, Sohn und Geist.

Der Bienenvater machte weiter kein Geheimniß
daraus, daß er vorher, als er diesen Ring sich noch
nicht in Nürnberg an einem Gerichtstage angeschaft
hatte, die Dreifaltigkeit nicht glauben können: »jetzt
»aber müst' einer ein Vieh seyn, wenn ers nicht be-
»griffe.« — Am Morgen vor der Abreise war Vik-
tor in der doppelten Verlegenheit, er wollte gern
ein Geschenk haben — zweitens eines machen. Was
er haben wollte, war eine plumpe Stundenuhr —
bey einer Ausspielung für ein Loos à 20 kr., ge-
wonnen —; dieses Werk, dessen dicke Zeigerstange
den Lebensfaden des Greises auf dem schmuzigen

Zifferblatte in lauter bunten frohen Bienen-Stunden weggemessen hatte, sollte eine Lorenzo-Dose für ihn seyn, ein Amulet, ein Ignazius-Blech gegen Säulische Stunden. »Ein Professionist, sagt' er, »braucht wahrlich nur wenig Sonne, um zufrieden »und warm durchs Leben zu gehen; aber wir mit »unsrer Phantasie sind' oft in der Sonnenseite so »schlimm daran als in der Wetterseite — der Mensch »steht fester auf Dreck als auf Aether und Morgen»roth.« Er wollte dem glücklichen Lebens-Veteranen als Kaufschilling für die Stundenuhr und als Preismedaille für das Quartier, seine Sekundenuhr aufdringen. Lind hatte das Herz nicht, wurd' aber roth. Endlich stellte ihm Viktor vor, die Sekundenuhr sey ein guter Supplementband zum Dreifaltigkeitsring, ein Thesesbild dieses Glaubensartikels, denn die dreifaltigen Zeiger machten doch nur Eine Stunde — Lind tauschte.

Viktor konnte weder der Spötter noch der Dünkliche Reformator einer solchen irrenden Seele seyn und seine sympathetische Laune ist nichts als ein skeptischer Seufzer über das menschliche Gehirn, das 70 Normaljahre hat, und über das Leben, das ein Glaubens-Interim ist, und über die theologischen Doktorringe, die solche Dreifaltigkeitsringe sind, und über die Konzilien- und Examinazionszim-

mer, die Sekunden-Uhren statt plumper Stunden-Uhren haben.

— Endlich geht er aus Kussevitz um 6 Uhr Morgens. Eine sehr schöne Tochter des Grafen von O. kam erst um 7 Uhr zurück: das ist unser aller Glück, er sässe sonst noch da.

Der Hundspostag ist aus. Ich weis nicht, soll ich ein Extrablatt machen oder nicht. Der Schalttag ist an der Thüre; ich wills also bleiben lassen und nur ein Pseudo-Extrablatt hersetzen, welches sich bekanntlich von einem kanonischen ganz dadurch unterscheidet, daß ichs im apokryphischen durch keine Ueberschrift merken lassen, sondern nur unter der Hand von der Geschichte wegkomme zu lauter Allotriis.

Ich nehme meinen historischen Faden wieder auf und befrage den Leser, was hält er von Sebastians Weiber-Liebhaberei? Und wie erklärt er sich sie? — Wahrhaftphilosophisch versetzt er: „aus Klotilden: sie hat ihn durch ihr Magnetisiren mit der „ganzen Weiber-Welt in Rapport gesetzt; sie hat „an diesen Bienenschwarm geklopft, nun ist kein „Ruhen mehr — Ein Mann kann 26 Jahre kalt in „seinem Bücherstaube sitzen: hat er aber den Aether „der Liebe einmal geathmet; so ist das foramen „ovale auf immer zu und er muß heraus, wie ich „in den künftigen Hundspasttagen sicherlich sehe.“

Einen närrischen philosophischen Styl hat sich der Leser angewöhnt; aber es ist wahr: daher ein Mädgen nie so begierig für ihr Theater den zweiten Liebhaber wirbt als nach dem Hintritt des ersten und nach den Schwüren, ihr Werbepatent wegzuwerfen.

Wie konnt' aber der Leser auf noch wichtigere Ursachen *) nicht fallen, 1) auf die Tutti-Liebe und 2) auf Viktors Muttermäler?

1) Die Tutti- oder Simultanliebe ist zu wenig bekannt. Es ist noch keine Definizion davon da als meine: in unsern Tagen sind nämlich die Lesekabineter, die Tanzsäle, die Konzertsäle, die Weinberge, die Koffee- und Theetische, diese sind die Treibhäuser unsers Herzens und die Raffinerien unserer Nerven, jenes wird zu gros, diese zu fein — wenn nun in diesen ehelustigen und ehrlosen Zeiten ein Jüngling, der noch auf seine Messiasinn wie ein Jude passet und der noch ohne den Gegenstand des erotischen con brio des Herzens ist, von ungefähr mit einer Tanz-Moitistin ꝛc. mit einer Klubistin oder Associee, oder Amtsschwester, oder Litis-Konsortinn hundert Seiten in Salis oder Göthe lieset — oder mit ihr über den Klee- oder Seidenbau

---

*) Eine vierte Ursache wäre, daß ihm jetzt jede Liebe gegen eine andre als gegen Klotilde ein Verdienst um seinen Freund zu seyn schien.

oder über Kants Prolegomena drei bis vier Briefe wechselt — oder ihr fünfmal den Puder mit dem Pudermesser von der Stirne kehrt — oder neben und mit ihr betäubende Säbelbohnen anbindet — oder gar in der Geisterstunde (die eben so oft zur Schäferstunde wird) über das erste Prinzip in der Moral diskurirt: so ist so viel gewiß, daß der besagte Jüngling (wenn anders Feinheit, Gefühl und Besonnenheit einander die Wage in ihm halten) ein wenig toll thun und für die besagte Moististin) wenn sie anders nicht mit Hökern des Kopfes oder Herzens an seine Fühlfäden stößet) etwas empfinden muß, das zu warm ist für die Freundschaft, zu unreif für die Liebe das an jene gränzt, weil es mehrere Gegenstände einschließt, und an diese, weil es an dieser stirbt. Und das ist eben nichts anders als meine Tutti-Liebe. Beyspiele sind verhaßt: sonst zög' ich meines an. Diese Universalliebe ist ein ungegliederter Fausthandschuh, in den, weil keine Verschläge die vier Finger trennen, jede Hand leichtlich hineinfährt — in die Partialliebe oder in den Fingerhandschuh drängt sich nur eine einzige Hand. Da ich zuerst diese Sache und Insel entdeckt habe: so kann ich ihr den Namen schenken, womit sie andre nennen und rufen müssen. Man soll sie künftighin die Simultanliebe benamsen, ob ich sie gleich auch wenn ich wollte die Präludierliebe —

die Maskopei-Zärtlichkeit — die General-Wärme — die Einkindschafts-Treue nennen lassen könnte.

Den Theologen und ihrer Kannengiesserei von den Endabsichten zu gefallen, werf' ich noch diesen festen Grundsatz her: ich möchte denn sehen, der's ohne die Simultanliebe in unsern Zeiten, wo die einspännige Liebe durch die Foderungen eines grösseren metallischen und moralischen Eingebrachten seltner wird, drei Jahre aushielte.

2) Die zweite Ursache von Viktors Weiber-Liebhaberei war sein Mutermahl d. h. eine Aehnlichkeit mit seiner und jeder Mutter. Er behauptete ohnehin, seine Ideen hätten gerade den Schritt d: h. den Sprung der weiblichen und er hätte überhaupt recht viel von einer Frau: wenigstens gleichen die Weiber ihm darin, daß ihre Liebe durch Sprechen und Umgang entsteht. Ihre Liebe hat sicher öfter mit Haß und Kälte angefangen als aufgehört. Aus einem aufgedrungenen verhaßten Bräutigam wird gewöhnlich ein geliebter Ehemann. „Ich will — sagte er im Hannöverischen — wenn nicht in ihr Herz, doch in ihre Herzohren. Sollte denn die Natur in die weibliche Brust zwei so weite Herzkammern — man kann sich darinn umkehren — und zwei so nette Herzalkove — den Herzbeutel hab' ich gar nicht berührt — blos darum hineingebauet haben, daß Eine Mannsseele diese vier

»Zimmer mutterseelenallein miethe, wie Eine
»weibliche die vier Gehirnkammern des Kopf-Gy-
»näzeums bewohnt? Ganz unmöglich! und sie thuns
»auch nicht; sondern — aber wer übermässigen Witz
»scheuet, gehe mir jezt aus den Füssen — in die
»zwei Flügel dieser Rotunda und in die Seitenge-
»bäude wird hineinlogirt was hineingeht d. h. mehr
»als herausgeht — wie in einem Zoll- oder Tauben-
»hause gehts aus und ein — man kann nicht zäh-
»len, wenn man zusieht — es ist ein schöner Tem-
»pel, der Durchgangsgerechtigkeit hat —
»Solche kehren sich an die wenigen gar nicht, die
»sich einschränken und die Frontloge des Herzens
»nur Einem Liebhaber und die 2 Seitenlogen tau-
»send Freunden geben.»

Gleichwol konnt' es Jean Paul — es mochte im-
merhin Platz genug übrig seyn — nie so weit trei-
ben, daß er nur in die zwei Koloniekörbe, nämlich
in die Herzohren hineingekommen wäre, welches doch
das Allerwenigste ist. Weil sein eines Bein zu ab-
brevirt und weil sein Gesicht wieder zu prolongirt
ist: so quartiren sie den guten Schelm blos am käl-
testen Orte ganz oben unter den Kopf-Mansarden
ein nicht weit von den Haarnadeln — und da sizt
er noch jezt und scherzet (schreibend) sein eilftes
Kapitel hinaus . . . .

12. Hundsposttag.

Polar-Phantasien — Die sonderbare Insel der Vereinigung — Noch ein Stück aus der antediluvianischen Geschichte — Der Stettinerapfel als Geschlechtswappen —

Wir leben jetzt im finstern Mittelalter dieser Biographie und lesen dem aufgeklärten achtzehnten Säkulum oder Hundstag entgegen. Allein schon im zwölften fliegen, wie in der Nacht vor einem schönen Tag, grosse Funken. Mich frappirt dieser Hundstag noch immer. »Spizius, sagt' ich, friß mir weg was du willst und kläre nur die Welt auf.»

Sebastian eilte am Sonnabend mit lustiger Seele unter einem überwölkten Himmel auf die Insel der Vereinigung zu. Er konnte da anlangen, wenn er sich nicht aufhielt, ehe das Gewölk eingesogen war. Unter einem blauen Himmel führte er, wie Schikaneder, die Trauerspiele, unter einem aschgrauen, aber die Lustspiele und Opera Buffa seines Innern auf. Wenns regnete, lacht' er gar. Rousseau bauete in seinem Kopfe ein sentimentalisches Theater, weil er weder aus der

Kulisse noch in eine Loge des wirklichen Lebens ge-
hen wollte — Viktor aber salarirte zwischen seinen
Beinwänden des Kopfes ein komisches Theater
der Deutschen, blos um die wirklichen Menschen
nicht auszulachen: seine Laune war so idealisch wie
die Tugend und Empfindsamkeit andrer Leute. In
dieser Laune hielt er (wie ein Bauchredner) lauter
innerliche Reden an alle Potentaten — er stellte sich
auf die Ritterbank mit Kirchenvisitationsreden —
auf die Städtebank mit Leichenreden — auf dem päbst-
lichen Stuhl hielt er an die Jungfer Europa und
kirchliche Braut Strohkranzreden — die Potenta-
ten mußten ihm alle wieder antworten — man kann
denken wie, da er gleich einem Minister, ihnen
aus seinem Kopf-Soufleurloch, alles in den Mund
legte — und dann gieng er doch fort und lachte je-
den aus.

Mandeville sagt in seinen Reisen, am Nordpol
gefriere im Winterhalbjahr jedes Wort, aber im
Sommerhalbjahre thau' es wieder auf und werde
gehört. Diese Nachricht malte sich Viktor auf dem
Wege nach der Insel aus: wir wollen unsere Ohren
an seinen Kopf legen und dem innern Gesumse zu-
horchen.

„Ich und Mandeville sind gar nicht verbunden
„es zu erklären, warum am Nordpol die Worte so
gut wie Speichel unter dem Fallen zu Eis werden

»gleich dem Quecksilber allda; aber verbunden sind
»wir, aus dem Fakto zu folgern. Wenn ein lachen-
»der Erbe da seinem Testirer lange Jahre wünscht:
»so hört der gute Mann den Wunsch nicht eher als
»im nächsten Frühjahr, das ihn schon kann todtge-
»schlagen haben. — Die besten Weihnachtspredigten
»erbauen nicht eher gute Seelen als im Heumo-
»nat. — Vergeblich stattet der Polarhof seine Neu-
»jahrswünsche vor Serenissimo ab; er hört sie nicht
»als bis es warm wird, und dann ist schon die
»Hälfte fehlgeschlagen. Man sollte aber einen Zir-
»kulierofen als Sprachrohr in die Antichambre
»setzen; damit man in der Wärme die Hof-Lin-
»guisten hören könnte. — Ein Bruder Redner wäre
»dort ohne einen Ofenheizer ein geschlagner Mann.
»— Der Pointeur thut zwar am Thomastag seine
»Flüche; aber am Johannistag, wo er schon wieder
»gewonnen, fahren sie erst herum; und aus den
»Winterkonzerten könnte man Sommerkonzerte ma-
»chen ohne alle Instrumente: man setzte sich nur in
»den Saal. — Woher kommts anders, daß die
»Polar-Kriege oft halbe Jahre vor dem Manifest
»geführet werden als daher, daß das schon im Win-
»ter diktirte Manifest erst bey gutem Wetter laut
»wird? — Und so kann man von den Winterkam-
»pagnen der Polar-Armeen nicht eher etwas hören
»als unter den Sommerfeldzügen. — Ich meines

„Orts möchte blos auf den Winter nach den Pol
„reisen, blos um da den Leuten, besonders dem
„Hofstaat wahre Injurien ins Gesicht zu sagen;
„wenn er sie endlich vernähme: sässe der Injuriant
„schon wieder in Flachsenfingen. — Die Winter-
„lustbarkeiten sind gar nicht schuld, wenn die nörd-
„liche Regierung eine Menge der wichtigsten Dinge
„nicht resolvirt und referirt: sondern erst unter den
„Kanikularferien ist das Votiren zu hören; und da
„können auch die Bescheide der Kammer auf Gna-
„den- und Holzsachen zur Sprache kommen. —
„Aber, o ihr Heiligen, wenn ich am Pol — indes
„die Sonne im Steinbock wäre und mein Herz im
„Krebs — niederfiele vor der schönsten Frau und
„ihr in der längsten Nacht hindurch die heissesten
„Liebeserklärungen thäte, die aber in einer Drittels-
„Terzie Eis ansetzten und ihr gefroren d. h. gar
„nicht zu Ohren kämen: was würd' ich im Sommer
„machen, wo ich schon kalt wäre und sie schon hät-
„te, wenn gerade in der Stunde, wo ich mich tüch-
„tig mit ihr zu zanken verhofte, nun mitten unter
„dem Keifen meine Steinbocks-Liebeserklärungen
„aufzuthauen und zu reden anfingen? Ich würde
„gelassen nichts machen als die Regel: man sei zärt-
„lich am Pol, aber erst im Widder oder Krebs. —
„Und wenn vollends die Uebergabe einer Prinzessin
„am Pol vorginge und zwar an dem Punkt, wo

»die Erde sich nicht bewegt, der sich am besten für
»die zwiefache Unthätigkeit einer Prinzessin und ei-
»ner Dame schickt, und wenn gar die Uebergabe in
»einem Saale wäre, wo jeder, besonders Zeusel
»in den Winterlekzionen sie gelästert hätte; wenn
»dann die Lust im Saal zu lästern anfinge und Zeusel
»in der Noth fort wollte: so würd' ich ihn
»freundlich packen und fragen: »wohin mein
»Freund?« — —

»Nach Groskussevitz, ich helfe fangen« antwor-
tete ihm der — reelle Büttel aus St. Lüne, der
hinter einem Gemäuer mit der einen Hand ein Buch
auf- und mit der andern eine Tasche zugeknöpft hat-
te. Viktor fühlte ein frohes Beklemmen über eine
Antike aus St. Lüne. Er fragte ihn um alles mit
einem Eifer, als wär' er seit einer Ewigkeit a parte
ante weg. Der zuknöpfende Leser wurde ein Autor
und faßte vor dem Herrn die Jahrbücher d. h.
Stundenbücher dessen ab, was seitdem im Dorfe
vorgefallen war. In zwanzig Fragen wickelte Viktor
die nach Klotilden ein; und erfuhr, daß sie bisher
alle Tage beim Pfarrer gewesen war. Das verdroß
ihn: »als ob ich nicht soviel Seelenstärke hätte, der
»Liebe eines Freundes zuzusehen — und auch sonst
»als ob.« Ueberhaupt dacht' er, in einer solchen
Ferne sey es ihm mehr erlaubt, an sie zu denken.

Der lesende Häscher war ein Leser unter meinem

Regiment: das Buch, das er auf seinen Diebs-Heckjagden herumtrug, war die unsichtbare Loge. *) Viktor lies sich den ersten Theil vorstrecken: der Büttel stand im zweiten gerade an der Pyramide beim ersten Kuß. — Jener that immer schnellere Schritte im Lesen und im Gehen und hatte Buch und Weg miteinander zu Ende — —

Die Insel stand vor ihm! —

— — Hier auf diesem Eiland, mein Leser, mache Augen und Ohren auf! . . . . Nicht als ob merkwürdige Dinge erschienen — denn diese würden sich schon durch halbofne Ohren und Augensterne drängen — sondern eben weil lauter alltägliche kommen.

Der Lord stand einsam am Ufer der See, die um die Insel floß — und erwartete und empfing ihn mit einem Ernst, der seine Freundlichkeit überhüllte, und mit einer Rührung, die noch mit seiner gewöhnlichen Kälte rang. Er wollte jetzt zur Insel hinüber und Viktor sah doch kein Mittel des Uebergangs. Es war kein Boot da. Auch wäre keines fortzubringen gewesen, weil eiserne Spitzen unter dem Wasser in solcher Menge und Richtung standen, daß keines gehen konnte. Die Schildwache, die bisher am Ufer die Insel gegen die zerstöhrende Neugier des Pöbels deckte, war heute entfernt.

*) Die unsichtbare Loge eine Biographie in 2 Theilen. 8. Berlin in Karl Matzdorffs Buchhandlung.

Der Vater ging mit dem Sohne langsam um das Ufer und rückte nach und nach 27 Steine, die in gleichen Entfernungen auseinander lagen, aus ihrem Lager heraus. Die Insel war vor der Blindheit des Lords gebauet worden und den Zuschauern noch unverwehrt; aber in derselben hatt' er ihr Inneres durch unbekannte nächtliche Arbeiter vollenden und verstrecken lassen. Unter der Ronde um die Insel sah Viktor ihr Stab- und Fruchtgeländer von hohen Baumstämmen, die ihre Schatten und ihre Stimmen in die Insel hineinzurichten schienen und deren Laubwerk die bebenden Wellen mit ihren zertheilten Sonnen und Sternen besprengten — die Tannen umarmten Bohnenbäume und um Tannenzapfen gaukelten Purpur-Blütenlocken, die Silberpappel bückte sich unter der thronenden Eiche, feurige Büsche von arabischen Bohnen loderten tiefer aus Laub-Vorhängen, ablaktirte Bäume auf doppelten Stämmen vergitterten dem Auge die Eingänge und neben einer Fichte, die alle Gipfel beherrschte, war eine höhere vom Sturm halb über das Wasser hereingedrückt, die sich über ihrem Grabe wiegte — weiße Säulen hoben in der Mitte der Insel einen griechischen Tempel unbeweglich über alle wankende Gipfel hinaus — Zuweilen schien ein verirrter Ton durch das grüne Allerheiligste zu laufen — ein hohes schwarzes an die Tannenspitzen reichendes Thor sah mit einer wei-

ßen Sonnenscheibe bemalt nach Osten und schien zum Menschen zu sagen: gehe durch mich, hier hat nicht nur der Schöpfer, auch dein Bruder gearbeitet! —

Diesem Thore gegenüber lag der 27te Stein. Viktors Vater verrückte ihn, nahm einen Magnet heraus, bog sich nieder und hielt dessen südlichen Pol in die Lücke. Plötzlich fingen Maschinen an zu knarren und die Wellen an zu wirbeln — und aus dem Wasser stieg eine Brücke von Eisen auf. Viktors Seele war von Träumen und Erwartungen überfüllt. Er setzte schauernd hinter seinem Vater den Fuß in die magische Insel. Hier berührte sein Vater einen dünnen Stein mit dem nördlichen Ende des Magnets und die Eisenbrücke fiel wieder hinunter. Ehe sie an das erhöhte Thor hintraten: drehte sich von innen ein Schlüssel um und sperrte auf und die Thüre klafte. Der Lord schwieg. Auf seinem Gesicht war eine höhere Sonnenseele aufgegangen — man kannte ihn nicht mehr — er schien in den Genius dieses zauberischen Eilandes verwandelt zu seyn.

Welche Szene! sobald das Thor geöfnet war, lief durch alle Zweige ein harmonisches Hinüber und Herübertönen — Lüfte flogen durch das Thor herein und sogen die Laute in sich und schwammen bebend damit weiter und ruhten nur auf gebognen Blüten aus — Jeder Schritt machte einen großen düstern

Schauplatz weiter — Im Schauplatz lagen umher Marmorstücke, auf welche die Schmiedekohle Raphaels Gestalten gerissen hatte, eingesunkne Sphinxe, Landkartensteine, worauf die dunkle Natur kleine Ruinen und ertretetene Städte geäzet hatte, — und tiefe Oefnungen in der Erde die weniger Gräber als Formen zu Glocken waren, die darin gegossen werden — dreißig giftvolle Eibenbäume standen von Rosen umflochten, gleichsam als wären sie Zeichen der dreißig wüthend-leidenschaftlichen Jahre des Menschen — drei und zwanzig Trauerbirken waren zu einem niedrigen Gebüsch zusammengebogen und in einander gedrückt — in das Gebüsch liefen alle Steige der Insel — hinter dem Gebüsch verfinsterten neunfache Flöre in verschlungen Wallungen den Blick nach dem hohen Tempel — durch die Flöre stiegen fünf Gewitterableiter in den Himmel auf und ein Regenbogen aus zweien in einander gekrümmten Wasserstrahlen zweier Fontainen schwebte flimmernd am Gezweige und immer wölbten sich die zwei Stralen herauf und immer zersplitterten sie einander oben in der Berührung — —

Als Horion seinen Sohn, dessen Herz von lauter unsichtbaren Händen gefasset, erschreckt, gedrückt, entzündet, erkältet wurde, in das niedrige Birken-Gebüsch hineinzog: so began die lallende Todtenzunge eines Orgel-Tremulanten durch die öde Stille den

Seufzer des Menschen anzureden und der wankende Ton wand sich zu tief in ein weiches Herz. — Da standen beide an einem vom Gebüsche dunkel überbauten Grabe — auf dem Grabe lag ein schwarzer Marmor, auf dem ein überschleiertes blutloses weisses Herz und die bleichen Worte standen: **es ruht.** — Es war darunter das Aschenherz von der Geliebten des Lords, die im 23ten Jahre der Ruhe in die Arme fiel — Nie schauderte Viktor so: nie sah er auf einem Gesicht eine solche chaotische wechselnde Welt von fliehenden, kommenden, kämpfenden, vergehenden Empfindungen; nie starrte ein solches Eis der Stirne und Augen über krampfhaften Lippen — und ein Vater sah so aus und ein Sohn empfand es nach.

»Ich bin unglücklich« sagte langsam sein Vater: eine beissende bittere Thräne brannte am Augapfel; er stockte ein wenig und stellte die fünf ofnen Finger auf sein Herz als wollt' ers ergreifen und herausziehen und blickte auf das steinerne blasse als wollt' er sagen: warum ruht meines nicht auch? — Der gute sterbende Viktor, zermalmet von liebendem Jammer, zerrinnend in Mitleid wollte an den theuern verheerten Busen fallen und wollte mehr als den Seufzer sagen: »o Gott, mein guter Vater!« aber der Lord hielt ihn sanft von sich ab und die Gallenzähre wurde unvergossen vom Auge

zerquetscht. Der Lord fing wieder an, aber kälter:
»glaube nicht, daß ich besonders gerührt bin —
»glaube nicht, daß ich eine Freude begehre, oder ei-
»nen Schmerz verwünsche — ich lebe nun ohne
»Hofnung und sterbe nun ohne Hofnung.« —

Seine Stimme kam schneidend über Eisfelder her, sein Blick war scharf durch Frost.

Er fuhr fort: »Wenn ich sieben Menschen
»vielleicht glücklich gemacht habe: so muß auf mei-
»nen schwarzen Marmor geschrieben werden: es
»ruht. . . . Warum wunderst du dich so? Bist du
»jetzt schon ruhig?« — Er sah starr auf das weiße Herz, und starrer gerade aus, als wenn eine Gestalt sich aufhöb aus dem Grabe — das frierende Auge legte und drehte sich auf eine aufdringende Thräne — schnell zog er einen Flor von einem Spiegel zurück und sagte: »Blicke hinein, aber umarme mich
»darauf!« . . . Viktor starrte in den Spiegel und sah schaudernd ein ewig geliebtes Angesicht darin erscheinen — das Angesicht seines Lehrers Dahore — er bebte wohl zusammen, aber er sah sich doch nicht um und umfaßte den Vater, der ohne Hofnung war.

»Du zitterst viel zu stark (sagte der Lord) aber
»frage mich nicht, mein Theurer, warum alles so
»ist: in gewissen Jahren thut man die alte Brust
»nicht mehr auf; so voll sie auch sey.«

Ach

Ach du dauerst mich! denn die Wunden, die aufgedeckt werden können, sind nicht tief; der Schmerz, den ein menschenfreundliches Auge finden, eine weiche Hand lindern kann, ist nur klein — Aber der Gram, den der Freund nicht sehen darf, weil er ihn nicht nehmen kann, dieser Gram, der zuweilen ins beglückte Auge in Gestalt eines plötzlichen Tropfens aufsteigt, den das weggewandte Angesicht vertilgt, hängt überdeckt schwerer und schwerer am Herzen und zieht es endlich loß und fällt mit ihm unter die heilende Erde hinab: so werden die Eisenkugeln an den über dem Meer Gestorbnen angeknüpft und sie sinken mit ihm schneller in sein großes Grab. — —

Er fuhr fort: »ich werde dir etwas sagen; aber »schwöre hier auf dieser theuern Asche, zu schweigen. »Es betrift deinen Flamin und diesem mußt du es »verhehlen.« Das fiel dem von einer Welle auf die andre gestürzten Viktor auf. Er erinnerte sich, daß ihm Flamin das Versprechen auf der Warte abgedrungen, daß sie mit einander, wenn sie sich zu sehr beleidigt hätten, sterben wollten. Er stand mit dem Schwur an — endlich sagt' er »aber kurz vor »meinem Tode darf ichs ihm sagen?« — Kannst du ihn wissen sagte sein Vater. — »Aber im Fall?« — Dann! sagte jener kalt. —

Viktor schwur; und zitterte vor dem künftigen Inhalt des Eides.

Auch mußt' er versprechen, vor der Wiederkehr des Lords diese dunkle Insel nicht zu besuchen.

Sie traten aus dem Laub-Mausoleum und ließen sich auf eine umgestürzte Stalaktite nieder. Zuweilen fiel unter dem Reden ein fremder Harmonika-Ton von Blatt zu Blatt und in einer weiten Ferne schienen die vier Paradieses-Flüße unter einem mit-bebenden Zephyr hinweg zu hallen.

Der Vater begann: "Flamin ist Klotildens "Bruder und des Fürsten Sohn." — —

Nur ein solcher Gedanken-Blitz konnte noch in Viktors geblendete Seele dringen: eine neue Welt ging in ihm jetzt in die Höhe und riß ihn aus der nahen großen weg. —

"Auch (fuhr Horion fort) leben Januars drei andern Kinder in Frankreich noch, bloß das vierte auf den sieben Inseln ist unsichtbar." Viktor begriff nichts; er erklärte ihm aber alles so:

Die drei gallischen Kinder ließ er verborgen zu einem höhern Stand erziehen, um sie ihrem Vater einmal als Assistenten seiner gemißbrauchten Regierung wieder zu geben. Daher hatt' er Flamin zum Regierungsrath werden lassen. Sobald er einmal die Kinder-Kolonie beisammen hat: überrascht er den Vater mit ihrer Erscheinung. Ich habe schon oben erzählt,

daß Flamin mit Viktor und dem jetzt unsichtbaren Kaplans-Sohn ins Schiff ging und daß letzterer die Blattern und Blindheit bekam; aber er ging — nicht zurück, wie ich doch oben im zweiten Posttage berichtete, sondern — mit fort. Nur verhehlet der Lord ihn jetzt, damit niemand aus den drei Kindern den Fürstensohn ausfinde, er bringt ihn aber in einem Jahre in Gesellschaft der übrigen zum Vorschein. Der Lord hat nicht nur leichte Beweise, um den Fürsten von seiner Verwandschaft mit vier oder fünf Menschen zu überführen — bei Flamin das Zeugniß der mitkommenden Mutter, bei den übrigen ihre Aehnlichkeit mit ihren Portraits, die er noch hat — sondern auch einen recht sonderbaren Beweiß: nämlich einen Stettiner Apfel; und dieses Apfels wegen muß er ein Jahr ausbleiben.

Viktor hatte es schon von der Pfarrern selber gehört, daß alle Söhne des Flachsenfingischen Fürsten ein gewisses Mutter- oder Vatermahl auf dem linken Schulterblatte hätten, das wie Nichts aussähe außer im Herbste wenn die Stettiner reiften: da würd' es auch roth und glich einem.

Dem Leser müssen aus den Jahrbüchern der gelehrten Sozietäten ganze Dutzend Kirschen vorgekommen seyn, die auf Kinder skiziret waren und die sich mit denen an den Bäumen zu röthen anfingen. Wenn ich meinem Bad-Notisten glauben dürfte, so

hätt' ich selber ein solches Stettiner Fruchtstück auf der Schulter hängen — ich habe mir aber vorgesetzt, da ichs bisher alle Herbste vergessen, in dem künftigen sobald die Stettiner zeitigen, einen Spiegel zu nehmen und mich von hinten zu besehen.

Diese Stettiner Fruchtschnur schiebt aber die Rückkehr des Lords und die Uebergabe der natürlichen Kinder bis auf die Herbstzeit ihrer Röthe auf. Viktor wünschte statt des Junius den Oktober her — der Schulter wegen.

Ich mache mir kein Bedenken, hier eine satirische Note meines Korrespondenten zu übergeben. „Stellen Sie sich (schreibt er) bei dieser Nachricht „als thäten Sie es auf mein Geheiß und erzählen „Sie des Lords Exposition und Offenbarung, wenn „Sie sie einmal erzählet haben, Ihrem Leser ganz „ruhig zum zweitenmal; damit er sie nicht nicht vergißt oder verwirrt. Leser kann man nicht genug „betrügen und ein gescheuter Autor wird sie gern „an seinem Arm in Mardereisen, Wolfsgruben und „Prellgarne geleiten.“ Ich bekenn' es, zu solchen Pfiffen hatt' ich von jeher schlechten Ansatz — und bringt es überhaupt nicht mir und dem Leser mehr Ehre, wenn ers gleich aufs erstemal behält, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist — daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist — daß noch drei oder vier andre

Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen — —, mehr Ehre. sag' ich als wenn ichs jetzt ihm zum zweitenmale (im Grunde wars zum drittenmale) vorkäuen müßte, daß Flamin Jenners natürlicher und Le Bauts angeblicher Sohn ist, daß des Pfarrers seiner blind und nicht da ist, und daß noch drei oder vier andre Jenners Kinder aus den gallischen Seestädten nachkommen? Ich frage.

Der Lord hatte seinem Sohn den Eid des Schweigens gegen Flamin darum abgefodert, weil dieser aus Rechtschaffenheit alle Geheimnisse bewahrte, aber aus Zornhitze alle verrieth — weil er in dieser seine Geburt geltend machen würde, bloß um sich mit einem Opponenten herumzuschießen — weil er noch morgen deswegen aus einem Vorfechter mit dem Themis-Schwerte ein Nachfechter mit dem Kriegsdegen werden könnte — und weil sich überhaupt ein Geheimniß gleich der Liebe noch besser unter zwei Theilnehmern befindet als unter dreien. Auch glaubte der Lord, aus einem Menschen, dem man Geld gäbe, damit er etwas würde, würde mehr als aus einem, der etwas wäre, weil er Geld hätte, und der die Münzen für seine Erbschaftswappen und nicht für ausgesetzte Preismedaillen künftiger Auflösungen ansähe.

Der Lord berichtete weiter, er würde vielleicht eher die übrigen Infanten zurückgeführet haben, wär'

er nicht blind gewesen — er würde jetzt vielleicht später es thun, wäre nicht wieder seine Blindheit und — Matthieu schuld.

Der Lord mußte sich nämlich in seinen blinden Jahren die Briefe, die er aus London von seiner Niece über die drei Infanten erhielt, von einem Freunde vorlesen lassen, dem er trauen konnte. Er konnt' aber keinem trauen. Aber eine Freundin fand er aus, die seines Zutrauens würdig war und die — Klotilde hieß. Er, der seine Geheimnisse nicht wie ein Jüngling verschleuderte, durft' es doch wagen, Klotilden in den Besitz seiner wichtigsten zu setzen, indem er sie zur Buchhalterin und Vorleserin der Briefe seiner Niece d. h. ihrer Mutter machte. Ueberhaupt hielt er die weibliche Verschwiegenheit für größer als unsre — nämlich in wichtigen Dingen und vor der Ehe. Das folgende ist nur seine Vermuthung: einmal wird Klotilde von der Vorlesung weggerufen — sie kömmt wieder und überlieset still den mütterlichen Brief noch einmal, sagt, sie komme sogleich wieder und geht — als sie wieder kommt, behauptet sie, nur einmal weggewesen zu seyn — kurz er vermuthet: dieser Matthieu, in dessen Kehle alle mögliche Dialekte stecken, habe das zweitemal Klotilden nachgespielt und unter ihrem Kreditiv den Brief gelesen, der zum Glück nur von Flamin und dessen Schulter-Devise sprach. Da die-

ses im letzten Winter geschah, als Flamin seine akademische Laufbahn zu Ende gelaufen war: so konnte Matthieu, zwar die Oktoberprobe des Mahls noch nicht vornehmen; aber er klebe sich doch (schien es dem Lord) mit seinen Laubfroschfüßen an diese gute Seele an und unter dem Deckmantel der Liebe gegen Agathe und gegen den Freund häng' er seine Fäden aus, lasse sie vom Winde zwischen dem Fürstenschlosse und Pfarrhause aufspannen, spinne immer einen über den andern bis endlich der Vater, Schleunes, das rechte Netz zum Umwickeln des Fanges zusammengezwirnt hätte. . . . Ich gesteh' es, durch diese Vermuthung geht mir ein Licht über tausend Dinge auf. —

Viktor erstaunte ärger als wir und schlug dem Lord vor, ob er nicht ohne Schaden seines Eides Klotilden seinen Eintritt in diese Mysterien offenbaren könnte, da er zwei Gründe dazu hätte; erstlich würde ihrer Delikatesse die Verlegenheit über den Schein erspart, den ihre brüderliche Liebe sonst nach ihrer Meinung in seinen Augen haben müßte *) — zweitens behielte man ein Geheimniß besser, wenn nur noch Einer daran schweigen hälfe wie von Midas Barbier und dem Schilfrohr bekannt sey — der

---

*) Daher sie auch, so lange Viktor im Pfarrhause war, der Gesellschaft Flamins auswich.

dritte Grund war, er hatte mehrere Gründe. Natürlicher Weise schlug es ihm der Lord nicht ab.

Uebrigens führte er seinen Viktor mit keinem pedantischen Marschreglement auf die Eis- und Stechbahn des Hofes. Er rieth ihm bloß niemand zu absichtlich zu suchen und zu meiden — besonders das Schleunessche Haus — blos seinen Freund Flamin, den Matthieu lenke, abzuzäumen und ihn anstatt am Zaume, lieber an der freundschaftlichen Hand zu führen — bloß den Rang eines Doktors zu begehren und mehr nicht. Er sagte, Regeln vor Erfahrungen wären Geometrie vor dem Staarstechen. Sogar nach der Ernte der Erfahrungen wäre Gracians homme de cour und Rochefoukaults Maximen nicht so gut als die mémoires und Geschichte der Höfe, d. h. die Erfahrungen andrer. Endlich berief er sich auf sein eignes Beispiel und sagte, es wären erst wenige Jahre daß er folgende Regeln seines Vaters begriffe:

Der größte Haß ist wie die größte Tugend und die schlimmsten Hunde, still — die Weiber haben mehr Wallungen und weniger Ueberwallungen als wir — Man hasset am andern nichts so sehr als einen neuen Fehler, den er erst nach Jahren zeigt — Die meisten Narrheiten verübt man unter Leuten, nach denen man nichts fragt — Es ist die gewöhnlichste und schädlichste Täuschung, daß

man sich allzeit für den einzigen hält, der gewisse Dinge bemerkt — Die Weiber und sanfte Leute sind nur zaghaft in eignen Gefahren und herzhaft in fremden, wenn sie retten sollen — Traue keinem (und wär' es ein Heiliger) der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche lässet; und einer solchen Frau noch weniger — Die erste Gefälligkeit gewährt dir jeder gern, die zweite ungern, die dritte gar nicht — Die meisten verwechseln ihre Eitelkeit mit ihrer Ehrliebe und geben Wunden der einen für Wunden der andern aus und umgekehrt — Was wir aus Menschenliebe vorhaben, würden wir allemal erreichen, wenn wir keinen Eigennutz einmischten — Die Wärme eines Mannes wird von nichts leichter verkannt als von der Wärme eines Jünglings. — —

Diese letzte vielleicht relative Bemerkung sagte er schon am Ufer der Insel in der Stellung des Abschieds. Aber ob er ihn gleich mit jener höflichen Feinheit nahm, die in seinem Stande sogar einem Vater und Sohn die Hände und Arme führt: so drückte doch Viktor den kindlichen von lauter Seufzern und Gefühlen schwangern Busen an den väterlichen mit einer Heftigkeit als wollt' er sein einsames Herz zu den Thränen entzweipressen, die er zeigen mußte — und als die Brücke, die ihre Tage auseinander spaltete, aufgestiegen war, ging er allein

taub und wankend darüber — und als sie im Wasser wieder eingesunken war und der Vater in die Insel verschwunden, drückte ihn das Mitleiden auf das Ufer nieder — und als er sich ausgeweint hatte, verließ er langsam die stille Gegend der Räthsel und der Schmerzen und den dunkeln Trauergarten einer todten Mutter und eines düstern Vaters und sagte unaufhörlich: ach guter Vater, hoffe wenigstens! —

Dritter Schalttag.

Wetterbeobachtungen über den Menschen.

*

Da ich im vorigen Kapitel die dicta probantia des Lords niederschrieb: so sah' ich, daß mir selber eigne einfielen, die für Schalttage zu brauchen wären. Ich habe niemals Eine Bemerkung allein gemacht, sondern allemal zwanzig, dreißig hinter einander — und gerade diese erste ist ein Beweis davon.

*

Wenn jemand bescheiden bleibt, nicht beim Lobe sondern beim Tadel, denn ist ers.

*

Der Dialog des Volks und noch mehr die Briefe der Mädgen haben einen eignen Wohlklang durch einen steten Wechsel mit langen und kurzen Silben (Trochäen.)

*

Zwei Dinge vergisset ein Mädgen am leichtesten, erstlich wie sie aussieht — daher die Spiegel erfunden wurden — und zweitens worin sich das von daß unterscheidet. Ich besorg' aber, daß sie den Un-

terschied, bloß um meinen Saz umzustoßen, von heute an behalten werden. Und dann geht mir einer von den zwei Probiersteinen verlohren, woran ich bisher gelehrte Frauenzimmer strich — der zweite, den ich behalte, ist ihr linker Daumennagel, den das Federmesser voll Narben geschnitten.

*

Einer, der viele Wohlthaten empfangen, hört auf sie zu zählen und fängt an, sie zu wägen — als wärens Vota.

*

Die Versetzung in gute Karaktere thut einem Dichter und Schauspieler, der seinen behält, mehr Schaden als die Versetzung in schlimme. Ein Geistlicher, der noch dazu nur die erstere Versetzung frei hat, ist der moralischen Atonie mehr ausgesezt als der Vers- und Rollenmacher, der eine heilige Rolle wieder durch eine unheilige gut zu machen vermag.

*

Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen und die elendesten Schlüsse. Sie ist ein Fernrohr, dessen Feld desto heller ist, je enger es ist.

*

Die Menschen fodern von einem neuen Fürsten — Bischof — Haushofmeister — Kinderstube Hofmeister — Bettelvogt — Engraisseur — Stadtmusi-

kus und Stadtsyndikus nur in der ersten Woche ganz besondere Vorzüge, die dem Antezessor fehlten: — denn in der zweiten haben sie vergessen, was sie gefodert und was sie verfehlet haben.

*

Solche Sentenzen gefallen und bleiben den Weibern am meisten.

*

Daher will ich zur Belohnung mehr als eine über sie selber verfertigen. Sie halten andere nur für jünger, nicht für schöner als sich.

*

Sie sind noch zehnmal listiger und falscher gegen einander als gegen uns; wir aber sind gegen uns fast noch redlicher als gegen sie.

*

Sie sehen nur darauf, daß man sich bei ihnen entschuldige, nicht wie.

*

Sie vergeben dem amoroso mehrere Flecken als wir der inamorata. Daher die Romanschreiber die Helden ihres Kiels saufen, toben, duelliren und lukubriren lassen ohne den geringsten Nachtheil der Helden — Die Heldin hingegen muß zu Hause neben der Mutter sitzen und ein Engelein seyn.

*

Ueberhaupt sind sie so weich, so mild, so theil-

nehmend, so fein, so liebevoll und liebesehnsüchtig, daß es mir gar nicht in den Kopf will, warum sie — einander selbst nicht recht leiden können, — wenns nicht etwa darum ist, weil sie gegen einander zu höflich sind, um sich förmlich auszusöhnen oder förmlich zu entzweien. Ihr Lieben! ihr liebt zuweilen einen Menschen, weil er einen Freund hat und einer ist — o, wie gut würde euch erst eine Freundin kleiden.

*

Man lernt Verschwiegenheit am meisten unter Menschen, die keine haben — und Plauderhaftigkeit unter Verschwiegenen.

*

Wenn Selbstkenntniß der Weg zur Tugend ist: so ist Tugend noch mehr der Weg zur Selbstkenntniß. Eine gebesserte gereinigte Seele wird von der kleinsten moralischen Giftart wie gewisse Edelsteine von jeder andern trübe und jetzt nach der Besserung merkt sie erst, wie viele Unreinigkeiten sich noch in allen Winkeln aufhalten.

*

Ich will mit einigen Regeln der Besserung schließen: Stelle keinem, sobald deine Brust den Seitenstich des Zorns befürchten muß, beredt seine Fehler vor: denn indem du ihn von seiner Sträflichkeit überreden willst, so überredest du dich selber davon

und wirst also erbost. — Mahle dir an jedem Morgen die ungefähren Lagen und Leidenschaften vor, worin du am Tage kommen kannst: du beträgst dich dann besser, denn man ist selten in einer wiederholten Situation zum zweitenmal schlecht. — Zürnet dein Freund mit dir: so verschaff' ihm eine Gelegenheit, dir einen großen Gefallen zu erweisen; darüber muß sein Herz zerfließen und er wird dich wieder lieben — Keine Entschlüsse sind groß als die, die man mehr als einmal auszuführen hat. Daher ist Unterlassen schwerer als Unternehmen: denn jenes muß länger fortgesetzet werden und dieses ist noch mit dem Gefühle einer doppelten Kraftäußerung verknüpft, einer psychologischen und einer moralischen — Verzage nur nicht, wenn du einmal fehlest; und deine ganze Reue sey eine schönere That — Mache dich (durch Stoizismus oder womit du kannst) nur ruhig, dann hast du wenig Mühe, dich auch tugendhaft zu machen — Fange deine Herzens-Kultur nicht mit dem Anbau der edeln Triebe, sondern mit dem Ausschneiden der schlechten an. Ist einmal das Unkraut verwelkt oder ausgezogen: dann richtet sich der edlere Blumenflor von selber kräftig in die Höhe — Das tugendhafte Herz wird wie der Körper mehr durch Arbeit als durch gute Nahrung gesund und stark. Daher kann ich aufhören.

---

13. Hundsposttag.

Ueber des Lords Karakter — ein Abend aus Eden — Maienthal — der Berg und Emanuel.

Ueber den Lord muß ich drei Worte sagen, nämlich drei Meinungen.

Die erste ist ganz unwahrscheinlich: er hält nach ihr wie alle Welt- und Geschäftsmänner das Menschengeschlecht für einen Apparat zu Versuchen, für Jagdzeug, für Kriegsgeräthe, für Strickzeug — diese Menschen sehen den Himmel nur für die Klaviatur der Erde, und die Seele für die Ordonanz des Körpers an — sie führen Kriege, nicht um die Kränze der Eichen sondern um ihren Boden und ihre Eicheln zu erbeuten — sie ziehen den Glücklichen dem Verdienstvollen vor und den Erfolg der Absicht — sie brechen Eide und Herzen, um dem Staate zu dienen — sie achten Dichtkunst, Philosophie und Religion, aber als Mittel; sie achten Reichthum, statistischen Landesflor und Gesundheit, aber als Zwecke — sie ehren in der reinen Mathesis und in reiner Weibertugend nur beider Verwandlung in unreine für Fabriken und Armeen, in der erhabnen Astronomie

wie nur die Verwandlung der Sonnen in Schrittzähler und Wegweiser für Pfefferfloten und im erhabensten magister legens nur den anködernden Bierkranz für arme Universitäten. — —

Die zweite Meinung ist wenigstens der ersten entgegen und besser: dem Lord ist wie andern großen Menschen die Laufbahn das Ziel und die Schritte die Kränze — Glück unterscheidet sich bei ihm von Unglück nicht im Werthe sondern in der Art, ihm sind sie zwei konvergirende Rennbahnen zum Ewigkeits-Ringe der innern Erhebung — alle Zufälle dieses Lebens sind ihm bloße Multiplikationsexempel in unbenannten Zahlen, die er durchmacht, aber nicht als Kontorist sondern als Indifferentialist und Algebraist, welchem die Produkte und die Multiplikanden gleich lieb sind und dem es einerlei ist, mit Buchstaben oder Zentnern zu rechnen.

Wahrhaftig der Mensch hat sich fast eben so viel vorzuwerfen, wenn er mißvergnügt als wenn er lasterhaft ist; und da es auf seinen Gedankenozean ankömmt, ob er aus ihm die unterste Hölle oder den dritten Himmel als Insel heben will: so verdient er alles, was er erschafft. . . .

Gleichwohl ist die dritte Meinung die wahre und zugleich die meinige: der Lord, so sehr er ein indeklinabler Mensch zu seyn scheint, der nach nichts geht sondern ein Verbum in mi ist, hat doch folgen-

des Paradigma: — (und so liegt umgekehrt im gewöhnlichsten Menschen der kurze Abriß zum sonderbarsten) — er ist einer der unglücklichen Großen, die zuviel Genie, zuviel Reichthum und zu wenig Ruhe und Kenntnisse haben, um glücklich zu bleiben — sie hetzen Freude statt der Tugend und verfehlen beide und schreien zuletzt über jeden bittern Tropfen, der ihnen in einem Zuckerhut eingegeben wird — gleich der Silberfläche sind sie gerade in der Zerschmelzung durch Freuden-Feuer am geneigtesten sich mit einer dunkeln Haut zu überziehen — ihr Ehrgeiz, der sonst durch Plane die Leerheit des vornehmen Lebens bedeckt, ist nicht stark genug gegen ihr Herz, das in dieser Leerheit verwelkt — sie thun Gutes aus Stolz, aber ohne Liebe dazu, sie spielen mit dem ausgekernten Leben wie mit einer Locke und halten es nicht einmal der Mühe werth, es abzukürzen — aber doch halten sie es der Mühe werth, wenn ihnen, indeß sie in diesem Nachtfrost der Seele da stehen außen lächelnd und kalt, innen überglüht, ohne Hofnung, ohne Furcht, ohne Glauben, resignirend, spielend und zugeschlossen, wenn ihnen ein Todesfall, ein großer Schmerz ins unglückliche Herz greift — — Ach armer Lord! kann denn deines nicht eher als unter der Decke des schwarzen Marmors ruhen?

Ach armer Lord! wiederholte unaufhörlich sein Sohn, der jetzt nach Maienthal mit einer gepreßten Seele ging. Außen um ihn war der Himmel still; ein großes Gewölk überdeckte ihn ganz, aber es stand ringsum auf einen blauen Saum am Horizont. Hingegen in Viktors Brust zogen Luftströme gegen einander und wirbelten sich zu einer Landhose zusammen, die Bäche austrinkt und Bäume aufzieht — Sein Vater hing bleich in diesem Sturm — Viktors künftigen Tage wurden hin und her geschleudert — Sein künftiges Leben drängte sich in ein enges überflortes Bild zusammen und machte ihn eben so ängstlich darüber, daß er es leben müßte als wie er es müßte.

Am wehesten that ihm gerade die sinnliche Kleinigkeit, daß sein Vater noch allein und verhüllt in der Insel geblieben war. — Einmal fiel ihn die Vermuthung an, ob nicht das meiste nur dramatische Maschinerie gewesen sey, die sein Vater (der in der Jugend ein Tragödiendichter gewesen) gebraucht habe, um seinem Gelübde der Verschwiegenheit mehr Festigkeit zu geben — aber sogleich ekelte ihn seines eignes Herzens. Warum sind die reinsten Seelen mit einer Menge ekelhafter, giftiger Gedanken gequält, die wie Spinnen an den glänzenden Wänden hinaufkriechen und die sie nur die Mühe todtzudrük-

ken haben? Ach unsre Kriege unterscheiden sich nicht ganz von unsern Niederlagen!

Es ist sonderbar, daß er den perspektivischen Gedanken an Klotildens Blutsverwandschaft mit Flamin am wenigsten verfolgte. —

Wenn der Mensch von der Vernunft keine balsamischen Mittel erlangen kann: so fleht er die Hofnung und die Täuschung darum an; und beide zertheilen dann gern den Schmerz. So wie heute nach und nach am Himmel durch lichte Fugen das Blaue durchriß, und wie das Nebelmeer zu hängenden Seen einlief: so gingen auch in Viktors Seele die dunkeln Gedanken auseinander — Und als die geschwollnen Wolkenklumpen im weiten Blau zu Flocken eingingen, bis endlich das blaue Meer alle Nebelbänke verschlang und nichts auf seiner unendlichen Fläche trug als die herunterlodernde Sonne: so reinigte sich auch Viktors Seele von Dünsten und das Sonnenbild Emanuels; den er heute erreichen sollte, schien sanft und warm und wolkenlos in alle seine Wunden. . . Die Gestalt seines geliebten Dahore — die Gestalt seines geliebten Vaters — die Gestalt seiner verhüllten Mutter und alle geliebten Bilder ruhten wie Monde in einer wehmüthigen Gruppe über ihn und diese Wehmuth und der heilige Schwur, tugendhaft zu bleiben nud allen Wünschen seines Vaters zu gehorchen, wehten seiner ent-

zündeten Brust einigen Trost über das väterliche Schicksal zu.

Er konnte heute noch die Sonne hinter Maienthals Kirchthurm untergehen sehen.

Der weite ausgeheiterte Himmel machte ihn weicher — der Gedanke, heute an das Herz eines großen Menschen zu fallen, dessen Seele über diesem blauen Dunstkreis wohnte, machte ihn größer — die Hofnung, von diesem hohen Menschen über das ganze Leben getröstet zu werden, machte ihn stiller. —

Er eilte und sein Eilen zog den wehmüthigsten Lautenzug seiner Seele. Denn er ging nicht über die Sommergefilde, sondern die Sommergefilde wandelten vor ihm vorüber — eine Landschaft nach der andern, Theater mit Wäldern, Theater mit Saaten flogen vorbei — neue Hügel stiegen mit andern Lichtern auf und hoben ihre Wälder empor, und andre sanken mit den ihrigen unter — lange Schatten-Steppen liefen zurück vor heranfließendem gelben Sonnenlicht, bald stand er tief in Blumenseen, bald auf leeren Hügel-Ufern — der Strom rauschte nahe an sein Ohr, und plötzlich blinkten seine Krümmungen entfernt über Mohnfelder herüber — weiße Straßen und grüne Pfade begegneten und entflohen ihm und zogen um die weite Erde — volle Dörfer rückten mit glimmenden Fenstern vorbei und Gärten

mit entkleideten Kindern — Die gesenkte Sonne wurde bald erhoben bald vertieft, bald auf Gipfel der Wälder, bald auf Gipfel der Berge gezogen —

Dieses Vorüberfliehen der Szenen verdunkelte sein benetztes Auge und erhellte die innere Welt: aber das Stehenbleiben eines unaufhörlichen Tones, dieses über ihm bleibende Lerchenchor, dessen streitende Rufe in seiner Seele zu Einem zerflossen, dieses entfernte Getöne aus Wäldern und Büschen und Lüften, diese Harmonika der Natur machte, daß er zu sich sagte: »warum halt' ich in dieser Einsamkeit jeden Tropfen der fallen will? Nein, ich bin ohnehin heute zu weich, und ich will mich erschöpfen eh' ich den grosen Menschen sehe.«

Endlich stieg er erschüttert den breiten Berg hinauf, der sich vor das zu dessen Füßen grünende Maienthal mit seinen zerstreueten Baumsäulen und grauen Quadern stellt. . . . Da klang die vom Ewigen gestimmte Erde mit tausend Saiten; da bewegte dieselbe Harmonie den in Gold und Nacht zerstückten Strom und den sumsenden Blumenkelch und die bewohnte Luft und den durchwehten Busch; da standen der geröthete Osten und der geröthete Westen wie die zwei rosataftnen Flügelthüren eines Flügels aufgespannt und ein hebendes Meer quoll aus dem geöfneten Himmel und aus der geöfneten Erde. . .

Ach er ergoß sich in Freuden- und Trauerthränen mit einander und die Zukunft und die Vergangenheit bewegten zugleich sein Herz. — Die Sonne fiel immer schneller den Himmel herab, und er bestieg schneller den Berg, um ihr länger nachzusehen — Und hier sah er in das Dörfgen Maienthal hinab, das zwischen feuchten Schatten glimmte. . . .

Zu seinen Füßen und an diesem Berge lagerte sich wie ein bekränzter Riese, wie eine versetzte Frühlings-Insel ein englischer Park. Dieser Berg gegen Süden und einer gegen Norden waren zu einer Wiege zusammen gerückt, in der das stille Dörfgen ruhte und über welche die Morgen- und die Abendsonne ihr goldnes Gespinst deckte. In fünf brillantirten Teichen schwankten fünf dunklere Abendhimmel und jede aufhüpfende Welle mahlte sich im darüberschwebenden Sonnenfeuer zum Rubin. Zwei Bäche wateten in veränderlichen Entfernungen, von Rosen und Weiden verdunkelt, über den langen Wiesengrund und ein wässerndes Feuerrad trieb wie ein gehendes Herz das vom Abend geröthete Wasser durch alle grünende Blumengefäße. Ueberall nickten Blumen, diese Schmetterlinge unter den Gewächsen — auf jedem bemoßten Bachstein, aus jedem mürben Stocke, um jedes Fenster wiegte sich eine Blume in ihrem Duft und spanische Wicken überzogen mit blauen und rothen Adern einen Garten ohne Zaun.

Ein durchsichtiges Wäldgen von goldgrünen Birken stieg in hohem Gras drüben den nördlichen Berg hinan, auf dessen Kuppel fünf hohe Tannen, als Ruinen einer gestürzten Waldung horsteten. — —

Emanuels kleines Haus stand am Ende des Dorfes in einem Gestrick von Jelängerjelieber und in der Umarmung eines Lindenbaums, der es durchwuchs. . . Sein Herz quoll auf: »sey gesegnet, stiller Hafen! den eine große Seele heiligt, die hier »gen Himmel sieht und wartet, um ins Meer der »Ewigkeit zu gehen!« — Plötzlich warfen die Fenster der Abtei, wo sich Klotilde erzogen hatte, die Flammen des Abendroths auf ihn — und die Sonne ging sanft wie ein Pen nach Amerika — und die dünne Nacht legte sich über die Natur herüber — und die grüne Klause Emanuels hüllte sich ein. . . Da kniete er einsam auf dem Gebirge, auf dieser Thronstufe nieder und sah in den glühende Westen und über die ganze stille Erde und in den Himmel und machte seinen Geist groß, um an Gott zu denken. . . .

Als er kniete: war alles so groß und so sanft — Welten und Sonnen zogen von Morgen herauf und das schillernde Würmgen drängte sich in seinen staubigten Blumenkelch hinab — der Abendwind schlug seinen unermeßlichen Flügel und die kleine nackte Lerche ruhte warm unter der Brust der zerfließenden

Mutter — ein Mensch stand auf dem Gebirge und ein Gold-Käfergen auf dem Staubfaden . . . und der Ewige liebte seine ganze Welt. — —

Sein Geist war jetzt gemacht, einen großen Menschen zu fassen und er sehnte sich nach der Stimme eines Bruders. —

Er wankte ohne Steig ins Dorf hinab, umzogen von den großen Kreisen des Kibizvogels und von den kleinen des Maikäfers. Am Fuße des Berges war der Zwittertag dunkler — am Sternenhimmel hob sich der Vorhang auf — der Dampf des Abends der heiß aufgezogen war, fiel kalt wie Menschen, in die Erde zurück: noch eine laute Lerche drehte sich als das letzte Echo des Tages über dem Berge.

Endlich hört' er Emanuels Linde. — Er hätte ihn lieber unter dem großen Himmel als unter der engen Stubendecke umarmt. Hinter dem Fenster sah er einen außerordentlich schönen Jüngling stehen, der auf der Flöte blies. Dieser zog aus ihren Himmelspforten ein fliehendes schwebendes Elysium; Viktor hörte ihn lange an, um sein schlagendes Herz zu stillen; endlich ging er mit thränenvollen Augen um das Haus und wollte sprachlos und blind an den Jüngling und an Emanuel fallen. Als er vor dem Fenster vorbeiging, erwiederte der Jüngling den Gruß nicht — als er die Hausthüre eröfnete, fing ein sanftes Glockenspiel zu tönen an. Sogleich kam

der Jüngling heraus und fragte ihn freundlich, wer da sey: denn er war blind. Viktor trat in ein Allerheiligstes, da er in die mit Linden ausgelaubte Stube ging, die den geflügelten Menschen umgab, der jetzt außer derselben unter der großen Nacht Gottes war. Gegen Mitternacht sollte Emanuel zurückkommen. Das Zimmer war offen und rein — einige Blätter von genossenen Früchten lagen auf dem Tisch — um alle Fenster glühten Blumen — ein Tubus lehnte an der Wand — Reste einer orientalischen Kleiderkammer verkündigten den Indier. — —

Die Stimme des schönen Jünglings hatte etwas unaussprechlich rührendes für ihn, weil sie ihm bekannt vorkam, sie zog tief in sein Herz hinein wie die Melodie eines Liedes, das aus der Kindheit heraufklingt. Er durfte frei mit dem steten Blick der Liebe auf dem in eine ewige Nacht gerichteten Angesicht ruhen; er wollte die kindlichen Lippen voll Melodien küssen und zögerte noch — aber da er wieder aus dem Hause ging, um Emanuel zu suchen und da das Glockenspiel wieder anfing — denn es tönte, wenn die Thür auflief, um dem Blinden alles anzumelden — so konnt' er sich nicht mehr halten unter dem lieblichen Getöne, sondern berührte den Mund des Blinden, da er am ofnen Fenster lehnte, mit einem weichen Kusse wie mit einem Hauch.

„Ach Engel! bist du denn wieder vom Himmel herunter?“ sagte der Blinde, sonderbar irrend.

Wie war draussen alles so gut! die Abendglocke des Dorfes rief über die entschlummerten Fluren und eine entfernte Seele neigte sich vielleicht nach ihren verwehten gebrochenen Tönen herüber. Der Abendwind rauschte mit Gipfeln voll grüner Früchte darein. Der Abendstern — der Mond unserer Dämmerung — ruhte freundlich auf dem Weg: der Sonne und des Mondes und schickte seinen Trost zwischen die Abwesenheit von beiden. — — „Wo „wirst du jetzt seyn, mein Emanuel? Ruhest du viel„leicht vor dem Abendroth — oder schauest du in „das Sternenmeer — bist du in der Entzückung, „die wir ein Gebet nennen — oder . . .“

Jetzt blitzte in ihm auf einmal der Gedanke, sein Emanuel sey, da heute Nachts der Johannistag anfing, vielleicht am Genusse des Abends verschieden. Er suchte ihn mit den Augen eifriger unter jedem Baume, in jedem tiefern Schatten, er blickte zu den Bergen auf, als könnt' er ihn da sehen, und zu den Sternen, als dürft' er ihn da suchen. — Er umging das Dorf, dessen Ringmauer eine Fruchtschnur von Kirschbäumen war, die mit einer herabgeworfnen Milchstraße von längst gefallnen Blüten den grünen Umkreis versilberten; und eilte über die Ruinen der Häuser, die die Kinder am Tage erbauet hatten, ge-

gen die ausglimmenden Fenster der Abtei zu, die sich am südlichen Berge, wovon er hereingestiegen war, in die Höhe richtete. Denn der Blinde hatte ihm gesagt, daß dieser Berg Emanuels Sternwarte sey und daß er jede Nacht dahinkomme. Die grüne Treppe, die mit Terrassen und Moosbänken absetzte und an der ein Treppengeländer von Buschwerk hinaufwuchs, führte ihn einem Berge zu, der sich erhaben im Aether mit einer hohen Trauerbirke schloß. Mit jedem Rasenplatz hoben sich wie aus einem Bade neue Glieder der dunkeln Natur heraus — er zog gleichsam von einem Planeten in den andern — über das aufsteigende verhüllte Gefilde strömte der Nachtwind und zog einsam von Wald zu Wald und spielte kräuselnd am Gefieder des schlafenden Vogels und des schwirrenden Nachtschmetterlings — Viktor sah hinüber zur Abendröthe, die die Nacht wie eine Vorsteckrose vor den Busen, an dem die Sonnen liegen, vorgenommen hatte — Das Meer der Ewigkeit stand in Gestalt der Nacht auf dem Silbersand der Welten und Sonnen und aus dem Meeresgrund blinkten die Sandkörner tief herauf —

Um die Trauerbirke nahm ein unbekanntes melodisches Tönen zu, das er schon heute auf der Insel gehört: endlich stand er oben unter der Birke und das Tönen wie das einer Harmonika, das erst über Paradiese und durch Blumenhecken geflossen ist, war

laut um ihn; aber er sah nichts weiter als einen hohen Grasaltar (die Geburtsstätte von Emanuels Brief) und eine tiefe Grasbank. Aus welcher unsichtbaren Hand, dacht er schauernd gehen diese Töne, die von Engeln abzugleiten scheinen, wenn sie über die zweite Welt fliegen, von vereinigten Seelen, wenn eine zu große Wonne sich zum Seufzer ausathmet und der Seufzer sich in verwehtes Getöne zerlegt. Es ist ihm zu vergeben, daß er an einem solchen Tage, der seine Seele in immer größere Erschütterungen setzte, und in einer solchen Nacht, in diesem Schauder, unter diesem melodischen Trauerbaum, an diesem Allerheiligsten des unsichtbaren Emanuels, daß er endlich glaubt, dieser sey an diesem Abend aus dem Leben geflohen und seine Seele voll Liebe fliege noch in diesen Echos um ihn und sehne sich nach der ersten und lezten Umarmung. Er verlohr sich immer mehr in die Töne und in die Stille rings um sie — seine Seele wurde ihm zu einem Traum und die ganze Nachtlandschaft wurde zum Nebel aus Schlaf, in dem dieser lichte Traum stand — die Quelle des unendlichen Lebens, die der Ewige ausgießet, flog weit von der Erde im unermeßlichen Bogen mit den stäubenden Silberfunken der Sonnen über die Unendlichkeit, sie bog sich glimmend um die ganze Nacht und der Wiederschein des Unendlichen bedeckte die dunkle Ewigkeit.

O Ewiger, wenn wir deinen Sternenhimmel nicht sähen, wie viel müßte denn unser in den Erdenkoth untergesunknes Herz von dir und von der Unsterblichkeit? — —

Plötzlich wurde in Osten die Nacht lichter, weil der zerflossene Schimmer des Mondes an den Alpengebirgen, die ihn bedeckten, heraufschlug — und auf einmal wurden die unbekannten Töne lauter und die Blätter und der Nachtwind: da erwachte Viktor wie aus einem Traume und Leben und drückte die harmonischen zerrinnenden Lüfte an die schmachtende Brust und rief unter den vorquellenden Thränen, die das ganze Gefilde wie eine Regenwolke einhüllten, außer sich laut aus: „Ach Emanuel, komme! — ach „ich dürste nach dir — töne nicht mehr, du Seliger, „nimm dein abgelegtes Menschenangesicht und erscheine mir und tödte mich durch einen Schauder „und behalte mich in deinen Armen!“ . . .

Siehe! als die dunkle Thränentropfen noch auf dem Auge lag und der Mond noch hinter den Alpen verzog: da stieg den Berg herauf eine weiße Gestalt mit zugeschlossenen Augen — lächelnd — verklärt — selig — gegen den Sirius gewandt — —

„Emanuel, erscheinst du mir?“ rief bebend Horion und riß seine Thränen herab. Die Gestalt schlug ihre Augen auf. Sie breitete ihre Arme aus.

Viktor sah nicht und hörte nicht, er glühte und zitterte. Die Gestalt flog ihm entgegen und er gab sich hin: »nimm mich!« Sie berührten einander — sie umschlangen einander — der Nachtwind riß durch sie — das fremde Getöne klang näher — ein Stern zerschoß — der Mond flog über den Alpen. . . .

Und als er mit seinem Edenlicht die Wangen der unbekannten Gestalt begoß: erkannte Viktor seinen alten Lehrer — Dahore. Und Dahore sagte: »o geliebter Sohn, ich bin der Emanuel, den du suchst.« Da wurde die Umarmung enger — Horion wollte den Dank für eine ganze Kindheit in einen Kuß zusammenpressen und lag aufgelöst in den Armen des Lehrers und in den Armen der liebenden Wonne.

Umschlinget euch fest, ihr Unglücklichen! drücket euere gefüllten Herzen bis zum Thränen-Erpressen an einander, vergesset Himmel und Erde und verlängert die erhabne Umarmung — ach sobald sie zerfallen ist, so hat dieses schlaffe Leben nichts mehr, womit es euch verknüpfen kann, nichts mehr als den Anfang des — zweiten! . . .

Emanuel trat endlich aus der Stellung der Liebe heraus und schauete abgebogen wie eine Sonne groß und offen in Horions Angesicht und begegnete mit Entzückung dem veredelten Geiste und Angesicht seines blühenden Lieblings. Horion sank vor dem Blick der Liebe mit aufgehobenem Angesicht unwill-

fährlich auf die Knie und sagte: o mein Lehrer, mein Vater — o du Engel, liebst du mich denn noch so sehr? — Aber er weinte zu sehr und seine Worte waren unverständlich und erstarben im Herzen. . . .

Ohne zu antworten legte Emanuel die Hand auf das Haupt des knieenden Schülers und wendete sein verklärtes Auge gegen den schimmernden Himmel und sagte mit feierlicher Stimme: »dieses Haupt, du Ewiger, weiht sich heute dir in dieser großen Nacht — Nur deine zweite Welt fülle dieses Haupt und dieses Herz aus — und die kleine dunkle Erde befriedig' es nie — O mein Horion! hier auf diesem Berge, auf dem ich über ein Jahr aus der Erde ziehe, beschwör' ich dich, bei der großen zweiten Welt über uns, bei allen großen Gedanken, womit dir jetzt der Ewige in dir erscheint, beschwör' ich dich, daß du gut bleibst, auch wenn ich lang' gestorben bin.

Emanuel knieete zu ihm nieder, hielt den Erschöpften und neigte sich an sein erblassendes Angesicht und sagte leiser und betend: »mein Geliebter! »— mein Geliebter! wenn wir beide todt sind, in »der zweiten Welt scheid' uns Gott nie, nie mich »und dich!« — Er weinte nicht, aber konnte doch

nicht

nicht mehr sprechen: ihre zwei Herzen ruhten verknüpft an einander und die Nacht umhüllte schweigend ihre stumme Liebe und ihre großen Gedanken. . . . .

14. Hundsposttag.

Das philosophische Arkadien — Klotildens Brief — Viktors confessions.

Ich habe nur vorher zwei Dinge zu erklären, das unbekannte Getöne und das Verschließen der Augen. Jenes floß von einer auf die Trauerbirke gelegten Aeols-Harfe aus: so oft Emanuel zu Nachts hieherkam, mischte er in die flüsternden Blätter diese abgehauchten Töne wie Blüten ein, um sich zu erheben, wenn er allein die erhabne Nacht ansah. Die Augen that er oft vor der Sonne und dem Monde zu, wenn sein innerer wie ein Cherub geflügelter Mensch gerade die Erlaubniß hatte, sich in weiche Phantasien einzusenken: in die fließenden bunten Licht-Wogen, die durch die Augenlieder drangen, tauchte er sich dann wie in einen Zephyr mit süßem Verschwimmen unter und in diesem Lichtbad sog der höhere Lichtmagnet in ihm Himmelslicht

aus Erdenlicht. Da es nur wenige Seelen giebt, die wissen, wie weit die Harmonie der äussern Natur mit unserer reicht und wie sehr das ganze All nur Eine Aeolsharfe ist, mit längern und kürzern Saiten, mit langsamern und schnellern Bebungen vor einem göttlichen Hauche ruhend: so fodere ich nicht, daß jeder meinem Emanuel vergebe. —

Nach der über ein halbes Leben erhabenen Szene kamen beide beim blinden Jüngling an, und seine Flöte hob das Herz aus dem schlagenden Fieberblut sanft in den beruhigten Aether des Himmels im Traume hinüber.

Da ich so gerne um diesen Emanuel bin: so gönne mir der Leser die Freude, alle Stunden auseinander zu blättern, die wir in seinem Hause verbringen dürfen und recht Schritt vor Schritt zu gehen.

Der Morgen deckte dem Eleven dieses Emanuels wie Kindern erst auf, was die Nacht seinem Herzen für ein Christgeschenk bescheeret hatte. Welche Gestalt trat im Morgenglanz vor ihn, da das stille, kindliche, beruhigte Gesicht des Lehrers, über das einmal Stürme gezogen waren, wie auf dem sanften weissen Monde Vulkane gelodert haben, ihn auf eine Weise anlächelte, daß sein Inneres in stummer Wonne zerfloß. Besonders im Profil schien diese hohe Gestalt am Ufer der Erde zu stehen und hinun-

terzuschauen in die zweite Halbkugel des Himmels, die uns der Stein auf dem Grabe und der fette Trift-Boden dieses Lebens verdeckt. Sein Angesicht verklärte sich, wenn er es zum Himmel aufhob — wenn er Gott nannte oder die Ewigkeit — wenn er vom längsten Tage sprach; in seinem Licht erblaßte das Glanzgold der Gegenwart zum Mattgold der Vergangenheit und sein Geist ruhte schwebend auf dem Körper, wie in Arabesken Genien aus Blumen keimen. So leicht stimmte sich Viktor nie aus dem Traum in den neuen Tag als an diesem Morgen durch Emanuels Stimme, die so zu sagen die Sphärenmusik zum blauen Himmel seiner Augen war, aus dem wie aus dem ägyptischen nie ein Tropfen fiel, ich meine, die entweder aus physischem Unvermögen oder Seelenstille niemals weinten.

Das reine Morgenzimmer machte gleichsam die Seele rein und still. Er war der größte körperliche Purist, er wusch seinen Körper eben so oft als seine Kleider und der Schmuz der medizinischen Sprache wurde bis sogar auf Wörter wie z. B. Zahnstocher rc. von seiner unbefleckten Zunge gemieden. Eben so blieb sein Herz sogar von den Bildern gewisser Sünden unbesudelt; und diese unwissende Unschuld so wie eine Unbekanntschaft mit unsern listigen Sitten machte ihn in drei verschiedenen Augen entweder

zum Kinde — oder zum Mädgen — oder zum
Engel. —

Das Frühstück von Wasser und Früchten —
die überhaupt seinen ganzen Küchenzettel besetzten —
rückte unserem Viktor den Wein und Kaffeesatz vor,
womit er die Blumen seines Geistes wie irrdische,
düngen mußte. Blumenscherben waren Dahores Ta-
batieren und glühten unter dem Lindengrün, das,
von zwei zahmen und doch freien Grasmücken durch-
hüpft, das lebendige wachsende Deckenstück des Zim-
mers war. Auch seine Seele schien wie ein Bra-
min, von poetischen Blumen zu leben und seine
Sprache war oft, wie seine Sitten, indisch, d. h.
poetisch. Es war überall, wie bei mehrern Men-
schen-Magnaten eine auffallende prästabilirte Har-
monie zwischen der äußern Natur und seinem Her-
zen — er fand im Körperlichen leicht die Physio-
gnomie des Geistigen und umgekehrt — er sagte, die
Materie ist als Gedanke eben so edel und geistig als
irgend ein anderer Gedanke und wir stellen uns in
ihr doch nur die göttlichen Vorstellungen von ihr
vor — z. B. unter dem Frühstück vertiefte er sich
in den glimmenden Thautropfen in einer Levkoje
und spielte durch das Wiegen des Auges das Far-
benklavier derselben durch. „Es muß, sagte er, ir-
„gend eine Harmonie zwischen diesem Wasserstäub-
„gen und meinem Geiste zusammenklingen, wie zwi-

»schen der Tugend und mir, weil beide mich sonst »nicht entzücken könnten. Und ist denn dieser Ein»klang den der Mensch mit der ganzen Schöpfung »(nur in verschiedenen Oktaven,) macht nur ein »Spiel des Ewigen oder der Nachhall einer nähern, »größern Harmonie?« Eben so blickte er oft eine glimmende Kohle so lange an, bis sie ihm zu einer Flammen-Aue sich ausgebreitet hatte, die er von sanften Phantasien beleuchtet auf und niederwandelte. . . .

Erdulde, Leser, diese blumigte Seele; wir wollen alle beide denken, daß die Menschen leichter Eine Religion als Eine Philosophie haben können, und daß jedes System seine eigne Textur des Herzens voraussetze, und daß das Herz die Knospe des Kopfes sey.

Ein einziger Umstand schmerzte unsern beglückten Viktor an diesem Morgen, daß er den schönen Blinden nicht umfassen und fragen durfte: »haben wir »nicht schon beisammengelebt und ist dir meine »Stimme nicht so bekannt wie mir deine?« denn er hielt ihn (wie ich auch) aus mehreren Gründen für den zurückgebliebnen Sohn des Pfarrer Eymanns. Da aber Dahore darüber schwieg — in dessen hellen lichten Himmel man sonst bis zum kleinsten Nebelstern hinabschauen konnte: — so fürchtete er, vor diesen frommen Ohren seinem Eide zu nahe zu re-

den, wenn er auch nur seine fragenden Vermuthungen über den Blinden entdeckte. Dieser Julius schien nur zwei Wurzeläste seines Wesens zu haben, deren einer in die Flöte und der andre in seinen Lehrer ging. Auf seinem weißen Angesicht, worauf die Trunkenheit des musikalischen Genies und die Abgezogenheit des träumenden Blinden sich mit einer fast weiblichen Schönheit verband, stand der Wiederschein seines Lehrers und die Fibern desselben hatten sich wie Lautensaiten nur in harmonischen Bewegungen geregt. Der arme Blinde, der seinen Dahore für seinen Vater ansah, wurde wie eine Flaumfeder bloß von seinem kleinsten Hauch gelenkt.

Emanuel führte am Morgen als Cicerone der Natur seinen Gast durch die Ruinen und Antiken der Erde: denn jeder Baum ist eine ewige Antike. Wie verschieden ist ein Spaziergang mit einem großen Menschen und einer mit einer Kokette! Die Erde kam ihm heilig vor, erst aus den Händen des Schöpfers entfallen — ihm war als ging er in einem über uns hängenden überblümten Planeten. Emanuel zeigte ihm Gott und die Liebe überall abgespiegelt, aber überall verändert, im Lichte, in den Farben, in der Tonleiter der lebendigen Wesen, in der Blüte und in der Menschenschönheit, in den Freuden der Thiere, in den Gedanken der Menschen;

in den Zirkeln der Welten — denn entweder ist alles oder nichts sein Schattenbild — so mahlt die Sonne ihr Bild auf alle Wesen, groß in Weltmeere, bunt in Thautropfen, klein auf die Menschen-Netzhaut als Nebensonne in die Wolke, roth auf den Apfel, silbern auf den Strom, bunt in den fallenden Regen und schimmernd über den ganzen Mond und über ihre Welten:

Viktor fühlte heute zum erstenmale die Vergrößerung und Palingenesie seines Ichs vor einem Geiste, der ihm ähnlich aber überlegen, gleich einem sphärischen Hohlspiegel alle Züge seines edlern Theils kolossalisch zurückwarf. Der ganze pöbelhafte Theil seiner Natur verkroch sich, als der höhere sich, von Dahore ins Große gemahlt, über die liegenden Triebe aufrichtete. Ein Mensch, den die Sonnennähe eines großen Menschen nicht in Flammen und außer sich setzet, ist nichts werth. Er wollte kaum sprechen, um nur immer ihn zu hören, ob er gleich vorhatte, recht viele Tage da zu bleiben. Er war wie vor einem höhern Wesen und vor einer Geliebten, vor denen man weder seinen Kopf noch seine Zunge präsentiren will, mit Verzicht auf sein Ich in lautere Wahrheit und Liebe versunken. Von den kleinen Verhältnissen des Orts und des bürgerlichen Lebens war aller Firniß so rein abgesprungen und sie standen ihm alle so vermooset da, daß er nicht ein-

mal die Namen von Göttingen, von Flachsenfingen, oder leere Lebensdata oder fremde Personalien nennen wollte. Viktor hatte überhaupt eine kleine Verachtung für die Menschen, denen die Nachricht an den Buchbinder lieber ist als das Buch und die Biographie eines Autors lieber als sein System, für die die Erde keine Entzifferungskanzlei des Buchs der Natur, sondern ein Sprachzimmer, ein Zeitungskomptoir elender Personalien ist, die sie weder benutzen noch behalten noch beurtheilen sondern nur erzählen wollen; und es ekelten ihn die deutschen Gesellschaften, in denen man so wenig philosophirt. — O wie selig war er, einmal einen ganzen Tag mit einem andern philosophiren und was noch schöner ist, zugleich poetisiren zu dürfen!

Seine Zweifel über das Größte, was unsern Kopf erdrücken und unser Herz erheben kann, wurden heute zu Fragen — die Fragen zu Hofnungen — die Hofnungen zu Ahndungen — Es giebt Wahrheiten, von denen man hoft, große Menschen werden stärker von ihnen überzeugt seyn als man es selber seyn kann; und man will daher durch ihre Ueberzeugung die seinige ergänzen. Dahore hielt die zwei großen Wahrheiten (Gott und Unsterblichkeit,) die wie zwei Säulen das Universum tragen, fest an seinem Herzen; aber er fragte wie die seltnern Menschen, denen die Wahrheit nicht das Schaugericht

der Eitelkeit, ja nicht bloß das Dessert des Kopfes ist sondern ein h. Abend- und Liebesmal voll Lebensgeist für ihr müdes Herz, er fragte wenig darnach, wenn er keine Proselyten machen konnte. Viktor fühlte, daß er den dialektischen Artillerietrain und die elektrischen Pistolen und Batterien der Disputatorien besser zu handhaben verstehe als Emanuel; aber er würde seine eigne Zunge verabscheut haben, wenn sie ihre Leichtigkeit gegen diese schöne Seele gerichtet hätte. Er schwieg aus zwei Gründen. »Versuch' es, sagt' er, von einer großen dein »ganzes Wesen umfassenden leuchtenden Wahrheit »auf den fliegenden Sekundenweiser, worauf man in »einer Entrevüe steht, mit den wenigen trocknen »Tuschen, womit menschliche Ideen zu koloriren sind »und mit der unbehülflichen Menschenzunge, womit du »diese Farbenkörner ausbreiten must, versuch' es von »deiner Wahrheit ein Schmelzbild, einen illuminirten Holzschnitt zu geben — wahrhaftig eine Projektion, ein zerrissenes Sternbild wird alles seyn.« Der lichte Himmel gewisser einfacher tieffühlender Menschen hüllet wie der physische, alle ihre Sonnen, die wärmste ausgenommen, mit dem Schein eines öden Blaues zu; aber der unreine Himmel anderer voll Witz und Logik ist mit Nebensonnen, Bögen, Nordscheinen, Wolken und Koth geputzt.

Der zweite bessere Grund, warum er die Opponenten-Ehre verschmähte, war sein Herz, das mehr in sich schloß als der Kopf beleuchten konnte. Gewisse Wahrheiten können nicht, wie die Gemälde sammt den Mauern in Italien, aus einem Kopfe in den andern transportirt werden — das Licht, das dir der andre geben kann, zeigt, aber zimmert nicht das Ameublement deines Innern und das, was das Licht bei einigen wirklich erschöpft, ist Lufterscheinung, optischer Betrug, aber kein Körper *) — Daher kommt es nicht auf das Zeigen und Ersehen einer Wahrheit d. h. eines Gegenstandes an, sondern auf die Wirkungen, die er durch dein ganzes Inneres macht. Warum giebt es denn Menschen, die uns wie Sokrates den Theages heiligen, bloß wenn wir bei ihnen sind? — Wie vermögen es große Schriftsteller, daß ihr unsichtbarer Geist ihrer Werke uns ergreift und festhält, ohne daß wir die Worte und Stellen angeben können, womit sie es thun wie ein vollbelaubter Wald immer brauset, ohne sich mit einzelnen Aesten zu bewegen? — War-

*) Aufklärung in einem leeren Herzen ist bloß Gedächtnißwerk, sie strenge übrigens den Scharfsinn noch so sehr an; die meisten Menschen unserer Tage gleichen den neuen Häusern in Potsdam, in die (nach Reichard) Friedrich II. zu Nachts Lichter setzen ließ, damit jeder und selber Reichard denken sollte, sie seyn — bewohnt.

um überwältigte Emanuel — mehr als durch breite Thesesbilder, rationes decidendi und sententiae magistrales — seinen geliebten Horion bloß durch die Verklärung in seinem Angesicht, durch den leisen Echoton seiner Stimme, durch den Glanz in seinem Blick und durch die Andacht in seiner Brust, wenn er alte (aber neu gefühlte) Wahrheiten sagte, wenn er feierlich sagte:

Der Mensch geht wie die Erde von Westen nach Osten, aber es kommt ihm vor, er gehe mit ihr von Osten nach Westen, vom Leben ins Grab.

Das Höchste und Edelste im Menschen verbirgt sich und ist ohne Nutzen für die thätige Welt (wie die höchsten Berge keine Gewächse tragen) und aus der Kette schöner Gedanken können sich nur einige Glieder als Thaten ablösen. *) — —

Unsere zwecklose Thätigkeit, unsere Griffe nach Luft müssen höhern Wesen vorkommen wie das Fangen der Sterbenden nach dem Deckbette. — —

---

*) Die meisten Menschen haben eine gleiche Zahl guter Gedanken und Thaten; aber es ist noch nicht bestimmt wie lange der Tugendhafte die guten Gedanken, die weniger als gute Handlungen der äußern Welt bedürfen, durch gleichgültige unterbrechen darf.

Der Geist erwacht und wird erwachen, wenn das Sinnenlicht auslöscht, wie Schlafende erwachen, wenn das Nachtlicht auslöscht. — — Warum blieben diese Gedanken als Schauder in der Seele? — Weil Horion etwas Höheres fühlte als die Sprache, die nur für die Kurrent-Empfindungen erfunden ist, wiedergeben kann — weil er schon in seiner Kindheit die Systeme haßte, die alles Unerklärliche versteckten und weil der Menschengeist sich im Erklärlichen und Endlichen so erdrückt empfindet als ers in einem Bergwerk oder durch den Gedanken ist, daß sich oben irgendwo der Himmelsraum zuspinde. — —

Wie hätt' er den Muth oder Anlaß haben können, an einem solchen Tage Emanuel um seinen Sterbetag zu befragen oder um Klotilden? — Viktor hatte jene Visiten-Phantasie, die sich leicht in die Stelle der unähnlichsten Menschen, des Weibes und des Philosophen versetzt. Abends ging Dahore ins Stift, um Astronomie, seine geliebteste Wissenschaft, zu lehren. Unter der astronomischen Lektion wurde Julius ofnes Gesicht ein ofner Himmel; er sagte seinem Viktor alles wie einem zweiten Vater. Hier erzählte er ihm treuherzig, daß im vorigen Jahr immer ein Engel zu ihm gekommen, der seine Hand ergriffen, ihm Blumen gegeben, ihn freundlich

angeredet, und endlich von ihm in den Himmel gewichen, ihm aber einen Brief da gelassen habe, den er nach einem Jahre zu Pfingsten sich von Klotilden dürfe lesen lassen. Viktor lächelte froh; aber er entdeckte ihm nicht, daß er den Engel für ein schwuet liebendes Mädgen aus dem Fräuleinstift ansehe. — „Aber gestern, sagte Viktor war bloß ich der Engel, der dich so küßte.“ — und wiederholte es. — Julius wußte geliebten Personen nichts schöneres zu geben als das Bild seines Vaters — die Schilderung von der erhabenen Liebe desselben, die keinen Menschen vergaß, weil sie nicht auf die Vorzüge, sondern auf die Bedürfnisse der Menschen gebauet war — ferner von seiner Nachsicht, seiner Undigennützigkeit, da ihm eine lange Tugend den Kampf gegen sein Herz ersparte und er nun nichts that als was er wünschte und da ihm die tief herabhängende zweite Welt eine eigne Unabhängigkeit von Bedürfnissen predigte. 500,000 Fixsterne erster Größe leuchten nach Lambert kaum dem nähern Vollmond gleich; und so überglänzt die Gegenwart immer unser Inneres; aber steige näher zum Fixstern der zweiten Welt auf, so wird er eine Sonne, die den Mond der Zeit und der Gegenwart in einen schmalen Nebel verwandelt. — Diesen Emanuel hatten alle Maienthaler lieb (sogar der Pfarrer, obwohl jener ein Akatholik, Alutheraner und Akalvinist war;) und er war gern

von etwas abhängig, von fremder Liebe *). Unter dieser Schilderung sehnte Viktor sich wieder so bewegt nach ihm als wären sie ein Jahr auseinander gewesen; daher legt' er sich im Abendrothe unter Birkenblätter, dem Stifte gegenüber, um ihn sogleich mit heißen Armen in Verhaft zu nehmen.

Und als Viktor seine Seele hob an hohen weißen Säulen des vom Lord entworfenen Parks, an dem erhabenen Bildwerk, das einen großen Gedanken schrieb, der wie ein Gewitter aussah; und als er gerade eine herabgefallne Biene, deren Flugwerk ihr Honig verpichte, auf das Bienenbrett getragen hatte: so wandelte freundlich Dahore daher. Dieser verfiel selber — denn Viktor hatte das versteckte Herantreiben einer Materie für Sünde genommen — auf Klotilde und sagte, das wäre ihre Lieblingsstelle und die Ruhebank ihrer stillen Seele gewesen. Der Ort war nicht erhaben, aber was noch mehr ist, dem Erhabnen gegenüber — (sogar die physische Großheit, z. B. ein Berg hat die Ferne als ein

*) Denn der edelste Mensch hängt eben am meisten von liebenden Seelen ab, oder doch von seinen Idealen derselben, mit denen er aber nur in so fern ausreicht: als er sie für Pfänder künftiger Originale ansieht. Ich nehme den Stoiker (diesen epikureischen Gott) und den Mystiker nicht aus; beide lieben in dem Schöpfer nur den Inbegrif seiner Geschöpfe; wir jenen in diesen.

Fußgestell nöthig) — er lag am tiefsten im Thal, von Emanuels Blumenketten umfasset — die er oft unverzäunt anlegte, weil alle Maienthaler seine kleinen Freuden schonten, — von großen Kleefeldern angeweht, vom Monde, der im Frühling erst vom Berg herab diese Tiefe anstralte, mit einem schwermüthigen Gemisch von Birkenschatten, lichten Stellen und Wasserglanz überdeckt und endlich mit einer Grasbank ausmeublirt, die ich nicht erwähnte, wäre sie nicht an beiden Enden mit großen niederwankenden Blumen besteckt, die zärtlich keiner erdrückte, der sich zwischen ihnen niederließ. Wie wurde Viktor betroffen — oder entzückt, als Emanuel nach dieser Klotilde fragte! Wie Thau Juwelen, wie Freudenthränen fielen alle Worte des Lehrers in seine lechzende Seele weil es Lobsprüche über Klotildens weiche Seele waren, die ihre Thränen nur in fremde leitet und vor trocknen Herzen verdeckt, über ihre feine Ehrliebe, die der männliche Tadel zu Kälte und der weibliche zu Stolz verdreht, und über eine liebende Wärme, die man in ihrem wie eine Knospe fest geschlossenen Herzen nicht gesucht hätte, das jetzt die leblose Natur mit der belebten vermengt, um an jener diese lieben zu lernen. Es rührte Viktor bis zu Thränen, da Emanuel ihm seine aus diesem Eden entrückte Elevin so warm anlobte — und als er ihn noch dazu unbefangen bat,

der Freund seiner Freundin zu werden und jetzt, weil er sterbe und weil sie nicht mehr komme — sie war bloß das letzteremal da gewesen, um zu Pfingsten, unpersiflirt von ihren Eltern, öffentlich mit den Stiftsfräulein das Abendmahl zu empfangen — jetzt seine Stelle zu besetzen bei diesem gegen die Sterne gehobnen Auge, bei diesem für die Ewigkeit bewegten Herzen: so hätt' er vor Rührung und vor Liebe dem Freund und der Freundin zu Füßen sinken mögen: — — In einem solchen Munde giebt das Lob des Gegenstandes allzeit der Liebe einen ausserordentlichen Wachsthum, weil diese immer Vorwand sucht und dann auf einmal zeitigt, wenn sie ihn gefunden.

Wenn dir, mein Freund, das Herz für ein fremdes nicht schnell und heftig genug schlägt — ob es gleich meines Erachtens schon fieberhaft pulsirt, nämlich 111 mal in einer Minute — so gehe, um dein kaltes Fieber in ein warmes umzusetzen, dein viertägiges in ein tägliches, nur zu andern besonders geachteten Leuten hin und lasse die sie verloben, die Gute, oder nur oft vornennen: todtkrank und mit deinen 140 Pulsschlägen versehen gehst du weg und hast das verlangte Fieber am Hals.

Der unschuldige Emanuel, der Viktors Wärme nicht errieth, glaubte, er müsse noch mehr thun, um ihm die siebenfache Weihe zum Priester der Freundschaft für Klotilden zu geben und gab ihm einen — Brief

Brief von ihr. Du konntest es thun, Ostindier, da du hier ein im limbus infantum zum Engel geword-nes Kind bist, da du keine Geheimnisse hast, ausge-nommen das Geheimniß der drei Kinder (daher dich der Lord nicht zum Lektor seiner Briefe machte) und da du gar nicht ahndest, die Weggabe des fremden Briefes sey nicht Recht. Aber dein Schü-ler hätte ihn nicht lesen sollen.

Der las ihn aber. Er kann sich mit nichts dek-ken als mit meinem Leser, der hier diesen nämli-chen fremden Brief, den dessen Stellerin nie für ihn geschrieben, doch auf seinem Sessel genau durch-sieht. Ich meines Orts lese nichts sondern schreibe nur das ab, was mir der Hund gebracht. — Es ist schön, daß dieser Brief gerade in der regnenden, melodischen Nacht des Gartenfestes gemacht war, wo er seinen ersten an Emanuel geschrieben hatte.

St. Lune den 4 Mai 179 * *

„Sie verlangen es vielleicht nicht, verehrungs-würdiger Lehrer, daß ich mich entschuldige, da ich kaum aus Maienthal bin und schon mit einem Briefe wieder komme. Ich wollte gar schon unter Weges schreiben, denn am zweiten Tage und end-lich gestern. Dieses Maienthal wird mir noch viele Thäler verderben; jede Musik wird mir wie ein Alp-horn klingen, das mich traurig macht und in mein

Herz die Erinnerung an das Alpenleben unter der Trauerbirke bringt.

In dieser Stimmung würd' ich es meinem Herzen nicht verweigern können, sich zu öfnen und sich vor dem Ihrigen in den wärmsten Dank für die schönsten und lehrreichsten Tage meines Lebens zu ergießen: wenn ich nicht den Entschluß hätte, in einigen Tagen wieder in Maienthal zu seyn; nach meiner zweiten Zurückkehr soll mein Herz seinen Willen haben.

In unserm Hause fand ich nichts verändert *) — auch in unsers Nachbars seinem nichts; und ich fand in allen Seelen die Liebe wieder, womit wir auseinander geschieden waren, nur ist meine Agathe zwar lustig aber doch es minder als sonst. Die einzige Veränderung in H. Eymanns Hause ist ein Gast, den jeder anders nennt: Viktor — Horion — Sebastian — junger Lord — Doktor. Diesen letzten Namen verdient er in vollem Maaße durch seine erste Handlung und erste Freude in St. Lüne, die die Heilung des blinden Lords Horions war.

*) Der Leser dieses Briefes wird leicht voraussetzen, daß Klotilde, da sie nicht weiß, in wessen Hände er fallen werde — ist er doch gar in unsern — über ihre Verhältnisse und Geheimnisse (z. B. wegen Flamin, Viktor rc.) in einer Dunkelheit hinübereilen müsse, die für ihren rechtmäßigen Leser hell genug war.

Welch ein Glück für den Geretteten und für den Retter! — O so oft ich daran denke, daß das männliche Geschlecht mit dem Stoffe zu den größten göttlichen Wohlthaten beglückt ist, daß es wie ein Gott Augen, Leben, Recht, Wissenschaften austheilen kann, indeß mein Geschlecht sein Herz, das sich nach Wohlthun sehnt, auf kleinere Verdienste, auf eine Thräne, die es abtrocknet, auf eine eigne, die es verbirgt, auf eine geheime Geduld mit Glücklichen und Unglücklichen einschränken muß: so wünsch' ich, möchte doch dieses Geschlecht, das die höchsten Wohlthaten in Händen hat, uns die größte vergönnen, es — nachzuahmen und Güter in die Hände zu bekommen, die uns beglückten, wenn wir sie vertheilten! — Jetzt kann ein Weib mit nichts in ihrer Seele groß seyn als nur mit Wünschen.

Ich komme gerade vom freien Himmel herein aus einem kleinen Gartenfeste bei meiner Agathe; und mir ist ordentlich jedes schöne tiefblaue Stück vom Himmel nicht recht, wenn es nicht über Ihrer Trauerbirke steht, wo Ihr Auge alle seine Schätze und Sonnen aufzählt und meinem Herzen alle Winke der unendlichen Macht und Liebe zeigt. Ich dachte heute im Garten mit einer fast zu traurigen Sehnsucht an Ihr Maienthal: H. Sebastian erinnerte mich noch öfter daran, weil er einen Lehrer gehabt

zu haben scheint, der dem meinigen ähnlich war. *) Er sprach heute sehr gut und schien aus zwei Hälften zusammengesetzt zu seyn, aus einer brittischen und einer französischen. Einige seiner schönen Anmerkungen sind mir nicht entfallen — z. B. »die »Leiden sind wie die Gewitterwolken, in der Ferne »sehen sie schwarz aus, über uns kaum grau. — »Wie traurige Träume eine angenehme Zukunft be»deuten: so werd' es mit dem Traume des Lebens »seyn, wenn er aus sey. — Alle unsere starken Ge»fühle regieren wie die Gespenster nur bis auf eine »gewisse Stunde und wenn ein Mensch immer zu sich »sagte: diese Leidenschaft, dieser Schmerz, diese »Entzückung ist in drei Tagen gewiß aus deiner »Seele heraus: so würd' er immer ruhiger und stil»ler werden.« Ich berichte Ihnen alles dieses so ausführlich, um mich gleichsam selber zu bestrafen für ein voreiliges Urtheil, das ich vor einigen Tagen (wiewol in mir) über seinen Hang zur Satire fällte. Die Satire scheint auch blos für das stärkere Geschlecht zu seyn: ich habe in dem meinigen noch keine gefunden, die Swifts oder Cervantes oder Tristrams Werke recht goutirt hätte. — —

*) Der Leser erinnere sich, daß sie so viel von dieser Biographie innen habe wie er, wenn nicht mehr.

Zwei Tage später. Ich und mein Brief sind noch hier; aber heute reiset er auf vier Tage vor mir voraus. Ich denke ordentlich, dieses leztemal werde mir jede Blume in Maienthal und jedes Wort, das mir mein bester Lehrer sagt, noch größere und sanftere Freude machen als je, weil ich gerade aus dem Geräusche der Visiten und mit einem so melancholischen Herzen hinkomme. Am Morgen nach jener schönen Nacht des Kirchgangsfestes saß ich allein in einer Laube neben dem großen Teiche und machte mich durch alles trauriger, was ich sah und dachte — denn diesen ganzen Morgen stand wegen einem Traume meine erblichene Freundin *) in meiner Seele — ihr Grab lag durchsichtig auf ihr und ich blickte hinein und sah diese Himmels-Lilie blaß und still darinnen liegen — ich dachte wohl an unsere Verpflanzung für die zweite Welt, da der Gärtner Blumen zugleich mit ihren Töpfen in die Erde grub, aber ich konnte doch meine Thränen nicht mehr stillen — Vergeblich sah ich den heitern Frühling an, der jeden Tag neue Farben, neue Mücken, neue Blumen aus der Erde zieht — ich wurde nur betrübter, da er alles verjüngt, aber den Menschen nicht — Und als ich H. von Schleunes von mei-

---

*) Sie meint die Giulia, von deren Leichnam sie der Schmerz weggetrieben hatte.



tem mit einem Froschschnepper auf den Teich zugehen sah, mußt' ich mich, weil er von Ferne im Vorbeigehen meine Augen sehen konnte, schlafend stellen, um sie nicht zu verrathen. — — Aber vor meinem theuersten Lehrer würd' ich sie geöfnet haben, wie jetzt, weil er mir meine Schwächen vergiebt. ꝛc.

Clotilde v. L. B.

* * *

Viktor hatte den linken Arm womit er den Brief hielt, zu nahe ans Herz gelegt; und sein Arm und Brief fingen mit dem pochenden Herzen zu zittern an und er konnte ihn kaum vor Rührung lesen und fassen. »Ein solcher Lehrer! — eine solche Schülerin!« weiter konnten seine Blicke nichts sagen.

Es war in ihm ein Streit, ob er seinem Freund die Liebe für Klotilden sagen sollte. Für das Geständniß war Emanuels Bitte, mit ihr umzugehen — sein gleichsam aus Fixsternen alle Kleinigkeiten der Erde beschauendes Auge — Viktors dankbare Begierde, ein Geheimniß mit dem andern zu vergelten — und am meisten, o! diese Liebe zu seinem Lehrer, diese Liebe seines Lehrers zu ihm. . . .

— Und diese siegte auch, so viel auch sonst dagegen war. Denn wenn Viktors ganze edle Natur im Feuer der Freundschaft glühte; so stieg sein Herz

immer höher und brannte, sich zu öfnen — er kämpfte noch mit ihm und es schwieg noch — es liebte unendlich — es hob sich wie von einer unsichtbaren Macht empor — es brach endlich entzwei — die Brust ging wie vor Gott auseinander und nun Geliebter! schau' hinein, aber verzeih' ihm alles.

Er kriegte noch in sich, als der hinter ihrem Rücken heraufgehobene Mond ihre zwei Schatten-Kniestücke vor ihnen voraustrieb — Er wurde durch Emanuels ziehenden Schatten an eine Stelle in seinem Briefe *) erinnert und an sein sieches Leben und frühes Verschwinden. . . Dieses zerspaltete sein Inneres, er wendete sanft seinen Emanuel gegen den herunterströmenden Mond um und sagte und zeigte ihm alles — aber nicht bloß seine Liebe sondern seine ganze Geschichte — seine ganze Seele — alle seine Fehler — alle seine Thorheiten — alles, er war so beredt in dieser Minute wie ein Engel und eben so groß — sein Herz wallete zerschmolzen in Liebe und je mehr er sagte, je mehr wollte er zu sagen haben.

Auf dieser Erde schlägt keine erhabnere und seeligere Stunde als die, wo ein Mensch sich aufrichtet erhoben von der Tugend, erweicht von der Liebe, und

---

*) „Fliehe mich nicht weil mich immer ein großer Schatten umgiebt, der sich vergrößert bis er mich einbauet."



alle Gefahren verschmäht und einem Freunde zeigt, wie sein Herz ist. Dieses Leben, dieses Zergehen, dieses Erheben ist köstlicher als der Kitzel der Eitelkeit, sich in unnüze Feinheiten zu verstecken. Aber die vollendete Aufrichtigkeit steht nur der Tugend an: der Mensch, in dem Argwohn und Finsterniß ist, leg' immer seinem Busen Nachtschrauben und Nachtriegel an, der Böse verschon' uns mit seiner Leichenöfnung und wer keine Himmelsthür' an sich zu öfnen hat, lasse das Höllenthor zu. . .

Emanuel hatte die göttliche oder mütterliche Freude, die ein Freund über die Tugend und Verdlung des Freundes empfindet und vergaß über der Freude die verschiedenen Anlasse derselben. — —

Ungern trenn' ich mich auf eine Nacht von diesem tugendhaften Paar — Möge ich noch viele Tage von Maienthal zu mahlen bekommen und Viktor noch viele da verleben! — —

15. Hundsposttag.

Der Abschied. –

Ach heute geht er schon! Die bisherigen Rührungen und Gespräche hatten die zarte Hülle, die Emanuels schönen Geist wie eine Tulpe die Biene verschließet, zu sehr erschüttert: blaß und wankend stand er auf; und der Blinde war am glücklichsten, der weder diese Blässe noch das weiße Tuch erblickte, das er zu Nachts statt vollzuweinen vollgeblutet hatte. Er selber hatte noch das bleiche Abendroth der gestrigen Freude auf dem Angesicht; aber eben diese Gleichgültigkeit gegen seine auslöschenden Tage, dieses schwächere sanftere Sprechen machte, daß Viktor die Augen von ihm wegwenden mußte, so oft sie lange an ihm gewesen waren. Emanuel sah ruhig wie eine ewige Sonne, auf den Herbst seines Körpers herab; ja je mehr Sand aus seiner Lebens-Sanduhr herausgefallen war, desto heller sah er durch das leere Glas hindurch. Gleichwohl war ihm die Erde ein geliebter Ort, eine schöne Wiese zu unsern ersten Kinderspielen und er hing dieser Mutter unsers ersten Lebens noch mit der Liebe an,

womit die Braut den Abend voll kindlicher Erinnerungen an der Brust der geliebten Mutter zubringt, eh' sie am Morgen dem Bräutigam entgegen zieht.

Viktor warf sich jeden vergossenen Blutstropfen vor und entschloß sich, heute zu gehen, weil diese Psyche mit ihren großen Flügeln sich in ihrem Gewebe nicht mehr ohne Risse bewegen konnte. In Emanuels Augen glänzte eine unaussprechliche Liebe für seinen gerührten Schüler. Emanuel kam auf seinen Todestag, um jenen zu trösten und stellte ihm vor, daß er erst in einem Jahre von hinnen gehen könne: er bauete seine schwärmerische Weissagung auf zwei Gründe, daß erstlich seine meisten männlichen Verwandten am nämlichen Tage und im nämlichen Stufenjahre gestorben wären, zweitens daß schon mehrere Schwindsüchtige in ihrer zerstörten Brust wie in einem Zauberspiegel ihren letzten Tag gelesen hätten. Viktor bestritt ihn; er zeigte, die Erklärung des letztern Phänomens, als könne der Hektiker aus dem regelmäßigen stufenweisen diminuendo oder Fallen der Lebenskraft leicht die letzte Stufe oder den Gefrierpunkt vorausfühlen, sey falsch, weil Gefühle der Zukunft in der Gegenwart Widersprüche (in adjecto) wären und weil wir mitten im Leben so wenig den Eintritt des Todes als im Wachen den Eintritt des Schlafes (trotz gleicher Stufenfolge) voraus empfinden könnten. Viktor

stellte ihm alles dieses vor; aber er glaubte es selber nicht recht: ihn übermannte der hohe Mensch, der seinen Eintritt in den Todesschatten so zuverläßig wie einen Eintritt des Mondes in den Erdschatten ansagte. — Wir wollen dem Emanuel vergeben und uns deswegen nicht für weiser halten, weil er schwärmerischer ist. — Am meisten wurde er durch Emanuels Wahn getröstet, daß ihm vor seinem Tode erst sein verstorbner Vater erscheinen werde.

Viktor zögerte und wollte nicht zögern, hinderte als Arzt das Sprechen des Emanuels, um sich die Entschuldigung eines unschädlichen Aufschubs zu machen und wurde eben, weil er selber wenig zu reden suchte, immer betrübter. — Ach wie kannst du schon heute von ihm eilen, von diesem Engel, der vielleicht über dem nächsten Grabe verschwindet? — Es muß dir hart fallen, da es schon so schwer ist, vom Maienthal voll Blüten, vom Blinden voll sanfter Töne wegzugehen — schmerzlich ist hier der letzte Händedruck, Viktor, und schön jede Verzögerung!

Er beschloß, zu Nachts zu scheiden, weil eine Trennung am Morgen zu lange wehe thut, und die Stelle des Herzens, wo sich das geliebte abgerissen, den ganzen Tag fortblutet. Emanuel hätte Abends sich wieder ins Stift entfernen sollen wie gestern: Viktor hätte seine gefüllten Augenhölen, mit denen

er immer hinausgehen mußte, um den Schmerz hinwegzunehmen, vor dem Blinden, den er um die traurigste Melodie von der Welt gebeten haben würde, satt strömen lassen können.

Als er Abends das leztemal aß und die Abendglocke anfing: wurde seinem Herzen als wäre von demselben die Brust weggehoben und Eisspitzen würden darauf geweht. Er umschlang voll Liebe den Jüngling, den er nicht als den Gespielen seiner Kindheit erkennen durfte und der mit seinen Tönen mehr Entzückungen gegeben hatte als er in seiner Nacht zurückbekam; und ließ Thränen ihren Lauf, von denen Emanuel nicht die doppelte Quelle errieth. Diesen bat er noch mit einer über den Sinn hinübereilenden Stimme, ihn ein wenig zu begleiten, bis Maienthal verschwunden wäre.

In der dunkeln stillen Gegend draussen blieben alle Schmerzen in der Brust neben ihren Seufzern. „Wenn der Mond in dieses Blütenthal hereinschimmert, dacht' er, hab' ich es auf lange verlassen.“ Bloß die Altarlichter, die Sterne, brannten im grossen Tempel. Er wollte sich von seinem Lehrer auf dem Berge trennen, wo er sich mit ihm vereinigt hatte; aber er ging durch Umwege — Emanuel folgte ihm gern wohin er ihn führte — hinauf, um das Schweigen und Weinen unter dem Umwege zu überwältigen.

Aber sie kamen an unter der Trauerbirke, und sein Auge und seine Stimme hatte noch der Schmerz. »Ach (dacht' er) wie groß war hier die erste Nacht und wie schmerzhaft ist diese!« Sie ruhten auf der Erde neben einander an der Grasbank einsam, schweigend, trauernd vor dem dunkel schimmernden Universum. Viktor konnte den belasteten Athemzug der zerstörten Brust vernehmen und das künftige Grab auf diesem Berge schien sich neben ihm aufzuwühlen. O wenn es bitter ist, neben dem Bette zu stehen, in dem ein geliebtes erlöschendes Angesicht mit den Farben des Todes liegt: so ist es noch viel bitterer, mitten in den Szenen der Gesundheit hinter der aufgerichteten theuern Gestalt den arbeitenden Tod zu hören und so oft zu denken, als die Gestalt frölich ist: »ach sey noch frölicher, in Kurzem »hat er dich umgenagt und du bist vergangen mit »deinen Freuden und mit meinen!« — Ach, es giebt ja keinen Freund, und keine Freundin, bei denen wir das nicht denken müßten! —

Er wußte nicht, warum Dahore so lange still war — Er sah nicht voraus daß der Mond den Berg früher bestralen werde als die Tiefe. Der Mond, dieser Leichtthurm am Ufer der zweiten Welt umzog jetzt den Menschen mit bleichen Gefilden, die aus Träumen genommen waren, mit blaß schimmernden Auen aus einer überirrdischen Per-

spektive und die Alpen und Wälder lösete er in unbewegliche Nebel auf — über der halben Erdkugel stand tief der Lethefluß des Schlafes, unter der grünen Rinde stand das Todtenmeer, und zwei liebende Menschen lebten zwischen dem weiten Schlafe und Tod. . . Jetzt dachte Viktor zwar noch glühender, hier neben diese Birke unter diesen kalten Boden wird seine zerfallne Brust auf ewig verborgen und sie blutet nicht mehr, aber sie schlägt auch nicht mehr — er dachte zwar an trübe Aehnlichkeiten, als die unbeweglichen Sterne auf- und abzusteigen schienen, bloß weil die spielende Erde sich um sie wendet und sie zeigt und deckt — er sah zwar melancholisch von den Irrlichtern weg, die über Thäler rennend, allein an der ernsten Nacht hinanhüpften und an Gräbern und die um einen einsamen Pulverthurm gaukelnde Kreise beschrieben. — —

Aber doch schwieg er und dachte: »wir haben uns ja noch.«

Aber dann wurd' es seinem blutigen Herzen zu viel, als die Flötenklagen des Blinden aus dem einsamen Hause in die Nacht auszogen und über den Berg und über das künftige Grab hinübergingen — Dann wurden den Seufzern Stimmen und der Zukunft Todtenglocken gegeben und es that ihm zu wehe, als er unter dem Flötengetöne es dachte, dieser

einzige, dieser unersetzliche Mensch, der in seinem gro-
ßen Herzen doch so viel Liebe für dich bewahret, geht
dahin und erscheint nie wieder. — Ach, da noch dazu
gerade jetzt Emanuel, der still, in den Himmel versenkt
und wie ein Hingeschiedener neben ihm gelegen, seine
Lage wegen des schmerzlichen und gedrückten Athem-
holens wechselte, aber mit einem heitern von den
Bruststichen nicht getrofnen Angesicht: so fuhr eine
kalte Hand in Viktors geschwollnes Herz und wen-
dete sich darin um und sein Blut gerann an ihr an
und er sagte, ohne ihn ansehen zu können, schwach,
bittend, gebrochen: »stirb nicht nach einem Jahr,
»mein theurer Emanuel — — wünsch' es nicht!«

Der Genius der Nacht stand bisher unsichtbar
vor Emanuel und goß hohe Entzückungen in seine
Brust, aber keine Leidenschaften und er sagte: »wir
»sind nicht allein — meine Seele fühlt das Vorbei-
»gehen ihrer Verwandten und richtet sich auf —
»unter der Erde ist Schlaf, über der Erde ist
»Traum, aber zwischen dem Schlaf und Traum seh'
»ich Lichtaugen wandeln wie Sterne — Ein kühles
»Wehen kömmt vom Meer der Ewigkeit über die
»glühende Erde — Mein Herz steigt auf und will
»abbrechen vom Leben — Es ist alles so groß um
»mich, wie wenn Gott durch die Nacht ginge —
»Geister! fasset meinen Geist, er windet sich nach
»euch und zieht ihn hinüber. . . .«

Horion wandte sich um und sah flehend ins schöne, freudige, unbethränte Angesicht: „Du willst „sterben?“

Emanuels Entzückung stieg über das Leben: „der dunkle Streif in der zweiten Welt ist nur eine Blumen-Aue *) — es leuchten uns Sonnen voraus, es ziehen uns fliegende Himmel mit Frühlingslüften entgegen — bloß mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne: denn ihre Todten stehen entfernt auf hellern Sonnen.“ —

„Emanuel?“ — fragte laut weinend und mit der Stimme des innigsten Sehnens Horion und die Flötentöne sanken jammernd unter in die weite Nacht — „Emanuel?“

Emanuel sah ihn, zurückkommend, an und sagte erhaben ruhig: „Ja, mein Geliebter! — Ich kann „mich nicht mehr an die Erde gewöhnen: der Wassertropfen des Lebens ist flach und seicht geworden, „ich kann mich nicht mehr darin bewegen und mein „Herz sehnt sich unter die großen Menschen, die „diesen Tropfen verlassen haben. — — O Geliebter, „höre doch — (und hier drückte er das Herz seines „Viktors ein) — diesen schweren Athem gehen — „sehe

*) Wie die Flecken im Monde Blumen- und Pflanzenfelder sind.

»siehe doch diesen zerbrochnen Körper, diese dichte
»Hülle meinen Geist umwickeln und seinen Gang er-
»schweren. —

»Siehe, hier klebt mein und dein Geist angefro-
»ren an die Eisscholle und dort decket die Nacht
»alle hinter einander ruhende Himmel auf, dort im
»blauen glimmenden Abgrunde wohnt alles Große,
»was sich auf der Erde entkleidet hat, alles Wahre,
»das wir ahnden, alles Gute, das wir lieben — —
sieh wie alles so still ist drüben in der Unend-
»lichkeit — wie leise ziehen die Welten, wie still
»schimmern die Sonnen — der große Ewige ruhet
»wie eine Quelle, mit seiner überfließenden unendli-
»chen Liebe mitten unter ihnen und erquickt und be-
»ruhigt alles; und um Gott steht kein Grab.«

Hier stand Emanuel, wie von einer unendlichen Seeligkeit gehoben, auf und sah liebend zum Arktu-rus empor, der noch unter dem Gipfel des Himmels hing, und sagte gegen die blinkende weite Tiefe gerichtet: »ach wie unaussprechlich sehn' ich mich hin-
»über zu euch — ach zerfalle, altes Herz und ver-
»schließ' mich nicht so lange!« — »So stirb
»denn, große Seele (sagte Horion) und ziehe hin-
»über; aber brich mein kleines Herz durch deinen
»Tod und behalte den Armen bei dir, der dich nicht
»verlassen und nicht entbehren kann.«

Die Flöte hatte aufgehört, die zwei Menschen waren an einander gesunken, um ihren Abschied zu endigen. »Theurer, Geliebter, Unvergeßlicher (sagt »Emanuel) du bewegst mich zu sehr — aber wenn »ich nach einem Jahre auf diesem Berge verscheide, »so sollst du bei mir stehen nnd sehen wie dem »Menschen die Banden abgenommen werden. Deine »Thränen werden meine letzten Erden-Schmerzen »seyn; aber ich werde sagen, was ich jetzt sage: »wir scheiden uns in der Nacht, aber wir finden »uns wieder am Tage.« Hier ging er.

Viktor hatte sich leise von den kindlichen Lippen losgewunden — er jagte nicht auf seinem Nacht-Steige — langsam ging er vor lauter Schlaf vorbei — unter sanft fallenden Thränen ging sein Auge mit den schweigenden Sternen auf und unter — und um 4 Uhr Morgens kam er mit einer himmlischen Seele in St. Lüne an und trat in den Garten voll alter Szenen und legte in der bekannten Laube das glühende Haupt und das bekämpfte Herz in den Thau des Morgens zu einer kühlenden Ruhe nieder. . . .

O ruhe, ruhe! — Ach den ewig erschütterten Busen des Menschen stillet nur ein Schlaf, entweder der irrdische oder der andre. . . .

16. Hundsposttag.

Kartoffeln = Formschneider — Moratorien in St Lüne — Wachs = Bossierungen — Schach nach der regula falsi — die Distel der Hofnung — Begleitung nach Flachsenfingen.

Man sollte wie der alte Fritz gern in Kleidern schlafen, sobald man weiß, daß man wie Viktor und ich, im Hemde von den Vampyren der mitternächtlichen Melancholie umzingelt und angefallen wird: sie bleiben aus, wenn man sitzt und alles an hat; besonders konserviren uns Stiefel und Hut das Gefühl des Tages am meisten. — —

Eine warme Hand hob Viktors bethautes Haupt vom Schlaftisch' auf und richtete es der ganzen daherschlagenden Fluth des Morgens entgegen. Seine Augen gingen (wie allemal) unbeschreiblich mild und ohne Nachtwolken vor Agathen auf und überstrahlten sie. Aber sie führte ihn mit seinen Strahlen eilig aus dem belaubten Dormitorium hinweg; denn er sollte sich einen Frisierkamm und einen Morgensegen suchen und zweitens sollte das Tischbett zu einem Theebrett für Klotilden werden, die die warmen Getränke gern an kalten Orten nahm.

— Und so steht er draussen zwischen Pfarrhaus und Schloß mitten im Morgen — alles schien ihm erst während seiner Reise gemauert und angestrichen zu seyn — denn alles, was darin wohnte, schien sich verändert zu haben nnd machte ihn wehmüthig. »Die Eltern drinnen (sagt' er zu sich) haben keinen »Sohn — mein Freund hat keine Geliebte und ich ». . . kein ruhiges Herz.« Da er nun endlich in die Wohnung trat und wieder die Tangente des liebenden Familienzirkels wurde; da er mit theilnehmenden und doch belehrten Augen die zärtlichen Täuschungen der Eltern, die grundlosen Hofnungen seines Freundes und die aufsteigenden gewitterhaften Tage anschauen mußte: so stand sein Auge in Einer unverrückten Thräne über die Zukunft und sie wurde nicht kleiner, da seine Adoptiv-Mutter sie durch sympathetisches Anblicken rechtfertigen wollte. — — Zum Theil aber wehte auch dieser Flor über seine Seele bloß aus der vorigen Nacht herüber, deren dämmernde Szenen nur durch einen kleinen Zwischenraum aus Schlaf, von ihm geschieden waren: denn eine in Empfindungen verwachte Nacht endigt sich allzeit mit einem schwermüthigen Vormittag.

Der Kaplan machte gerade Butter-Vignetten; ich meine, er sägte mit keiner andern Aezwiege als mit einem Federmesser und in keine andre Kupferplatten als in Kartoffeln, Buchdruckerstöcke und

Schließquadrätgen ein, die auf die Juliusbutter des Schmuckes wegen zu drucken waren. Man hätte denken sollen, Viktor hätte sich dadurch viel geholfen, daß er Witz hatte und anmerkte, die alten Drucke wären zwar langer Bücher darüber und langer allgemeiner deutschen litterarischen Rezensionen der Bücher ganz würdig, aber keines menschlichen Gedankens, und wären zehnmal ungeniesbarer als diese neuesten Butter-Inkunabeln — denn wenn es etwas elenderes geben könnte als die Weltgeschichte (d. h. die Regentengeschichte) deren Inhalt aus Kriegen wie das Theaterjournal anderer Marionetten aus Prügeleien bestände, so wärs bloß die Gelehrten- und Buchdruckerhistorie — auch das hätt' ihm zu statten kommen sollen, daß er hinterdrein philosophisch war und verlangte, man sollte den Menschen weder ein lachendes noch vernünftiges Thier nennen sondern ein putzendes; zu welcher Anmerkung die Kaplänin nichts setzte als die Anwendung davon auf ihre Töchter.

Aber in Menschen seiner Art haben Kummer, Satire und Philosophie neben einander Platz. Er erzählte dem Kartoffeln-Medailleur und der Kaplänin, die alle Weiber auf der Erde zu ihren Töchtern zählte und gegen sie ähnliche Strafpredigten hielt, seine Reise mit so vielen Satiren und Elisionen und Rasuren als für beide Partheien nöthig waren; aber

als er die Wünsche der Familie hörte, daß der Lord glücklich mit dem geliebten Fürstenkinde zurückkommen möge und die Nachricht, daß der Regierungsrath schon alles eingepackt habe, um mit seinem Freunde jede Stunde die er wolle, in die Stadt zu ziehen: so hatte Viktor nichts zu thun als — seine absondernden Thränenwege in seiner Augenhöle hinauszutragen. . . .

— Aber in den Garten! das war unüberlegt. Flamin ging nach und sie langten miteinander im Laub-Kloset vor den Theetrinkerinnen an. Niemals verschatteten die Zweige desselben ein verlegneres Gesicht, weichere Augen, vollere Blicke und lebhaftere oder schönere Träume als Viktor darunter mitbrachte. Er dachte sich jetzt Klotilde als ein ganz neues Wesen und dachte also — da er nicht wußte, ob sie ihn liebe — recht dumm; der Mensch achtet allezeit, wenn er den Berg überstiegen hat, den kommenden Hügel für nichts: Flamin war sein Berg gewesen und Klotilde sein Hügel. — In allen Visiten-Untiefen, wo man schon halb im Sitzen oder Sinken ist, giebts keine herrlichere Schiffspumpe als eine Historie, die man zu erzählen hat. Man gebe mir Verlegenheit und den größten Cercle und nur Ein Unglück, nämlich die Anekdote davon, die noch keiner weiß als ich, so will ich mich schon retten. Viktor brachte also seinen Schwimmgürtel

heraus, nämlich sein Schifsjournal, aus dem er für die Laube einen pragmatischen Extrakt auszog — ich gesteh' es, der Bayreuther Zeitungsschreiber hätte mehr verfälschen, aber schwerlich mehr weglassen können.

Er that sich glaub' ich wieder Schaden bei Klotilden (wie Vorschub bei der Kaplänin) dadurch, daß er, (da viele Mädgen nur den Spott, aber nicht den Spötter lieben,) — (allein er pezcirte wider Klotildens Brief bloß aus Wohlwollen für die Zuhörer und aus zu starkem Haß des Hofes) — daß er die Benefizkomödie der Prinzessin nicht von der erhabnen Seite darstellte wie ich, sondern von der lustichen: sie lächelte und Agathe lachte.

Da der Name Emanuel von ihm genannt wurde und sein Haus und sein Berg: so bereitete die Freundschaft und die Vergangenheit auf dem schönsten Auge, worüber noch ein Augenbraunenbogen, aus einer Schönheitslinie gezogen floß, einen sanften Schimmer aus, der jeden Augenblick zur Freudenthräne werden wollte; aber er mußte zu einer andern werden, als Viktor der Frage um seine Gesundheit, die Klotilde hoffend an ihn als Kunstverständigen that, die Antwort der leis' umschriebenen Geschichte seines nächtlichen Blutens geben mußte. Er konnte den Schmerz des Mitleidens nicht verhehlen und Klotilde konnt' ihn nicht be-

zwingen. O ihr zwei guten Seelen! welche Quetsch-wunden wird euer Herz noch von eurem großen Freund empfangen.

Wohin anders konnte sie jetzt ihr liebendes und trauerndes Auge als gegen ihren guten Bruder wenden, gegen den ihr Betragen durch den doppelten Zwang, den ihr ihre Verschwiegenheit und seine Auslegungen anlegten, bisher so unbeschreiblich mild geworden war? — Da nun Viktor jetzt das alles mit so ganz andern Augen sah; da er seinem armen Freund, der mit seinem gegenwärtigen Glück vielleicht die giftige Nahrung seiner künftigen Eifersucht vergrößerte, offen und fixirend in das feste Angesicht schauete, das einst schwere Tage zerreissen konnten; da ihn überhaupt künftige oder vergangne Leiden des andern mehr angriffen als gegenwärtige, weil ihn die Phantasie mehr in der Gewalt hatte als die Sinne: so konnt' er einen Augenblick die Herrschaft über seine Augen nicht behaupten, sondern sie legten ihren Blick von mitleidigen Thränen umgeben zärtlich auf seinen Freund. Klotilde wurde über den Ruheplatz seines Blickes verlegen — er auch, weil der Mensch sich der heftigsten Zeichen des Hasses weniger schämt als der kleinsten der Liebe — Klotilde verstand die kokette Doppelkunst nicht, in Verlegenheit zu setzen oder daraus zu ziehen — und die gute Agathe verwech-

selte immer das leztere mit dem ersten ... »frag »ihn, was ihm fehlt, Bruder!« sagte sie zu Flamin. ...

Dieser lenkte ihn mit demselben Gutmeinen hinter die nächsten Stachelbeerstauden hinaus und fragte ihn nach seiner festen Art, die immer Behauptung für Frage hielt: »Dir ist was passirt!« — »Komm nur!« sagte Viktor und zerrte ihn hinter höhere spanische Wände aus Laub.

»Nichts ist mir — hob er endlich mit gefüllten »Augenhölen und lächelnden Zügen an — weiter »passirt als daß ich ein Narr geworden seit etwan »26 Jahren — (so alt war er) — Ich weiß, du bist »leider ein Jurist und vielleicht ein schlechterer Okulist als ich selbst und hast wohl wenig in H. Janin *) gelesen: nicht?«

Nicht bloß vom Nein wurde Flamins Kopf geschüttelt.

»Ganz natürlich: aber sonst könntest du es aus »dem oder aus der Uebersetzung von Selle recht »schön haben, daß nicht bloß die Thränendrüse un»sre Tropfen sezerniere, sondern auch der gläserne »Körper, die Meibomischen Drüsen, die Thränen»karunkel und — unser gequältes Herz, sez' ich da-

*) Ein bekannter guter Schriftsteller über die Augen.

»zu — — Gleichwohl müssen dieser Wasserkügelgen,
»die für die Schmerzen der armen, armen Menschen
»gemacht sind, sich in 24 Stunden nicht mehr als
»(wenns recht zugeht) 4 Unzen abseihen. — — Aber,
»du Lieber, es geht eben nicht recht zu, besonders
»bei mir und es ärgert mich heute, nicht daß du in
»den H. Janin nicht geguckt, sondern daß du
»meine fatale, verdammte, dumme Weise nicht
»merkst« . . . Welche denn?« — »Ja wohl, wel-
»che; aber die heutige daß mir die Augen überlaufen
»— du darfst es kühn bloß einem zu matten Thrä-
»nenheber beimessen, worunter Petit alle einsau-
»gende Thränenwege befaßt — wenn mir z. B. ei-
»ner Unrecht thut, oder wenn ich nur etwas stark
»begehre, oder mir eine nahe Freude oder nur über-
»haupt eine starke Empfindung denke oder das
»menschliche Leben oder das bloße Weinen sel-
»ber.« — —

Sein gutes Auge stand voll Wasser, da ers sagte und rechtfertigte alles.

»Lieber Flamin, ich wollte, ich wäre eine Dame
»geworden oder ein Herrnhuter oder ein Komödiant
»— wahrlich wenn ich den Zuschauern weißmachen
»wollte, ich wäre darüber (nämlich über dem Wei-
»nen,) so wär' es noch dazu wahr.« —

Und hier legt' er sich sanft und froh mit Thränen, die entschuldigt flossen, um die geliebte Brust.

. . . Aber zum Abdringens und zur Viperkur sei- ner Männlichkeit hatt' er nichts als ein »Hm!« und einen Zuck des ganzen Körpers vonnöthen: dar- auf kehrten die Jünglinge als Männer in die Laube zurück.

Es war nichts mehr darin: die Mädgen waren in die Wiesen geschlichen, wo nichts zu meiden war als hohes Gras und bethauter Schatten. Die leere Laube war der beste einsaugende Thränenheber seiner Augen; ja ich schließe aus Berichten des Korrespon- denz-Spitzes, daß es ihn verdroß. Da die Schwe- ster spät allein niederkam; so verdroß es den an- dern auch. Ueberhaupt sollte sich der Held — wel- ches für mich und ihn ein Unglück wäre — mit der Zeit gar in Klotilden verlieben: so wird uns beiden — ihm im Agiren, mir im Kopiren — die Heldin warm genug machen, eben weil sie es selber nicht seyn will; weil sie weder überflüßige Wärme noch überflüßige Kälte sondern allzeit die wechselnde Tem- peratur hat, die sich mit dem Entrevüen-Stof, aber nicht mit dem Redner ändert; weil sie einem zärtli- chen Nebenmenschen alle Lust nimmt, sie zu loben, da sie keinen Sackzehend davon entrichtet, oder sie wenigstens zu beleidigen, da sie keine Ablaßbriefe austheilt und weil man wirklich in der Angst zuletzt annimmt, man könne keine andere Sünden gegen sie begehen als solche gegen den heiligen Geist. Jean

Paul, der in solchen Lagen war, und oft Jahre lang auf Einem Platz vor solchen Bergfestungen mit seinen Sturmleitern und Labarum und Trompetern stand und statt der Besatzung selber ehrenvoll abzog, Jean Paul sag' ich kann sich eine Vorstellung machen, was hier in Sachen Sebastians contra Klotilden für Aktenpapier, Zeit und Druckschwärze wird (von ihm und mir) verthan werden, bis wirs nur zur Kriegsbefestigung treiben. Es wird einem Mann überhaupt bei einer vernünftigen Frau nie recht wohl, sondern bei einer bloß feinen, phantasirenden, heissen, launenhaften ist er erst zu Hause. Durch so eine wie Klotilde kann der beste Mensch vor bloßer Angst und Achtung frostig, dumm und entzückt werden; und meistens schlägt obendrein noch das Unglück dazu, daß der arme matte Schecker, von dem sich ein solcher sublunarischer Engel wie der apokalyptische vom Jünger Johannes, durchaus nicht will anbeten lassen, selten noch die Kräfte auftreibt, um zum Engel zu sagen — wie etwan zu einem entgegengesetzten Engel, der das Anbeten haben will: — hebe dich weg von mir! Paul hebt sich allemal selber weg. — —

Viktor that das nicht: er wollte jezt gar nicht aus dem Hause, d. h. aus dem Dorfe. Die Sommertage schienen ihm iezt in St. Lüne wie in einem Arkadien zu ruhen wehend, duftend, seelig; und er

sollte aus dieser sanft irrenden Gondel hinausgeworfen werden ins Sklavenschif des Hofs — aus der priesterlichen Laiterie in die fürstliche Arsenikhütte, aus dem Philantropistenwäldgen der häuslichen Liebe auf das Eisfeld des Kurialhasses. Das war ihm in der Laube so hart! — und in Tostatos Bude so lieb! — Wenn die Wünsche und die Lagen des Menschen sich mit einander umkehren: so klagt er doch wieder die Lagen, nicht die Wünsche an. „Er wolle sich selber, sagt' er, auslachen, aber er habe doch hundert Gründe, in St. Lüne zu zögern von einem Tage zum andern — es eckle ihn so sehr seine Absicht an, einem Menschen (dem Fürsten) aus andern Motiven zu gefallen als aus Liebe — es sey noch unwahrscheinlicher daß er selber gefalle, als daß es ihm gefalle — er wolle lieber seinen eignen Launen als gekrönten schmeicheln und er wisse gewiß, im ersten Monat sag' er dem Minister von Schleunes Satiren ins Gesicht und im zweiten dem Fürsten — und überhaupt werd' er jetzt mitten im Sommer einen vollständigen Hof-Filou schlecht zu machen wissen, im Winter eher u. s. w.“

Außer diesen hundert Gründen hatt' er noch schwächere, die er gar nicht erwähnte, wie etwan solche: er wollte gern um Klotilden seyn, weil er ihr nothwendig, gleichsam um sein Betragen zu rechtfertigen — aber welches denn, mein Trauter,

das vergangne oder künftige? — seine Wissenschaft um ihre Blutsverwandschaft mit seinem Freund eröfnen mußte. Zu dieser Eröfnung fehlte, was in Paris das Theuerste ist, der Platz; das Exordium auch. Klotilde war nirgends allein zu treffen. Kenner sagen, jedes Geheimniß, daß man einer Schönen sagt, sey ein Heftpflaster, das mit ihr zusammenleime und das oft ein zweites Geheimniß gebäre: sollte Viktor etwan darum Klotilden seine Kenntnisse von ihrer Geschwisterschaft so begierig zu zeigen getrachtet haben? —

Er blieb einen Tag um den andern, da ohnehin die Vermählungs-Butterwoche erst vorüber gehen mußte. — Er hatte schon Vermählungsmünzen in der Tasche. Aber er sah Klotilde immer nur in Sekunden; und eine halbe Sekunde braucht man nach Bonnet zu einer klaren Idee, nach Hooke gar eine ganze: eh' er also eine ganze Vorstellung von dieser stillen Göttin zusammengebracht hatte, war sie schon fortgelaufen.

Endlich wurden ernsthaftere Anstalten gemacht — nicht zur Abreise sondern zum Vorsatz derselben . . . Die schönsten Minuten in einer Visite sind die, die ihr Ende wieder verschieben; die allerschönsten, wenn man schon den Stock oder den Fächer in der Hand hat und doch nicht geht. Solche Minuten umgaben unsern erotischen Fabius jezt: sanftere Augen sagten

ihm: »eile nicht,« wärmere Hände zogen ihn zurück und die mütterliche Thräne fragte ihn »willst du »mir meinen Flamin schon morgen rauben?«

»Ganz und gar nicht!« antwortet' er und blieb sitzen. Steckte nicht seinetwegen die Kaplänin ihr Zungen-Richtschwert in die Scheide, weil er nichts so haßte als aktive und passive Verläumdungen eines Geschlechts, das unglücklicher als das männliche von zwei Geschlechtern zugleich gemißhandelt wird? — Denn er nahm oft Mädgen bei der Hand und sagte: »Die weiblichen Fehler, besonders Medisance, »Launen und Empfindelei, sind Astlöcher, die am »grünen Holz bis in die Flitterwochen als schöne »marmorirte Kreise gefallen; die aber am dür»ren, am ehelichen Hausrath wenn der Zapfen aus»gedorret, als fatale Löcher aufklaffen.« — Agathe schraubte jetzt ihr Nähküssen an seinen Schreibtisch und küßte ihn, er mochte zu lustig oder zu mürrisch aussehen. Selbst der Kaplan suchte ihm wenn nicht die letzten Tage, die er bei ihm verträumte, süß zu machen, doch die letzten Nächte, wozu nichts nöthig war als eine Trommel und ein Fuß. Die feurigsten nächtlichen Hexentänze und Angloisen der Mäuse untersagte der Kaplan mit seinem Fuß, damit sie den Gast nicht aufweckten: er that nämlich damit ans untere Bettbret von Zeit zu Zeit einen mäßigen Kanonen-Stoß, der um so mehr ins Hör-

rohr der Tänzer einknallte, da er schon die Ohren der Menschen erschreckte. Gegen den Eulerschen Rösselsprung der Ratten zog er bloß mit einem Schlägel zu Felde, womit er, wie ein jüngster Tag in ihre Lust- und Jagdpartien einbrechend, bloß ein oder zweimal auf eine ans Betttuch gestellte Trommel pufte.

Mathieu war unsichtbar und feierte, da Höflinge den Fürsten alles nachäffen, die Hochzeittage des seinigen wenigstens in kleinen Hochzeitstunden nach. Das Pulver, das aus Kanonen und aus Stuvers Papilloten fuhr, das Vivat, das aus Kanzeln gebetet und aus Schenken geschrien wurde, und die Schulden, die man dabei machte, waren denk' ich so ansehnlich, daß der größte Fürst sich nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langeweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein Sprachrohr und die Empfindung ein Hörrohr. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen bloß einige ungehörte Thränen, trostlose oder seelige.

Flamin lechzete nach dem Sessionstisch, dessen Kanikularferien zu Ende gingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich würd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedstermin festgesezt, auf den 10.

August;

August; und ich bin gewiß, Viktor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, wenn nicht der Henker am 8ten einen Tyroler hingeführt hätte.

Es ist der nämliche, der vorgestern in Scheerau mit einer wächsernen Dienerschaft, die er halb aus bossirten Reichsständen halb aus Dito-Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen Einzug hielt und mit den Wachshänden dieser Zwillingsbrüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel nahm. Es ist dumm, daß mir der Spitz den heutigen Hundstag nicht vorgestern gebracht: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Viktor und den Kaplan bossirte, selber ausgefragt, wie Viktor heisse und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus edler und biographischer Neugierde diesem Menschen-Architekten, der uns mit schauerlichen Wiederscheinen unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Viktor mußte also wieder verharren: denn er ließ sich und den Kaplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Postiche-Viktor einquartiren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesen fleischfarbnen Schatten seines Ichs. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten die von Leuten, die sich selber

gesehen, mit der kältesten Hand über sein heisses Herz. Oft besah er abends vor dem Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikuliren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleisch-Rinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Kruste tief wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Poussirstuhl und den Poussirgriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die seyn, weil er entweder den Figuranten im Spiegel bloß für ein Portrait ohne Kubikinhalt oder für das einzige Original ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . . Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein inneres Leben reden. . . .

Dem Wachsabdruck Viktors wurde nach seiner Majorennität eine toga virilis, ein Surtout, den

das Original abgelegt, geschenkt und umgethan, desgleichen das Logis, woraus dasselbe zog. Der Kaplan wollte diese wolfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster lagern, wenn die bessere fort wäre, daß die ganze Schul-Jugend, die vom Kantor Sitten und mores lernte, die Hüte abrisse, wenn sie aus dem Schulhause heimtobte. —

Endlich! — Denn Maz kam. Seine ausgekelterten Wangen und sein ganzer Körper, der unter den Zitronendrückern der Nachtfestins gewesen war, bewiesen, daß er nicht log, da er sagte, der fürstliche Bräutigam sehe noch achtmal elender aus und liege darnieder am Podagra. Er setzte in seiner bittern Manier, die Viktor so haßte, hinzu, die bleichen Großen haben überhaupt kein Blut, das wenige ausgenommen, was sie den Unterthanen abschröpfen oder was ihnen an den Händen klebt, wie die Insekten kein rothes Blut bei sich führen als das andern Thieren abgesogne. Dieses erinnerte Viktor an seine medizinischen Pflichten gegen den Fürsten. Entweder Mazens verwüstete Gestalt — denn unmoralisches Lukubriren macht Züge und Farbe widerlicher als das längste Krankenlager — oder die Erinnerung an des Lords Warnungen oder beides machte ihn unserem Hofmedikus eben so verhaßt als dieser jenem durch das Hofphysikat geworden war: dieses verhehlte Gift Matthäi offenbarte sich nicht durch

kleinere, sondern durch größere aber ironischere Höflichkeit. Aber er und Flamin waren vertraulicher als je.

Vormittags unter dem Rasiren, ohne sich noch einmal zu überwaschen sprang Viktor auf und packte sogleich den Stiefelknecht ein und riß die Hangriemen der Kleider entzwei und vozirte Meßhelfer und Adjutanten, die seinen Lebens-Ballast — ausschifften (wegen seiner elenden Packerei) und dann einschifften. Denn er überließ seine Meublen und die ganze Kuratel des Gerümpels unsers kleinlichen Lebensapparats fremden Händen, und zwar das mit einer solchen Verachtung dieses Gerümpels und mit einer solchen sorglosen Verschwendung, — ich werde meinen Helden nie verläumden: aber es ist durch Spizium erwiesen, daß er nie das Kurrentgeld eines versilberten Goldstücks kollazionirte und nie einem Juden, Römer und Herrnhuter etwas im Handel abbrach — so sehr sag' ich, daß die ganze weibliche Hansee in St. Lüne schrie: ei der Narr! und daß die Kaplänin sich immer an seine Stelle auf den Handelsplatz einschob. Er war aber nicht zu bessern, weil er die Lebensreise und also den Reisebündel mit so philosophischen Augen verkleinerte und weil er vor nichts so erröthete als vor jedem Scheine des Eigennutzes; er lief allen Anstalten, Vorreitern und Probekomödien davon, wenn sie seinetwegen auftraten — er

schämte sich jeder Freude, die nicht wenigstens in zwei Bissen, in einen für einen Moitisten zu theilen war — er sagte, die Stirne eines Hospodars müßte die Härte seiner Krone angenommen haben, weils sonst ein solcher Mensch unmöglich ertrüge, was oft bloß seinetwegen gemacht würde von einem ganzen Lande, die Musik — die Ehrenbogen — die Karmina — das Freudengeschrei in Prosa und die entsetzlichen Kanonaden. — —

Er hatte jezt in St. Lüne nichts mehr abzuthun, als eine bloße platte — Höflichkeit: denn so viel darf ich wohl ohne Eitelkeit behaupten, daß ein Held, den ich zu meinem erkiese, schon hoffentlich so viel Lebensart habe, daß er hingeht zum Kammerherrn Le Baut und sagt: à révoir! — An solche Staatsvisiten muß er sich ohnehin jezt gewöhnen.

Maz saß auch drüben, dieser mit struppichten abgezauseten hängenden Flügeln hingeworfene Amor der Kammerherrin — diese badinirte über die eitlen Blicke mit ihm, die den intermittirenden Puls seiner Liebe bekannten — Le Baut spielte Schach mit Mazen — Klotilden saß an ihrem Arbeitstischgen voll seidner Blumen mitten unter diesen edeln Drillingen. . . . Ihr armen Töchter! was für Leute müsset ihr nicht oft bewillkommen und aushören! —

Doch für Klotlide war dieser Hausfreund nichts als eine ausgepolsterte Mumie und sie wußte nicht, kam er oder ging er.

Sebastian wurde als Adoptivsohn des Glücks, als Erbe des väterlichen Favoriten-Postens, heute von der Kammerherrschaft ungemein verbindlich empfangen: wahrhaftig wenn der Hofmann Unglückliche flieht, weil ihm das Mitleiden zu heftig zusetzt, so drängt er sich gern um Glückliche, weil er Mitfreude genießen will. Der Kammerherr, der sich noch vor dem verbeugte, der in seinem Sturze vom Thron mitten in der Luft hing, bückte sich natürlicherweise vor dem noch tiefer nieder, der in der entgegengesetzten Motion begriffen war.

Viktor stellte sich zu den Weibern, aber mit einem aufs Schachbret irrenden Auge, um, wenn er verlegen wäre, sogleich einen Vorwand der veränderten Aufmerksamkeit oder des Wegtretens bei der Hand zu haben. Es war gescheut: denn jedes Wort, das er und die Weiber sprachen, war ein Schachzug; er mußte gegen die Le Baut — was wußte die, daß einer Mutter nichts schöner stehe als eine vollkommene Tochter — d. h. gegen die Stiefmutter seine Kälte und gegen die Stieftochter seine Wärme verdecken. Der Leser frage nicht, was konnte denn die alte Stiefmutter für Wärme begehren? denn in den höhern Ständen werden die Pretensionen durch

Blutsverwandschaft und Alter nicht geändert; bloß in niedern werden sie es; daher befürcht' ich allemal, das was ich der Tochter vortrage ennuire die Mutter und ich fange mit Recht, wenn diese kömmt, einen bessern Diskurs an. — — Viktor verbarg seine Kälte leicht aus jener Menschenliebe, die bei ihm so oft in zu gutherzige Schmeichelei unmoralischer Hofnungen ausartete; und wenn eine haben wollte, er sollte sich in sie verlieben; so sagte er: „ich kann doch warlich zum guten Lämgen nicht sagen: ich mag nicht.“ — Die Wärme gegen Klotilde verbarg er — schlecht, nicht weil sie zu stark, sondern gerade weil sie es noch nicht genug war. Es ist natürlich: ein Jüngling von Erziehung kann wenn er will, seine erwiederte Liebe ohne Proklamation verhüllen und verschweigen, aber eine unerwiederte, eine, die er selber bloß erst Achtung nennt, lässet er aus sich ohne Hüllen lodern. — Uebrigens bitt' ich die Welt, sich hinzusetzen und zu bedenken, daß mein Held nicht den Teufel im Leibe oder sechzehn Jahre habe, sondern daß er unmöglich eine Liebe für eine Person empfinden könne, die über ihre Gesinnungen wie über ihre Reize eine Mosis-Decke hängt. Liebe beginnt und steigt durchaus nur an der Gegenliebe und mit ihrem wechselseitigen Errathen. Achtung hat er bloß, aber recht viele, aber eine recht wachsende und ängstliche, kurz seine Ach-

tung ist jener kalte hüpfende Punkt im Dotter des Herzens, dem die kleinste fremde Wärme oft nach Jahren — die Metapher ist aus einem Ei geschlagen — wachsendes Leben und Amors Flügel zutheilt.

Er untersuchte jetzt am Arbeitstisch Klotildens Wärme mit dem Pyrometer; aber ich kann weiter nicht ausser mir vor Freude seyn, daß er die Wärme an der ins Kleinste abgetheilten Skala wenigstens um $\frac{1}{111}$ Linie gestiegen fand. Denn er schiesset wohl fehl: ich will lieber auf den Stirnmesser Lavaters bauen als auf den Herz- und Wärmemesser eines Liebe suchenden Menschen, der seine Auslegungen mit seinen Observationen vermengt und Zufälle mit Absichten. Sein Feuermesser kann auch Recht haben: denn gegen gute Menschen ist man im Beiseyn der schlimmen (man bedenke nur Mazen) wärmer als sonst.

Man verdenk' es Herrn Le Baut und Frau Le Baut nicht, daß sie meinem Helden zum Glücke gratulirten, an einen solchen Hof, zu einem solchen Fürsten — es ist der größte in Deutschland, sagte er — zu einer solchen Fürstin — sie ist die beste in Deutschland, sagte sie — abzureisen. Maz lächelte zwischen Ja und Nein. Der Alte setzte das Schach fort, die Alte das Lob. Viktor sah mit Verachtung, wie wenig zwei solchen Seelen, die die Thronstufen für eine Wesenleiter und den Thron-Eisberg

für einen Olymp und ein Empyräum hielten und die nirgends als an dieser Höhe ihr Glück zu machen wußten, bessere Begriffe vom Glück und schlechtere von der Höhe beizubringen wären. Gleichwohl mußt' er vor Klotilden, die auf ihrem Gesichte mehr als ein Nein gegen die Lobrede hatte, offenbaren, daß er eben so edel verneine wie sie. Er knätete also Lob und Tadel nach einer horazischen Mischung untereinander, um weder satirische noch schmeichlerische Anspielungen auf zwei kassirte Hofleute zu machen: »mir gefällts nicht, daß es da nur »Vergnügungen, und keine Arbeiten giebt — lauter »Konfektkörbgen und keinen einzigen Arbeitsbeutel, »geschweige einen Arbeitstisch wie diesen da.« — »Glauben Sie, fragte Klotilde mit auffallender Innigkeit, daß alle Festins einen einzigen Hofdienst bezahlen?« — »Nein, sagt' er, denn für die Festins »selber sollte man bezahlet werden — ich behaupte, »es giebt dort lauter Arbeit und kein Vergnügen — »alle ihre Lustbarkeiten sind nur die Illumination, »die Zwischenmusik und die Dekorationen, die dem »Schauspieler, der an seine Rolle denkt, weniger ge»fallen als dem Zuschauer.« — »Es ist allemal gut, da gewesen zu seyn« sagte die Alte: »Gewiß (sagte »er): denn es ist gut, nicht immer dazubleiben:« — »Aber es giebt Personen (sagte Klotilde,) die dort »ihr Glück nicht machen können, bloß weil sie nicht

»gern dort sind.« Das war sehr fein und schonend; aber bloß für Viktors Herz verständlich: »einem »schönen Schwärmer (sagt' er und fragte wie alle»mal nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Viktors Leben und zwischen Viktors Meinun»gen nichts) einem feurigen Dichter würd' ich ra»then, zu Hause zu bleiben — ihr Flug statt der »Pas, wäre im Hofleben was ein Hexameter in »der Prose ist, den die Kunstrichter nicht leiden »können — und zur Seele mit dem weichsten ge»fühlvollsten Herzen würd' ich sagen: entfliehe da»mit, das Herz wird dort als Ueberbein genommen »wie der sechsfingerigten Familie in Anjou der »sechste Finger.« .... Die Alte schüttelte den Kopf schnell links »Und doch, fuhr er fort, würd' »ich sie alle drei auf einen Monat an den Hof zie»hen und sie unglücklich machen, um sie weise zu »machen.« Die Kammerherrschaft konnte sich in Viktor nicht so gut wie mein Leser schicken, der zu meinem größten Vergnügen Laune und das Talent, alle Seiten einer Sache zu beschauen, so geschickt von Schmeichelei und Skeptizismus unterscheidet. Klotilde hatte langsam den Kopf zum letzten Satze geschüttelt. Ueberhaupt disputirten heute alle für und wider ihn in jenem theilnehmenden Tone, den Weiber und Verwandte allemal gegen einen Fremden annehmen, wenn sie eine Stunde vor-

her den nämlichen Prozeß aber zu praktischer Anwendung, mit den ihrigen geführet hatten.

Viktor, der schon lange besorgte, verlegen zu werden, ging endlich dahin, wohin er bisher so oft geschauet hatte — zum Schach, das man mit der größten Begierde, zu — verlieren spielte. Der Kammerherr, — wir wissen alle, wie er war, er schrieb nichts als Rekommandationsschreiben für die ganze Welt und der Abendmahlskelch wäre mehr für seinen Geschmack gewesen, hätt' er daraus auf eines wichtigen Mannes Gesundheit toasten können — Dieser beförderte so gut er konnte, mit den dürren Schachstatüen bloß das fremde Wohl auf Kosten des eignen: gern verlor er, falls nur Maz gewann. Noch dazu glich er jenen verschämten Seelen, die ihre Wohlthaten gern verborgen geben und er konnt' es nicht über sich erhalten, es seinem Schach-Opponenten zu sagen, daß er ihm den Sieg zuschanze; er hatte fast größere Mühe, sich zu verbergen wie ein Hofmann als sich selber zu besiegen wie ein Christ. Eine solche Liebe hätte, wie es scheint, wärmer vergolten werden sollen als durch offenbare Boßheit; aber Maz hatte das Nämliche vor und wich dem Siege, den jener ihm nachtrug, wie ein wahrer Spitzbube aus. Le Baut ersann sich vergeblich die besten Züge, womit man sich selber matt macht — Maz setzte noch bessere entgegen und drohte

jede Minute, auch zu ermatten. Uns alle dauert der auf dem Schachterrain herumgesetzte Kammerherr, der wie eine Kokette besorgt, nicht besiegt zu werden. Es war für ein weiches Auge, das doch dem Schwachen lieber als dem Filou vergiebt, nicht mehr auszuhalten: Viktor trat unter tausend Entschuldigungen gegen den Schwachen und mit Bosheit gegen den Boshaften in die Heckjagd ein und nöthigte den Hofjunker, seinen Rath und seine Charitativsubsidien anzunehmen und zu diktirten Kriegsoperationen von solchem Werth zu greifen, daß der Mann mit dem Amt der kammerherrlichen Schlüssel endlich troz seinen Befürchtungen und troz den schlimmsten Adspekten — verlor. Alle Anwesende erriethen alle Anwesende, wie Fürsten einander in ihren öffentlichen — Komödienzetteln.

Er hatte endlich die Abschiedsaudienz, aber geringen Trost: die Gestalt, unter der alle seine Schönheitsideale nur als Schildhalter und Karyatiden standen, war noch kälter als bei dem Empfange und immer bloß das Echo der elterlichen Höflichkeit. Das einzige, was ihn noch aufrecht erhielt und beruhigte, war eine — Distel, nämlich eine optische auf den musivischen Fußboden gesäete. Er nahm nämlich wahr, daß Klotilde diesem Blumenstück, das sie doch kennen mußte, unter dem Abschiede mit dem Fuße auswich als wär' es das Original.

Abends macht' er seine Syllogismen, wie sie auf Universitäten gelehret werden — dieser Vexirdistel impfte er alle Rosen seines Schicksals ein — »zer»streut war sie doch und weswegen? frag' ich,« sagt' er ins Kopfkissen hinein — Denn errathen ha»ben sie mich drüben ohnehin noch nicht« behauptete er, indem er sich aufs zweite Kopfkissen legte — »o »du holdes Auge, das auf die Distel sank, geh' in »meinem Schlafe wieder auf und sey der Mond mei»ner Träume« sagte er, da er schon halb in beiden war. — Er glaubte bloß aus Bescheidenheit, er werde nicht errathen, weil er sich nicht für merkwürdig genug ansah, um bemerkt zu werden. —

Der 20. August 179 * * war der große Tag, wo er abmarschirte nach Flachsenfingen: Flamin war schon um vier Uhr Abends fortgetrabt, um keinen Abschied zu nehmen, welches er haßte. Aber mein Viktor nahm gern Abschied und zitterte gern im letzten Verstummen der Trennung: »o ihr armen »egoistischen Menschen! (sagt' er) dieses Polarleben »ist ohnehin so kahl und kalt, wir stehen ohnehin »Wochen und Jahre neben einander ohne mit dem »Herzen etwas besseres zu bewegen als unser Blut »— bloß ein Paar glühende Augenblicke zischen und »erlöschen auf dem Eisfeld des Lebens — warum »meidet ihr doch alles, was euch aus der Alltäg»lichkeit zieht und was euch erinnert, wie man

»liebt — — Nein! und wenn ich zu Grunde ginge
»und wenn ich mich nachher nicht mehr trösten
»könnte: so drückte ich mich mit dem unbedeckten
»Herzen und mit dem Bluten aller Wunden und
»zerrinnend und erliegend an den geliebten Men-
»schen, der mich verlassen müßte und sagte doch: es
»thut mir wohl!« — Kalte egoistische und bequeme
Personen vermeiden das Abschiednehmen so wie un-
poetische von zu heftigen Empfindungen; weibliche
hingegen, die sich alle Schmerzen durch Sprechen,
und poetische, die sich alle durch Phantasiren mil-
dern, suchen es.

Um sechs Uhr Abends — denn es war nur ein
Sprung nach Flachsenfingen — als das Vieh wie-
derkam, ging er fort: eskortirt von der ganzen Fa-
milie. An seinen glücklichern Arm — meiner muß
sich bloß zum Besten der Wissenschaften bewegen —
war die Brittin und an den linken Agathe angeöhrt;
an die Schwester hatte sich der arme Hauspudel ge-
schnallet (Appollonia,) welcher gleichwohl dachte, er
berühre und genieße troz dem schwesterlichen Ein-
schiebsel und Zwischengeist den Doktor. So fahren
die Funken der Liebe, wie die elektrische und magne-
tische Materie, durch das Medium von zwanzig da-
zwischen gestellten Leibern hindurch. Ein Philosoph,
der sich hinsetzt und erwägt, daß unsre Finger im
Grunde der geliebten Seele nicht um einen Daumen

näher kommen, es mag zwischen ihnen und ihr bloß die Gehirnkugel oder gar die Erdkugel liegen, wird allezeit sagen: »ganz natürlich!« Daraus erklärts dieser sitzende Philosoph, warum die Mädgen die männlichen Verwandten ihres Geliebten halb mit lieben — warum der Rohrstuhl Shakspears, die Kleiderkommode Friedrichs II, die Stutzperücke Rousseaus unser sehnendes Herz befriedigen. — —

Aber niemand wollte, den Weisel dieses Vorschwarms ausgenommen, wieder zurück. »Nur noch »bis an die sechs Bäume« sagte Agathe. Als man an diese Gränzpfähle und Lochbäume der heutigen Freude kam: waren deren sieben und man behauptete allgemein, sie wären nicht gemeint und es ginge weiter. Der Begleitete wird gewöhnlich immer ängstlicher und der Begleiter immer froher, je länger es währt. »Doch bis zu jenem Ackersmann!« sagte die scharf sehende Brittin. Aber endlich merkte unser Held, daß diese Herkules-Säule ihrer Reise selber gehe und daß der Ackersmann nur ein Wandersmann sey. »Das Beste ist — sagt' er, und kehrte »sich um — ich kehre mich um und reise erst Mor»gen.« Der Kaplan sagte: »bis ans alte Schloß »(d. h. es war noch Eine Mauer davon da) geh' »ich ohnehin gewöhnlich Abends!« — Allein über diese Gränzfestung des schönsten Abends rückte die plaudernde Marschsäule betrügerisch hinaus und die

Augen wurden über die Ohren vergessen. Da sonach bei diesen Gränzstreitigkeiten ein Hauptartikel nach dem andern durch Separatartikel gebrochen wurde: so war wahrhaftig weiter nichts zu machen — als folgender Versuch: »Hieher wollt' ich Sie nur haben (sagte Viktor) — jetzt müssen Sie mit mir »weiter gehen und heute beim Apotheker übernachten.« — »In der That, sagte die Kaplänin kalt, »bis zu Sonnenuntergang wird doch mitgegangen: »wir sollen doch nicht dieser schönen Sonne den »Rücken wenden.« Allerdings hatte der Abend lauter Freudenfeuer angezündet auf der Sonne — auf den Wolken — auf der Erde — auf dem Wasser.

Auf dem Hügel sah man schon die Thurmspitzen der Stadt: die Sonne, das erwählte Drehkreuz der Begleitung, goß aus ihrer Vertiefung über die Schatten-Beete der Thäler ihre goldführende Purpurflüsse. Oben als sie verging, nahm Viktor die zwei Eheleute in den Arm und sagte: gute, gute Nacht — und dann nahm er die Schwestern in den Arm und sagte: »o ihr Guten, lebt wohl« und dann sah er alle mit ihren verborgnen Seufzern und Tropfen rückwärts gehen — und dann rief er »wahrlich ich komme bald wieder, es ist ja nur ein »Sprung daher« — und dann schrie er nach »ich bin des Teufels, wenn wir getrennt sind« und dann zog ihnen sein schweres Auge durch alle

Zwei-

Zweige und Tiefen nach und erst als die liebende Union ins lezte Thal wie in ein Grab gesunken war: hüllte er sich die Augen zu und dachte an die unaufhörlichen Trennungen des Menschen. . . .

Endlich öfnete er sein Auge gegen die ausgebreitete überwölkte Stadt und dachte: „zwischen „dieser erhobnen Arbeit, in die sich die Men„schen mit ihrem kleinen Leben nisten sperren sich „auch deine kleinen Tage ein — dieses ist die ver„hüllte Geburtsstäte deiner künftigen Thränen, dei„ner künftigen Entzückungen — ach mit welchem „Auge werd' ich nach Jahren wieder über diese Ne„bel-Gehäuse schauen — und . . ein Narr bin ich: „sind denn 2300 Häuser nur meinetwegen?„

Postscript: diesen sechzehnten Posttag hat der Berghauptman ordentlich am Ende des Junius abgeschlossen.

Vierter Schalttag.

und

Vorrede zum zweiten Heftlein.

Ich will Schalttag und Vorrede zusammen schweissen. Es muß daher — wenns nicht Spielerei mit der Vorrede sein soll — hier doch einigermaßen der zweite Theil berührt werden. Es verdient von Kunstrichtern bemerkt zu werden, daß ein Autor, der anfangs acht weiße Papierseiten zu seinem Gebiete vor sich hat — so wie nach Strabo das Territorium Roms acht Stunden groß war — nach und nach so weit fortrückt und das durchstreifte Papier mit so viel griechischen Kolonisten — denn das sind unsere deutschen Lettern — bevölkert, bis er oft ein ganzes Alphabet durchzogen und angebauet hat. Das setzt ihn in Stand, den zweiten Thei' anzufangen. Mein zweiter ist, wie ich gewiß weiß, viel besser als der erste, wiewohl er doch zehnmal schlechter ist als der dritte. Ich werde hinlänglich belohnt seyn, wenn mein Werk der Anlaß ist, daß eine Rezension mehr in der Welt gemacht wird; und ich wüßte

nichts, — wenns nicht eben dieser Gedanke wäre, daß Bücher geschrieben werden müssen, damit die gelehrten Anzeigen derselben fortdauern können — was einen Autor zur unsäglichen Mühe antreiben könnte, den ganzen Tag am Dintenfaß zu stehen und ganze Pfunde Konzepthadern in Berlinerblau zu färben. . . Und dieser kühle ernste hocus pocus von Vorrede — ein Ausdruck, den Tillotson für eine Abbreviatur von der katholischen Formel: hoc est corpus ableitet — sey für gute Rezensenten auf Universitäten genug.

Ich wende mich wieder zu dem, was ich eigentlich damit haben wollte. Ich bin nämlich gesonnen, die Extrablättgen und Nebenschößlinge, womit die Schalttage vollzumachen sind, in alphabetischer Ordnung — weil Unordnung mein Tod ist — nicht nur anzukündigen sondern auch hier schon anzufangen und fortzusetzen bis zum Buchstaben J.

Schalt- und Extra-Nebenschößlinge alphabetisch geordnet.

A.

Alter der Weiber. Lombardus (L. 4. sent. dist. 4.) und der h. Augustin (l. 22. de civit. c. 15.) erweisen, daß wir alle in dem Alter von den Todten auferstehen, worin Christus auferstand, nämlich im 32ten Jahre und dritten Monat. Mithin

wird, da im ganzen Himmel kein Vierziger zu haben ist, ein Kind so alt seyn wie Nestor nämlich 32 Jahre und drei Monate. Wer das weis: schätzet die schöne Bescheidenheit der Weiber hoch, die sich nach dem 30ten Jahre wie Reliquien für älter ausgeben als sie sind: es wäre genug, wenn sich eine Vierzigerin, Achtundvierzigerin so alt machte wie guter Rheinwein oder höchstens wie Methusalem; aber sie glaubt bescheidener zu seyn, wenn sie sich, so sehr ihr Gesicht auch widerspricht, schon das hohe Alter zuschreibt, das sie erst, wenn ihr Gesicht einige tausend Jahre in der Erde gelegen ist, haben kann, nämlich — 3e Jahre und drei Monate. Ein Dummer sieht ein, daß sie nur das Auferstehungs- und kein Erdenalter meine, weil sie von diesem Immobiliar-Jahr nicht wegrückt, welches in der Ewigkeit, wo kein Mensch eine Stunde älter werden kann, etwas Alltägliches ist. Diese Einheit der Zeit bringen sie in das Intriguenstück ihres Lebens darum schon im 30ten Jahr hinein, weil nach diesem in Paris keine Frau mehr öffentlich tanzen und (nach Helvetius) kein Genie mehr meisterhaft schreiben kann. Auf das letzte rechnet man vielleicht in Jerusalem, wo jeder erst nach dem 30ten Jahr ein Lehramt bekam.

B.

Basedowische Schulen. Basedow schlägt in

seiner Philalethie vor, 30 unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eignen Entwickelung zu überlassen und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschen-Kleidung hätten, zuzugeben und es dann zu Protokoll zu bringen, was dabei herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht: sonst hätte Basedow bemerken müssen, daß unsere Landschulen und Dorfpädagogen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus alle Bildung entbehren, am Ende werde. Ich gesteh' aber, daß alle diese Versuche noch so lange unsicher und unvollkommen bleiben als die Schulmeister sich nicht enthalten können, diesen Seminaristen irgend einen Unterricht — und wär' er der kleinste — zu ertheilen; und besser würde gefahren mit ganz stummen Schulleuten wie es taubstumme Eleven giebt.

C. siehe K.

D.

Dichter. Der Dichter wird, ob er gleich Leidenschaften mahlt, doch diese am besten in dem Alter treffen, wo sie kleiner sind, so wie Brennspiegel gerade in den Sommern, wo die Sonne am wenigsten brannte, am stärksten wirkten und in den heissen am wenigsten. Die Blumen der Poesie gleichen an-

dern Blumen, die (nach Ingenhouß) im gedämpften benebelten Sonnenlicht am besten wachsen.

E.

Empfindsamkeit. Sie giebt oft dem innern Menschen wie der Schlagfluß dem äußern, zugleich größere Empfindlichkeit und Lähmung.

F. siehe Ph.

G.

Göttin. Wie die Römer ihre Monarchen lieber für Götter als für Herren erkannten, so wollen die Männer die Direktrice ihres Herzens lieber ihre Göttin als ihre Herrin nennen, weil es leichter ist, anzubeten als zu gehorchen.

H.

H. Ich sah oft Leute, die zu leben hatten und zu leben wußten — welches nicht zweierlei ist — erstlich um die besten und vornehmsten Weiber gaukeln und aus dem Honigkelch ihres Herzens saugen, und zweitens sah ich sie an demselben Tage die Flügel zusammenschlagen und auf eine jämmerliche Tropfin niederschießen, damit die Tropfin ihre Erben — erbe. Nie aber hab' ich diese Schmetterlinge mit etwas anderem verglichen als mit Schmetterlingen, die den ganzen Tag Blumen besuchen und benaschen und doch ihre Eier auf einen schmutzigen Kohlstrunk laichen.

H.

Holbeins-Bein. Ich will lieber das H noch einmal nehmen als das J, weil unter der Rubrik des J's die Invaliden kämen, von denen ich behaupten wollen: daß ihnen, da Leute, denen man Glieder abgenommen, vollblütig werden, desto weniger Brod gereichet werden dürfe, je mehr ihnen Glieder weggeschossen oder weggeschnitten worden und daß man dieses die Physiologie und Diätik der Kriegskasse nenne. — Aber mich haben die halben armen Teufel zu sehr gedauert.

Die Beine Holbeins machen größern Spas als amputirte. Der Mahler strich nämlich in Basel nichts an als Basel selber; und der nämliche Umstand, der sein Genie in diese architektonische Färberei hineinzwang, nöthigte es auch, daß es oft darin Rasstunden hielt — er soff nämlich entsetzlich. Ein Bauherr, dessen Namen in der Geschichte fehlt, trat oft in die Hausthüre und zankte zum Gerüste hinauf, wenn die Beine des Hausfärbers, anstatt davon herunterzuhängen — denn mehr war vom Mahler nicht zu sehen — in der nächsten Weinkneipe standen und wankten. Schritt nachher Holbein damit über die Gasse daher: so kam ihm Hader entgegen und stieg mit ihm aufs Gerüste hinauf. Dieses brachte den Mahler, der seine Studien (im Trinken) liebte, auf und er nahm sich vor, den Entre-

prenneur zu ändern. Da er nämlich das ganze Unglück seinen Beinen verdankte, deren Fruchtgehänge der Bauherr unter dem Gerüste sehen wollte: so entschloß er sich, eine zweite Auflage von seinen Beinen zu machen und sie an das Haus hängend zu mahlen, damit der Baudirektor, wenn er unter der Hausthüre hinauf schauete, auf den Gedanken käme, die zwei Beine und ihre Stiefeln mahlten droben fleißig fort. — Und auf diesen Gedanken kam der Bauherr auch; aber da er endlich sah, daß das Vexirfußwerk den ganzen Tag an Einer Stelle hinge und sich nicht fortschöbe: so wollt' er nachsehen, was denn der Meister so lange an Einer Partie bessere und retuschire — und verfügte sich selber hinauf. Droben im Vakuum ersah er leicht, daß der Mahler da aufhöre, wo Kniestücke anfangen, beim Knie, und daß der mangelnde Rumpf wieder saufe in einem Alibi.

Ich verdenk' es dem Bauherrn nicht, daß er auf dem Gerüste keine Moral aus dem Fußwerk zog: er war zu erbost.

Ich wollte noch eine Geschichte von den Fürsten-Portraits anstoßen, die hinter den Präsidenten in den Sessionszimmern statt der Originale votiren — aber ich störe den Zusammenhang; auch ist hier das

Ende des ersten Heftleins.





